

Werner-Grübmeyer-Archiv



Band 18

1996 b

**Kommunal-
wahlen:
Werner
Grübmeyer
wieder
Bürgermeister**

Angaben: Archiv „Werner Grübmeier“ – von Renate Funke für die Stadt Braunlage / St. Andreasberg		
Nr.	Betrifft / Titel	Art des Materials
18	Band 18: 1996 b Kommunalwahlen: Werner Grübmeier wieder Bürgermeister	Klemmmappe / Zeitungsartikel / Fotos

Fortsetzung 70. Geburtstag Werner Grübmeier

- 01.06.1996: Nur einige wenige, ausgewählte Geburtstagskarten, darunter auch:
- 01.06.1996: Glückwunsch von Christian Wulff, MdL, Fraktionsvorsitzender der CDU-Fraktion, Landesvorsitzender der CDU Nds
- 01.06.1996: Glückwunsch von Landrat Klaus „Jockel“ Homann („politischer Gegenfreund“)
- 01.06.1996: Glückwünsche von Dr. Axel Saipa, OKD („Inbegriff fast unerschöpflicher Schaffenskraft“)
- 01.06.1996: Glückwünsche Niedersächsischer Städtetag – Goldmann (dienstlich und persönlich geschätzt)
- 01.06.1996: Dr. Ekehardt Peil Hauptgeschäftsführer Städtetag – (ungebrochene Vitalität, speziellem Elan und Engagement)
- Zahlreiche weitere Glückwünsche, mehrere Seiten, auch:
- 01.06.1996: Heimatbund Ewerharz , Barkamt Annerschbarrich - Dank für jahrelange Unterstützung – Wolfgang Holly
- 01.06.1996: Kreissparkasse CLZ Glückwünsche und Dank für vertrauensvolle Zusammenarbeit (regionale und überregionale Ebenen als ehrenamtliches Mitglied des Verwaltungsrates)
- 01.06.1996: Gedicht zum 70. Geburtstagsfest – 17 Seiten

- 01.06.1996: CDU-Stadtverband an St. Andreasberger – Bitte um Mithilfe bei der gemeinsamen Weiterentwicklung unserer Stadt
- 17.06.1996: Grübmeier – handschriftliches Glückwunsch-Fax an Dr. Arno Beyer – zum Funkhausdirektor
- 26.06.1996: CDU, LV Braunschweig – Grübmeier wird zum Landesvorstand kooptiert
- 06.06.1996: Zeitungsanzeige Grübmeier – Feier zum 70. Geburtstag mit Rücksicht auf Kommunalwahl auf Oktober verlegt
Einladung: Kurhaus 18. Oktober 1996 – Glück auf und herzlich willkommen zur Geburtstags-Nachfeier
- 16.07.1996: JHV Haus- und Grundbesitzerverein – Mitglieder lehnen höhere Steuern ab - Foto
- 12.09.1996: Kommunalwahlen '96 – Brief an die MitbürgerInnen der Bergstadt – CDU-Liste stellt sich vor
- Anfang Sept. 1996: Wahlauf Ruf zu Kommunalwahlen '96 am 15. September - Vorwärts mit diesen Köpfen
- Anfang Sept. 1996: Braunlager Bürgerliste – BM Albert Baumann schadet dem Ansehen der Stadt, versucht, sich zu bereichern ...
- Anfang Sept. 1996: SPD – Offener Brief – wettet gegen die prophezeite „Tragödie“ – Rosemarie Wemheuer
- Anfang Sept. 1996: FDP – Nachrichten zur Wahl – Hans Bahn, Horst Hörsejau
- 07.09.1996: CDU: Neue Mannschaft will das Beste für die Zukunft der Bergstadt - „Wechselnde Mehrheiten u. Knatsch schaden nur“
- 09.09.1996: Großes Ziel CDU-Kandidaten: Endlich ein Seniorenzentrum für St. Andreasberg
- 10.09.1996: Brief Dr. Saipa an Grübmeier wegen nachträglicher Geburtstagsfeier

12.09.1996: CDU – Kommunalwahlen 1996 – Brief an die Mitbürgerinnen und Mitbürger – Bisherige Bilanz
Prospekt: Nein zur Zwangsvereinigung mit Braunschweig – Ja zu einem starken Harz – LK Goslar

Muster-Wahlzettel – nur im Original nachlesbar

15.09.1996: Gesamtauszahlungen

16.09.1996: Deutlicher Stimmengewinn bei den Sozialdemokraten: Jetzt fünf Stimmen im Stadtrat-CDU verfehlte sehr knapp die absolute Mehrheit, ist aber größte Fraktion - **Werner Grübmer bekam von den Andreasbergern das größte Vertrauen**

16.09.1996: Gemeindegewahlleiter – Niederschrift Überprüfung des vorläufigen Wahlergebnisses – Fehlerhafte Auszählung!

17.09.1996: Erneute Auszählung der Stimmen brachte anderes Wahlergebnis – Christdemokraten haben doch absolute Mehrheit

17.09.1996: Bergstadt – Mitteilung an Grübmer Wahl zum Mitglied des Stadtrates der Bergstadt St. Andreasberg

17.09.1996: Niedersächsisches Kultusministerium – Minister ist leider zur nachträglichen Geburtstagsfeier verhindert

18.09.1996: 20 Jahre Tennisclub: Tennis in der Bergstadt zum Volkssport gemacht

19.09.1996: Sozialverband Reichsbund - zur nachträglichen Geburtstagsfeier kommen der 1. Landesvorsitzende u. Geschäftsführer

20.09.1996: Bergstadt St. Andreasberg – Bekanntmachung – Wahlergebnisse

21.09.1996: CDU-Stadtverband informiert und dankt den St. Andreasbergern für Vertrauensbeweis

- 21.09.1996: Zeitungs-Anzeige Grübmeier: Einladung nachträgliche Geburtstagsfeier zum 70. Geburtstag am 18.10.1996 / Kurhaus
- 26.09.1996: Kein Mundart-Treffen – Heimatbund auf großer Fahrt – Grübmeier: Termin verlegt
- 02.10.1996: Hans Bahn verzichtet auf Mandat-Hörsejau für FDP in den Stadtrat „Ort hat mich und meine Aktivitäten abgewählt“
- 03.10.1996: 2. Harzer Nationalparktage in St. Andreasberg – 4 Seiten Veranstaltungsprogramm
- 09.10.1996: Christian Wulff dankt für Einladung – ist verhindert
- 10.10.1996: Neues CDU-Team stellt sich den Aufgaben des Gemeinwesens
- 17.10.1996: Ski-Club St. Andreasberg von 1896, Karl-Heinz Siebeneicher – Gratulation und „kleinen Obolus zu einer Entspannungs- oder Regenerationsübung nach anstrengenden und nervenaufreibenden Wochen“ für den neuen Bürgermeister
- 17./18.10.1996: Samtgemeinde Oberharz – Gratulationen / Mönkemeyer
- 18.10.1996: Glück auf und herzlich willkommen im Kurhaus - Funke-Scan, nachträgliche Geburtstagsfeier
- 18.10.1996: Rede zur nachträglichen Geburtstagsfeier Horst Brennecke – „Lieber Freund aus dem Lager der „Schwarzfußindianer“ ... Schlagfertig reagiert: „Roten geschickt ausgebrems“
- 18.10.1996: Moment mal „Locker vom Hocker runter“ – Der Nächste bitte! (gegen FDP und Hans Bahn)
- 19.10.1996: Kurze Sitzung des Rates / Bahn: Wo ist das Konzept für Seniorenheim? Grübmeier: in Ausschuss-Beratung

- 23.10.1996: Verspätete Geburtstagsfeier: Zahlreiche Honoratioren aus Politik und Wirtschaft gratulierten Werner Grübmeier – „Immer Herz für den Oberharz bewahren“
- 24.10.1996: Akademische Feier anlässlich der Rektoratsübergabe – Scheidender Rektor Prof. Kurt Leschonski – 4 Seiten
- Memo: 01.11.1985: Einweihung des Metallurgischen Zentrums der TU Clausthal – Verleihung einer Ehrenbürgerwürde an Herrn Ltd. Regierungsschuldirektor a.D. Werner Grübmeier durch Prof. Leschonski – Laudatio: Seite 6
Dankes-Rede Grübmeier: ab Seite 7
- 26.10.1996: Werner Grübmeiers Stellenwert in der Gesellschaft dokumentiert – Viele feierten mit dem „Grandseigneur“
- 29.10.1996: Niedersächsischer Städtetag, Schul- und Kulturausschuss – Vorsitzender Werner Grübmeier
- 31.10.1996: „Jockel“ Homann verlässt die Goslarer Kreispolitik – Stehender Applaus für den scheidenden Landrat
- 01.11.1996: Zusammensetzung des Rates, des Verwaltungsausschusses, der gesetzlichen Ratsausschüsse sowie Delegationen
- 07.11.1996: Konstituierende Sitzung des Rates: Grübmeier mehrheitlich zum Bürgermeister gewählt - „Miteinander ...“
- 09.11.1996: Bürgermeister hält Miteinander von Rat, Verwaltung und Bürgerschaft für unverzichtbar – Erfolgreiche Arbeit leisten
- 09.11.1969: Der Präsident des Niedersächsischen Landtages – Überreichung des biographischen Handbuchs
„Abgeordnete in Niedersache 1946-1994“
- 09.11.1969: Der Niedersächsische Skiverband 100. Jubiläum: Ohne Ehrenamt gäbe es den Harzer Skisport nicht
- 13.11.1996: Horst Brennecke zum neuen Landrat gewählt – Gratulanten: Grübmeier und Saipa im Bild
- 15.11.1996: Einladung zum Carolus-Anstich 1996 und: Prospekt mit Liedertexten

- 19.11.1996: St. Andreasberger Glockenturm ist Motiv des 2. Weihnachtstalers der Sparkasse
- 29.11.1996: Seit 60 Jahren glückliches Paar – Diamantene Hochzeit: Frida und Willi Friedrich – Foto
- 02.12.1996: Weihnachtsmarkt: Wundervoller Start in die Adventszeit
- 05.12.1996: Heimatbund gestaltete unvergessenen Andreesohnd: Ausflug in bergstädtische Zeitgeschichte
- 09.12.1996: Der Niedersächs. Skiverband feierte sein 100jähriges Jubiläum – Ohne Ehrenamt gäbe es den Harzer Skisport nicht
- 13.12.1996: NILEG – Gratulation zum Bürgermeister-Amt
- 21.12.1996: Wahl zum stellvertretenden Bürgermeister: CDU-Ratsherr Humm unterlag –H.G. Schärf siegte in Geheimabstimmung –
Kommentar: Moment mal: Ratsfrieden
- 31.12.1996: Bergstadt-Jahr 1996 im Zeitraffer: Glänzend Heimatfeste und ein neuer Rat – Ski-Jubiläen drückten dem Jahr den
Stempel auf – im Originalband nachlesbar

Werner Grübmeyers Stellenwert in der Gesellschaft dokumentiert – 70 Jahre und fast 5 Monate

Viele feierten mit dem „Grandseigneur“

Sankt Andreasberg (khs). Spät, aber nicht zu spät, feierte Werner Grüb Meyer seinen 70. Geburtstag. Vom 1. Juni auf den 18. Oktober verschoben, wen kümmerte es. Daß selbst eine Geburtstagsnachfeier eine stattliche Zahl von Honoratioren aus Politik und Wirtschaft im bergstädtischen Kurhaus zusammenführte, unterstreicht den Stellenwert, den der Name Grüb Meyers in dieser Region einnimmt. Auch die Sankt Andreasberger Vereine dürfen mit ihren Abordnungen nahezu vollzählig vertreten gewesen sein.

Daß Werner Grüb Meyer mit seiner Geburtstagsfeier wegen der Kommunalwahlen ausgewichen war, wurde ganz offensichtlich honoriert, auch wenn Berührungspunkte einzelner Bergstädter nicht zu übersehen waren. Werner Grüb Meyer jedenfalls zeigte sich für diesen Besuch dankbar und nutzte seinen Begrüßungspart dazu, auch einen Blick in die Zukunft zu tun. Und dabei richtete er die Bitte an alle Gäste, mit ihm zum Wohle Sankt Andreasbergs zu arbeiten – und das gleich für die nächsten drei Jahrzehnte.

Sankt Andreasbergs stellvertretender Bürgermeister Herbert Schlieff hob die Verdienste Grüb Meyers für die Bergstadt hervor und zeigte auf, daß der Jubilar seit dem 1. April 1961 dem Rat der Bergstadt angehört. 31 Jahre und sechs Monate der Bürgermeister dieser Gemeinde gewesen war und seit 1961 Sankt Andreasberg auch in den Kreistagen Clausthal-Zellerfeld und Goslar vertreten habe. Ihm, so Schlieff, habe Sankt Andreasberg in großem Maße auch seine Selbständig-



Viele Gratulanten erschienen zum 70. Geburtstag des „Häuptlings der Schwarzfuß-Indianer“, Werner Grüb Meyer (rechts im Bild). Auch sein „roter Bruder“ Horst Brennecke (links), künftiger Landrat im Kreis Goslar, war anwesend.

Foto: Siebeneicher

keit nach der Gebiets- und Verwaltungsreform zu verdanken.

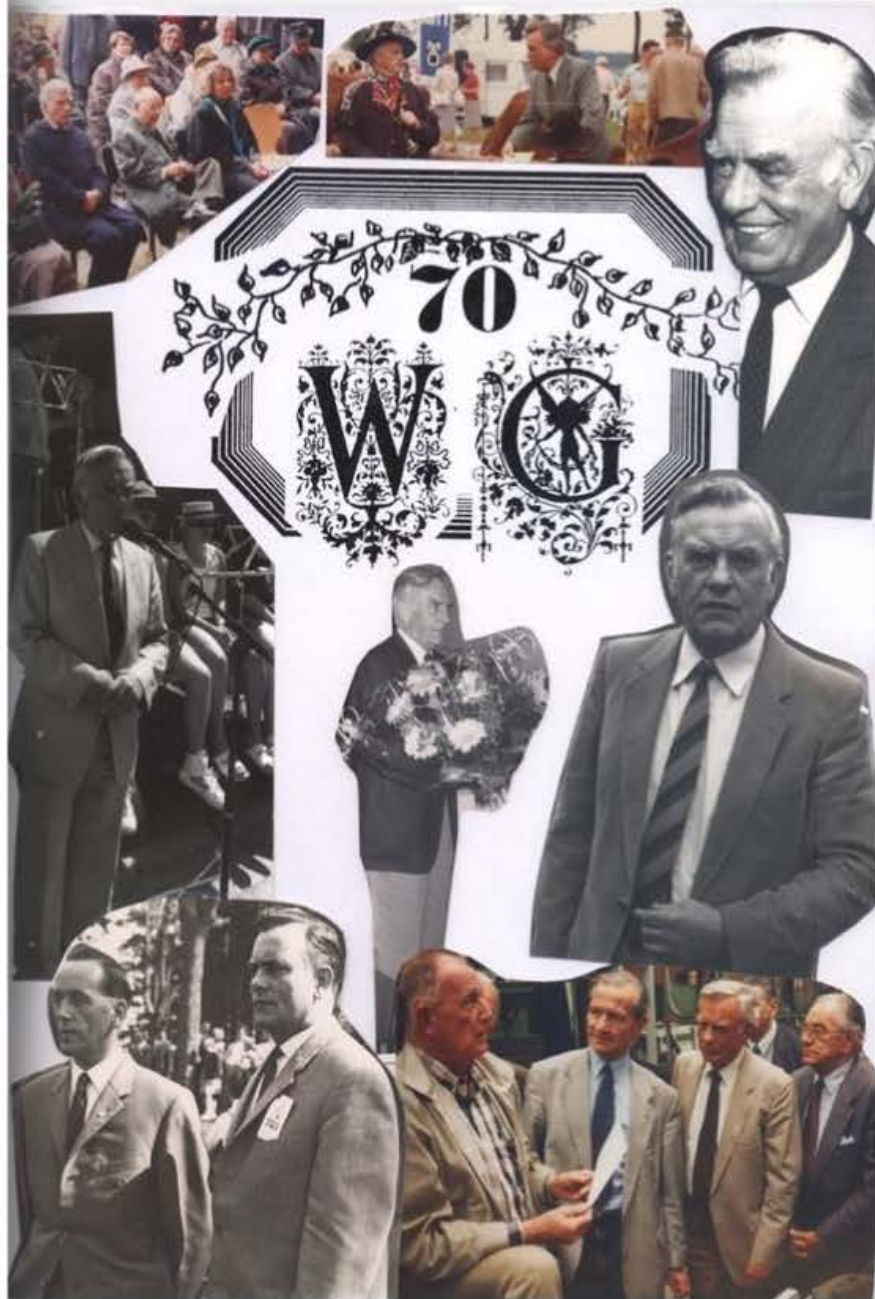
Oberkreisdirektor Dr. Axel Saipa appellierte an Werner Grüb Meyer, sich sein Herz für den Oberharz im allgemeinen und für Sankt Andreasberg im besonderen zu bewahren. Der CDU-Kreisvorsitzende Dr. Faust bezeichnete den 70-jährigen als den „Grandseigneur der regionalen Politik“. Der stellvertretende Bundesvorsitzende des Reichsbundes, Hans Fiedler, würdigte das langjährige Wirken Werner

Grüb Meyers für die sozial schwächeren. Der künftige Landrat des Kreises Goslar, Horst Brennecke, stellte sich als „roter Bruder“ des „Häuptlings der Schwarzfuß-Indianer“ und freute sich bereits darauf, mit diesem möglichst viele Friedenspfeifen rauchen zu dürfen.

Der Rektor der Universität Clausthal-Zellerfeld, Professor Dr. Dietz, würdigte das Wirken Grüb Meyers um die Hochschule und wünschte sich: „Ein gesunder Werner Grüb Meyer ist ein Garant für

die technische Universität Clausthal-Zellerfeld!“ Professor Dr. Leschonski von der Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH verband seine Glückwünsche mit einem herzlichen Dank an den Jubilar.

Und schließlich zeigte sich der Vorsitzende des Ski-Clubs Sankt Andreasbergs mit der Überreichung der Jubiläumsmedaille dankbar für vielfältige Unterstützung durch Werner Grüb Meyer, gerade im diesjährigen Jubiläumsjahr.



St. Andreasberg
01. Juni 1996

Kurhaus
18. Oktober 1996



GLÜCK AUF UND HERZLICH WILLKOMMEN
zur Geburtstags-Nachfeier von Werner Grübmeier

1. Miteinander reden, klönen, diskutieren ...
2. Musikalische Grüße: Heimatbund Oberharz
Barkamt St. Andreasberg
3. Begrüßung: Werner Grübmeier
4. Prost und „Guten Appetit“!
5. Wenn es sein soll: Mikro frei ...
6. *Danke schön... Glück auf... auf wiedersehen...*



Christian Wulff MdL
Vorsitzender der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag
Landesvorsitzender der Niedersachsen-CDU

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 Sankt Andreasberg

30.05.1996-vg894

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem 70. Geburtstag gratuliere ich Ihnen auf diesem Wege ganz herzlich und wünsche Ihnen für die Zukunft Glück und Gesundheit.

Verbinden möchte ich hiermit meinen Dank für Ihre großartige und engagierte Hilfe gerade im medienpolitischen Bereich. Ich würde mich auch zukünftig sehr über Ihren geschätzten Rat freuen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen Festtag und verbleibe

mit herzlichen Grüßen

Ihr

Sehr geehrter Herr Fröbner,
ich gratuliere Ihnen herzlich
zum „70.“

Als Ihr „politischer Gegenfeind“
des letzten 15 Jahre kann ich
Ihnen ja nicht auf allen gebieten
Erfolg wünschen; also, diese „be-
wunder“ lassen wir mal aus ...
Aber sonst: Glück und vor allem
Gesundheit für die nächsten
Lebensjahre. Denken Sie daran,
daß man mit ein Leben hat und
man nicht alles in die Politik
geben soll. Noch einmal: alles
Gute!

Ihr Klaus „Fodder“ Juraun



Oberkreisdirektor
Dr. Axel Saipa

1. Juni 1996

Herrn 1. stellvertretenden Landrat
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Sehr geehrter, lieber Herr Grübmeier,

es ist mir ein besonderes Bedürfnis, Ihnen auf das herzlichste zu Ihrem 70. Geburtstag zu gratulieren und Ihnen bei dieser Gelegenheit meine besten Wünsche für viel, viel gute Gesundheit, Erfolg und Zufriedenheit auch in den nächsten Jahren zu sagen. Da Sie für mich ein Inbegriff fast unerschöpflicher Schaffenskraft sind, möchte ich deshalb auch den Wunsch anfügen, daß Ihnen Ihre Tatkraft und Ihr Durchsetzungsvermögen auch weiterhin in gleichem Maße wie bisher beschieden sein mögen. Da Sie kürzlich bei unserem Telefongespräch angedeutet hatten, an Ihrem Ehrentage nicht im Lande zu sein, erlaube ich mir, meine Gratulation und meine guten Wünsche auf diesem Wege an Sie gelangen zu lassen, zumal ich ohnehin am 01.06. durch die schon seit langem feststehende Teilnahme an der Einweihung der Strecke Vienenburg-Stapelburg und der Verabschiedung des stellvertretenden Kreisbrandmeisters terminlich gebunden bin. Die als kleine Aufmerksamkeit beigelegten beiden Bände über zwei bemerkenswerte Brüder Napoleons werden Ihnen, sehr geehrter Herr Grübmeier, als einem besonders auch historisch interessierten Mann hoffentlich etwas Freude machen. Ich kann übrigens beide Büchlein auch deshalb mit gutem Gewissen verschenken, weil ich sie mit großem Interesse bereits selbst gelesen habe.

Ihr Geburtstag gibt mir Anlaß, wiederum daran zurückzudenken, daß wir beide uns seit 1975 kennen, als ich zur Bezirksregierung Hannover kam. Damals hatten wir angenehme berufliche Kontakte im Rahmen der Behörde, und es war mir deshalb eine Freude, als wir uns einige Jahre später im Rahmen von Gremien des Nieders. Städtetages wiedertreffen konnten. Als ich zum Landkreis Goslar kam und erneut mit Ihnen in Ihrer Funktion als 1. stellvertretender Landrat zusammenarbeiten konnte, stieß ich auf einen guten Bekannten, mit dem die früheren guten Kontakte unproblematisch fortgesetzt werden konnten. Das schätze ich bis zum heutigen Tage und ich bin sicher, daß das auch in Zukunft so sein wird.

Ich möchte annehmen, daß Sie sich den Tag Ihres Geburtstages so angenehm wie möglich gestalten und - unabhängig davon, wieviel offizieller Trubel stattfinden wird oder stattfinden muß -, auch einige Stunden übrig haben, um im kleinen, privaten Kreis unbeschwert zu feiern. Auch dafür haben Sie meine besten Wünsche.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Axel Saipa

Dr. Saipa



Niedersächsischer Städtetag

Verband für Städte, Gemeinden und Samtgemeinden

Prinzenstraße 23, 30159 Hannover,

Post: Postfach 44 40, 30044 Hannover, Tel.: 0511/36894-0, Fax: 0511/36894-30

Beigeordneter Rüdiger Goldmann

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18

Hannover, den 30. Mai 1996

960530JC

30519 Hannover

Lieber Herr Grübmeier,

zu Ihrem 70. Geburtstag - in welcher Form sie ihn auch feiern mögen - möchte ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche übermitteln und Ihnen für die nächsten Jahrzehnte alles Gute wünschen. Ich weiß ja, daß Sie sich wohlfühlen, und ich hoffe, daß dies gesundheitlich, persönlich, ehren- und nebenamtlich auch so bleibt, wie Sie sich das wünschen.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten arbeiten wir nun schon zusammen für den Städtetag und für die kommunale Selbstverwaltung, und das hat uns keineswegs nur dienstlich, sondern gerade auch persönlich zusammengebracht. Dafür möchte ich Ihnen bei dieser Gelegenheit noch einmal sehr herzlich danken. Wenn die Arbeit vielleicht auch nicht immer von außen gewürdigt wird, so möchte ich doch in aller Bescheidenheit feststellen, daß wir ein gutes Gespann sind und in vielen Dingen dazu beigetragen haben, die kommunale Selbstverwaltung zu erhalten und Schaden oder Nachteile von ihr abzuwenden.

Besonderen Dank auch für Ihre Mitwirkung in der Arbeitsgruppe Schulverwaltungsreform. In der nächsten Sitzung, die am 3. Juni 1996, 10.30 Uhr, beim NStGB, Arnswaldtstraße 28, stattfindet, kann ich leider nicht dabei sein. Wir werden uns daher spätestens in der Sitzung des Schul- und Kulturausschusses am 20. Juni 1996 in Osnabrück wiedersehen. Bis dahin

viele Grüße und
eine fröhliche Jubiläumsfeier am 1. Juni

Rechtsanwalt
Dr. jur. Eckehart Peil
Hauptgeschäftsführer
des Niedersächsischen Städtetages

Hannover, den 30.05.1996

Prinzenstraße 23 · 30159 Hannover
Postfach 44 40 · 30044 Hannover
Telefon: (0511) 3 68 94-11
Telefax: (0511) 3 68 94-34

960530id

Herrn Beigeordneten
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18

39519 Hannover

Lieber Herr Grübmeier,

zur Vollendung des 70. Lebensjahres möchte ich Ihnen sehr herzlich gratulieren und Ihnen für das kommende Lebensjahrzehnt alles Gute, vor allem eine Gesundheit wünschen, die es Ihnen erlaubt, Ihren vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten weiterhin mit dem Elan und mit dem Engagement nachzugehen, die ich seit vielen Jahren an Ihnen kenne und schätze.

Wenn man Sie trifft und hört, so denkt sicher niemand an einen Mann, der schon seit fünf Jahren das offizielle Ruhestandsalter überschritten hat, jedoch von ungebrochener Vitalität ist. Machen Sie weiter so, denn dann kommen sicher keine Altersbeschwerden auf, mit Ausnahme von denjenigen, die man partout nicht vermeiden kann und die auch ich schon merke. Ich hoffe, Sie bleiben uns auch in den nächsten Jahren als engagierter Kommunalpolitiker erhalten und unterstützen unseren Verband wie bisher, wofür ich Ihnen bei dieser Gelegenheit auch einmal ganz ausdrücklich danken möchte.

Ich wünsche Ihnen einen recht fröhlichen Geburtstag im Kreise von vielen Freunden und Bekannten, hoffe auf weitere gute Zusammenarbeit und verbleibe

mit den besten Grüßen
Ihr





Hans-Jürgen Müller
Clausthaler Str. 8
37444 St. Andreasberg
Tel.: 05582 /1801

Hans-J. Müller, Clausthaler Str. 8, 37444 St. Andreasberg

Herrn

St. Andreasberg, den 1. Juni 1996

Werner Grübmeier

Zuellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

daß jeder von uns jedes Jahr älter wird, liegt in der Natur der Sache und ist weder ein Grund zur Trauer noch zu übertriebener Freude.

Aber so ein Geburtstag, wie Ihr 70. Geburtstag, ist eine willkommene Gelegenheit für meine Familie und mich, einem Menschen alles Gute zu wünschen, den wir nun schon Jahrzehnte schätzen und uns oft zum Vorbild genommen haben.

Ich gratuliere Ihnen, auch im Namen meiner Familie, sehr herzlich zur Vollendung Ihres siebenzigsten Lebensjahres und wünsche Ihnen alles Gute, vor allem weiterhin starke Nerven und viel Kraft, also die handfeste Gesundheit, die Sie nach wie vor brauchen um Ihre umfangreichen Aufgaben in der Politik u. Wirtschaft erfüllen zu können und natürlich die Portion Glück, die zu allem Handeln und Wandeln gehört. Eine besonders gute Hand wünschen wir im anstehenden Wahlkampf.

Ihr

Hans-Jürgen Müller
v. Familie

1. Juni 1996

*Herrn
Ltd. Reg. Schuldirektor a.D.
Werner Grübmeier
Quellenweg 9*

37444 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

*im Namen der Technischen Universität Clausthal und auch persönlich spreche ich Ihnen zu
Ihrem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche aus.*

*Ich verbinde dies mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und
insbesondere gute Gesundheit für das neue Lebensjahr.*

*Mit freundlichen Grüßen
und Glückauf*


(Prof. Dr. J Fuhrmann)



JÜRGEN DORKA
ABGEORDNETER
DES NIEDERS. LANDTAGES

Bad Harzburg, 01. Juni 1996

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem heutigen Ehrentag übermittele ich Ihnen alle guten Geburtstagsglückwünsche. Möge Ihnen das neue Lebensjahr Gesundheit, Glück und Erfolg bringen. Ich hoffe, daß Sie diesen Tag einmal in Ruhe und in freundlicher Umgebung begehen können.

Viele Grüße sendet Ihnen

Ihr

Jürgen Dorka.

**Kreissparkasse
Clausthal-Zellerfeld**

Der Vorstand

38678 Clausthal-Zellerfeld
Fernruf 05323/75-0

1. Juni 1996

Herrn
Ltd. Regierungsdirektor i. R.
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem heutigen 70. Geburtstag gelten Ihnen unsere ganz besonders herzlichen Glückwünsche.

Für das nächste Lebensjahrzehnt wünschen wir Ihnen Glück, Gesundheit und persönliches Wohlergehen. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch recht lange mit Energie und Schaffenskraft zum Wohle der Allgemeinheit wirken zu können.

Seit vielen Jahren sind Sie neben Ihrer Arbeit auf regionaler und überregionaler Ebene als ehrenamtliches Mitglied unseres Verwaltungsrates und seiner Ausschüsse mit Engagement tätig. Für diese vertrauensvolle Zusammenarbeit gilt Ihnen unser besonderer Dank.

Wir hoffen, daß Sie Ihren Ehrentag recht angenehm erleben werden und verbleiben

mit freundlichen Grüßen und
einem Oberharzer "Glückauf"

Ihre

Kreissparkasse
Clausthal-Zellerfeld

Der Vorstand



Uwe Schwenke de Wall

Harzweg 8
38644 Goslar-Jerstedt, 1996
Tel.: (0 53 21) 8 17 56
Fax: (0 53 21) 8 14 56

*Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9*

37444 St. Andreasberg

Lieber Werner,

ein runder Geburtstag steht ins Haus. Aus diesem Anlaß übersende ich Dir zu Deinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

Für das kommende Lebensjahr sei Dir Gesundheit, Zufriedenheit und Glück beschieden.

Ich wünsche Dir und Deiner Familie ein schönes Geburtstagfest mit viel Freude und alles Gute für die Zukunft.

Dein



Heimatbund Ewerharz

Barkamt Annerschbarrich e. V



50. -

Sehr geehrter Herr Grübmeier!

Zu Ihrem

70. Geburtstag

wünscht Ihnen der Heimatbund Ewerharz, Barkamt Annerschbarrich e. V., alles Gute, viel Glück und Gesundheit für das neue Lebensjahr.

Ganz besonders möchten wir uns bei Ihnen, sehr geehrter Herr Grübmeier, für die gute Zusammenarbeit in all' den Jahren bedanken. Ihrer Unterstützung durften wir immer gewiß sein.

Wir hoffen, daß die Zusammenarbeit und das Miteinander auch in den kommenden Jahren so hervorragend und vertrauensvoll bleibt.

Für Ihr politisches Amt in unserer kleinen Bergstadt wünschen wir Ihnen viel Erfolg.

Mit Oberharzer Glückauf

***(Wolfgang Holly)
Geschwurner***

Es kimmt
wies kimmt,
glicklich,
warsch nimmt,
wies kimmt!

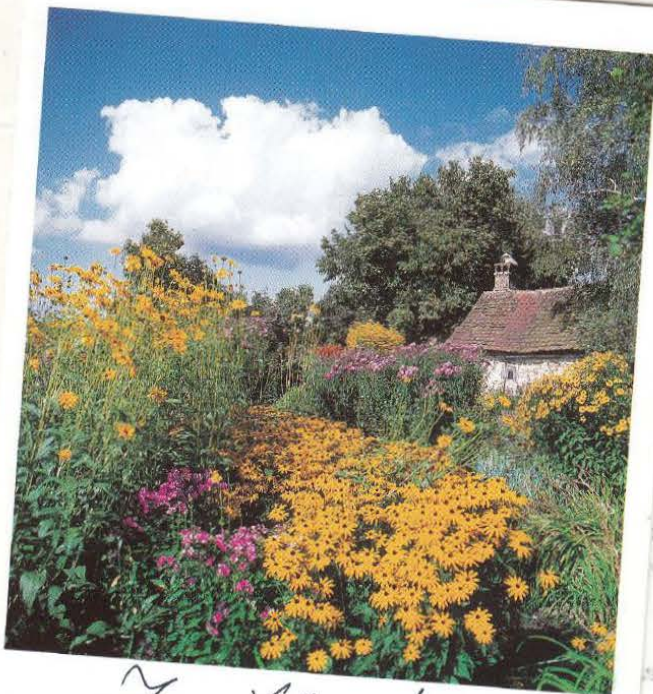


Unner schäänsster Gruß gilt heite
unnern Gebortstohkaskind. Glick
un Zufriedenhat wünschen mir un
es geh dr wull in neie Lahmsjahr!

Von dn Gämotbund Ewerharz
ä frehlich Glickauf drzu

Ewergeschwurner

Sigfred Meisler



Zur Vollendung
des 70. Lebensjahres
und Ihrem
71. Geburtstag

ist es mir - (richtiger muß
es heißen - "uns" - ein
ehrliches und aufrichtiges
Wollen (auch meine Edith
empfindet ja wie ich)

Ihnen
sehr geschätzter Gönner
und Freund
die allerherzlichsten Glück-
wünsche zu übermitteln.

Wir wünschen Ihnen -
und damit auch
St. Andreasberg -
vom ganzen Herzen

viel-viel-glück
zur Erfüllung Ihrer Pläne
und (dazu werden Ihnen
gerne unzählige Daumen
gedrückt!)

Gottes reichen Segen!
Ihrer
Hans u. Edith Meisler

A. - Pustecapog, 1. 6. 96

Sehr geehrter Herr Grübmeyer,
In Ihrem Wiegenfeld begleiten Sie
meine allerherzlichsten Glück- & Segenswünsche.
Ich wünsche Ihnen einen frohen Tag.

Für die kommenden Jahre möge Ihr
Weitblick und Ihre Schaffenskraft auch
weiterhin Ihr tolles Begleiterteam
so hoffe ich und wünsche, Sie noch einmal
die Geschichte der Bergstadt in die Hand
zu nehmen. Gottes reiches Segen.
Ihre K. Haas u. Frau.



St. 11 burg, 01.06.96

Wohl Herr Gröbmeyer!
Zum "runden" Geburtstag

mit dem Glückwunsch u. liebe Grüße.
Wir hoffen, daß Sie auch weiterhin eine
Wohlfühler Bergstadt zu wissen und
Ihre Dynamik einsetzen werden, und wir
wünschen Ihnen für die Zukunft alles
Gute.

Ihre
Frau & Siegfried Kießner

Lieber Herr Gröbmeyer,

zu Ihrem 70. Geburtstag, möchte
ich Ihnen im Namen der Mit-
arbeiter des CTEC-Institut sehr
besten gratulieren und Ihnen
für die Zukunft alles Gute, vor
allem gute Gesundheit und weiterhin
viel Erfolg bei allen Ihren vielfälti-
gen Unternehmungen wünschen.

Ein besonders bester Geburtstag
glückwünscht kommt von mir und
meiner Frau. Wir haben sich so
so stiefelbige Dorn für uns und

besonders für mich ersehnt, daß
die Bepflanzung bester Pflanzen werden
dafür mein besonders bester Dank.
Diese privaten Glückwünsche werden
bestenfalls von einem kleinen Geschenk
das Ihnen die deutschen Verantwortlichen
noch etwas näher bringen möge.

Wohl die Frau Kießnerinnen den
vor Ihnen bester Dorn gut
ausleihen, so daß Sie Ihre Wünsche
möglichst erfüllen können

Herzliche Glückwünsche

Ihre
Frau Kießner

1.6.1996

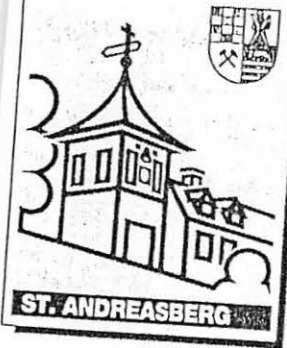
St. Andreasberg
01. Juni 1996

Kurhaus
18. Oktober 1996



GLÜCK AUF UND HERZLICH WILLKOMMEN
zur Geburtstags-Nachfeier von Werner Grübmeier

1. Miteinander reden, klönen, diskutieren ...
2. Musikalische Grüße: Heimatbund Oberharz
Barkamt St. Andreasberg
3. Begrüßung: Werner Grübmeier
4. Prost und „Guten Appetit“!
5. Wenn es sein soll: Mikro frei ...
6. *Danke schön... Glück auf... auf wiedersehen...*



Boslarische Zeitung

stop ++ Korrektur +++ TERMIN-ÄNDERUNG +++ stop ++ Korrektur +++ TERMIN-ÄNDERUNG +++ stop ++

Neu:	Termin:	18.10.1996
	Ort:	Kurhaus St. Andreasberg
	Zeit:	16.00 Uhr

Ich bitte um Ihr Verständnis wegen der Termin-Verlegung und freue mich auf Ihr Kommen!

stop ++ Korrektur +++ TERMIN-ÄNDERUNG +++ stop ++ Korrektur +++ TERMIN-ÄNDERUNG +++ stop ++

EINLADUNG

Da ich mit Rücksicht auf die Kommunalwahlen '96 meinen Geburtstag nicht am 1. Juni feiern konnte, soll das nun - weil ich halte, was ich verspreche - nachgeholt werden.

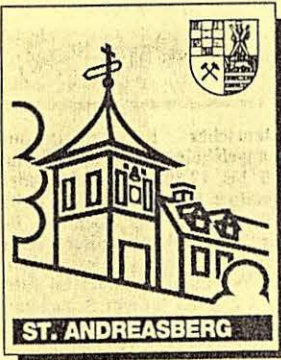
TERMIN: ~~27. 9. '96~~ im Kurhaus **NEU**
St. Andreasberg

ZEIT: ab 16 Uhr

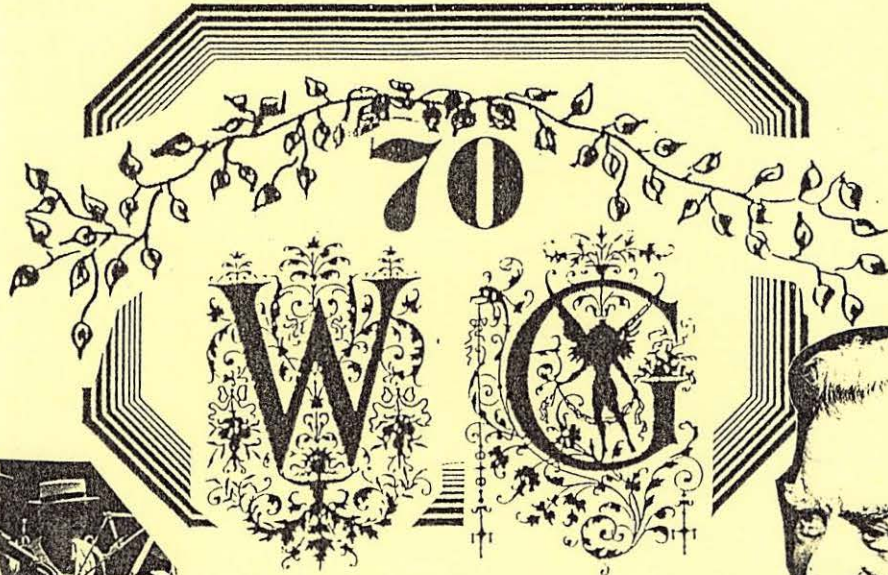
Ich freue mich auf SIE!

Ihr
Werner Grübmeier





Boslarsche Zeitung

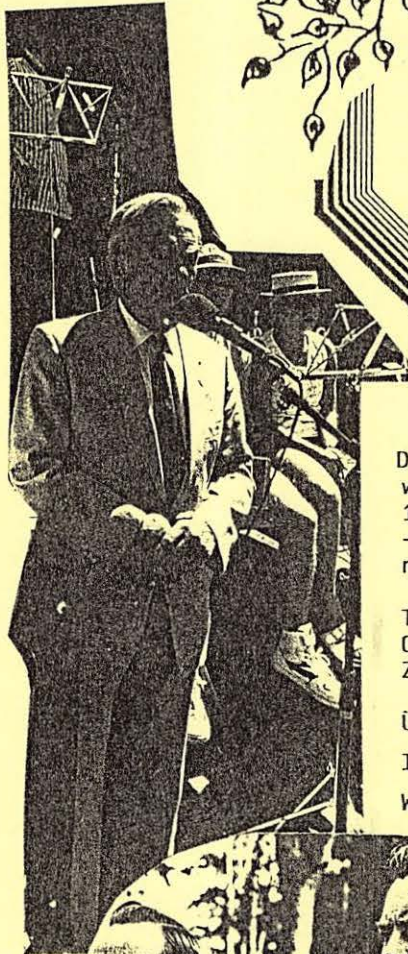


E I N L A D U N G

Da ich mit Rücksicht auf die Kommunalwahlen 1996 meinen Geburtstag nicht am 1. Juni feiern "konnte", soll das nun - weil ich halte, was ich verspreche - nachgeholt werden.

TERMIN: 27. September 1996
ORT : Kurhaus
ZEIT : ab 16.00 Uhr

ÜBER IHR KOMMEN WÜRD E ICH MICH FREUEN
IHR
Werner Grübmeier



LIEBER WERNER !

Zum 70. Geburtstagsfeste
hören Du und Deine Gäste
sicher nicht zum ersten Mal
doch trotzdem vom Symbol der Zahl.

Denn sie ist wichtig auf der Welt
sagt der, der was von Logik hält.
Und er beweist es allemal
mit der Quadratur der Zahl.

Runde Zahlen sind beliebt,

weil's ein Jahrzehnt zu feiern gibt.
Und niemand hält die Jahre auf,
sie nehmen einfach ihren Lauf...

Jahresringe, Jubiläen
hast Du reichlich schon gesehen:
Von der Taufe bis ins Alter -
mein Gott, Werner, Erwin, Gustav, Walter!

Wie die Sterne zogst Du bisher Deine Bahn
als Zwilling, der so gern zur Erde kam.
Da stand er denn auf kleinen Füßen,
um das Leben freudig zu begrüßen.

- 3 -

Reminiszenzen an die Kinderzeit:
Lang ist's her, die Zeit, sie eilt.
Lutherstraße, Bremerhafen-Lehe,
wenn ich das im Rückblick sehe,

dann beginnt mit der Z e h n Dein } 1 Zeile!
Jahresringlein Nummer zwei.
Ab jetzt ist auch aktiv der Sport dabei!
Zwar heimlich - Fußball, Boxen, zur Olympiade
wolltest Du reisen,
Dich mit Mucke, Kraft und Fairness nun
beweisen.

E ins, zwei, drei, im Sauseschritt

läuft die Zeit, wir laufen mit!
Und Werner, in politisch schlimmen Zeiten,
muß bald mit den Geschicken streiten.

Mit 14 ins Landjahr, mit 15 Soldat,
mit 17 Krieg. Unverwundbar - oder
Todeskandidat ?
Kanonenfutter in Frankreich, im Tal der Ur,
mit 18 zerschossen, gelähmt, das bloße Leben
nur.

Mit 18 am Ende, und doch an Erfahrungen
reich...
Heile Welt - wo war sie doch gleich...
Sport-Karriere - vorbei sind die Träume.
Doch nach und nach entdeckst Du neue
Räume.

Nach bitterer Erfahrung im zweiten Jahrzehnt
legtest Du eine Basis, die heute noch steht:
Uneigennützig hast Du mit Beginn der „Neuen
Zeit“
Dein Leben der Ehrenamtlichkeit geweiht.

Jugend- und Behindertenarbeit und aktiv
Sportvereine,
ob Sankt Andreasberg oder in Alfeld / Leine,
ganz egal, an welchem Wirkungsort:
Du hast geholfen, gegründet, in Praxis und
Wort.

Doch vom Ehrenamt allein kann man nicht leben,
 Du mußtest nun auch einen Beruf anstreben:
 Als junger Mensch durch Krieges Wirren
schulisch außen vor,
 doch einer, der den Anschluß nicht verlor.

Du durftest Lehrer werden, Pädagoge aus
Berufung,
 hast besonders engagiert und mit didaktischem
Schwung
 Sonderschul-Probleme bald erkannt
 und Schulen gegründet in Gronau, Elze, Alfeld
 und
sonst im Land.

Eins, zwei, drei, im Sauseschritt
 eilt die Zeit - auch Du mußt mit!
 Die 30 naht, doch Du hast nie Probleme mit
 dem Alter -
 das ist typisch für Werner, Erwin, Gustav,
 Walter !

Beruflich war nun alles klar,
 alles klappte wunderbar.
 Doch Du warst stets wie'n Sauerteig, der gärt:
 Stillstand war Deine Sache nicht, wie man so
 hört.

Du sagtest deutlich jedermann sachliche

Kritik,
auch wenn's Dir schadet, nein, Du schwimmst
nicht einfach mit.

Trotzdem oder grade drum: auf der Karriere-
Leiter
kamst Du auch deshalb immer weiter.

Erst Rektor in Sankt Andreasberg,
dann gingst Du in Sachen Ehrenämter
rundherum an's Werk.

Eins ergab sich aus dem andern:
Gruppen, Vereine, mit dem Harzer Skiverband
wandern.

Überall warst Du dabei und gern gefragt,
hast Sport initiiert und beim Fußball selten
abgesagt.

Von Schülern und Lehrern geschätzt und
verehrt:
ein Pädagoge und Rektor, wie's sonst nur in
Büchern gelehrt.

Neunzehnhundertsechzig -

ein ganz besonderer Meilenstein sodann :
Dein Einstieg in die Politik, eine Ära begann!
Dein Engagement für die Stadt auf dem Berg:
'61 gingst Du als neuer Bürgermeister ans
Werk.

Hattest Du schon vorher für Dich keine Ruh',
nun kamen noch weitere Termine und Ämter
dazu.

Was Du machst, das machst Du richtig
und Andreasberg in Zonenrandlage, das war
Dir wichtig.

Mit Deiner motivierenden Art, Deinem Können
und Wissen,
doch läßt Du auch Idealismus und
strategisches Denken nicht vermissen,
hast Du die Stadt vorangebracht
und dank harter Arbeit und Überzeugung
Gelder beschafft.

UND MIT DEM
MOTTO: "WERNER,
GLÜCK AUF!" NAHM
DAS LEBEN SO
SEINEN LAUF...

Im 4. Jahrzehnt, da ging es flott weiter

auf der beruflichen Karriereleiter.
Du wurdest zum Schulrat in Northeim ernannt.
das hieß: Noch mehr Arbeit, und das quer
durch's Land.

Beruflich gab es für Dich noch immer kein Halt,
denn Deine überdurchschnittlichen Fähigkeiten
hatten sich bald
herumgesprochen bis zu den
Regierungsbehörden:
Du mußttest nach Hannover, erst im
Wissenschafts-, dann im Kultusministerium
Curricula u. a. erdenken.

Davor gab es ein schweres persönliches Tief,
verursacht durch einen Jugendfehler, das ging
fast schief.

Anfang '70 warst Du politisch-beruflich so
ziemlich am Ende,
doch schließlich gab's für Dich eine glückliche
Wende.

Trotz dieser Probleme hast Du Dich weiter
bewiesen:

1970 sogar gegen einen politischen Riesen
den Kampf gewagt, wie einst Goliath
hast Du ein Wahlduell gegen Alfred Kubel
gewagt.

Gegen den Ministerpräsidenten, das war nicht
leicht

und dabei einen Achtungserfolg erreicht.

'74, zur nächsten Landtagswahl

nahmst Du ihm noch mehr Stimmen ab, doch
verlorst ein zweites Mal.

Das fünfte Jahrzehnt, das brachte Dir

Glück zwischen den Wahlen zunächst mit Ernst
Albrecht ein Stück.

Hast dank der Wähler, politisch aber aus
eigener Kraft

dann '78 den Einzug in den Landtag geschafft.

So kamst Du auch zu diesen hohen Würden,
doch arbeitsmäßig gab's nun noch mehr
Bürden

beziehungsweise eine noch größere Last,
wolltest halten, was Du den Wählern
versprochen hast.

Und das im großen wie im kleinen,
 bei Rentnern, Gruppen und Vereinen.
 Die Arbeitswoche zählte bei Dir locker achtzig
 Stunden.
 Doch Du fühltest Dich an Deinen Wählerauftrag
 gebunden.
 Professionell, mit viel Charme und offenem
 Visier
 spielt Werner Grübmeier auf dem politischen
 Klavier.
 MdL, Bürgermeister, Vorsitz in der CDU- *Kreis*
 Fraktion
 und im Reichsbund plus andere Ehrenämter:
 wer dankt ihm das schon?

Die Abgeordneten-Tätigkeit, das war Dein
 Metier!
 Es gibt keinen zweiten, wie ich es seh',
 der so uneigennützig durch alle Ministerien eilt,
 im Interesse des Harzes nie länger als nötig
 verweilt.



er Hilfe braucht, ein Problem gelöst

werden kann:
 alle rufen bis heute bei Dir an!
 Ob's um Uni, Städtetag oder einen
 Ausbildungsplatz geht:
 Er hört zu, kontaktet, hilft und berät.

Im sechsten Jahrzehnt dann sein folgen-
schwerer Entschluß -
und der macht ihm auch heute noch Verdruß -
Denn '86 hörte er freiwillig im Landtag auf.
Sein Motto: Ich räume meinen Platz, da müs-
sen Jüngere drauf.

Daß dies ein großer Fehler war,
das weiß er selber - völlig klar.
Die viele Arbeit ist geblieben, man kann's ver-
gleichen.
Doch als MdL kann man im Zweifel mehr
erreichen.

Mit den Zahlen eng verbunden

sind auch ganz besondere Stunden.
Da gab es Höhen, doch auch Tiefen,
die wir uns in Erinnerung riefen.

Vergiß nicht: Dir half so mancher gute Geist,
was Dein Ehrentag beweist,
denn es gab ganz ernste Krisen!
Du hast's gepackt - Gott sei gepriesen...

Für uns, für mich, der schönste Grund
zu wünschen: Werner, bleib gesund!
Dir möcht' ich herzlich gratulieren,
weil Dich nun 70 Jahresringe zieren.

Am Wiegenfest, da fühlt man oft
so ganz plötzlich, unverhofft
wie schnell die Jahre so verrinnen:
könnte man noch 'mal beginnen!

Nicht ganz von vorne, so in der Mitte...
Doch das Leben trotz der Bitte...
obwohl wir vieles ändern würden
ob bei politischen oder persönlichen Hürden.

Denk' an die Jahre, die vergangen:

viel Gutes hast Du selbst empfangen
und, wie Du oft mit Rat und Tat
anderen geholfen hast.

Ob im Kommunalen oder in der Landes -
politik:

Du kennst Dich aus, da mischt Du mit!
Auch für das Landes-Umweltinstitut
verdientest Du 'nen Doktorhut...

Ob Wasserwirtschaft, Uni Clausthal:
mit Rat und Tat braucht man Dich allemal.
Was wär' die Harzer Region denn ohne Dich...
mit leiser Ironie - doch unabänderlich.

Das geht nicht! Ein Satz, den er nicht kennt,
Bürgermeister, stellvertretender Landrat, fürs
Präsidium des Städtetages man ihn benennt.
Die politische Arbeit, es ist fast zu viel:
gerecht und demokratisch auch in der Fraktion,
das ist sein Stil.

Er jagt durch den Harz bei Tag und bei Nacht
aus Idealismus, hat das ein Bürger bedacht?
Erst seinen schweren Unfall bei Schnee und
bei Eis
nutzt der politische Gegner für sich aus - um
welchen Preis?

Dir ging's niemals um Ruhm, nur um Dein
Kleinod Annerschberg.
Mal ganz ehrlich: vieles dort, das ist Dein Werk.
Grundlegendes hast Du in den Jahren bewirkt,
Dich weit über 35 Jahre engagiert.

Dir ging's stets nur um das Wohl der Stadt,
 die vieles doch zu bieten hat.
 Du standest hinter'm Bürgermeister-Amt all' die
 Jahre zurück,
 verfolgst nie Parteien- , nur der Bürger Glück.

Mit viel Gespür, Geschick und Bedacht
 hast Du den Ort vorangebracht.
 Andreasberg galt Dein Schalten und Walten:
 modern und offen und Traditionen erhalten.

Rekordverdächtig: Im Rat warst Du am 1.4.'96
 genau 35 Jahre,
 damals dunkel - heute grau die Haare,
 wurdest ein echter Sohn der Stadt,
 der wegen seines Durchblicks nicht nur
Freunde hat.

Du hast gedacht, gewirkt, geackert,
 für viele Bürger Dich abgerackert.
 Hast in Hannover um Gelder gerungen:
 die hat der Stadthaushalt verschlungen.

Noch gestern hast Du in den Ministerien
 gesessen,
 darüber persönliche Termine vergessen.
 Ehrenamtliche Arbeit für Dein Sankt:
 Ob Dir das 'mal einer dankt?

Dir ist's egal, so bist Du eben:

engagiert für hundert Leben.

Können und Erfahrung, das sind Deine Waffen,
so viel liegt an, hast kaum Zeit zum Schlafen.

Freizeit, nein, die kennst Du nicht...

für Dich zählt eines nur: die Pflicht!

Du stellst Dich selber hinten an,

rufst schwerkrank noch vom Krankenhausbett
aus an!

Hochmotiviert gehst Du bis heut' Probleme an,
wie man das Pensum schaffen kann!!

Du bist noch immer Optimist
und Frohnatur, wie's selten ist.

Wer einen Bürger hat wie ihn,

da muß der Rat 'mal Konsequenzen ziehn:

Politische Grenzen einmal negieren

nur seine Leistung für die Bergstadt honorieren.

Denn: wenn einer Stadt so viel Gutes wider-
fährt,

das ist wohl einen Straßen-Namen und den

Titel „Ehrenbürger“ wert!

Das wär' ein „Danke-schön“ für sein großes
Lebenswerk:

Sein Kleinod Sankt Andreasberg.

Das ^{neue} ~~siebte~~ Jahrzehnt, was wird's Dir

bringen?

Was Du auch anpackst, es wird gelingen.
Du hast noch so viel vor, doch denke daran,
daß so ein Leben - leider - nicht endlos sich
erstrecken kann...

Andrerseits hast Du so viel Esprit
wie damals mit zwanzig, bist kreativ, hast
Phantasie
aktuelle Probleme zu lösen mit Geist und
Humor
und bist ein Mensch, der nie sein Rückgrat
verlor!

Für das neue Jahrzehnt eine echte
Perspektive:
kandidiere als Bundeskanzler, ich glaube, das
liefe!

Dann hat auch der Schröder keine Wahl:
er würde DICH wählen müssen - dieses Mal.

Es gibt junge Menschen, die waren nie so
 recht jung,
 Du hast mit siebzig noch Energien und viel
 Schwung!
 Idealismus, mit Tatkraft gepaart
 und Du hast trotz viel Frustanlaß Deine
 Motivation bewahrt.

Öffnest Dir ständig neue Horizonte, grenzenlos.
 Neues anpacken, wie machst Du das bloß?
 Wie wär's denn mit dem Studium zum Doktor
 jur. -
 mutatis mutandis - das paßt zu Dir!

Mir fehlen nun Bläser für den Tusch,
 stattdessen zitiere ich Wilhelm Busch:
 eins, zwei, drei, im Sauseschritt
 eilt die Zeit - auch Du mußt mit!

Wo sind die Jahre nur geblieben?

Als Reminiszenz: dornige Rosen, und zwar
 sieben.

Ein neues Jahrzehnt nimmt seinen Lauf:
 für Dich alles Gute und von Herzen

„GLÜCK AUF!“

CDU-Stadtverband
37444 St. Andreasberg
An der Trift 7

1. Juni 1996

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger !

Sie leben und wohnen in unserer Heimatstadt, die auch Ihnen zur Heimat geworden ist.

Viele von Ihnen sind aktiv und vielfältig an der Gestaltung des Lebens in St. Andreasberg beteiligt. Ich freue mich sehr darüber, denn die Integration von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Männern verschiedener Länder und Kulturen ist eine wichtige Voraussetzung für das friedliche Miteinander von Menschen unterschiedlicher ethnischer und religiöser Herkunft.

"MITEINANDER-LEBEN" und "VONEINANDER-LERNEN" - das läßt sich in einer kleinen Stadt wie St. Andreasberg am besten praktizieren.

Sie sollen wissen, daß wir Ihre Erfahrungen, Ihr Können und Ihr Wissen schätzen.

Ich bitte gerade auch um I h r e M i t h i l f e bei der gemeinsamen Weiterentwicklung unserer Stadt.

Am 15. September können Sie endlich das erste Mal direkt mitbestimmen, welche Gruppe die politische Verantwortung in St. Andreasberg übernehmen soll.

Ich bitte um Ihr Vertrauen und Ihre Mithilfe.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Gülbauer
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

17.6. 1996

Tel./Fax: 0511-841338

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Beyer

wie viele Niedersachsen, so habe auch ich
mich gefreut.

Die Nachricht, die ich - von einer ausstren-
genden Veranstaltung kommend - im
Cintec über „Ihre Welle“ entgegen nehmen durfte,
hat mich geradezu erfrischt.

Wenn auch die Ängsten dieses Ereignis
schon lange ankündigten (Wir sprachen bereits
darüber!), so hat der jetzt eingetretene „Ereignisfall“
immer noch Spuren der Überraschung.

Wer, wie Sie und ich, so lange mit dem Medien-
geschäft und der Politik verbringt ist weiß, welche
Impponderabilien in sog. Personalabspachen
stecken.

Das Wahlergebnis war besser, als man befürch-
ten konnte. Auch dazu meinen Glückwunsch.
Für den „neuen Start“ drücke ich Ihnen beide
Daumen.

Ich hoffe für Sie und für uns alle (Fam's des
Niedersächsischen Landesfunkhauses), daß
es Ihnen gelingt, auch die „andere Abteilung“
aus dem Tief (gemeint sind nicht nur
die Marktanteile) herauszuholen. Eine
Vielzahl von Sendeminuten ist leider noch
kein Qualitätsmerkmal.

Ich würde mich freuen, Ihnen wieder einmal
begegnen zu dürfen.

Noch einmal: Alles Gute und Glück auf!

Werner Gülbauer



CDU-Landesverband Braunschweig * Gieselerwall 2 * 38100 Braunschweig

**Christlich Demokratische Union
Landesverband Braunschweig**

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 6
37444 St.Andreasberg

Tel.: (0531) 4 56 73
Fax.: (0531) 1 56 63
Norddeutsche Landesbank Braunschweig
Kto. Nr. 2 023 943 (BLZ 250500)

Braunschweig, den 26.06.96

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

der am 1. Juni 1996 neu gewählte Landesvorstand hat auf seiner konstituierenden Sitzung beschlossen, Sie erneut zum Landesvorstand zu kooptieren.

Ich darf Sie hiermit als Vorstandsmitglied begrüßen und hoffe auf gute Zusammenarbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Waltraut Wannhoff



E I N L A D U N G

Da ich mit Rücksicht auf die Kommunalwahlen '96 meinen Geburtstag nicht am 1.6. feiern konnte, soll das nun - weil ich halte, was ich verspreche - nachgeholt werden.

TERMIN: 27.9.'96 / Kurhaus

ZEIT : ab 16.00 Uhr

WERNER GRÜBMEYER



PR.D. LANDKREISES GOSLAR A6L IV 2.800 - BAD HARZD. 25.7.96 A. WILDEMAHN J. PICKTEK

16. Juli 1996

ST. ANDREASBERG

Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins

Mitglieder lehnen höhere Steuern ab

ST. ANDREASBERG. Werner Grüb-
meyer ist neuer stellvertretender Vor-
sitzender des Haus- und Grundbesit-
zervereins St. Andreasberg. Einstimmig
wählte ihn die Jahreshauptversam-
mlung am Donnerstag abend zum
Nachfolger von Dr. Helmut Tiefenau.
Die Versammlung stand unter dem
Motto „Einheitswerte“. Zu diesem
Thema referierte im Konferenzraum
des Kurhauses Jürgen Lindner, Justi-
tiar des Landesverbandes.

Vorsitzender Herbert Schlieff freute
sich, daß immerhin 20 Mitglieder

gekommen waren. „Es hätten aber auch
etwas mehr sein können.“ In seinem
Vortrag „Neufestsetzung der Einheits-
werte für den Grundbesitz“ ging Jürgen
Lindner vor allem auf die Vermögen-,
Erbchaft- und Schenkungsteuer ein.
Lindner stellte Entwürfe für deren
Neuregelung vor und veranschaulichte
die eventuelle Realisierung an allge-
meinverständlichen Beispielen.

So sehe zum Beispiel der vom
Bundesfinanzministerium ausgearbei-
tete Entwurf des Jahressteuergesetzes
1997 als Bewertungsgrundlage für be-
baute Grundstücke das Wohn-/Nutz-

flächenverfahren vor. Der Eigentümer
könne jedoch bei Mietwohngrundstük-
ken das Ertragswertverfahren beantra-
gen.

Als erfreulich stufte Lindner ein, daß
die Bundesregierung im Jahressteuergesetz
die Vermögensteuer abschaffen
wolle. Der A-Länder-Entwurf (SPD
regierte Länder) jedoch, sowie der
Entwurf von Bündnis 90/Die Grünen
sehen hier eine Beibehaltung dieser
Steuer vor. Auch in Bezug auf Erb-
schaft- und Schenkungsteuer sei das
Konzept der Bundesregierung nach
Meinung von Lindner weitaus realisti-
scher als die anderen Pläne.

Bedeutung des Grundvermögens

„Wir fordern keine Mehrbelastung
bei der Vermögen-, Erbchaft- und
Schenkungssteuer“, betonte der Justi-
tiar. Er hob vor allem auch die
Bedeutung des Grundvermögens für
die Altersvorsorge hervor. Gleichzeitig
werde der Staat durch privates Vermö-
gen entlastet.

Lindner: „Deshalb darf die Steuerbe-
lastung für den Eigentümer nicht so
groß sein, daß wirtschaftliche Gründe
ihn zum Verkauf zwingen.“ Die Folge
sei seiner Ansicht nach, daß ein
ausreichendes Wohnungsangebot nicht
mehr aufrechterhalten werden könne.

Das private Haus-, Wohnungs- und
Grundeigentum trage immerhin 80
Prozent der Wohnraumversorgung in
Deutschland. Laut Lindner sollten sich
die Steuern für das Grundvermögen am
Ertrag und nicht am Sachwert der
Immobilien orientieren. Der Eigentü-
mer solle zumindest zwischen Sach-
wert- und Ertragswertverfahren wählen
dürfen. kk



Lehnt höhere Steuern ab: Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins
St. Andreasberg. Foto: Kleinert

ST. ANDREASBERG

Grüb- meyer neuer 2. Vorsitzender

Werner Grüb-
meyer ist neuer stell-
vertretender Vorsitzender des
Haus- und Grundbesitzervereins.
Einstimmig wurde er zum Nach-
folger von Dr. Tiefenau gewählt.



6.10.1991

**Liebe Wählerin,
lieber Wähler,**

**St.Andreasberg droht eine Tragödie, so hat es uns der
Bürgermeister gestern in seinem Wahlbrief wissen lassen.
Schreckliche Folgen hätte ein Mehrheitswechsel, denn dann
könnte ER nicht mehr für uns sorgen!**

**Er stellt es so dar, als seien alle Gelder, die in den letzten
Jahren nach St.Andreasberg geflossen sind, nur sein
Verdienst und als sei dies alles nur an seine Person
gebunden.**

**Früher hieß es noch - Rat und Verwaltung haben erreicht...
dann - der Stadtdirektor und ich**

dann - ICH und der Stadtdirektor

und jetzt - ICH ganz alleine !

**Das Geld, das St.Andreasberg von Land und Bund erhalten
hat, sind letztlich Steuern, die wir alle aufbringen müssen.
Gelder, die den finanzschwachen Gemeinden zustehen, um
ihre Lage zu verbessern, Zuschüsse, die von der
Stadtverwaltung beantragt und durchgesetzt werden müssen
- aber keine persönlichen Wohltaten.**

**Ein Blick auf Bad Lauterberg zeigt deutlich, daß auch eine
Gemeinde mit einem SPD-Bürgermeister nicht im Elend
versinkt.**

**Unser Wahlprogramm ist seit Wochen bekannt
aber der Bürgermeister nimmt erst jetzt dazu
Stellung, in der Hoffnung, wir könnten dann
nicht mehr antworten -
so viel zur Fairness im Wahlkampf.**

**Übrigens - lieber einen leeren
Aktenordner und neue Ideen im Kopf
als umgedreht.**

SPD

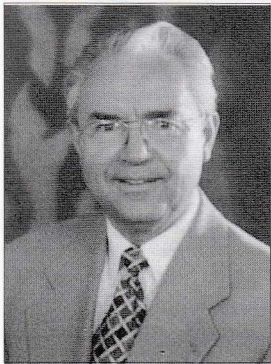
...aktiv als **neuer** Landrat für den Harzkreis Goslar: Jürgen Dorka

*"Jetzt liegt die Zukunft
in Ihrer Hand"*

CDU



Kluge Köpfe mit Erfahrung und neuen Ideen...



Dr. Günter Benne
Rechtsanwalt
55 Jahre
Arnikagrund 2
Braunlage



Werner Grübmeier
Ltd. Regierungsdirektor a.D.
70 Jahre
Quellenweg 9
St. Andreasberg



Dr. Hubertus Köhler
Forstoberrat
45 Jahre
An der Bornkappe 6
Altenau



Siegrun Fuchs
Kauffrau
52 Jahre
Am Ziegenberg 1
Clausthal-Zellerfeld

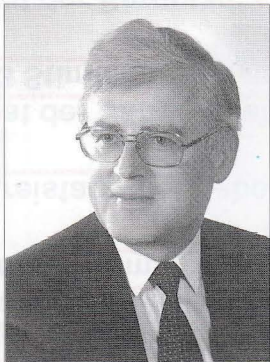


Manfred Gille
Beamter
52 Jahre
Langestraße 86
Braunlage/Hohegeiß

... für Sie aktiv im Kreistag Goslar



Josef Bienert
Rektor i.R.
68 Jahre
Rollplatz 14
Clausthal-Zellerfeld



Peter Wellenthin
Regierungsdirektor
61 Jahre
Clausthaler Str.6
Wildemann



Gero Neumann
Tankstellenbetreiber
52 Jahre
Lauterberger Str. 40
Braunlage



Stefan Knappeide
Student
31 Jahre
Am Silbersegen 2
Clausthal-Zellerfeld



Arnim Schwandke
Polizeihauptkommissar i. BGS
Dipl.-Verwaltungswirt
41 Jahre
Sägemüllerstr. 61
Clausthal-Zellerfeld

VORWÄRTS

MIT DIESEN KÖPFEN!



stehend von links: W. Hennecke, E. Fielecke, A. Barth, K.-H. Plosteiner, W. Grübmeier,
K.-H. Brockschmidt, O. Rohr, E. Hollendung, W. Poberezný
sitzend von links: H. Humm, E. M. Türck, D. Lambertz, P. Neumann

DAHER 3 STIMMEN FÜR DIE

CDU

LIBERAL

Nachrichten
Kommunalwahl
15. September '96

Für eine gute Zukunft das Richtige tun!



Unsere schöne Bergstadt St. Andreasberg

***Aus eigener Kraft -
- mit guten Ideen
die Zukunft gestalten!***

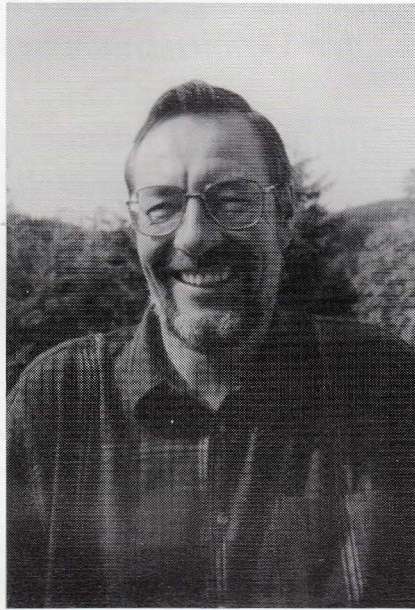


F.D.P.
Die Liberalen haben Weitblick

Ihre F.D.P. - Kandidaten für die Wahl zum Rat der Bergstadt St. Andreasberg



Horst Hörseljau
61 Jahre
Realschullehrer
verheiratet, vier Kinder
Auf der Höhe 34
Telefon 1066
auch Kreistagskandidat



Hans Bahn
54 Jahre
Sonderschullehrer
verheiratet, zwei Kinder
Braunlager Straße 8
Telefon 287
auch Kreistagskandidat



Gerhard Ahrend
55 Jahre
Hauptmann a.D.
verheiratet, drei Kinder
Brauhausstr. 7
Telefon 8308
parteilos



Renate Schulze
40 Jahre
Fleischereifachverkäuferin
verheiratet, zwei Kinder
Am Markt 2
Telefon 1658
selbständig, parteilos



Helfried Diedrich
37 Jahre
Handelsvertreter
verheiratet, zwei Kinder
Krumme Str. 4
Telefon 1401
parteilos

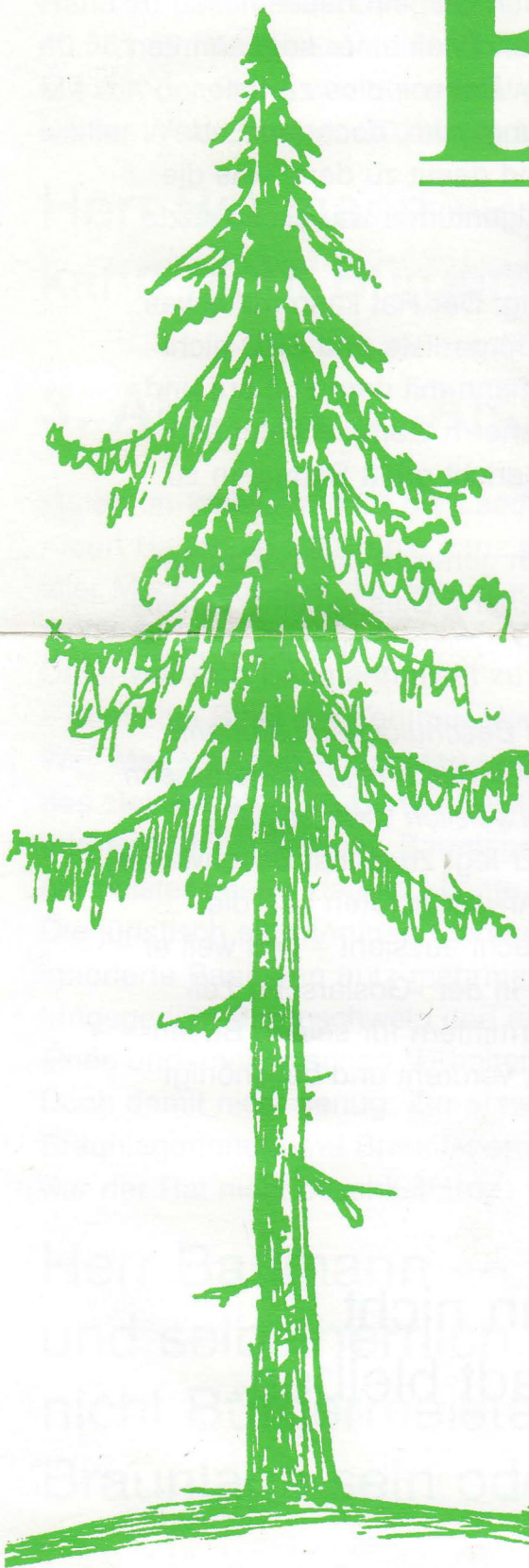


Klaus Petry
55 Jahre
Industrie Kaufmann
verheiratet, ein Kind
Hinterstr. 19
Telefon 8190
parteilos

Braunlager



Bürgerliste



Bürgermeister Albert Baumann

- schadet dem Ansehen der Stadt
- versucht, sich zu bereichern
- handelt undemokratisch
- macht Gegner mit Anklagen mundtot
- verleumdet unseren Stadtdirektor
- schreibt Anzeigen auf Amtspapier
- weigert sich, den Rat einzuberufen
- läßt sich nur vor Gericht stoppen.

Darf so ein Mann weiterhin Bürgermeister unserer schönen Stadt Braunlage sein ?

Wir, die Bürgerliste Braunlage, sagen NEIN. Und wir können für unsere Vorwürfe stichhaltige Beweise auf den Tisch legen. Beweise, die schwarz auf weiß in unseren Händen sind.

Da gibt es mehrere Gerichtsurteile, die den Christdemokraten Albert Baumann in seine Schranken weisen.

Da gibt es Dokumente aus seiner eigenen Feder, die seine Bereicherungsversuche belegen.

Da gibt es die Presse, die sein Fehlverhalten oft genug aufgezeigt hat.

Da gibt es Politikerinnen und Politiker nicht nur aus den Reihen der Bürgerliste und vor allem viele Bürgerinnen und Bürger oder sogar Gäste unserer Stadt, die von der Gutsherren-Art des Albert Baumann tief erschüttert sind und wissen, daß dieser Mann nicht zum Wohle der Stadt handelt.

Haben Sie mehr Interesse ?

Dann

drehen Sie dieses Blatt um. Sie werden Ihr Blaues Wunder erleben . . .

4. Akt:

Willkür

Albert Baumann regiert wie ein kleiner König. Weil er mit seiner Ein-Stimmen-Mehrheit im Rat ständig Blut und Wasser schwitzen muß, zieht er alle Register. Während es in fast allen Städten und Gemeinden üblich ist, am Jahresanfang einen festen Sitzungskalender für Rats- und Ausschußsitzungen zu beschließen, entscheidet Baumann nach Gutsherren-Art. Erst wenn er ganz sicher ist, daß seine Vasallen auch Zeit haben, macht er einen Ratstermin. Damit ja nicht einer fehlt und die Mehrheit in Gefahr ist.

Da kann es schon einmal passieren, daß das ganze politische Braunlager Leben viele Wochen warten muß, bis auch der letzte Knecht an Bord ist. Die Tagesordnung wird derweil immer länger – was Baumann ebenso recht ist, denn dann wird nicht mehr so viel geredet und die Zuschauerinnen und Zuschauer sind von fünf-stündigen Sitzungen völlig abgeschreckt. Niemand erfährt mehr, was Baumann alles treibt, denn es ist ihm egal, ob die anderen Parteien zu seinen Terminen Zeit haben. Wer absagt, weil er sich um seine Wähler kümmert, hat eben Pech . . .

So nicht, Herr Baumann. Damit wird jede spontane Politik unmöglich. Ein ganz besonders undemokratisches Verfahren. Wer so etwas macht, darf und kann nicht Bürgermeister unserer Stadt bleiben.

Wir, die Bürgerliste Braunlage, haben in den vergangenen fünf Jahren mit unseren beiden Ratsmitgliedern Petra Kletke (vormals Podein) und Gerhard Lattmann gegen Albert Baumann gekämpft.

Leider hatten wir nicht die Mehrheit.

Sorgen Sie dafür, daß dieses jetzt anders wird. Nur mit einer starken Bürgerliste können wir verhindern, daß Albert Baumann unserer schönen Stadt weiterhin so viel Schaden zufügt und sich letztlich auf Kosten der Steuerzahler bereichert.

Stimmen Sie am 15. September 1996 für die Bürgerliste — mit allen drei Kreuzen.

Alle diese beschriebenen Anschuldigungen sind durch Unterlagen bewiesen. Wir laden Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, herzlich ein, diese persönlich einzusehen und zwar:

täglich von 7 – 16.30 Uhr bei Fa. Lattmann, Tanner Str. 14 a

ab 18.00 Uhr bei Petra Kletke, Tel. 81 46

Gerhard Lattmann, Tel. 25 81

CDU: Neue Mannschaft will das Beste für die Zukunft der Bergstadt

„Wechselnde Mehrheiten und Knatsch schaden nur“

ST. ANDREASBERG. Der mit einem Kinderreim verwandte Slogan „eene meene muu, ich wähle CDU“ auf dem rot-schwarz-grünen Wahlprospekt der Christdemokraten von St. Andreasberg hat sehr unterschiedliche Reaktionen ausgelöst. Bei der Gestaltung haben sich die Kandidaten etwas gedacht: Die Farben sollen symbolisieren, daß nicht nach Parteifarben gefragt wird, sondern das gesamte Spektrum der Bergstadt berücksichtigt wird und werden soll. Der Stier unter dem stilisierten Andreasberger Dach steht für Kraft und Dynamik, mit denen die neue Mannschaft an die künftigen Aufgaben gehen will.

14 Kandidatinnen und Kandidaten unterschiedlichen Alters und aus verschiedenen Berufen stehen auf der Liste: Werner Grübmeier, Hartmut Humm, Anna Barth, Dr. Elke Hollendung, Ewa Maria Türck, Karl-Heinz Brockschmidt, Egon Fielecke, Walter Hennecke, Hans-Dieter Lambert, Dr. Peter Neumann, Karl-Heinz Plosteiner, Wladimir Pobereznij, Otfried Rohr und Dr. Helmut Tiefenau. Nur die Hälfte ist CDU-Mitglied und nur drei saßen in der vergangenen Legislaturperiode im Rat. Die CDU habe immer darauf Wert gelegt, daß Bürger, die sich in der Kommunalpolitik engagieren wollen,

im Rat mitarbeiten, so Bürgermeister- und Kreistagskandidat Werner Grübmeier. Und da werde nicht nach dem Parteibuch gefragt. Das sei schon seit 30 Jahren so.

„Wir treten mit einer Mannschaft an, von der wir meinen, daß sie die

**Kommunalwahl
in Niedersachsen
15. September 1996**



Interessen der Bürgerschaft sehr gut vertreten kann“, so Grübmeier. „Und um zu verhindern, daß es wieder wechselnde Mehrheiten und Knatsch im Rat gibt, wäre es gut, wenn die Mitbürger uns ihre Stimme geben.“ Eine gute Basis sei nämlich entscheidend für Weichenstellungen in dieser bewegten Zeit. Es sei nämlich keinesfalls von Vorteil für die Bergstadt, wenn tagelang nur nur debattiert wird und Entscheidungen immer wieder verschoben werden. Es müsse gehandelt werden und zwar schnell, aber auch klug durchdacht.

Hartmut Humm, in den 80ern bereits eine Legislaturperiode im Rat und bei der letzten Wahl einen Sitz nur um eine Stimme verfehlt, hat sich erneut aufstellen lassen. Er setzt auch auf das neue

Team, das sich inzwischen zusammengerauft hat. „In den vergangenen Wochen haben wir viel miteinander geredet und darüber diskutiert, was für die Zukunft der Bergstadt am wichtigsten ist. Und dabei ist es zu einem Schluß gekommen, der allen Anlaß zur Hoffnung gibt.“

In ihrem Wahlprogramm haben sich die Kandidaten auf vier Schwerpunkte geeinigt, die wesentlichsten, wie sie meinen. Hier glauben sie etwas bewegen, etwas realisieren zu können in den nächsten Jahren. Was „Wirtschaft und Verkehr“ betrifft, steht die Schaffung von Arbeitsplätzen oben an. Konkret unter anderem in einem Gewerbegebiet, wo mittelständische Betriebe angesiedelt werden sollen. Dazu wolle man auch junge Andreasberger motivieren. Viele Jahre habe der Fremdenverkehr geboomt, waren Sprenger und Eckhold ein wichtiges Standbein. Aufgrund neuer Entwicklungen müsse nun aber umgedacht und auch gehandelt werden. Außerdem brauche der Ort ein leistungsfähiges Hotel, will man vor allem Gruppenreisende nicht verlieren. Verkehrsmäßig plädieren die CDU-Kandidaten für eine Anbindung der Bergstadt an die B 4 mittels Pendelverkehr. Außerdem fehle im Ort ein Parkhaus, um mindestens 120 Autos von der Straße zu bekommen.

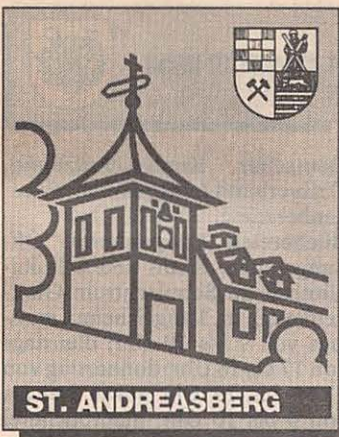
Beim Schwerpunkt Familie wird auf eine weitere Verbesserung der Wohnraumsituation und auf den Bau eines Seniorenzentrum gesetzt. Beides, um junge wie alte Menschen in Andreasberger zu behalten.

Schwerpunkt Nr. 3: Jugend und Schule. Der Schulstandort St. Andreasberg soll gesichert werden, indem dafür Sorge getragen wird, daß die Kinder möglichst lange in ihrer Heimatgemeinde beschult werden können. Zur Verbesserung der Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen wird zum Beispiel an eine Rollschuh-/Eisbahn gedacht, an Spielstätten, die junge Menschen selbst mit einrichten. Und die Jugend soll endlich einen Raum für sich bekommen, kein Provisorium, keine Notlösung.

Im vierten Schwerpunkt „Natur und Heimat“ sind sich die Kandidaten einig, die Möglichkeiten und Chancen des Nationalparkes zum Wohle der Stadt zu nutzen. Und so ist bei ihnen auch die Idee entstanden, die „Grube Samson“ und die Erzwäsche durch eine touristische Attraktion zu verbinden, die Besucher anlockt und zudem Umweltbildung leistet. „Die Ideen sind alle schon sehr ausgereift. Sie zu realisieren, das haben wir für die kommende Legislaturperiode vorgenommen“, bekräftigen Grübmeier und Humm. eg



7. Sept. 1996



AOK-Mobil

Uwe Munka gibt heute Auskünfte

ST. ANDREASBERG. Immer wieder montags, also auch am heutigen 9. September, macht die Mobile Geschäftsstelle der AOK in St. Andreasberg Station. Von 11.30 bis 13 Uhr steht auf dem Parkplatz Schulstraße der Bergstadt Fachberater Uwe Munka darin wieder für Auskünfte in allen Angelegenheiten der Sozialversicherung zur Verfügung. Wer will kann sich zudem Tips und Informationen zu den AOK-Gesundheitsleistung holen.

Alle 3 (X) (X) (X)
für das neue starke Team
der CDU
und Werner Grübmeier

Gelbe Säcke

Säcke rechtzeitig herausstellen

ST. ANDREASBERG. Gelbe Säcke sollen am Mittwoch, 11. September, in Oderbrück, und am Montag, 16. September, in St. Andreasberg zur Abholung bereitgestellt werden. Bis 7 Uhr müssen die mit Kunststoffverpackungen, Folien und Verbundstoffen gefüllten Wertstoffsäcke an den Abholtagen am Straßenrand abgestellt werde.

**Er ist der beste
Bürgermeister
für St. Andreasberg!**

Darum alle 3 (X) (X) (X)
für die

**Kandidaten der CDU
und Werner Grübmeier**

9. September 1996

Großes Ziel CDU-Kandidaten: Endlich ein Seniorenzentrum für St. Andreasberg „Nicht finanzierbar“ – dieses Argument gibt

ST. ANDREASBERG. Die CDU-Kandidaten der Bergstadt haben einige Ideen in ihrem Programm festgeschrieben, die jedoch keine Ideen bleiben sollen. Eines ihrer größten Ziele in der nächsten Legislaturperiode des Stadtrates ist ein Seniorenzentrum, „von dem die Bergstadt ganzheitlich betreut wird“.

Nach dem Willen der vierzehn Kandidaten, die zu den Kommunalwahlen antreten, soll es auf dem Gelände unterhalb des ehemaligen Krankenhau-

**Kommunalwahl
in Niedersachsen
15. September 1996**



ses, des heutigen Gesundheitshauses stehen, erklärten sie am Freitag bei einer Ortsbesichtigung.

Dabei wurde ausdrücklich und mehrfach betont, daß das Argument von der Unbezahlbarkeit eines solchen Zentrums nicht zähle. Der neue Rat müsse künftig viel mehr mit aller Energie und einer Menge Ideen um die Realisierung dieser Projektes ringen.

Die Vorstellungen von dem künftigen Zentrum sind schon ziemlich ausgereift. Und sie sind sehr vielfältig. Sie



Als einen günstigen Platz für ein künftiges Seniorenzentrum in der Bergstadt haben die CDU-Kandidaten das Gelände unterhalb des Gesundheitshauses ausgewählt.

Foto: Siebeneicher

reichen von der Befriedigung des Willens vieler St. Andreasberger, möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu leben und dennoch betreut zu werden, bis hin zur Nutzung des

Hauses als Altenheim und Altenpflegeheim. Dazu zählen auch „Essen auf Rädern“ und Möglichkeiten intensiver Pflege für jene, die im Ort wohnen. Aber auch als eine offene Begegnungs-

stätte, als e
Andreasbergs
hen die CDU

So könne
dungszenrur
oder als B
Kinder beru
werden. Oder
ort für Singl
der CDU ist
Haus in der
Ort sein könn
Engagement
motiviert wer

„Was ande
doch auch i
sein“, so gil
Werner Grüb
nung der Mä
die „in den v
gute Ideen
eingebracht
es bei den be
gen und Plan
Nichtfinanzi

Vielmehr i
es nicht so s
als seriösen E
Überzeugung
sie sei durch
Sozialverbän
Nach Meinun
könne und n
große Ziel rea

Großes Ziel CDU-Kandidaten: Endlich ein Seniorenzentrum für St. Andreasberg

„Nicht finanzierbar“ – dieses Argument gilt nicht

ST. ANDREASBERG. Die CDU-Kandidaten der Bergstadt haben einige Ideen in ihrem Programm festgeschrieben, die jedoch keine Ideen bleiben sollen. Eines ihrer größten Ziele in der nächsten Legislaturperiode des Stadtrates ist ein Seniorenzentrum, „von dem die Bergstadt ganzheitlich betreut wird“.

Nach dem Willen der vierzehn Kandidaten, die zu den Kommunalwahlen antreten, soll es auf dem Gelände unterhalb des ehemaligen Krankenhau-

**Kommunalwahl
in Niedersachsen
15. September 1996**



ses, des heutigen Gesundheitshauses stehen, erklärten sie am Freitag bei einer Ortsbesichtigung.

Dabei wurde ausdrücklich und mehrfach betont, daß das Argument von der Unbezahlbarkeit eines solchen Zentrums nicht zähle. Der neue Rat müsse künftig viel mehr mit aller Energie und einer Menge Ideen um die Realisierung dieses Projektes ringen.

Die Vorstellungen von dem künftigen Zentrum sind schon ziemlich ausgereift. Und sie sind sehr vielfältig. Sie



Als einen günstigen Platz für ein künftiges Seniorenzentrum in der Bergstadt haben die CDU-Kandidaten das Gelände unterhalb des Gesundheitshauses ausgewählt.

Foto: Siebeneicher

reichen von der Befriedigung des Willens vieler St. Andreasberger, möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu leben und dennoch betreut zu werden, bis hin zur Nutzung des

Hauses als Altenheim und Altenpflegeheim. Dazu zählen auch „Essen auf Rädern“ und Möglichkeiten intensiver Pflege für jene, die im Ort wohnen. Aber auch als eine offene Begegnungs-

stätte, als einen Treffpunkt für St. Andreasbergs Bürger jeden Alters sehen die CDU-Kandidaten das Zentrum.

So könne es auch als ein Ausbildungszentrum für pflegerische Berufe oder als Betreuungseinrichtung für Kinder berufstätiger Mütter genutzt werden. Oder auch als ein Aufenthaltsort für Singles. Die neue Mannschaft der CDU ist sich einig, das ein solches Haus in der Bergstadt damit auch ein Ort sein könnte, an dem ehrenamtliche Engagement in St. Andreasberg neu motiviert werden kann.

„Was anderswo möglich ist, das muß doch auch in unserer Stadt möglich sein“, so gibt Bürgermeisterkandidat Werner Grübmeier die einhellige Meinung der Männer und Frauen wieder, die „in den vergangenen Monaten viele gute Ideen in das Wahlprogramm eingebracht haben“. Keinesfalls dürfe es bei den bevorstehenden Überlegungen und Planungen den Einwand der Nichtfinanzierbarkeit geben.

Vielmehr ist Grübmeier sicher, daß es nicht so schwer sei, „einen Investor als seriösen Betreiber zu finden“. Diese Überzeugung käme nicht von ungefähr, sie sei durch viele Gespräche, auch mit Sozialverbänden, gefestigt worden. Nach Meinung aller CDU-Kandidaten könne und müsse der künftige Rat das große Ziel realisieren.

cher

DR. JUR. AXEL SAIPA, LL. M.
OBERKREISDIREKTOR

KLUBGARTENSTRASSE 6
38610 GOSLAR
TEL. (05321) 76-100/101

Telefax: 0 53 21-76-2 45
10. September 1996

Herrn 1. stellv. Landrat
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg


Sehr geehrter, lieber Herr Grübmeier,

gestern erhielt ich Ihre liebenswürdige und künstlerisch eindrucksvolle Einladung zur Nachfeier Ihres 70. Geburtstages am 27.09.96 im Kurhaus von St. Andreasberg mit Ihrem persönlichen Vorschlag, daß meine Frau und ich zu Ihnen kommen sollten, wenn wir Langeweile verspürten. Nun wäre ein fröhliches Beisammensein mit Ihnen - unter Umständen auch unter Mitnahme meiner Trompete - natürlich für meine Frau und mich nichts, bei dem wir Langeweile verspüren würden, sondern im Gegenteil mit Sicherheit ein lustiger und spritziger Nachmittag. Wir bedauern es deshalb sehr, Ihre Einladung nicht annehmen zu können, weil der 27.09. für uns der Beginn eines kurzen Herbsturlaubs sein soll. Der Termin ist so geplant, daß er zwei Tage nach dem Betriebsausflug der Kreisverwaltung liegt, an dem ich natürlich teilnehmen möchte und er berücksichtigt auch, daß unser Sohn in dieser Zeit im Rahmen seines Wehrdienstes an einer Nato-Übung in Holland teilnehmen wird, so daß er an dem Wochenende - was die jungen Soldaten ja sonst regelmäßig tun - nicht zu uns kommen wird. Wir haben deshalb gewissermaßen von ihm die Erlaubnis, einige Tage der Ruhe und Entspannung zu frönen. Ich selbst habe für diese Urlaubstage schon ein schönes Programm, denn ich werde mir die Korrekturfahnen der Nachlieferung 2/96 zu meinem NGefAG-Kommentar mitnehmen können und mich wahrscheinlich auch auf die Korrekturfahnen der 3. Auflage des NGO-Kommentares von Thieme/Schäfer stürzen können, in dem ich - wie Sie wissen - die §§ 4, 5, 5 a und 62 zu betreuen hatte. Dennoch werden wir nebenbei Zeit zum Tennisspielen und Spaziergehen haben.

Meine Frau und ich wären ausgesprochen gerne zu Ihnen gekommen, weil wir es gemeinsam bedauert hätten, daß es an Ihrem 70. Geburtstag nicht möglich war, persönliche Glückwünsche zu überbringen, aber wir wissen beide, lieber Herr Grübmeier, daß Sie für den Grund, weswegen wir Ihrer Einladung nun doch nicht folgen können, Verständnis haben werden. Auf jeden Fall wünschen wir Ihnen einen amüsanten Nachmittag im Kurhaus in der Hoffnung, daß alle Ihre Gäste nicht nur den wichtigen Geburtstag nachträglich würdigen werden, sondern sich auch darüber im klaren sind, welche nachhaltige Bedeutung der Landes- und Kommunalpolitiker Werner Grübmeier für den Oberharz über lange Jahrzehnte hinweg gehabt hat.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Dr. Saipa

CDU

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

in den letzten Wochen durften wir Ihnen unsere Vorstellungen für die Fortentwicklung der Ratsarbeit der nächsten Jahre in unserer Bergstadt unterbreiten. Wie wir meinen, haben wir recht konkret aufgezeigt, welche Bereiche wir voranbringen möchten.

In zahlreichen Gesprächen, die unsere Kandidaten in den vergangenen Tagen geführt haben, konnten wir viel Zustimmung und Ermunterung erfahren.

Besonders gefreut hat uns, daß sogar der politische „Gegner“ uns in unseren Wahlkampfaußagen bescheinigt hat, in den vergangenen Ratsperioden gute und erfolgreiche Arbeit geleistet zu haben. Keine Entscheidung wäre ohne Initiative und Mitwirkung der größten Ratsfraktion - der CDU - möglich gewesen.

Manche Entwicklung hätte allerdings bei stabileren Mehrheitsverhältnissen schneller, einfacher und entschiedener auf den Weg gebracht werden können.

Es war für uns schon überraschend zu erfahren, wer sich im nachhinein, natürlich anlässlich des Wahlkampfes, Erfolge an die eigene Fahne heftet, die zu wesentlichen Teilen Ratsmitgliedern der CDU vergangener Ratsperioden zu verdanken gewesen sind.

Wir sind in dieser Frage aber nicht nachtragend oder kleinlich, sondern erfreuen uns einfach am guten Ergebnis:

So können wir zum Beispiel feststellen:

- Es gibt in Andreasberg einen schönen und funktionstüchtigen Sportplatz
- Wir haben museale Kleinode wie die Grube Samson, die, auch dank laufender Unterhaltungsmaßnahmen, zahlende Gäste in die Stadt bringen
- Wir erfreuen uns eines schönen Schwimmbades, welches uns zwar teuer, aber auch sehr lieb ist
- Wir sind froh über die ersten Erfolge der Altstadtanierung, die weiter ausgebaut werden müssen
- Wir begrüßen die Sanierung des Schwalbenherdes, weitere Maßnahmen sind erforderlich

**Sie wissen, wer in Andreasberg Entwicklung vorantreibt.
Sie wissen auch, wer viel redet, wichtige Entscheidungen aber verhindert.**

Wir wollen, daß im Rat unserer Bergstadt Probleme weniger zerredet werden, sondern daß mehr entschieden wird.

Dafür benötigen wir eine sichere Mehrheit.

Mit Ihren drei Stimmen für Ihren Kandidaten der CDU ermöglichen sie diese Mehrheit.

Wir werden Sie nach der Wahl nicht vergessen. Unsere Kandidaten werden jederzeit, jedem Mitbürger für Gespräche, Anregungen und Diskussionen zur Verfügung stehen und Werner Grübmeier wird - wie er es 25 Jahre lang getan hat - wieder seine wöchentlichen Sprechstunden durchführen.

Geredet wurde in der Vergangenheit genug, jetzt sollte entschieden werden.

Ihre Kandidaten der CDU (Liste 2)

Nein...

...ZUR

Zwangsvereinigung mit Braunschweig

Ja zu einem starken Harz

HARZKREIS GOSLAR

CDU

Für den Harz entscheiden.
Am 15. September CDU wählen



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger im Landkreis Goslar,

die SPD-Landesregierung will unseren Landkreis Goslar per Gesetz in den Zweckverband „Großraum Braunschweig“ zwingen. Nach ihren Vorstellungen sollen u. a. alle Planungen über Wohngebiete, Wirtschaftsstandorte, Fremdenverkehrsgebiete, landwirtschaftliche Flächen, gemeindliche Entwicklungen, Landschafts- und Naturschutzgebiete von Braunschweig aus dirigiert werden.

Wir wollen dies aus folgenden Gründen nicht:

Der Landkreis Goslar hat unmittelbar weder etwas mit den Wirtschaftsgebieten Wolfsburg - Braunschweig - Gifhorn - Salzgitter zu tun, noch sind diese - wie unser Landkreis Goslar - hochgradige Fremdenverkehrsgebiete mit wichtigen eigenen Aufgaben in einer geschlossenen Landschaft des Harzes. Der Landkreis Goslar würde Randregion und für die Interessen Braunschweigs von untergeordneter Bedeutung sein.

Zusammen mit den anderen Harzkreisen müssen wir im Harz selbst dafür sorgen, daß unsere Region wirtschaftlich erstarbt, daß die Fremdenverkehrswirtschaft entwickelt wird und die Menschen im gesamten Harz wieder zusammenwachsen. Einigkeit macht stark. Die Art und Weise wie die SPD die Spaltung des Harzes betreibt, schadet unserer Region, ihren Menschen und ihrer Wirtschaft. Schon jetzt haben Sozialdemokraten dafür gesorgt, daß Goslar nicht mehr Standort oder Hauptsitz des Staatshochbauamtes, des Katasteramtes, der Schulaufsicht und der Landeszentralbank ist. Die Harzwasserwerke will die SPD verkaufen.

Dieser Ausverkauf muß endlich aufhören!

Sie, die Bürgerinnen und Bürger, haben es in der Hand, eine solche Entwicklung zu verhindern - jetzt! Am 15. September sind Kommunalwahlen. Erteilen Sie denjenigen eine Abfuhr, die unseren Harz spalten und in den Großraumverband Braunschweig zwingen wollen. **Mit Ihren drei Kreuzen auf den Listen der CDU entscheiden Sie sich für unsere Heimat Harz.** Wenn Sie SPD wählen, entscheiden Sie sich gegen den Harz und für eine Verplanung durch Braunschweig.

Entscheiden Sie sich für den Harz - wählen Sie CDU;

WIR GARANTIEREN Ihnen, daß wir uns für den gemeinsamen Harz stark machen, daß wir dadurch die Wirtschaft stärken und Arbeitsplätze sichern.

Ihre CDU im Harzkreis Goslar

Für den Harz entscheiden. Am 15. September CDU wählen



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Ist Ihnen das auch schon aufgefallen: Kurz vor den Wahlen erinnern sich die prominenten Politiker aus Hannover und Bonn, daß auch im Harz „Stimmen zu holen sind“. Und: Wahlparolen ohne Ende!

Warum wir derartige Aktivitäten so kritisch sehen?

Die Wahl am 15. September berührt ausschließlich die Interessen St. Andreasbergs und die der Harzer Region. Denn eine Kommunalwahl hat keine Bedeutung für Bonn und auch keine für Hannover.

Wir, das neue Team der CDU um Werner Grübmeier, werben um Ihre Stimmen. Wir möchten mit Ihrer Hilfe und einer verlässlichen Mehrheit im Rat St. Andreasberg angesichts der immer schwieriger werdenden Zeiten zu einer wirtschaftlich stabileren und krisenfesten Zukunft verhelfen

Wir machen uns auch Sorgen um unsere Heimatstadt. Jammern und Nörgeln hilft dabei nicht! Wenn wir alle und gemeinsam zupacken, geht es auch wieder aufwärts!

Das ist umso notwendiger, weil in den letzten fünf Jahren so einiges schiefgelaufen ist. Ein Rat, der in sich zerstritten ist, wirkt nicht gerade motivierend auf die Bürgerinnen und Bürger, die die Zukunft unseres Sankt mitgestalten wollen.

Es darf nicht noch einmal passieren, daß durch ständig wechselnde Mehrheiten entscheidende Chancen für unsere Heimatstadt verpaßt werden.

Werner Grübmeier, unser langjähriger und verdienstvoller Bürgermeister, hat zwar mit viel Zeit und Kraft einiges reparieren können und dank seiner Erfahrungen und seines Könnens Ärgeres verhindert (z.B. die Finanznot des Städt. Haushaltes abgewendet).

Weil er mit seiner Unabhängigkeit und seinem Einfluß zur Zeit unverzichtbar ist, muß er auch wieder Bürgermeister werden.

Nun zu einigen unserer Ziele und Vorhaben

- Wir sind ein heilklimatischer Kurort. Selbstverständlich haben wir darum alles zu tun, um den Gäste-Verkehr zu stärken. Dazu gehören auch Verkehrsberuhigung und die Bewältigung der Parkprobleme.

- Mindestens ebenso wichtig aber ist die Sicherung und Neuschaffung von Arbeitsplätzen. Davon partizipiert nicht nur der Einzelhandel und das Handwerk, das verbessert auch unsere Einkaufsmöglichkeiten am Ort. Außerdem kann dadurch unsere Hauptstraße neu belebt werden.
- **Darum ist es notwendig**
- ein Gewerbegebiet zu schaffen. Zum einen, damit die verlorenen Arbeitsplätze der Fa. Sprenger ersetzt werden können, zum anderen, um Ansiedlungen von mittelständischen Betrieben zu ermöglichen
- Der direkte Zugang zur B4 (mit Wartehäuschen) ist ein Muß! Unseren Schülern und Mitbürgern muß der Umweg nach Bad Harzburg und Goslar erspart bleiben. Darum brauchen wir (positive Gespräche sind bereits geführt) einen Pendelverkehr von St. Andreasberg zurück.
- Endlich ein zusätzliches, leistungsfähiges Tagungshotel zu bauen.
- Die Stadtsanierung, die ausschließlich Werner Grübmer für St. Andreasberg erstritten hatte, wieder zu aktivieren, u.a. auch, damit ein Parkhaus das leidige Parkproblem löst.
- Den vorhandenen Nationalpark als Vorteil für die Bergstadt nutzen. Dabei soll u.a. die geplante Verbindung von Samson und Erzwäsche zu einer europaweit einmaligen touristischen Attraktion um- und ausgebaut werden, ohne daß der Städtische Haushalt damit belastet wird.
- Und nicht zuletzt kämpfen wir für ein ganzheitlich ausgerichtetes Konzept für die älteren Andreasberger:
Die ältere Generation hat es verdient, daß sie in ihrer Heimatstadt wohnen bleiben kann, gepflegt und ggfs. in einem Alten- und Pflegezentrum betreut wird.

Sie sehen, **wir** haben Konzepte. Helfen **Sie** uns mit Ihren drei Stimmen, daß wir sie umsetzen können.

In dieser Zeit der Wirtschaftsflaute ist ein flexibleres, schnelleres und entschlosseneres Handeln notwendig. Langes Reden und endlose Diskussionen sind eine Sache - Beschlüsse, die der Sache und damit den Menschen dienen, eine andere.

Genörgelt worden ist genug! Lassen Sie uns gemeinsam, Bürgerschaft, Rat und Verwaltung, optimistisch und mit frischem Elan die Aufgaben anpacken. Sankt Andreasberg muß wieder das Kleinod des Harzes werden. Gemeinsam werden wir das schaffen.

Wir bitten Sie darum noch einmal: Geben Sie und Ihre 3 Stimmen, weil damit ein leistungsfähiges Team Ihre Interessen durchsetzen kann.

Und: Wir brauchen den Bürgermeister Werner Grübmeier, der sich wie bisher für die Weiterentwicklung unserer Heimatstadt engagiert und sich um die Nöte einzelner Menschen kümmert.

Noch ein Wort zur Kreistagswahl

SPD und FDP haben sich einstimmig für den Beitritt des Landkreises Goslar zum Großraum Braunschweig entschieden und wollen dies nach dem 15.9.'96 durchsetzen.

Das ist eine Entscheidung gegen St. Andreasberg!

Warum?

- Eine zusätzliche Verwaltungsebene mit einer weiteren Bürokratie kostet nur Geld!
- Wir Andreasberger können nicht wollen, daß unsere Probleme (Planungs- und Baurechte, Bewältigung der Verkehrsproblematik etc.) von Mandatsträgern aus Gifhorn, Helmstedt, Wolfsburg, Peine, Salzgitter, Wolfenbüttel und Braunschweig entschieden werden.
- Wenn Sie das nicht wollen, wählen Sie mit Ihren drei Stimmen
- Werner Grübmeier in den Kreistag.
Er steht für St. Andreasberg ein - wie bisher!

Wir bitten Sie darum noch einmal: Geben Sie und Ihre 3 Stimmen, weil damit ein leistungsfähiges Team Ihre Interessen durchsetzen kann.

Und: Wir brauchen den Bürgermeister Werner Grübmeier, der sich wie bisher für die Weiterentwicklung unserer Heimatstadt engagiert und sich um die Nöte einzelner Menschen kümmert.

Richard Krumm Werner Grübmeier
Karl-Helm Morkunst Helmut Pöbelmann
Karl-Heinz Brockschmidt R. Pöbelmann
Gon. Pöbelmann R. Pöbelmann Willi Krumm
H. O. Krumm E. P. Krumm Krumm
R. K. Krumm E. P. Krumm Krumm
Noch ein Wort zur Kreistagswahl Dr. H. Krumm

SPD und FDP haben sich einstimmig für den Beitritt des Landkreises Goslar zum Großraum Braunschweig entschieden und wollen dies nach dem 15.9.'96 durchsetzen.

Das ist eine Entscheidung gegen St. Andreasberg!

Warum?

- Eine zusätzliche Verwaltungsebene mit einer weiteren Bürokratie kostet nur Geld!
- Wir Andreasberger können nicht wollen, daß unsere Probleme (Planungs- und Baurechte, Bewältigung der Verkehrsproblematik etc.) von Mandatsträgern aus Gifhorn, Helmstedt, Wolfsburg, Peine, Salzgitter, Wolfenbüttel und Braunschweig entschieden werden.

- Wenn Sie das nicht wollen, wählen Sie mit Ihren drei Stimmen
- Werner Grübmeier in den Kreistag.
- Er steht für St. Andreasberg ein - wie bisher!

N i e d e r s c h r i f t
betreffend Überprüfung des vorläufigen Wahlergebnisses der Gemeindewahl am
15.09.1996 gemäß § 65 NKWO -

1. Gemäß § 65 NKWO prüft die Wahlleitung die Wahlniederschriften auf Vollständigkeit und Ordnungsmäßigkeit. Sie stellt nach den Wahlniederschriften das endgültige Wahlergebnis für das Wahlgebiet zusammen.

Ergeben sich aus der Wahlniederschrift oder aus sonstigen Gründen Bedenken gegen die Ordnungsmäßigkeit des Wahlgeschäftes, so klärt sie die Wahlleitung soweit wie möglich auf.

Sie erstellt die für die Sitzverteilung erforderlichen Berechnungen.

2. Zweifel an der Richtigkeit der Ergebnisermittlung hatte ich anhand der vorgelegten vorläufigen Ergebnisse des Wahlbezirks II - Unterstadt -, weil offensichtlich die Zahl der Wählerinnen und Wähler (B) mit 791 von der Summe der

- C 1 ungültige Stimmzettel 17

und der

- C 2 gültigen Stimmzettel 759
776 nicht übereinstimmte.

Die Fehlerursache konnte am Wahlabend vom Wahlvorstand des Wahlbezirks II auch nicht mehr aufgeklärt werden.

Gemäß § 67 NKWO habe ich eine Überprüfung des vorläufigen Wahlergebnisses durchgeführt und hierzu gem. § 67 Abs. 3 NKWO die von der Gemeinde übergebenen Wahlunterlagen und Pakete beider Wahlbezirke geöffnet und geprüft und folgende Fehler bei der vorläufigen Ergebnisermittlung festgestellt:

Wahlbezirk I - Oberstadt -

1. Für den Bewerber Dr. Neumann (CDU) wurde eine Stimme zuwenig gezählt.
2. Für den Bewerber Lambertz (CDU) wurden drei Stimmen zuwenig, jedoch für die CDU-Liste zuviel gezählt.
3. Das CDU-Ergebnis im Wahlbezirk I berichtigt sich von bisher 1.048 auf neu 1.049 Stimmen und für den Bewerber Lambertz von bisher 54 auf nunmehr 57 Stimmen; für den Bewerber Dr. Neumann von bisher 37 auf nunmehr 38 Stimmen und für die CDU-Liste von bisher 90 auf 87 Stimmen.

4. Für die F.D.P.-Liste wurden auf der Zählliste im Summenkästchen 15 Stimmen ausgewiesen, nach der Kennzeichnung im Zählkasten sind jedoch nur 13 Stimmen abgezeichnet worden, dieses entspricht auch dem Ergebnis der Nachzählung.

Die Stimmen für den F.D.P.-Wahlvorschlag verringern sich von bisher 169 auf neu 167 Stimmen.

5. Auf der Zählliste des F.D.P.-Wahlvorschlages wurden die Stimmen der Bewerberin Schulze dem Bewerber Petry zugeordnet, während die Stimmen des Bewerbers Petry der Bewerberin Schulze zugerechnet wurden. Richtig ist folgendes Ergebnis: Bewerberin Schulze 17, Bewerber Petry 8 Stimmen.

Wahlbezirk II - Unterstadt

1. Die Listenstimmen der CDU erhöhen sich von bisher 60 auf 63 Stimmen.

2. Die Stimmen für den Bewerber Grübmeier vermindern sich von bisher 408 auf 405 Stimmen. Der Stimmzettel mit drei gekennzeichneten Listenstimmen wurde fälschlicherweise für den Bewerber Grübmeier gezählt und befand sich auch im Stimmzettelpaket des Bewerbers.

3. Für den Bewerber Pobereznyj wurde die Summe von 23 Stimmen zwar auf der Zählliste als Zählergebnis ausgewiesen, tatsächlich wurden aber 43 Stimmabgabevermerke im Zählkasten abgestrichen. Zum Fehler führte die unterschiedliche Kennzeichnung der Zahlen im Zählkasten. Während 20 Stimmen mit durchgehenden Strichen gekennzeichnet wurden, wurden 23 Abgabevermerke mit Einzelstrichen gezeichnet.

Durch Nachzählung bestätigt sich das Stimmerngebnis von 43 Stimmen für den Bewerber Pobereznyj. Hierdurch erhöht sich das Stimmerngebnis für den Wahlvorschlag der CDU im Wahlbezirk II von bisher 939 auf nunmehr 959 Stimmen.

4. Die vorläufigen Wahlergebnisse wurden berichtigt und führen zu dem in der Anlage beigefügten Ergebnis.

5. An der Überprüfung haben folgende Wahlvorstandsmitglieder unter meiner Aufsicht mitgewirkt (§ 64 Abs. 4 NKWO):

Wahlbereich I - Oberstadt -

Wahlvorsteher Rüdiger Metzger
stellvertr. Wahlvorsteher Michael Baumgarten
Schriftführer Gerhard Neuse
Beisitzerin Monika Neuse
Beisitzerin Ulrike Metzger
Beisitzer Rainer Ehrhardt

Wahlbereich II - Unterstadt -

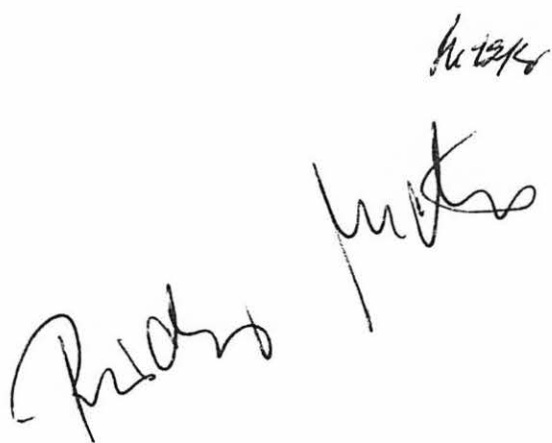
Wahlvorsteher Fred Trawny
stellvertr. Schriftführer Hansjörg Henkel

Ihre Mitwirkung an der Ermittlung des berechtigten Wahlergebnisses bestätigen sie im einzelnen durch ihre Unterschriftsleistung.

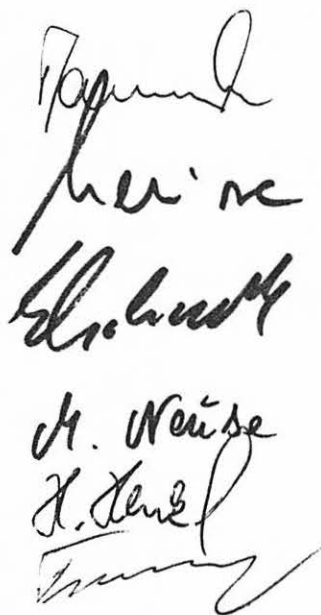


(Gregorenz)

Anlagen



Handwritten signatures and initials, including a large signature on the left and several smaller ones on the right.



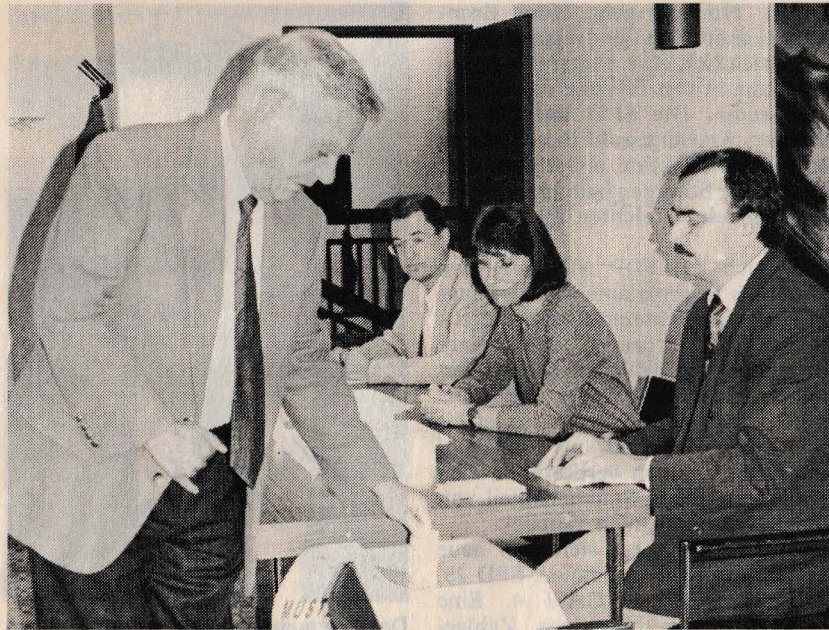
Handwritten signatures and names, including 'H. Weitze', 'H. Henkel', and 'Trawny'.

Deutlicher Stimmengewinn bei den Sozialdemokraten: Jetzt fünf Sitze im Stadtrat

CDU verfehlte sehr knapp die absolute Mehrheit

ST. ANDREASBERG. Gegen 20.30 Uhr stand das vorläufige Wahlergebnis fest: Die SPD St. Andreasberg hat bei den Kommunalwahlen deutlich zugelegt. 1621 Stimmen (1991: 1328), das sind 35,63 Prozent, reichten für 5 der 13 Sitze im neuen Rat der Bergstadt. Das sind zwei mehr als bisher. Die Christdemokraten mußten sich zwar mit weniger Stimmen als vor fünf Jahren (1987 gegenüber 2157) zufrieden geben, erreichten aber dennoch 43,67 Prozent, und werden damit wie gehabt mit 6 Abgeordneten im Rat vertreten sein. Ein siebenter Sitz wurde nur knapp verfehlt.

Verluste mußte die FDP einstecken. Mit nur 377 Stimmen (8,28 Prozent) wird nur noch ein Liberaler statt der zwei in der vergangenen Legislaturperiode einen Ratsstuhl einnehmen können. Ebenso wird die St. Andreasberger Bürgerliste (ABL) nur einmal vertreten sein. Deutliche Stimmenverluste (284 statt 633 vor fünf Jahren) machten letztendlich 6,24 Prozent aus. Mit diesem Ergebnis wurde die Union St. Andreasberg (USA) nur knapp geschlagen. Die 280 Stimmen, das sind 6,15 Prozent, reichten nach dem vorläufigen Wahlergebnis nicht für einen Abgeordneten im Stadtrat.



Mit 856 Stimmen als Direktkandidat bekam Werner Grübmeier von den St. Andreasbergern das größte Vertrauen. Am Morgen war der Christdemokrat selbst an die Wahlurne im Kurhaus getreten. Foto: Siebeneicher

Insgesamt waren am gestrigen Sonntag 2099 wahlberechtigte Andreasberger aufgefordert, an die Wahlurnen zu treten, um ihre Stimmen für Stadtrat

und Kreistag abzugeben, 1256 im Kurhaus, 843 im Rathaus. Darunter erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik etwa 130 junge Bergstadtbewohner im Alter von 16 und 17 Jahren. Nach ersten Informationen aus den Wahlbüros hielt sich deren Teilnahme jedoch in Grenzen (eine genaue Auswertung erfolgt in den nächsten Tagen). Hingegen machten die rund 60 Euro-Bürger in St. Andreasberg, die erstmals wählen durften, rege von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Insgesamt gaben 1569 St. Andreasberger ihre Stimme ab.

Einschließlich Briefwahl (15 Prozent) hatten in beiden Wahllokalen bis zum Mittag 44 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgegeben, bis 16 Uhr waren es 67 Prozent. Bis zur Schließung der Wahllokale um 18 Uhr wurde eine Wahlbeteiligung von 74,7 Prozent registriert. 1991 waren es 75,58 Prozent.

Direktkandidaten Andreasberg

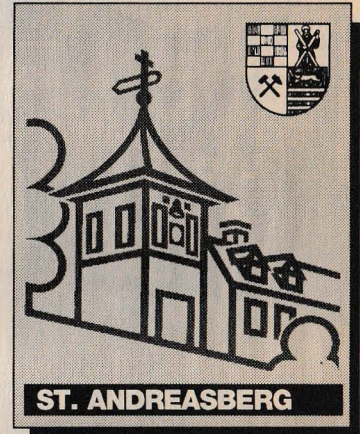
SPD		CDU	
Gesamtliste	244	Gesamtliste	150
Kehr, Albert	770	Grübmeier, W.	856
Wemheuer, Ulrich	54	Humm, Hartmut	105
Giese, Reinhard	42	Barth, Anna	41
Spade, Angelika	47	Dr. Hollendung, E.	33
Schärf, H.-G.	144	Türck, Ewa-Maria	34
Kehr, Brunhilde	67	Brockschmidt, K.	204
Geresser, Klaus	106	Fielecke, Egon	14
Fehl, Ilona	8	Hennecke, Walter	19
Breves, Manfred	59	Lambertz, H.-D.	107
Burger, J.-J.	29	Dr. Neumann, P.	60
Brückner, St.	18	Plosteiner, Karl-H	297
Carella, Joachim	27	Pobereznyj, Wlad.	42
Fehl, Friedel	6	Rohr, Otfried	18
		Dr. Tiefenau, H.	7
FDP		ABL	
Gesamtliste	33	Gesamtliste	14
Hörselejau, Horst	59	Koblitz, Gabriela	248
Bahn, Hans	184	Seifert, Joachim	22
Ahrend, Gerhard	44		
Schulze, Renate	27	USA	
Diedrich, Helfried	7	Gesamtliste	10
Petry, Klaus	23	Rehkopf, Walter	143
		Carstens, Günter	87
		Hollde, Karin	26
		Fiur, Michael	14

Der Neue Rat der Bergstadt

ST. ANDREASBERG. Nach dem vorläufigen Wahlergebnis setzt sich der Rat wie folgt zusammen (in Klammern Sitze von 1991):

SPD: 5 Sitze (3). Gewählt sind: Albert Kehr, Hans-Günter Schärf, Klaus Geresser, Brunhilde Kehr, Manfred Breves.

CDU: 6 Sitze (6). Gewählt sind: Walter Grübmeier, Karl-Heinz Plosteiner, Karl-Heinz Brockschmidt, Hans-Dieter Lambertz, Hartmut Humm, Wladimir Pobereznyj.



Gelbe Säcke herausstellen

ST. ANDREASBERG. Gelbe Säcke werden am heutigen Montag, 16. September, in St. Andreasberg abgeholt. Bis 7 Uhr müssen die mit Kunststoffverpackungen, Folien und Verbundstoffen gefüllten Wertstoffsäcke am Straßenrand stehen.

Ratssitzung am am Donnerstag

ST. ANDREASBERG. Zur öffentlichen Sitzung des Rates der Stadt St. Andreasberg wird am Donnerstag, 19. September, in den Kleinen Saal des Kurhauses eingeladen. Ab 18 Uhr stehen folgende Schwerpunkte auf der Tagesordnung:

Nach Anfragen der Ratsmitglieder werden in der Reihenfolge die beiden CDU-Anträge „Schilderbaum an der Skiwiese“ und „Einbahnstraßen-Regelung der L 521“, dann die FDP-Anträge „Verkehrssicherheit“, „Geschwindigkeitbeschränkung in der Bergstadt“ und „Entwicklung der Bergstadt St. Andreasberg“ behandelt. Anschließend kom-

Stadtrat St. Andreasberg

	1996		1991			
Wahlberechtigte	2099		2175			
Wähler	1569		1953			
Beteiligung	74,7 %		89,8 %			
Gültige Stimmen	4549		4733			
Parteien	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze
SPD	1621	35,6	5	1328	28,1	3
CDU	1987	43,7	6	2157	45,6	6
FDP	377	8,3	1	615	13,0	2

Absender:

Bergstadt St. Andreasberg
Postfach 40

37442 St. Andreasberg

PLZ, Ort, Datum

37442 St. Andreasberg, 17.09.1996

Telefon

05582-80335

Telefax

Sachbearbeiter/in

STOI Metzger

Zimmer-Nr.

26

Aktenzeichen (Bitte immer angeben!)

II a

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

**Kommunalwahlen
in Niedersachsen
am 15. September 1996**

~~Gegen-Zustellung¹⁾~~

Betr.: Wahl zum Mitglied des²⁾

Kreistages Stadtrates/Gemeinderates Samtgemeinderates Ortsrates

Sehr geehrte(r) Herr Grübmeier!

Nach der Feststellung des Wahlausschusses über das endgültige Ergebnis der Wahl ist auf Sie ein Sitz entfallen.

Ich gebe Ihnen gemäß § 40 des Niedersächsischen Kommunalwahlgesetzes hiervon Kenntnis und bitte Sie, mir binnen einer Woche mit dem beigefügten Antwortschreiben mitzuteilen, ob Sie die Wahl annehmen.

Nach den gesetzlichen Vorschriften gilt die Wahl zu diesem Zeitpunkt als angenommen, wenn Sie bis zum Ablauf der gesetzten Frist keine Erklärung abgeben. Eine Erklärung unter Vorbehalt gilt als Ablehnung. Eine Ablehnung kann nicht widerrufen werden.

(Rat bzw. Kreistag der Stadt/Gemeinde/des Landkreises)

Ihre Mitgliedschaft im

Rat der Bergstadt St. Andreasberg

beginnt mit der Annahme der Wahl, frühestens mit dem Beginn der Wahlperiode am 1. November 1996.

Mit freundlichem Gruß

(Unterschrift der Wahlleitung)

Nachdruck, Nachahmung, Kopieren und elektronische Speicherung verboten!

¹⁾ § 65 Abs. 5 NKWO

²⁾ Zutreffendes bitte ankreuzen!

Erneute Auszählung der Stimmen brachte anderes vorläufiges Wahlergebnis

Christdemokraten haben doch absolute Mehrheit

ST. ANDREASBERG. Hatte es am Sonntag abend noch geheißsen, die CDU St. Andreasberg habe sehr knapp die absolute Mehrheit verfehlt, wurde gestern mittag vom Wahlleiter Hans-Joachim Grogorenz das neue vorläufige Wahlergebnis bekanntgegeben. Demnach haben die Christdemokraten mit 2008 Stimmen die absolute Mehrheit erreicht. Und das bedeutet für sie auch künftig sieben Plätze im Rat.

Bereits am späten Wahlabend sei eine Differenz zwischen der addierten Stimmenzahl bei den Parteien und den gültigen Stimmen festgestellt worden, erklärte Grogorenz gestern mittag. Wegen der fortgeschrittenen Zeit habe er jedoch erst für den Montag

vormittag eine Überprüfung sämtlicher Wahlunterlagen angeordnet. Zähllisten, Wahlzettel und Wahl Niederschriften wurden mit Akribi geprüft. Dabei wurde festgestellt, daß auf der Zählliste 20 Stimmen für den CDU-Kandidaten Wladimir Poboreznyj zwei „Zehnerpacks“ mit zwei durchgehenden Strichen nicht als solche, sondern als durchgestrichen und nicht als abgestrichen gewertet wurden. Die 20 Stimmen hatten dann aber an der Endsumme gefehlt. Im Wahlbezirk 2 wurde nach der Überprüfung die Zahl gültiger Stimmen für die CDU von von 939 auf 959 berichtigt.

Durch eine neue Stimmenverteilung bei den Parteien (SPD 1621, CDU 2008, FDP 375, ABL 284 und

USA 280) ergab sich die absolute Mehrheit für die Christdemokraten von St. Andreasberg und damit auch eine etwas veränderte Sitzverteilung im neuen Rat der Bergstadt als noch gestern in der Presse verkündet. Die CDU erhält nunmehr sieben Sitze, die SPD fünf Sitze und die FDP einen Sitz. Alle Mitglieder der künftigen Rates wurden über die Personenwahl gewählt. Wie auch die Union St. Andreasberg (USA) wird die St. Andreasberger Bürgerliste (ABL) nach dem korrigierten vorläufigen Wahlergebnis nicht im Rat vertreten sein.

Am Montag abend wurde das Ergebnis der Kontrolle dem Gemeindevwahlausschuß vorgetragen. Dabei wurde den Ausschußmitgliedern Ein-

blick in alle Wahlunterlagen gewährt. Selbst wenn von diesem Gremium kein Einspruch erhoben werde, sei die Wahl noch nicht endgültig, so Grogorenz gestern mittag. Der Rat müsse außerdem noch die Richtigkeit der Wahl feststellen.

Dem neuen Rat obliegt dann in seiner konstituierenden Sitzung die Wahl des Bürgermeisters. Werner Grübmeier hat zwar nach dem sehr guten Ergebnis die besten Chancen, doch letztendlich entscheiden alle Ratsmitglieder über die Vergabe des Ehrenamtes.

Eine Nachkontrolle von Wahlunterlagen, erklärte Grogorenz, sei zwar nicht in jedem Falle üblich, aber auch bei anderen Wahlen auch keine Seltenheit. *eg*



Der neue Rat der Bergstadt St. Andreasberg



Werner
Grübmeier



Karl-Heinz
Plosteiner



Karl-Heinz
Brockschmidt



Hans-Dieter
Lambertz



Hartmut
Humm



Dr. Peter
Neumann

17. Sept. 1996



Dr. Cornelius Schley **Persönlicher Referent
des Niedersächsischen
Kultusministers**

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

Hannover, 17.09.1996

37444 St. Andreasberg

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

Herr Minister Prof. Rolf Wernstedt hat sich über Ihre Einladung zu Ihrem 70. Geburtstag sehr gefreut. Leider ist an seinem Kommen aus dienstlichen Gründen verhindert. Dies bedauert er sehr.

Er hat mich deshalb beauftragt, Ihnen in seinem Namen die besten Glückwünsche zu übermitteln und Ihnen für Ihre weiteren Lebensjahre Gesundheit und politische und private Schaffenskraft zu wünschen.

Mit freundlichen Grüßen

Cornelius Schley

Schiffgraben 12
30159 Hannover

Telefon (0511) 120-7110
Telefax (0511) 120-7454

20 Jahre Tennisclub: In Anfangsjahren mußten Spieler fremde Plätze nutzen

Tennis in der Bergstadt zum Volkssport gemacht

ST. ANDREASBERG. 20 Jahre Tennisclub St. Andreasberg, ein großes Jubiläum konnten und wollten seine Mitglieder nicht feiern. Für sie war es mehr eine Zäsur, ein kurzes Innehalten, aber auch Rückblick und Hoffnung auf Motivation für eine Weichenstellung in die Zukunft. Und so gesehen war der bescheidene Rahmen für die kleine Feier im Restaurant Tennishalle in unmittelbarer Nähe der eigenen schönen Platzanlage auf dem Knöchel gut gewählt.

Vorsitzende Lilli Kasteinecke begrüßte zur Feier auch Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, den stellvertretenden Landrat Werner Grübmer sowie Vorsitzende und Vertreter anderer St. Andreasberger Vereine. In ihrem kurzen Rückblick auf die vergangenen 20 Jahre verwies sie auf die von dem damaligen Bürgermeister Werner Grübmer ausgehende Initiative und stellte mit Klaus Schmidt und Günther Pläschke die Männer der ersten Stunde besonders heraus.

Mit der Gründung, so die Vorsitzende, habe aber auch zunächst eine große Wanderschaft eingesetzt. In Ermangelung einer eigenen Platzanlage seien die Mitglieder in Sachen Tennis stets



Vor der Feier stand ein fröhlicher Tennismittwoch auf dem Knöchel.

Fotos: Siebeneicher

unterwegs zwischen St. Andreasberg, Herzberg oder dem Barbiser Bühberg gewesen. Erst vier Jahre nach der Gründung, 1980 also, durfte der damalige Vorsitzende Klaus Schmidt den ersten Spatenstich für den Bau einer eigenen Tennisanlage ausführen. Auf dem Knöchel entstanden zunächst zwei Plätze, denen 1988 ein dritter folgte. Damit, so Lilli Kasteinecke nicht ohne Stolz, habe der Club nicht nur ideale

Sportanlagen für die eigenen Mitglieder geschaffen, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur Komplettierung des Angebotes an die bergstädtischen Kurgäste geleistet. Zufrieden ist die Vorsitzende auch mit der Entwicklung des Mitgliederbestandes und der Führung des Tennisclubs. Schließlich sei der Club aus bescheidenen Anfängen heraus auf heute 114 Mitglieder gewachsen, und in 20 Jahren habe man mit Klaus Schmidt, Hartmut Rohr und jetzt Lilli Kasteinecke lediglich drei Vorsitzende benötigt. Jugendwart Hartmut Rohr zeigte anschließend die Entwicklung des aktiven Spielgeschehens auf und bezeichnete die vergangenen 20 Jahre als eine wechselvolle und alles in allem erfolg-reiche Epoche.

Mitglieder der allerersten Stunde erhielten aus den Händen der Vorsitzenden und ihres Stellvertreters Wolfgang Hoffmann Clubnadeln. Es sind dieses: Heide und Hans-Joachim Grogorenz, Werner Grübmer, Christa Holly, Wolfgang Hoffmann, Rita Jatho, Lilli und Gerd Kasteinecke, Eckehard Krause, Lore und Günther Pläschke, Silvia und Hartmut Rohr, Klaus Schmidt sowie Christa und Karsten Stahmer. Für Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz, der die offiziellen Glückwün-

ren. Dem Tennisclub sei es in kürzester Zeit gelungen, aus einer unter damaligen Gesichtspunkten elitären Sportart in St. Andreasberg Volkssport zu machen. Dabei habe man diesen Sport auch auf eine gewisse soziale Ebene gehoben. Aus ihm seien Freundschaften gewachsen, nicht nur innerhalb der Bergstadt, sondern auch richtige Städtefreundschaften. Und auch aus seiner ganz persönlichen Sicht betrachtet, habe ihm der Tennissport in diesem Club sehr viel gegeben und bedeutet, sagte Hans-Joachim Grogorenz. Werner Grübmer erinnerte an die langen Diskussionen vor dem Bau der Tennisplätze, die länger gedauert hätten, als der eigentliche Bau. Und er freute sich, daß man sich damals mit dem Standort „Knöchel“ durchgesetzt habe.

Glückwünsche und Grußworte überbrachten Günter Beer für das DRK, Wolfgang Holly für den Heimatbund und Karl-Heinz Siebeneicher für den Ski-Club. Der kleinen Festveranstaltung war ein fröhlicher Tennismittwoch vorausgegangen. Dabei kamen nicht nur die etablierten Spielerinnen und Spieler auf ihre Kosten, sondern auch die, die es noch werden wollen. Für letztere stand eine Tennis-Übungswand zur Verfügung, an der es für die Besten



18. Sept. 1996

Sozialverband Reichsbund e. V., Herschelstr. 31, 30159 Hannover

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Abt.: Geschäftsführung
Az.: II-5.37.00 op.

Ihre Gesprächspartnerin:
Frau Opitz
Telefon: (0511) 701 48-35
Telefax: (0511) 701 48-70

Hannover, 19.09.96

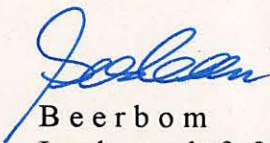
**Einladung zur nachträglichen Geburtstagsfeier am Freitag, dem
27. September 1996 in St. Andreasberg, Kurhaus, Beginn: 16.00 Uhr**

Sehr geehrter Kamerad Grübmeier ,

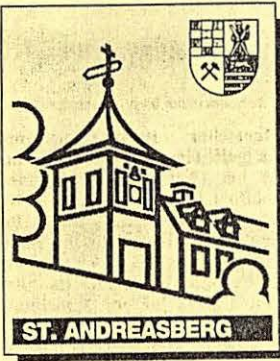
herzlichen Dank für die Einladung zu obiger Geburtstagsfeier.

An dieser Feier werden der 1. Landesvorsitzende, Kamerad Hans Fiedler, sowie der Unterzeichner teilnehmen.

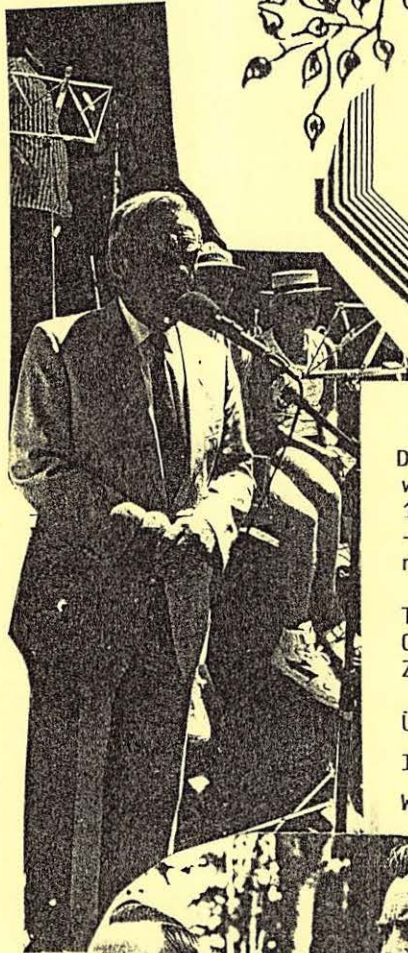
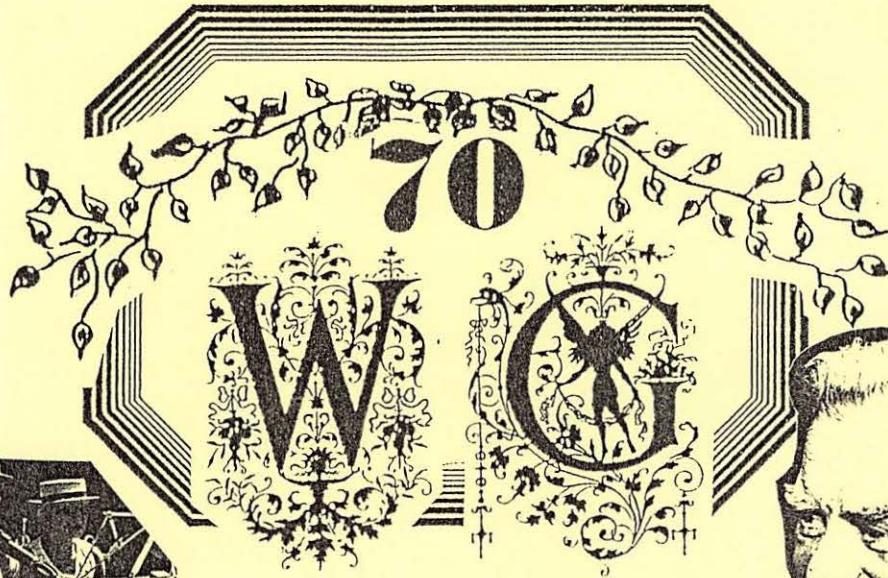
Mit freundlichen Grüßen



Beerbom
Landesgeschäftsführer



Boslarsche Zeitung



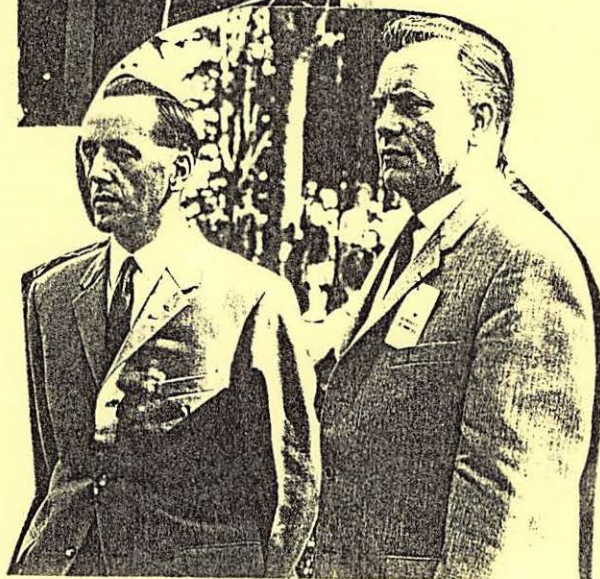
E I N L A D U N G

Da ich mit Rücksicht auf die Kommunalwahlen 1996 meinen Geburtstag nicht am 1. Juni feiern "konnte", soll das nun - weil ich halte, was ich verspreche - nachgeholt werden.

TERMIN: 27. September 1996
ORT : Kurhaus
ZEIT : ab 16.00 Uhr

ÜBER IHR KOMMEN WÜRDE ICH MICH FREUEN
IHR

Werner Grübmeier



21. Sept. '96



WIR VERLOBEN UNS HEUTE

Andrea Lacheta
Manuel Medico

21. September 1996
Clausthal-Zellerfeld, Am Schlagbaum 24

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer Hochzeit und zur Taufe unseres Sohnes Yannik bedanken wir uns recht herzlich.

Stephan und Gabriela Menges

Clausthal-Zellerfeld, im September 1996

TERMINÄNDERUNG · TERMINÄNDERUNG · TERMINÄNDERUNG · TERMINÄNDERUNG

EINLADUNG

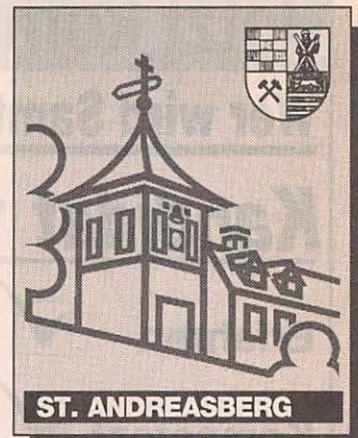
Da ich mit Rücksicht auf die Kommunalwahlen '96 meinen Geburtstag nicht am 1. Juni feiern konnte, soll das nun - weil ich halte, was ich verspreche - nachgeholt werden.

TERMIN: 18. Oktober '96 im Kurhaus
St. Andreasberg

ZEIT: ab 16 Uhr

Ich freue mich auf SIE!
Ihr
Werner Grübmeier

Donnerstag, 26. September 1996



Kein Mundart-Treffen

Heimatbund auf großer Fahrt


ST. ANDREASBERG. Das Mundart-Treffen des Heimatbundes, das für Freitag, 27. September, geplant war, fällt aus. Der Heimatbund befindet sich an diesem Tag auf großer Fahrt. Es wird jedoch empfohlen, das große Oberharzer Mundarttreffen am Freitag, 4. Oktober, im großen Kursaal zu besuchen.

Termin verlegt

Gefeiert wird erst Mitte Oktober

ST. ANDREASBERG. Da der Heimatbund am Freitag, 27. September, sich außerhalb der Bergstadt befindet, hat es Werner Grübmeier, der an diesem Tag zur Geburtstagsnachfeier eingeladen hatte, vorgezogen, den Termin zu verlegen. Gefeiert wird nun am Freitag, 18. Oktober, zur gleichen Zeit am selben Ort.

TERMINÄNDERUNG · TERMINÄNDERUNG



EINLADUNG

Da ich mit Rücksicht auf die Kommunalwahlen '96 meinen Geburtstag nicht am 1. Juni feiern konnte, soll das nun – weil ich halte, was ich verspreche – nachgeholt werden.


TERMIN: 18. Oktober '96 im Kurhaus
St. Andreasberg

ZEIT: ab 16 Uhr

Ich freue mich auf SIE!

Ihr
Werner Grübmeier

TERMINÄNDERUNG · TERMINÄNDERUNG



EINLADUNG

Da ich mit Rücksicht auf die Kommunalwahlen '96 meinen Geburtstag nicht am 1. Juni feiern konnte, soll das nun – weil ich halte, was ich verspreche – nachgeholt werden.

TERMIN: 27. 9. '96 im Kurhaus
St. Andreasberg

ZEIT: ab 16 Uhr

Ich freue mich auf SIE!

Ihr
Werner Grübmeier

CDU-Stadtverband informiert und dankt den
St. Andreasbergern für Vertrauensbeweis

Mit einer umfangreichen Tagesordnung hatte sich der CDU-Vorstand auseinanderzusetzen - ein langer Abend war vorprogrammiert. Als erstes dankte allerdings Werner Grübmeier den Wählerinnen und Wählern für den großen Vertrauensbeweis.

Neben der Analyse der Wahlen vom 15. September wurden auch aktuelle Fragen diskutiert. Erfreut zeigten sich die Mitglieder des Vorstandes über die Wahlbeteiligung in St. Andreasberg. Das Ergebnis, das weit über dem Landesdurchschnitt gelegen habe, zeige, daß die Bergstädter die Bedeutung gerade dieser Kommunalwahl für ihren Heimatort verstanden hätten.

Dankbar sei man, daß die Einwohnerschaft dem neuen Team um Werner Grübmeier einen eindeutigen Auftrag gegeben habe. Dieser eindrucksvolle Erfolg sei Verpflichtung für die neue Fraktion und die CDU insgesamt. Dieses Votum sei ein Vertrauensbeweis und bedeute, sich erneut für alle Bürgerinnen und Bürger - in Zusammenarbeit mit den anderen Fraktionen - den Aufgaben des Gemeinwesens St. Andreasberg zu stellen und die Wahlaussagen zu erfüllen.

Respekt sei allen Kandidatinnen und Kandidaten aller Gruppen zu zollen, die in einer schwierigen Zeit bereit gewesen wären, sich für die Arbeit im Rat persönliche Einschränkungen aufzuerlegen. Hoffnungsvoll sei aber insbesondere das schnelle Zusammenwachsen der neuen "Mannschaft" um Werner Grübmeier gewesen. Wenn die Visionen, die dort erarbeitet wurden, gemeinsam mit der Verwaltung und der Bürgerschaft umgesetzt werden könnten, sei das für St. Andreasberg ein wichtiger Schritt in das nächste Jahrtausend.

Die Entscheidung von Hans Bahn, sein Mandat nicht anzunehmen, sei zwar nachzuempfinden, zeige aber gleichzeitig, welche Bürde Werner Grübmeier aus Verantwortung für seine Heimatstadt in der auslaufenden Wahlperiode auf sich genommen habe. Mit einem überzeugenden Wählervotum ausgestattet, von einem Mitglied der eigenen Fraktion durch "Verrat" vor fünf Jahren um den Lohn seiner Arbeit gebracht zu werden und trotzdem sein Ratsmandat, wenn auch nicht leichten Herzens, wahrgenommen zu haben, sei ein Zeichen innerer Stärke und ein Beispiel seiner Auffassung von Pflichterfüllung. Trotz gesundheitlicher Probleme sei er, auch ohne Auftrag stets bereit gewesen, seine Möglichkeiten für Einzelne und für die Bergstadt einzusetzen. Obwohl seine Erfolge für viele Bürger nicht erkennbar gewesen seien, und vom Rat kaum gewürdigt wurden, habe er mehr als seine Pflicht erfüllt. Dafür sprach ihm der Vorstand Dank und Anerkennung aus.

Breiten Raum nahmen bei der weiteren Beratung die notwendige Verbesserung der Verkehrssituation und eine sachgerechte Betreuung der älteren Menschen durch ein "Seniorenzentrum" ein.

Alle waren sich einig, daß in der Vorstandssitzung am 14. Oktober Strukturen der Arbeit für die kommenden Monate, auch als Vorgabe für die neue Fraktion, erarbeitet werden müßten. Die Konstituierung der neuen Ratsfraktion solle am 21. Oktober erfolgen.



Boslarsche Zeitung

stop ++ Korrektur +++ TERMIN-ÄNDERUNG +++ stop ++ Korrektur +++ TERMIN-ÄNDERUNG +++ stop ++

Neu:	Termin:	18.10.1996
	Ort:	Kurhaus St. Andreasberg
	Zeit:	16.00 Uhr

Ich bitte um Ihr Verständnis wegen der Termin-Verlegung und freue mich auf Ihr Kommen!

stop ++ Korrektur +++ TERMIN-ÄNDERUNG +++ stop ++ Korrektur +++ TERMIN-ÄNDERUNG +++ stop ++



EINLADUNG

Da ich mit Rücksicht auf die Kommunalwahlen '96 meinen Geburtstag nicht am 1. Juni feiern konnte, soll das nun - weil ich halte, was ich verspreche - nachgeholt werden.

TERMIN: ~~27. 9. '96~~ im Kurhaus **NEU**
St. Andreasberg

ZEIT: ab 16 Uhr

Ich freue mich auf SIE!

Ihr
Werner Grübmer



Liebe für Gibomenge,

vielen Dank für die
Einschätzung. Leider kann
ich nicht kommen, weil
ich an einem Seminar
des Deutschen Post AG
in Telle teilnehmen.

Schöne Feis!

M

Klausur "Fossil"
Gruß

Hans Bahn verzichtet auf Mandat – Horst Hörseljau für die Liberalen in den Stadtrat

„Ort hat mich und meine Aktivitäten abgewählt“

ST. ANDREASBERG. Mit 184 Stimmen war Hans Bahn vor wenigen Tagen erst erneut in den Rat der Bergstadt gewählt worden. Jetzt zieht der Liberale sein Mandat zurück und überläßt seinem Parteifreund Horst Hörseljau den Sitz im Parlament. „Das politische Wollen der Liberalen geht also dem Ort nicht verloren“, erklärte Bahn gegenüber der GZ.

Bahn begründet seine Entscheidung damit, daß er seine Rolle im künftigen Rat als die eines Einzelkämpfers ohne Beratungsrecht in den Ausschüssen sieht und nur eine Chance hätte, wenn er sich einer der beiden großen Parteien anschließen würde. Dann aber gerate er in eine Abhängigkeit, in der von seiner politischen Grundüberzeugung nichts mehr umzusetzen wäre. Ihm bliebe also nur „die Rolle des einsamen Rufers und Warners in der Wüste, den keiner hört beziehungsweise hören will“. 1972 habe er übrigens mit einem besseren Stimmresultat in der Kommunalpolitik angefangen und zudem auch noch die Hoffnung gehabt, mit vorzeigbaren Leistungen Gehör zu finden. Diese Hoffnung habe er heute nicht mehr.

Der Wähler habe am 15. September deutlich gemacht, daß er „selbst in

dieser Zeit lieber auf Versprechungen und Beziehungspolitik setzt, als auf die von mir und meinen politischen Freunden vertretene Stärkung der Eigeninitiative und eine Politik der kleinen Schritte“. Gerade die beiden großen Parteien hätten im Rat mit der einmütigen von ihnen beschlossenen Verschwendung öffentlicher Gelder für das Toilettenhäuschen und die Kurhaus-Bestuhlung sehr deutlich gemacht, daß sie trotz beängstigender Verschuldung diesen Weg für St. Andreasberg weitergehen wollen, gibt Bahn zu bedenken.

Bereits als Junglehrer habe er mit seiner Jugendgruppe „Action 2000“ durch Flaschensammeln eine Jugend- und Altenarbeit ohne öffentliche Gelder realisiert. Und beim Aufbau des Walpurgisfestes war auf seinen Vorschlag hin eine Selbstfinanzierung durch den Verkauf von selbstgebastelten Hexen entstanden. Dank der zahlreich beteiligten Bürger sei der Verkauf sogar so erfolgreich, daß mit dem Überschuß Anschaffungen wie zum Beispiel die Kurpark-Fontäne gefördert worden sind. Das seien nur zwei Beispiele, wie der Ort sich aus eigener Kraft in seiner Attraktivität verbessern kann. Doch diese Eigeninitiative sei wohl nicht gefragt.

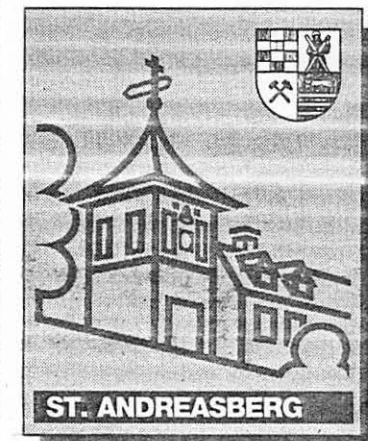


Hans Bahn läßt vorerst alle seine Aktivitäten im Ort ruhen. Foto: Eggert

184 Stimmen - für Bahn ein Zeichen dafür, daß der von ihm vertretene Weg von mehr Sparsamkeit und Eigeninitiative scheinbar von nur ganz wenigen St. Andreasbergern gewollt wird. Er wertet diese Wählerentscheidung als eine Abgabe an seine Person und seine Aktivi-

täten. Die FDP sei sein politisches Zuhause, wenn es um übergeordnete gesellschaftliche Belange geht. Bei der Kommunalwahl vor wenigen Wochen habe aber ganz allein ein in St. Andreasberg vielen bekannter Bürger Hans Bahn zur Wieder- oder Abwahl gestanden. Das Ergebnis wertet er als eine Abwahl. Zudem gibt er zu bedenken, daß diese Stimmzahl nie zu einem Mandat gereicht hätte. Seine ebenfalls sehr kritische Ratskollegin Gabriela Koblitz von der ABL habe erheblich mehr Stimmen bekommen und kein Mandat erhalten. „Nein, ich habe erkannt, daß der Ort mich und meine Aktivitäten abgewählt hat“, sagte Bahn. Das sei sein gutes Recht. Neue Leute mit neuen Aktivitäten sollten eine Chance bekommen. Denen wolle er nicht im Wege stehen und sich nicht nur von der Ratsarbeit zurückziehen, sondern auch sämtliche andere Aktivitäten wie als Oberteufel oder als Weihnachtsmann einstellen.

Hans Bahn hofft, daß die Wähler, die für ihn votierten, für seine Entscheidung, „unter gegebenen Bedingungen im Ort eine Pause einzulegen und sich in der gewonnenen Freizeit mehr Familie und Freunden zu widmen“, Verständnis aufbringen.



2. Oktober 1996

Hans Bahn verzichtet auf Mandat – Horst Hörseljou für die Liberalen in den Stadtrat

„Ort hat mich und meine Aktivitäten abgewählt“

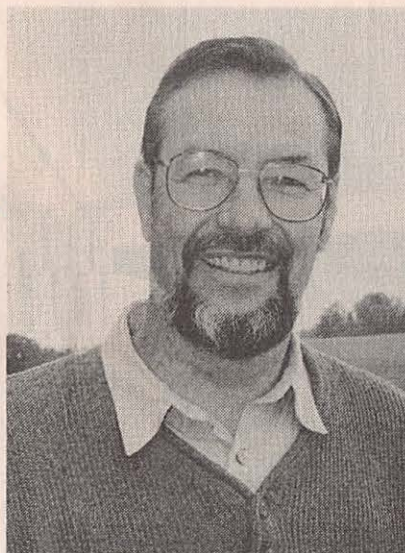
ST. ANDREASBERG. Mit 184 Stimmen war Hans Bahn vor wenigen Tagen erst erneut in den Rat der Bergstadt gewählt worden. Jetzt zieht der Liberale sein Mandat zurück und überläßt seinem Parteifreund Horst Hörseljou den Sitz im Parlament. „Das politische Wollen der Liberalen geht also dem Ort nicht verloren“, erklärte Bahn gegenüber der GZ.

Bahn begründet seine Entscheidung damit, daß er seine Rolle im künftigen Rat als die eines Einzelkämpfers ohne Beratungsrecht in den Ausschüssen sieht und nur eine Chance hätte, wenn er sich einer der beiden großen Parteien anschließen würde. Dann aber gerate er in eine Abhängigkeit, in der von seiner politischen Grundüberzeugung nichts mehr umzusetzen wäre. Ihm bliebe also nur „die Rolle des einsamen Rufers und Warners in der Wüste, den keiner hört beziehungsweise hören will“. 1972 habe er übrigens mit einem besseren Stimmresultat in der Kommunalpolitik angefangen und zudem auch noch die Hoffnung gehabt, mit vorzeigbaren Leistungen Gehör zu finden. Diese Hoffnung habe er heute nicht mehr.

Der Wähler habe am 15. September deutlich gemacht, daß er „selbst in

dieser Zeit lieber auf Versprechungen und Beziehungspolitik setzt, als auf die von mir und meinen politischen Freunden vertretene Stärkung der Eigeninitiative und eine Politik der kleinen Schritt“. Gerade die beiden großen Parteien hätten im Rat mit der einmütig von ihnen beschlossenen Verschwendung öffentlicher Gelder für das Toilettenhäuschen und die Kurhaus-Bestuhlung sehr deutlich gemacht, daß sie trotz beängstigender Verschuldung diesen Weg für St. Andreasberg weitergehen wollen, gibt Bahn zu bedenken.

Bereits als Junglehrer habe er mit seiner Jugendgruppe „Action 2000“ durch Flaschensammeln eine Jugend- und Altenarbeit ohne öffentliche Gelder realisiert. Und beim Aufbau des Walpurgisfestes war auf seinen Vorschlag hin eine Selbstfinanzierung durch den Verkauf von selbstgebastelten Hexen entstanden. Dank der zahlreich beteiligten Bürger sei der Verkauf sogar so erfolgreich, daß mit dem Überschuß Anschaffungen wie zum Beispiel die Kurpark-Fontäne gefördert worden sind. Das seien nur zwei Beispiele, wie der Ort sich aus eigener Kraft in seiner Attraktivität verbessern kann. Doch diese Eigeninitiative sei wohl nicht gefragt.

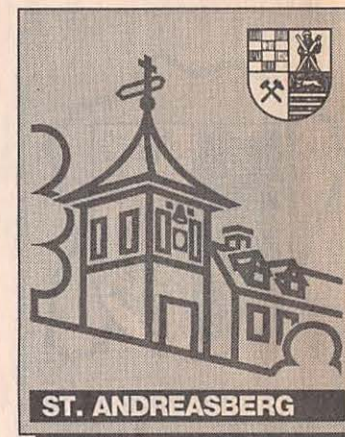


Hans Bahn läßt vorerst alle seine Aktivitäten im Ort ruhen. Foto: Eggert

184 Stimmen - für Bahn ein Zeichen dafür, daß der von ihm vertretene Weg von mehr Sparsamkeit und Eigeninitiative scheinbar von nur ganz wenigen St. Andreasbergern gewollt wird. Er wertet diese Wählerentscheidung als eine Absage an seine Person und seine Aktivi-

täten. Die FDP sei sein politisches Zuhause, wenn es um übergeordnete gesellschaftliche Belange geht. Bei der Kommunalwahl vor wenigen Wochen habe aber ganz allein ein in St. Andreasberg vielen bekannter Bürger Hans Bahn zur Wieder- oder Abwahl gestanden. Das Ergebnis wertet er als eine Abwahl. Zudem gibt er zu bedenken, daß diese Stimmzahl nie zu einem Mandat gereicht hätte. Seine ebenfalls sehr kritische Ratskollegin Gabriela Koblitz von der ABL habe erheblich mehr Stimmen bekommen und kein Mandat erhalten. „Nein, ich habe erkannt, daß der Ort mich und meine Aktivitäten abgewählt hat“, sagte Bahn. Das sei sein gutes Recht. Neue Leute mit neuen Aktivitäten sollten eine Chance bekommen. Denen wolle er nicht im Wege stehen und sich nicht nur von der Ratsarbeit zurückziehen, sondern auch sämtliche andere Aktivitäten wie als Oberteufel oder als Weihnachtsmann einstellen.

Hans Bahn hofft, daß die Wähler, die für ihn votierten, für seine Entscheidung, „unter gegebenen Bedingungen im Ort eine Pause einzulegen und sich in der gewonnenen Freizeit mehr Familie und Freunden zu widmen“, Verständnis aufbringen. eg



2. Oktober 1996

Menschen für die Natur und die Natur für den Menschen

Anliegen unserer „Harzer Nationalparktage“ ist es, dem Menschen den Nationalpark Harz als Naturraum und Erholungsgebiet vorzustellen und zugleich den natur- und umweltfreundlichen Tourismus zu fördern.

Wir wollen unseren Gästen die Natur und ihre erholsame Wirkung auf Gesundheit und Geist näherbringen, Ihre Aufmerksamkeit auf die Schönheit und Vielfalt der Flora und Fauna im Harz lenken und dabei natürlich auch für die Schutzziele des Nationalparks werben.

Zugleich wollen wir unseren Besuchern auch Harzer Traditionen und Geschichte anschaulich darstellen und Sie als unsere Gäste in das Geschehen im Nationalpark Harz aktiv einbinden.

Ein umfangreiches Programm erwartet Sie daher während unserer „Harzer Nationalparktage“ in und um St. Andreasberg: durchatmen in frischer Luft, wandern in ruhiger Natur, unterhalten und bilden bei Vorträgen und Musikveranstaltungen oder einfach sich erholen und wohlfühlen...

Auch für unsere Jüngsten haben wir ein umfangreiches Kinderprogramm vorbereitet. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

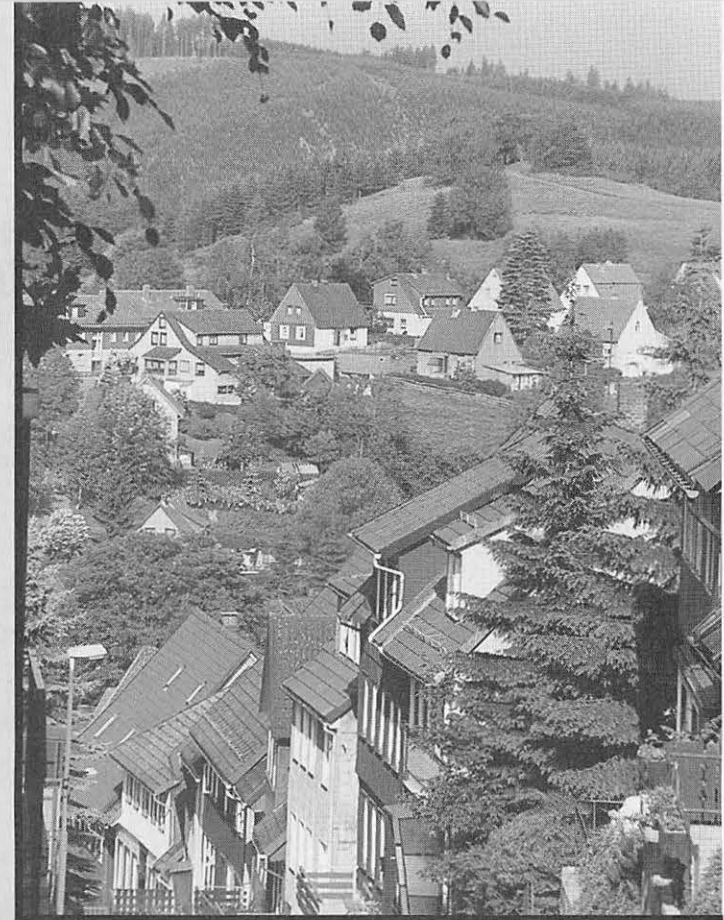
Für die Betten- und Zimmervermittlung wenden Sie sich bitte an die:
Städt. Kurverwaltung
Am Glockenberg 12
37444 St. Andreasberg
Telefon 055 82/803-36

Wenn Sie mehr über den Nationalpark Harz wissen möchten wenden Sie sich bitte an die:
Nationalparkverwaltung Harz
Oderhaus
37444 St. Andreasberg
Telefon 055 82/91 89-0

Herausgeber:

Kurverwaltung der Stadt
St. Andreasberg und
Nationalparkverwaltung Harz

8/96 – gedruckt auf chlorfrei
gebleichtem Recyclingpapier



Nationalpark Harz

Veranstaltungsprogramm

2. Harzer Nationalparktage in St. Andreasberg

vom 3. bis 6. Oktober 1996



2. Harzer Nationalparktage Donnerstag, 3. Oktober 1996

- 09.00 Uhr **Wanderung „Naturerlebnisse auf dem Weg von St. Andreasberg nach Braunlage“**
Ganztagswanderung mit Mittagspause im Rinderstall, Rückfahrt mit dem Linienbus ab Braunlage um 16.00 Uhr
Treffpunkt: Nationalpark-Bildungszentrum,
Durchführung: Nationalparkverwaltung
- 09.30 Uhr **Bekanntgabe des Programms der Nationalparktage durch den Stadtausrufer Uwe Sonntag ab Hotel „Tannhäuser“**
- 09.30 Uhr **Wanderung „Rund um Oderbrück – Lebensräume im Nationalpark“**
Halbtagswanderung mit abschließender Einkehrmöglichkeit
Treffpunkt: Am Parkplatz Oderbrück (im Gasthaus Oderbrück)
Durchführung: Nationalparkverwaltung
- 10.00 Uhr **Vortrag „Die Nationalparke Harz und Hochharz – eine Einführung“ im Kurhaus,**
Durchführung: Nationalparkverwaltungen Harz und Hochharz
- 11.00 bis 18.00 Uhr **„Andreas-Markt“ vor dem Kurhaus**
(Naturprodukte und Informationsstände)
- 11.00 bis 18.00 Uhr **„Kunst und Kunsthandwerk in der Nationalparkregion“ im Kurhaus**
Durchführung: Frau Barth, BBK
- 11.00 bis 16.00 Uhr **Kinderprogramm rund um den Mini-Nationalpark im Kurpark**
Durchführung: Nationalparkverwaltung
- 11.00 bis 16.00 Uhr **Die Nationalparkwerkstatt stellt sich vor im Kurhaus**



2. Harzer Nationalparktage Sonntag, 6. Oktober 1996

- Brockenwanderung zum Sonnenaufgang**
Treffpunkt: Parkplatz Oderbrück
Durchführung: Nationalparkverwaltung
- 3. Kirchplatzfest zum Erntedankfest**
Veranstalter: Interessengemeinschaft Kirchenverschönerung zusammen mit Heimatbund und Musikkapellen
- „Kunst und Kunsthandwerk in der Nationalparkregion“ im Kurhaus**
Durchführung: Frau Barth, BBK
- Kunstaussstellung des Bundesverbandes Bildender Künstler in der Rathaus-Scheune**
Durchführung: Nationalparkverwaltung



– Änderungen vorbehalten! –

2. Harzer Nationalparktage Samstag, 5. Oktober 1996

- 09.00 Uhr **Brockenwanderung**
Treffpunkt: Parkplatz Oderbrück
Durchführung: Nationalparkverwaltung
- 11.00 bis 16.00 Uhr **Kinderprogramm rund um den Mini-Nationalpark am Kurhaus**
Durchführung: Nationalparkverwaltung
- 11.00 bis 18.00 Uhr **„Kunst und Kunsthandwerk in der Nationalparkregion“ im Kurhaus**
Durchführung: Frau Barth, BBK
- 11.00 bis 18.00 Uhr **Kunstaussstellung des Bundesverbandes Bildender Künstler in der Rathaus-Scheune**
Durchführung: Nationalparkverwaltung
- 14.00 bis 18.00 Uhr **„Andreas-Markt“ vor dem Kurhaus (Naturprodukte und Informationsstände)**
- 14.00 Uhr **„Rucksackschule – Erlebniswanderung zum Mitmachen“**
Treffpunkt: Nationalpark-Bildungszentrum
Durchführung: Nationalparkverwaltung
- 15.00 Uhr **Große Musikgruppe der Oberharzer Heimatbünde im Kurhaus**
- 19.00 Uhr **Großes Wildspezialitäten-Bufferet, – danach Musik und Tanz**
Voranmeldung erforderlich bei: Herrn Akdas, Telefon 05582/1356



2. Harzer Nationalparktage Donnerstag, 3. Oktober 1996

- 11.30 Uhr **Vortrag „Das Regionale Umweltbildungszentrum Nationalpark Harz stellt sich vor“ im Kurhaus**
Referent: RUZ Nationalpark Harz
- 11.00 bis 18.00 Uhr **Kunstaussstellung des Bundesverbandes Bildender Künstler in der Rathaus-Scheune**
Durchführung: Nationalparkverwaltung
- 14.00 Uhr **„Rucksackschule – Erlebniswanderung zum Mitmachen“**
Treffpunkt: Nationalpark-Bildungszentrum
Durchführung: Nationalparkverwaltung
- 14.00 Uhr **Vortrag „Fledermäuse im Südharz“ im Nationalpark-Bildungszentrum**
Referent: Herr Rackow, Landessprecher der Fachgruppe für Fledermausschutz des NABU Niedersachsen
- 14.00 Uhr **Wanderung „Wald und Waldentwicklung im Nationalpark Harz“ mit abschließender Einkerzmöglichkeit im Rehberger Grabenhaus**
Treffpunkt: Internationales Haus Sonnenberg
Durchführung: Nationalparkverwaltung
- 15.30 Uhr **Vortrag „Ameisen – Strategische Riesen des Waldes“ im Nationalpark-Bildungszentrum**
Referent: Hr. Habermann, Forstamt Reinhausen
- 16.30 bis 17.30 Uhr **Führung durch die Grube Samson und Vorstellung des zukünftigen Nationalparkhauses „Samsoner Erzwäsche“**
Treffpunkt: Grube Samson
- 19.30 Uhr **Festvortrag zu den „2. Harzer Nationalparktagen“ im Kurhaus**
Festredner: Herr Professor Dr. Vauk
Einführung und Begrüßung: Stadtdirektor Grogorenz und Nationalparkleiter Dr. Barth



2. Harzer Nationalparktage Freitag, 4. Oktober 1996

09.00 Uhr **Wanderung über den Höhenwanderweg
rund um St. Andreasberg**
Führung: Uwe Sonntag
Treffpunkt: Kurhaus



11.00 bis 16.00 Uhr **Kinderprogramm rund um den Mini-National-
park am Kurhaus**
Durchführung: Nationalparkverwaltung

11.00 bis 18.00 Uhr **„Kunst und Kunsthandwerk in der National-
parkregion“ im Kurhaus**
Durchführung: Frau Barth, BBK

11.00 bis 16.00 Uhr **Die Nationalparkwerkstatt stellt sich vor
im Kurhaus**

11.30 Uhr **Vortrag „Moorrenaturierung im National-
park Harz – Naturschutzaktivismus oder
sinnvolle Aufgabe?“ im Kurhaus**
Referent: Nationalparkverwaltung

11.00 bis 18.00 Uhr **Kunstaussstellung des Bundesverbandes
Bildender Künstler in der Rathaus-Scheune**
Durchführung: Nationalparkverwaltung

14.00 bis 18.00 Uhr **„Andreas-Markt“ vor dem Kurhaus
(Naturprodukte und Informationsstände)**

2. Harzer Nationalparktage Freitag, 4. Oktober 1996



„Rucksackschule – Erlebniswanderung zum
Mitmachen“ 14.00 Uhr
Treffpunkt: Nationalpark-Bildungszentrum
Durchführung: Nationalparkverwaltung

Kräuterwanderung mit Monika Blawe 14.00 Uhr
Treffpunkt: Kurhaus

Vortrag „Bergwiesen – Farbtupfer im Harz“ 14.00 Uhr
im Kurhaus
Referent: Nationalparkverwaltung

Waldarbeiteraktionen der Nationalpark- 14.00 Uhr
Revierförsterei Rehberg und des Harzklub-
Zweigvereins auf der Wiese vor dem Kurhaus

Vortrag „Die Wildkatze im Nationalpark Harz“ 15.30 Uhr
im Kurhaus
Referent: Nationalparkverwaltung



**Vorstellung des 17.00 bis 17.30 Uhr
zukünftigen
Nationalpark-
hauses**
**„Samsoner
Erzwäsche“**
*Treffpunkt:
„Samsoner Erzwäsche“*

**Vortrag „Wald- und Bergbaugeschichte des
Harzes“ im Kurhaus** 18.00 Uhr
Referent: Nationalparkverwaltung

**Oberharzer Mundarttreffen mit musikalischer
Begleitung im Kurhaus** 19.00 Uhr



Christian Wulff MdL
Vorsitzender der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag
Landesvorsitzender der Niedersachsen-CDU

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18

30519 Hannover

09.10.1996-vg1285

Lieber Herr Grübmeier,

haben Sie ganz herzlichen Dank für Ihre freundliche
Einladung zu Ihrer Geburtstagsfeier am 18.10.1996 im
Kurhaus Sankt Andreasberg.

Zu meinem großen Bedauern werde ich meine Teilnahme
nicht einrichten können, da mich eine andere termin-
liche Verpflichtung, die sich leider nicht verlegen
läßt, daran hindert. Hierfür bitte ich Sie herzlich um
Ihr Verständnis.

Ich wünsche der Feier aber auf diesem Wege einen schö-
nen Verlauf sowie auch Ihnen persönlich alles Gute.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

10. Oktober 1996

Christdemokraten werten Kommunalwahlen aus

Neues CDU-Team stellt sich den Aufgaben des Gemeinwesens

ST. ANDREASBERG. Im Mittelpunkt der Sitzung des CDU-Stadtverbandes stand kürzlich der Ausgang der Kommunalwahlen. Und so stellte Werner Grübmeier gleich an den Anfang seinen und den Dank der St. Andreasberger Christdemokraten an die Wählerinnen und Wähler der Bergstadt für den großen Vertrauensbeweis.

Erfreut äußerten sich die Vorstandsmitglieder über die Wahlbeteiligung. Das Ergebnis, das weit über dem Landesdurchschnitt lag, zeige, daß die Bergstädter die Bedeutung dieser Kommunalwahl für ihren Heimatort verstanden hätten. Dankbar sei man, so Werner Grübmeier, daß die Einwohnerschaft dem neuen CDU-Team ein so eindeutiges Votum gegeben habe. Dieser Erfolg sei allen Verpflichtung, den in die Stadtratsfraktion gewählten und den St. Andreasbergern Christdemokraten insgesamt. Und so werde man sich, in Zusammenarbeit mit den anderen Fraktionen, den Aufgaben des Gemeinwesens St. Andreasberg stellen

und auch die vor der Wahl abgegebenen Versprechen erfüllen.

Die Entscheidung von Hans Bahn (FDP), sein Mandat nicht anzunehmen, könne zwar nachempfunden werden, doch zeige sie auch, „welch Bürde Werner Grübmeier aus Verantwortung für seine Heimatstadt in der auslaufenden Wahlperiode auf sich genommen hat“. Mit einem überzeugenden Wählervotum ausgestattet, „von einem Mitglied der eigenen Fraktion durch Verrat vor fünf Jahren um den Lohn seiner Arbeit gebracht“ und trotzdem sein Ratsmandat wahrgenommen zu haben, sei ein Zeichen innerer Stärke und ein Beispiel für seine Auffassung von Pflichterfüllung. Dafür sprach ihm der Vorstand Dank und Anerkennung aus.

Einig waren sich alle, daß in der Vorstandssitzung am 14. Oktober Strukturen der Arbeit für die nächsten Monate, auch als Vorgabe für die Fraktion, erarbeitet werden müssen. Die konstituierende Sitzung der neuen Ratsfraktion soll am 21. Oktober sein.



Ski-Club St. Andreasberg von 1896 e.V.

SKI-CLUB 37444 ST. ANDREASBERG

37444 ST. ANDREASBERG,

DEN 17. Oktober 1996

Herrn

Werner Grübmeier

37444 St.Andreasberg

Vorsitzender:

Karl-Heinz Siebeneicher

Telefon: (0 55 82) 7 16

dienstlich: (0 55 51) 97 76 - 72

Lieber Werner,

im Namen des Ski-Clubs darf ich Dir nachträglich ganz herzlich zu Deinem Geburtstag gratulieren.

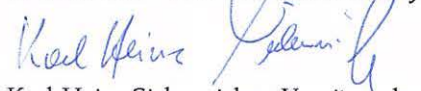
Wir freuen uns mit Dir über einen überaus tatkräftigen und agilen Siebziger und wünschen Dir und uns, daß es noch sehr lange so bleiben möge.

Ganz persönlich freue ich mich darüber, daß diesen 70. Geburtstag der neue Bürgermeister von St.Andreasberg feiern darf.

Mit der Anlage möchten wir Dir einen kleinen Obolus zu einer Entspannungs- oder Regenerationsübung nach anstrengenden und nervenaufreibenden Wochen überreichen.

Ski heil und

Glück auf für die nächsten Jahre!



Karl-Heinz Siebeneicher, Vorsitzender

Anlage

Lieber Herr Grübmeyer,

massenhaft Gelegenheit gibt es, für Sünden aus der Vergangenheit um Vergebung zu bitten, gleichzeitig aber auch, mehrerlei Glückwünsche auszusprechen.

In unserer ansonsten nicht schlecht sortierten Kartei war Ihr Geburtstag bisher nicht vermerkt. Wir dürfen sicherlich auch heute noch für das neue Lebensjahrzehnt Schaffenkraft, gute Gesundheit und Freude wünschen.

Ein Teil Ihrer eigenen Vorstellungen ist ja bereits in Erfüllung gegangen. Deshalb auch ganz herzlichen Glückwunsch zu Ihrem hervorragenden Wahlergebnis und dem guten Abschneiden Ihrer Partei.

Die Bergstadt St. Andreasberg und der Sonnenberg sind sich in den letzten Jahren in mancherlei Hinsicht nähergekommen. Wir jedenfalls wollen alles tun, um diese Verbindung aufrechtzuerhalten, vielleicht auch zu erweitern, und wir sind sicher, daß Sie, lieber Herr Grübmeyer, in jeder Position, die Sie einnehmen, dabei unterstützend wirken.

Ihre Spezialausgabe der 'Goslarschen Zeitung' mit der Terminänderung haben wir bekommen. Mit meinen Glückwünschen für Sie, die ich auch im Namen von Staatssekretär Dr. Reinhardt, unserem Kuratoriumsvorsitzenden, und Minister Wernstedt, dem Vorsitzenden des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, zum Ausdruck bringe, muß ich Sie gleichzeitig um Verständnis bitten, daß wir Ihre Einladung nicht annehmen können: am gleichen Tag findet ab 14.00 Uhr die diesjährige Kuratoriumssitzung im Internationalen Haus statt.

Unsere guten Wünsche auch für dieses festliche Ereignis sind Ihnen sicher.

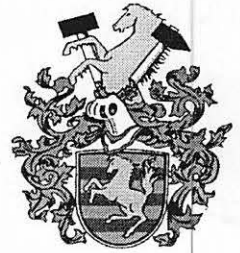
Mit freundlichen Grüßen

W. Riese

SAMTGEMEINDE OBERHARZ

DER SAMTGEMEINDEDIREKTOR

Stadt- bzw. Gemeindedirektor für die Mitgliedsgemeinde
Altenau • Clausthal-Zellerfeld • Schulenberg im Oberharz • Wildemann



Samtgemeinde Oberharz • Postfach 11 91 • 38668 Clausthal-Zellerfeld

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Rathaus:
Hindenburgplatz 8, 38678 Clausthal-Zellerfeld

Amt:

Gebäude:
Hindenburgplatz 8

Auskunft erteilt:
Herr Mönkemeyer

Zimmer:
16/17

Ihr Schreiben vom	Ihr Zeichen	Mein Zeichen (Bitte bei Antwort angeben)	☎ (0 53 23)	Fax: (0 53 23)	Datum
		mö/eit	9 31-1 00 oder 931-0	9 31-1 21	18.09.1996

Einladung

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

vielen Dank für Ihre Einladung zur Geburtstagsnachfeier.

Leider vermag ich wegen der am 29. September anstehenden Stichwahl zum hauptamtlichen Bürgermeister der Samtgemeinde Oberharz nicht teilzunehmen.

Ich darf Ihnen aber an dieser Stelle meine herzlichen Glückwünsche zu Ihrem Wahlerfolg vom vergangenen Sonntag in der Bergstadt St. Andreasberg übermitteln.

Ich wünsche Ihnen eine gute und harmonische „Nachfeier“ und verbleibe

mit freundlichem Gruß

Ihr

W. Mönkemeyer

sgd/grübmeier.doc
Sprechstunden:

Montag bis Freitag von 08.30 bis 12.00 Uhr,
zusätzlich donnerstags von 14.30 bis 17.30 Uhr.

Ordnungs- und Sozialamt mittwochs geschlossen.

Besuche außerhalb der Sprechzeiten bitte
vereinbaren.

Konten der Kasse der Samtgemeinde Oberharz:

Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld 93 16
(BLZ 268 514 10)

Volksbank im Harz eG 11 815 000
(BLZ 268 914 84)

Postbank, Niederlassung Hannover 242 79 301
(BLZ 250 100 30)

Deutsche Bank, Filiale Clausthal-Zellerfeld 3 305 000
(BLZ 268 700 32)

Volksbank Oberharz, Zweigstelle Wildemann 8 550 200
(BLZ 263 612 99)

St. Andreasberg
01. Juni 1996

Kurhaus
18. Oktober 1996



GLÜCK AUF UND HERZLICH WILLKOMMEN
zur Geburtstags-Nachfeier von Werner Grübmeier

1. Miteinander reden, klönen, diskutieren ...
2. Musikalische Grüße: Heimatbund Oberharz
Barkamt St. Andreasberg
3. Begrüßung: Werner Grübmeier
4. Prost und „Guten Appetit“!
5. Wenn es sein soll: Mikro frei ...
6. *Danke schön... Glück auf... auf wiedersehen...*

**Nachträgliche Geburtstagsfeier (70 Jahre)
Werner Grübmeier (St. Andreasberg)
am 18. 10. 1996**

Lieber Freund aus dem Lager der „Schwarzfußindianer“,
ich grüße Sie mit einem herzlichen „How“ und muss ja wohl - da Sie mich
zumindest in diesem Punkt in guter Erinnerung behalten haben - als noch
amtierender Häuptling Ihrer „roten Brüder“ an die Worte anknüpfen, die ich
vor etwas mehr als 10 Jahren an gleicher Stelle an Sie richten durfte.
Wenn der große Mond mehr als 3700 mal in der Zwischenzeit unsere
Wigmams umkreist hat, dann stellen wir fest fest, dass Donner, Feuer und
Rauch uns in unseren gemeinsamen Jagdgründen begleitet haben.
Meinen Bruder aus dem Lager der Schwarzfußindianer haben zudem auf
seinen ureigensten Jagdgründen zwischenzeitlich meine Brüder den Rang
des Häuptlings abgelaufen, doch in die ewigen Jagdgründe hat er sich dank
des grosse Manitu und dank der wundervollen Kräfte unserer Medizinmänner
nicht abschieben lassen. Mancher Speer sollte ihn von den roten und den
eigenen Kriegern treffen, doch die Salben seiner Squaws halfen ihm stets
über das Ungemach hinweg. Er stand am Marterpfahl, doch als andere schon
frohlockten, ließen sich am nächsten Morgen noch einige wenige bei der
grossen Zählung auftreiben und ihn erneut als Häuptling dastehen.
Nicht alle roten Brüder in dem kleinen Jagdgrund sind darüber glücklich,
nur die roten Brüder im grossen Jagdrevier verkünden weiter mit ihren
Freudenfeuern, dass sie der schwarze Werner vom heiligen Berg des Andreas
nicht ins Hintertreffen geraten ließ, wozu auch einige aus seinem eigenen
Stamm ihren Anteil beigetragen haben sollen.

So sei Dir, lieber Vertreter der Schwarzfußindianer, die Friedenspfeife des roten Bruders gewiss, der sich anschickt, unseren beiden Stämme und einigen buntbemalten Kriegern aus anderen Lagern dabald gemeinsam beim grossen Palaver voranzustehen. Und wenn dieses grosse Palaver der roten Brüder und der Schwarzfußindianer durch die Wilden mit ihren grünen Lendenschurzen in Zukunft oft unendlich zu werden scheint, dann, lieber Bruder, lass uns auch weiterhin hinausgehen in das Reich des Duftes, um genüsslich fernab aller Verhandlungen den Tabak zu geniessen. Und wenn dann dennoch einige meinen, dass sie uns selbst dabei stören könnten, dann lieber roter Bruder vom Stamme der Schwarzfußindianer, habe ich Dir von unseren Verwandten, die in Urzeiten nicht den Weg über das Beringmeer fanden, sondern die sich nach Süden absetzten und dort eine eigene Kultur entwickelten, als Gabe zum heutigen Tage ein Präsent mitgebracht. Du, Bruder mit den schwarzen Socken, kannst es bei richtiger Handhabung noch viele Jahre verwenden. Doch, ich warne Dich, richte dieses Werkzeug nicht gegen meine roten Brüder, da ich sie bereits in der sachgemäßen Abwehr unterrichtet habe.

Möge Dir dennoch der große Manitu noch viele Jahre Kraft und Gesundheit schenken. How!

Schlagfertig reagiert

„Roten geschickt ausgebremst“

ST. ANDREASBERG. Mit Humor und Schlagfertigkeit reagierte der künftige Landrat des Kreises Goslar, Horst Brennecke, bei der Geburtstagsfeier von Werner Grübmeier im Kurhaussaal von St. Andreasberg, als just in dem Augenblick, als er zu seiner Glückwunschrede ansetzte, der Bühnenvorhang anhub und die Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins ihr Geburtstagsständchen intonierte. Da er gegen diese Töne nicht ankommen konnte, setzte er sich wieder und ergriff in einer Musikpause erneut das Wort. „Typisch St. Andreasberg“, begann er seine Rede und fuhr fort, „kaum will ein Roter das Wort ergreifen, wird er geschickt ausgebremst.“ Natürlich hatte Horst Brennecke damit die Lacher auf seiner Seite. Und das blieb dann auch so bei seinen sich anschließenden Gleichnissen aus dem Indianerleben. *cher*

Locker vom Hocker runter – Der Nächste bitte!

Gerade noch rechtzeitig zum bevorstehenden Weihnachtsgeschäft ist vor Ort ein neues Gesellschaftsspiel auf den Markt gekommen. Es heißt „Locker vom Hocker runter – Der Nächste bitte!“. Kreiert hat es die FDP im Goslarer Kreistag, deren gewählte Vertreter Dr. Rosemarie Rifi, Christian Rehse und Dr. Sigrid Geldmeyer plus Nachrücker Dr. Horst Fahrenholz allesamt auf ihr Mandat verzichtet haben, um den nachfolgenden Parteifreunden Hans Bahn, Wolfgang Just und Dr. Jürgen Lauterbach Platz zu machen.

Zwar sind die Liberalen mit ihrer wesensimmanenten Freizügigkeit die Hauptakteure des Spiels, doch die

MOMENT MAL

politischen Mitbewerber sind beileibe nicht außen vor. Sie konkurrieren mit der Spielvariante „Schamfrist“, die Wett-Elemente enthält: Gewinner ist der, der am genauesten voraussagt, wie lange ein gewählter Volksvertreter sein Mandat behält, bevor er zurücktritt.

Verläßt man locker vom Hocker den Spiele-Sektor, wird die Sache allerdings bitterernst. Trotz des Attentats von Landes-SPD und -CDU auf den unmittelbaren Wählereinfluß – durch Einführung einer zusätzlichen Listenwahl – ist und bleibt die Kom-

munalwahl nämlich stark personenbezogen. Wer dann wie die Kreis-FDP hingeht und alle gewählten Kandidaten mit trickreichem Massenverzicht durch andere ersetzt, der mißbraucht und verfälscht in eklatanter Weise den Wählerwillen.

Ob man die Schnelligkeit der FDP-Aktion als dreist oder nur als ungeschickt ansieht, ist hingegen zweitrangig und eher eine Geschmacksfrage. Im Ergebnis bleibt es gleich, ob jemand noch vor Schließung der Wahllokale, einige Tage später oder eben erst nach einer mehrmonatigen Schamfrist auf sein Mandat verzichtet, darauf wird insbesondere im Rat der Stadt Goslar

demnächst zu achten sein.

Locker vom Hocker nehmen es die Liberalen auch mit der Begründung für ihren kollektiven Verzicht, sie machten sich noch nicht einmal die Mühe, anspruchsvolle Argumente zu finden. Auf Doppelmandate in Gemeinde und Kreis und daraus resultierende Überbelastung zu verweisen, ist billig: Wer mehrfach kandidiert, muß auch damit rechnen, mehrfach zu gewinnen. Und bei aller Ungerechtigkeit des Auszählverfahrens gegenüber den kleinen Parteien: Es ist auch kein Weg, den Teufel d'Hondt mit dem Beelzebub der Mandatstrickserei auszutreiben.

Heinz-Georg Breuer

18. Oktober 1996

Kurze Sitzung des Rates der Bergstadt: Drei Anträge in die Ausschüsse verwiesen

Bahn: Wo ist das Konzept für das Seniorenheim?

ST. ANDREASBERG. Eine der kürzesten Ratssitzungen der vergangenen Jahre, zumindest, was den öffentliche Teil betraf, erlebten Ratsfrauen und Ratsherren sowie die Gäste am Donnerstag abend. Nach etwas mehr als einer halben Stunde waren drei CDU-Anträge in die Ausschüsse verwiesen, waren zwei Beschlüsse gefällt, war einem Eilantrag zugestimmt worden, nachdem zuvor sogar noch der Stadtwerke- und der Verwaltungsausschuß getagt hatten.

Werner Grübmeier (CDU) trug den Antrag seiner Fraktion zum Jugendraum vor. Demnach wird die Verwaltung gebeten, den Raum im Kurhaus, der zur Zeit als Jugendraum genutzt wird, auf seine Eignung zu überprüfen. Außerdem werden Rat und Verwaltung gebeten, gemeinsam eine Räumlichkeit zu suchen. Dieser Raum, der für Ballettunterricht genutzt wird und auch

als Künstlergarderobe dient, genüge keinesfalls den Ansprüchen einer Jugendarbeit. Das hieße nicht, daß ab sofort keiner mehr diesen Raum benutzen darf, betonte Grübmeier. Er sehe aber Bedarf, darüber nachzudenken, ob es in der Bergstadt nicht eine glücklichere Konstellation gibt, damit die jungen Menschen ihre Aktivitäten und unterschiedlichen Interessen wirklich so ausleben können. Dank richtete Grübmeier an Ulrich Wemheuer (SPD) für die Initiative, den Jugendlichen kurzfristig die bisherige Lösung anzubieten. Der Antrag wurde einstimmig in Ausschuß Jugend/Kultur verwiesen.

Der zweite CDU-Antrag betrifft die Verkehrsanbindung von St. Andreasberg. Danach wird die Verwaltung gebeten, unverzüglich Kontakt mit allen Institutionen aufzunehmen, die für die Verkehrsanbindung der Bergstadt an die Mittel- und Oberzentren zuständig sind. Ziel müsse es sein, die

Verkehrssituation durch den Öffentlichen Personen-Nahverkehr (ÖPNV) von und nach St. Andreasberg zu verbessern. „Das gilt im Prinzip für die Mädchen und Jungen, die Schulen in Bad Harzburg und Goslar besuchen, für Erwachsene, die zum Beispiel Behörden oder das Krankenhaus besuchen und Gäste, die die Bergstadt erreichen und wieder verlassen wollen“, sagte Grübmeier. Gleichzeitig sollten Landkreis und Straßenbauverwaltung gebeten werden, dafür Sorge zu tragen, daß ein Wartehäuschen an der Abzweigung B 4 nach Sonnenberg errichtet wird. Der Antrag wurde einstimmig in den Wirtschafts- und Finanzausschuß verwiesen.

Auch den dritten CDU-GF/ZV-Antrag trug Werner Grübmeier vor. Hier geht es um eine gemeinsame Erarbeitung einer Konzeption von Rat und Verwaltung, in der die Inhalte eines sogenannten Seniorenzentrums be-

schrieben werden. Die Verwaltung wird gebeten, alle Schritte zu gehen, um über die stadt eigenen Grundstücke am Kurpark hinaus, eine möglichst große Fläche für die Planung des Seniorenzentrums einbringen zu können.

An dieser Stelle äußerte sich Hans Bahn (FDP) verwundert über den Antrag: „Ich denke, sie haben schon ein Konzept. Das müßte eigentlich hier vorgestellt werden.“ So entstehe der Eindruck, daß der Rat über Jahrzehnte an Seniorenarbeit in der Bergstadt gar nicht gedacht hat. Wo ist der Vorschlag der CDU, der vor Wochen angekündigt wurde? Wie sind die Vorstellungen der Finanzierung? fragte Bahn. Über den Antrag werde in den Ausschüssen beraten, entgegnete Grübmeier, und die Finanzierung werde sicher nicht die Bergstadt tragen. Der Antrag wurde vom Rat in den Wirtschafts- und Finanzausschuß verwiesen, wobei sich Hans Bahn der Stimme enthielt. eg

Werner Grübmeyers Stellenwert in der Gesellschaft dokumentiert – 70 Jahre und fast 5 Monate

Viele feierten mit dem „Grandseigneur“

Sankt Andreasberg (khs). Spät, aber nicht zu spät, feierte Werner Grüb Meyer seinen 70. Geburtstag. Vom 1. Juni auf den 18. Oktober verschoben, wen kümmerte es. Daß selbst eine Geburtstagsnachfeier eine stattliche Zahl von Honoratioren aus Politik und Wirtschaft im bergstädtischen Kurhaus zusammenführte, unterstreicht den Stellenwert, den der Name Grüb Meyers in dieser Region einnimmt. Auch die Sankt Andreasberger Vereine dürfen mit ihren Abordnungen nahezu vollzählig vertreten gewesen sein.

Daß Werner Grüb Meyer mit seiner Geburtstagsfeier wegen der Kommunalwahlen ausgewichen war, wurde ganz offensichtlich honoriert, auch wenn Berührungängste einzelner Bergstädter nicht zu übersehen waren. Werner Grüb Meyer jedenfalls zeigte sich für diesen Besuch dankbar und nutzte seinen Begrüßungspart dazu, auch einen Blick in die Zukunft zu tun. Und dabei richtete er die Bitte an alle Gäste, mit ihm zum Wohle Sankt Andreasbergs zu arbeiten – und das gleich für die nächsten drei Jahrzehnte.

Sankt Andreasbergs stellvertretender Bürgermeister Herbert Schlieff hob die Verdienste Grüb Meyers für die Bergstadt hervor und zeigte auf, daß der Jubilar seit dem 1. April 1961 dem Rat der Bergstadt angehört. 31 Jahre und sechs Monate der Bürgermeister dieser Gemeinde gewesen war und seit 1961 Sankt Andreasberg auch in den Kreistagen Clausthal-Zellerfeld und Goslar vertreten habe. Ihm, so Schlieff, habe Sankt Andreasberg in großem Maße auch seine Selbständig-



Viele Gratulanten erschienen zum 70. Geburtstag des „Häuptlings der Schwarzfuß-Indianer“, Werner Grüb Meyer (rechts im Bild). Auch sein „roter Bruder“ Horst Brennecke (links), künftiger Landrat im Kreis Goslar, war anwesend.

Foto: Siebeneicher

keit nach der Gebiets- und Verwaltungsreform zu verdanken.

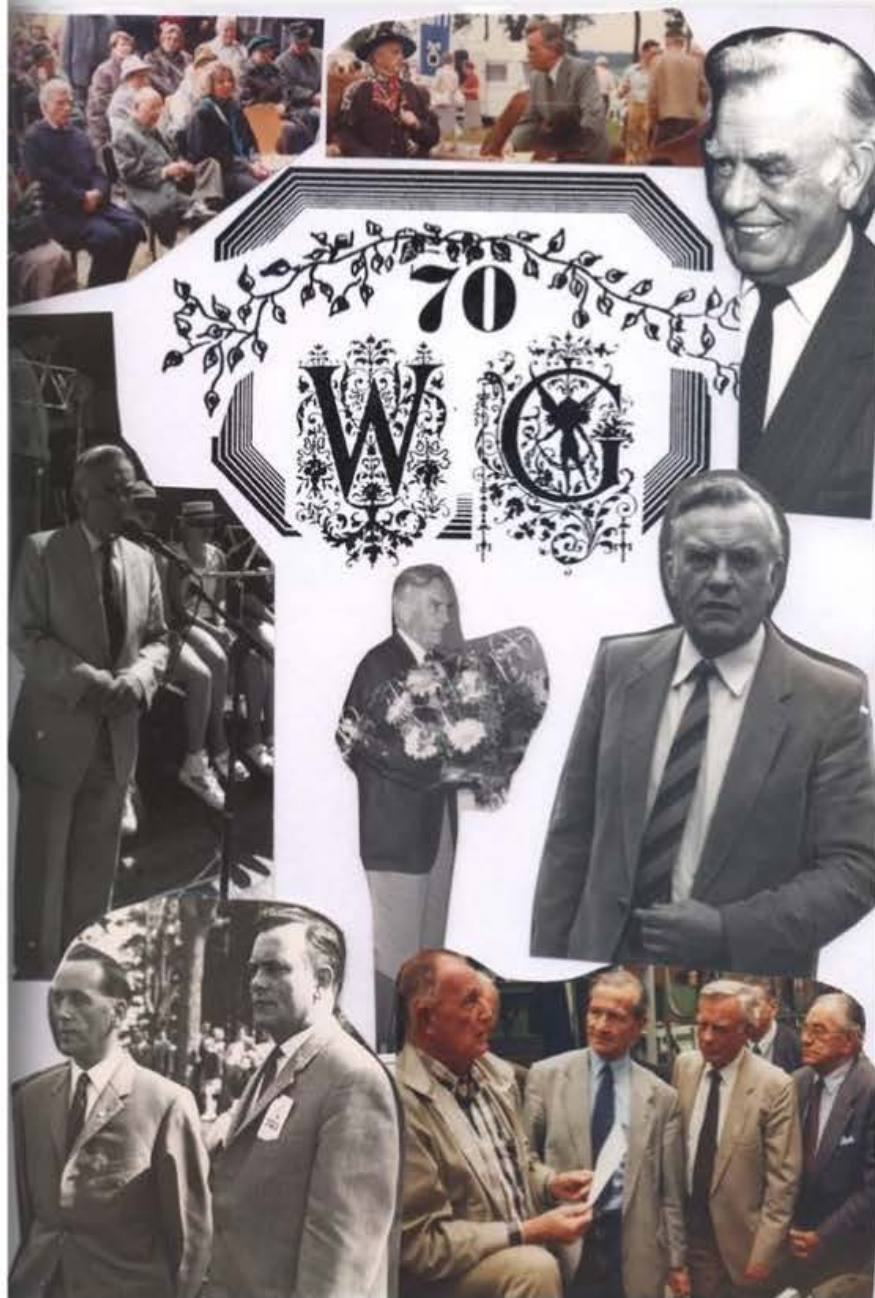
Oberkreisdirektor Dr. Axel Saipa appellierte an Werner Grüb Meyer, sich sein Herz für den Oberharz im allgemeinen und für Sankt Andreasberg im besonderen zu bewahren. Der CDU-Kreisvorsitzende Dr. Faust bezeichnete den 70-jährigen als den „Grandseigneur der regionalen Politik“. Der stellvertretende Bundesvorsitzende des Reichsbundes, Hans Fiedler, würdigte das langjährige Wirken Werner

Grüb Meyers für die sozial schwächeren. Der künftige Landrat des Kreises Goslar, Horst Brennecke, stellte sich als „roter Bruder“ des „Häuptlings der Schwarzfuß-Indianer“ und freute sich bereits darauf, mit diesem möglichst viele Friedenspfeifen rauchen zu dürfen.

Der Rektor der Universität Clausthal-Zellerfeld, Professor Dr. Dietz, würdigte das Wirken Grüb Meyers um die Hochschule und wünschte sich: „Ein gesunder Werner Grüb Meyer ist ein Garant für

die technische Universität Clausthal-Zellerfeld!“ Professor Dr. Leschonski von der Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH verband seine Glückwünsche mit einem herzlichen Dank an den Jubilar.

Und schließlich zeigte sich der Vorsitzende des Ski-Clubs Sankt Andreasbergs mit der Überreichung der Jubiläumsmedaille dankbar für vielfältige Unterstützung durch Werner Grüb Meyer, gerade im diesjährigen Jubiläumsjahr.



23. Oktober 1996

Verspätete Geburtstagsfeier: Zahlreiche Honoratioren gratulierten Werner Grübmeier

„Immer Herz für den Oberharz bewahren“

ST. ANDREASBERG. Spät, aber beileibe nicht zu spät, feierte Werner Grübmeier seinen 70. Geburtstag. Vom 1. Juni auf den 18. Oktober verschoben, wen kümmerte es. – Daß selbst eine Geburtstagsnachfeier eine solche stattliche Zahl von Honoratioren aus Politik und Wirtschaft im bergstädtischen Kurhaus zusammenführte, das unterstreicht einmal den Stellenwert, den der Name des über 70jährigen in dieser Region einnimmt. Und auch die St. Andreasberger Vereine dürften mit ihren Abordnungen nahezu vollzählig vertreten gewesen sein.

Daß Werner Grübmeier mit dieser 70. Geburtstagsfeier wegen der Kommunalwahlen vom 1. Juni auf diesen 18. Oktober 1996 ausgewichen war, wurde ganz offensichtlich honoriert, auch wenn Berührungängste einzelner Bergstädter nicht zu übersehen waren. Werner Grübmeier jedenfalls zeigte sich für diesen Besuch dankbar und nutzte seinen Begrüßungspart dazu, auch einen Blick in die Zukunft zu tun. Und dabei richtete er die Bitte an alle Gäste, mit ihm zum Wohle St. Andreasbergs zu arbeiten – und das gleich für die nächsten drei Jahrzehnte. St. Andreasbergs stellvertretender Bürgermeister Herbert Schlieff hob die Verdienste Werner Grübmeiers für die Bergstadt hervor und zeigte auf, daß der Jubilar seit dem 1. April 1961 dem Rat der Bergstadt angehöre, 31 Jahre und 6 Monate der Bürgermeister dieser Gemeinde gewesen sei und seit 1961 St. Andreasberg auch in den Kreistagen Clausthal-Zellerfeld und Goslar vertreten habe. Ihm, so Schlieff, habe St. Andreasberg in großem Maße auch seine Selbständigkeit nach der Gebiets- und Verwaltungsreform zu verdanken.

Oberkreisdirektor Dr. Axel Saipa appellierte an Werner Grübmeier, sich sein Herz für den Oberharz im allgemeinen und für St. Andreasberg im besonderen zu bewahren. Der CDU-Kreisvorsitzende Dr. Faust bezeichnete den 70jährigen als den Gandsigneur der regionalen Politik. Der stellvertretende Bundesvorsitzende des Reichsbundes Hans Fiedler würdigte das langjährige Wirken Werner Grübmeiers für die Sozialschwächeren. Der künftige Landrat des Kreises Goslar, Horst Brenneke, stellte sich als „roter Bruder“ des „Häuptlings der Schwarzfuß-Indianer“ und freute sich bereits darauf, mit diesem möglichst viele Friedenspfeifen rauchen zu dürfen.

Der Rektor der Universität Clausthal-Zellerfeld, Professor Dr. Dietz würdigte das Wirken Grübmeiers um die Hochschule und wünschte sich: „Ein gesunder Werner Grübmeier ist ein Garant für die Technische Universität Clausthal-Zellerfeld!“

Professor Dr. Leschonski von der Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH verband seine Glückwünsche mit einem herzlichen Dank an den Jubilar.

Und schließlich zeigte sich der Vorsitzende des Ski-Clubs St. Andreasberg mit der Überreichung der Jubiläumsmedaille dankbar für die vielfältige Unterstützung durch Werner Grübmeier gerade im Jubiläumsjahr. *cher*



Dr. Rudolf Sprung (links) und CDU-Kreisvorsitzender Dr. Faust (rechts) gratulieren dem Jubilar Werner Grübmeier. *Foto: Siebeneicher*

26.127. Oktober 1996

26./27. OKTOBER 1996

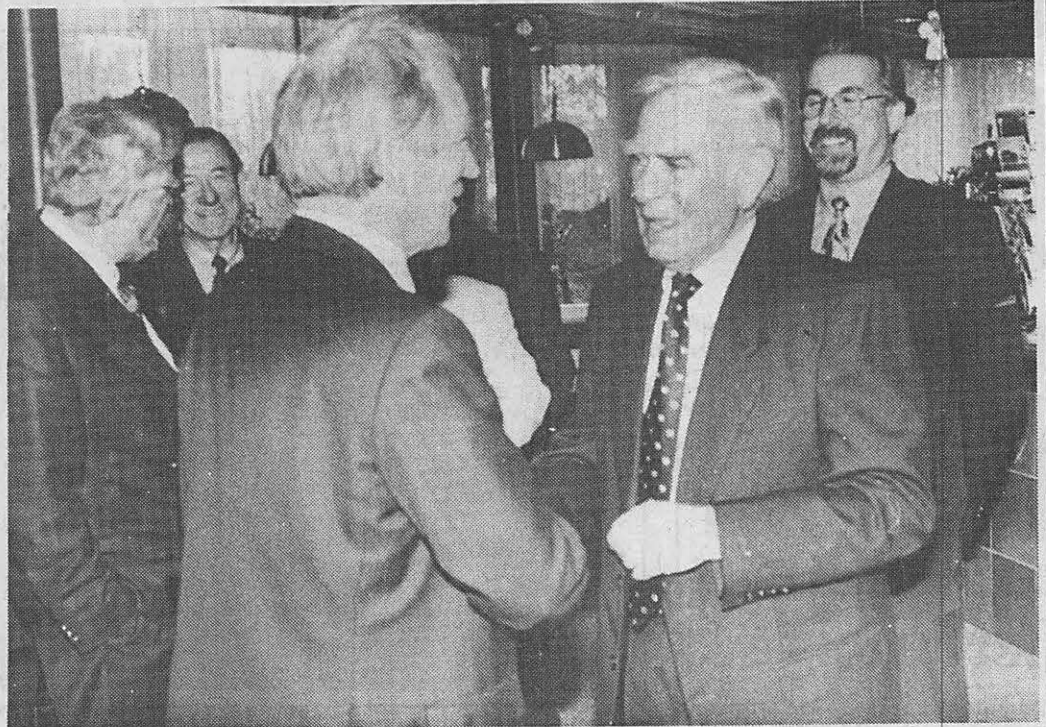
Werner Grübmeyers Stellenwert in der Gesellschaft dokumentiert – 70 Jahre und fast 5 Monate

Viele feierten mit dem „Grandseigneur“

Sankt Andreasberg (khs). Spät, aber nicht zu spät, feierte Werner Grüb Meyer seinen 70. Geburtstag. Vom 1. Juni auf den 18. Oktober verschoben, wen kümmerte es. Daß selbst eine Geburtstagsnachfeier eine stattliche Zahl von Honoratioren aus Politik und Wirtschaft im bergstädtischen Kurhaus zusammenführte, unterstreicht den Stellenwert, den der Name Grüb Meyers in dieser Region einnimmt. Auch die Sankt Andreasberger Vereine dürfen mit ihren Abordnungen nahezu vollzählig vertreten gewesen sein.

Daß Werner Grüb Meyer mit seiner Geburtstagsfeier wegen der Kommunalwahlen ausgewichen war, wurde ganz offensichtlich honoriert, auch wenn Berührungssängste einzelner Bergstädter nicht zu übersehen waren. Werner Grüb Meyer jedenfalls zeigte sich für diesen Besuch dankbar und nutzte seinen Begrüßungspart dazu, auch einen Blick in die Zukunft zu tun. Und dabei richtete er die Bitte an alle Gäste, mit ihm zum Wohle Sankt Andreasbergs zu arbeiten – und das gleich für die nächsten drei Jahrzehnte.

Sankt Andreasbergs stellvertretender Bürgermeister Herbert Schlieff hob die Verdienste Grüb Meyers für die Bergstadt hervor und zeigte auf, daß der Jubilar seit dem 1. April 1961 dem Rat der Bergstadt angehörte, 31 Jahre und sechs Monate der Bürgermeister dieser Gemeinde gewesen war und seit 1961 Sankt Andreasberg auch in den Kreistagen Clausthal-Zellerfeld und Goslar vertreten habe. Ihm, so Schlieff, habe Sankt Andreasberg in großem Maße auch seine Selbständig-



Viele Gratulanten erschienen zum 70. Geburtstag des „Häuptlings der Schwarzfuß-Indianer“, Werner Grüb Meyer (rechts im Bild). Auch sein „roter Bruder“ Horst Brennecke (links), künftiger Landrat im Kreis Goslar, war anwesend.

Foto: Siebeneicher

keit nach der Gebiets- und Verwaltungsreform zu verdanken.

Oberkreisdirektor Dr. Axel Saipa appellierte an Werner Grüb Meyer, sich sein Herz für den Oberharz im allgemeinen und für Sankt Andreasberg im besonderen zu bewahren. Der CDU-Kreisvorsitzende Dr. Faust bezeichnete den 70jährigen als den „Grandseigneur der regionalen Politik“. Der stellvertretende Bundesvorsitzende des Reichsbundes, Hans Fiedler, würdigte das langjährige Wirken Werner

Grüb Meyers für die sozial schwächeren. Der künftige Landrat des Kreises Goslar, Horst Brennecke, stellte sich als „roter Bruder“ des „Häuptlings der Schwarzfuß-Indianer“ und freute sich bereits darauf, mit diesem möglichst viele Friedenspfeifen rauchen zu dürfen.

Der Rektor der Universität Clausthal-Zellerfeld, Professor Dr. Dietz, würdigte das Wirken Grüb Meyers um die Hochschule und wünschte sich: „Ein gesunder Werner Grüb Meyer ist ein Garant für

die technische Universität Clausthal-Zellerfeld!“ Professor Dr. Leschonski von der Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH verband seine Glückwünsche mit einem herzlichen Dank an den Jubilar.

Und schließlich zeigte sich der Vorsitzende des Ski-Clubs Sankt Andreasbergs mit der Überreichung der Jubiläumsmedaille dankbar für vielfältige Unterstützung durch Werner Grüb Meyer, gerade im diesjährigen Jubiläumsjahr.

Akademische Feier anlässlich der Rektoratsübergabe

24. Oktober 1986

Begrüßung und Bericht des scheidenden Rektors, Professor Dr.-Ing. Kurt Leschonski

Herr Landtagspräsident,
Herr Landesbischof,
Herr Staatssekretär,
Herr Professor Müller,
Herr Professor Pilger,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist nicht zu läugnen, daß der Ober-Hartz in einigen Gegenden ein etwas finsternes, wildes, furchtbares und unangenehmes Aussehen habe. Man siehet an manchen Orten nichts als über sich den Himmel und um sich herum entsetzliche Berge und Klüffte, die mit Tannen und Fichten besetzt, so daß man dencken möchte, man wäre in dem wüsten Arabien.

Vielleicht kennen Sie dieses Zitat aus den „Merckwürdigkeiten des Ober-Hartzes“ schon, das aus dem lesenswerten Buch des Julius Bernhard von Rohr aus dem Jahr 1739 stammt. Umso mehr ist Ihr Mut und die Tatsache zu bewundern, daß Sie auch heute wieder keine Gefahren und keine Mühe gescheut haben, um zur feierlichen Rektoratsübergabe nach Clausthal-Zellerfeld zu kommen. Ich möchte Sie im Namen der Technischen Universität Clausthal sehr herzlich zur heutigen Festveranstaltung begrüßen.

Ich hoffe aber, daß Sie auch wissen, daß Herr von Rohr etwas später sagt:

Es zeigen sich auch hinwiederum andere Striche, welche einem Reisenden auf der Straße mit der lieblichen Aussicht auf mancherlei Veränderungen, die sich vorstellen, eine schöne Augenweyde und vergnügten Zeitvertreib machen. Es ist ein Vergnügen, wenn man von manchen hohen Bergen die unten umher liegenden Thäler übersieht, durch welche in Ansehung der unterschiedlichen in denselben angelegten Mühlen, Puch-Wercke, Hütten und anderer Gebäude in selbigen alles gleichsam lebet und in voller Bewegung ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie immer ist die Begrüßung einer so honorigen Festversammlung eine nicht ganz einfache und risikofreie Aufgabe. Am Ende einer Amtszeit drängt es natürlich auch den scheidenden Rektor, all denen zu danken, die ihn im Verlauf seiner Amtszeit positiv aufgenommen und begleitet haben. Ich bitte all diejenigen um Nachsicht, die innerhalb und außerhalb der Hochschule meine Bemühungen um Anerkennung der Leistungen dieser Technischen Universität und um verstärkte Kooperation mit dem Umfeld unterstützt haben, wenn ich meinen Dank nicht mit der Ausführlichkeit abstatte, die ihre Hilfe verdient hätte. In einigen Fällen habe ich dies im Rahmen eines persönlichen Besuches tun dürfen. Zwei ursprünglich parallel zu unserer heutigen Festveranstaltung geplante Veranstaltungen haben außerdem dazu geführt, daß die Zahl der Freunde dieser Hochschule im politischen Bereich und aus den Universitäten und Hochschulen geringer ist als sonst. Die eine Veranstaltung, die nun doch nicht stattfand, ist eine Sitzung des Landtages. Die zweite Veranstaltung ist die zur Zeit in Madrid stattfindende Europäische Rektorenkonferenz.

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident Dr. B l a n k e, ich möchte Ihnen besonders herzlich danken, daß Sie es sich nicht haben nehmen lassen, zur Rektoratsübergabe nach Clausthal zu kommen. Ich hoffe, wir dürfen dies erneut als ein Zeichen Ihrer besonderen Wertschätzung dieser Technischen Universität verbuchen.



Blick in die Festversammlung.

Sehr herzlich begrüßen möchte ich aber auch die Abgeordneten des Niedersächsischen Landtages, den Vorsitzenden des Landtagsausschusses für Wissenschaft und Kunst, Herrn Kohlenbach, und den neuen Oberharzer Abgeordneten, Herrn Kopischke. Es ist mir ein besonderes Anliegen, Ihnen, sehr geehrter Herr Kohlenbach, für die anhaltende, wohlwollende Unterstützung der TU Clausthal zu danken. Herr Abgeordneter Kopischke, die TU Clausthal hofft, daß Sie das Erbe Ihres Oberharzer Vorgängers auch als „Unterharzer“ positiv verwalten werden.

Ich begrüße Herrn Staatssekretär Dr. W i e n vom Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr.

Mit besonderer Freude begrüße ich Herrn Landesbischof Professor Dr. L o h s e. Wir sind Ihnen dankbar, daß Sie nicht nur der Festveranstaltung aus Anlaß des 300. Geburtstages von Henning Calvör beiwohnen, sondern durch Ihre Anwesenheit auch der feierlichen Rektoratsübergabe einen besonderen Glanz verleihen.

Ich begrüße den Präsidenten des Regierungsbezirkes Braunschweig, Herrn N i e m a n n, und bedanke mich, daß auch Sie trotz Ihrer vielen Verpflichtungen es sich nicht haben nehmen lassen, zur Rektoratsübergabe zu kommen. Ich freue mich, Herrn Landrat S e i f e r t und Herrn Oberkreisdirektor B ö t t c h e r vom Landkreis Osterode erstmals bei einer Rektoratsübergabe begrüßen zu dürfen, und erlaube mir, Ihnen für die Hilfeleistung bei der Kontaktaufnahme zwischen TU Clausthal und der Industrie des südlichen Harzvorlandes zu danken. Mit besonderer Freude begrüße ich Frau Oberbürgermeisterin L a t t e m a n n von der Stadt Goslar. Sie haben meine Bemühungen, die Kontakte zur Stadt Goslar im Verlauf meiner Amtszeit zu vertiefen, wo immer möglich unterstützt. Dafür möchte ich Ihnen besonders danken. Daß es unseren gemeinsamen Bemühungen nicht vergönnt war, doch noch eine Außenstelle der TU in Goslar einzuweihen, ist zwar bedauerlich, aber vielleicht ist einer meiner Amtsnachfolger in Zukunft erfolgreicher.

Ich begrüße die stellvertretende Ortsbürgermeisterin Frau F u c h s und Herrn Samtgemeindedirektor M ö n k e m e y e r. Ich verbinde mit dieser Begrüßung meinen Dank an die Samtgemeinde Oberharz und die Bergstadt Clausthal-Zellerfeld für die wohlwol-

Inhalt

	Seite
Akademische Feier anlässlich der Rektoratsübergabe am 24. Oktober 1986	2
Begrüßung und Bericht des scheidenden Rektors, Professor Dr.-Ing. Kurt Leschonski	2
Verleihung der Ehrensatorwürde an Professor (em.) Dr. phil. habil. Andreas Pilger	8
Dankesworte des Geehrten	9
Vergabe von Förderpreisen	10
Rektoratsübergabe	11
Grußworte	11
Festvortrag: Wertschätzung und Eigenschaften von Schmucksteinen (G. Müller)	13
Empfang des Rektors und des Vereins von Freunden der TU Clausthal	18
Henning Calvör – Festveranstaltung anlässlich seines 300. Geburtstages am 24. Oktober 1986	20
Begrüßung durch den Rektor der TU Clausthal	20
Henning Calvör – Theologe, Bergbaukundiger und sein Beitrag zur Gründung der Clausthaler Hochschule (H. Buröse)	21
Der Beitrag Henning Calvörs zum Berg- und Hüttenwesen des Oberharzes (H. W. Wild)	26
Verleihung der Karl-Schnabel-Gedenkmedaille an Oberbergrat a. D. Herbert Dennert	30
Dankesworte des Geehrten	31
Schlußwort (Knissel)	32
Die Calvör-Ausstellung im Oberbergamt	32
in memoriam: Professor (em.) Dr. phil. habil. Dr.-Ing. E. h. Günter Wassermann	33
Das Wirken von Professor Wassermann für die Clausthaler Hochschule (G. Müller)	33
Das wissenschaftliche Wirken von Professor Wassermann (H. J. Bunge)	34
Mechanisierte Schweißfertigung von hochwertigen Gußbauteilen (U. Draugelates, A. Schram)	36
Über den Einsatz von Expertensystemen in der Automatisierungstechnik (V. Krebs)	38
Gegenwärtige Schwerpunkte in der Betriebsfestigkeitsforschung (H. Zenner)	42
Forschung im Sonderforschungsbereich Erdöltechnik – Erdölchemie aus dem Bereich Verfahrenstechnik (A. Vogelpohl)	47
Forschungsaktivitäten auf dem Gebiet für Umwelttechnologie innerhalb der Verfahrenstechnik (R. Jeschar)	51
An der TU Clausthal ausgezeichnete Arbeiten	58
– Förderpreise der Rudolf-Vogel-Stiftung 1986	58
Zur Interpretation gravimetrischer und magnetischer Feldgrößen mit Hilfe von Übertragungsfunktionen (Th. Degro)	58
Zur Beanspruchung von Futterrohrtouren in Dampfinjektionsbohrungen (P. Götzén)	60
– Förderpreise des Vereins von Freunden der TU Clausthal 1986	61
Die Methode der Gebietszerlegung und ihre Anwendung zur Berechnung von Eigenwertschranken für das Problem der rhombischen Membran (S. Zimmermann)	61
Nockentriebe mit Schwinghebel (W. Rühr)	62
Heinz P. Kemper-Preis 1986	63
Habilitationen und Promotionen	64
Studentenstatistik	65
Mitteilung der Schriftleitung	65

lende Unterstützung mancher Wünsche und Sorgen, die ich in den vergangenen Jahren an Sie herangetragen habe.

Besonders herzlich begrüße ich Herrn Ministerialdirigent Dr. Hodler und unseren Referenten, Herrn Ministerialrat von Dreising, vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Ich habe Ihnen den Dank der Technischen Universität Clausthal für die in meiner Amtszeit gewährte Unterstützung sowie für Ihre Bereitschaft, der Hochschule in ihrem Bemühen neue zukunfts-trächtige Lehr- und Forschungsgebiete einzurichten, zu helfen, bereits persönlich überbracht. Ich möchte dies auch von dieser Stelle aus nochmals wiederholen.

Aus dem Bereich der Universitäten und Hochschulen begrüße ich den Rektor der Montanistischen Universität Leoben, Magnifizenz Professor Grimmer. Mit Freude denke ich an Ihre feierliche Inauguration vor etwa einem Jahr zurück. Vielleicht können wir in manchen Punkten konkurrieren, nicht aber mit dem Leobener Ledersprung!

Ich begrüße Magnifizenz Professor Grunert von der Tierärztlichen Hochschule Hannover und den Rektor Professor Alexander von der Medizinischen Hochschule Hannover. Ich begrüße den Präsidenten der Universität Oldenburg, Herrn Professor Daxner, sowie die Rektoren der Hochschule Hildesheim und Lüneburg, die Professoren Göllner und de Rudder. Ich heiße die Vizepräsidenten der Universitäten Göttingen, Hannover und Osnabrück, die Professoren Brede, Callies und Meyen, sowie den Vizepräsidenten der Technischen Universität Braunschweig, Herrn Professor Stracke, sehr herzlich willkommen. Ich begrüße den Rektor der Fachhochschule Wilhelms-haven, Herrn Professor Haude, sowie den Rektor der Fachhochschule Bergbau, Bochum, Herrn Professor Ufer. Ich freue mich, den Altpräsidenten der Akademie der Wissenschaften, Göttingen, Herrn Professor Dr. Haasen, ebenfalls in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Ich begrüße Herrn Professor Rosenbach in Vertretung des Präsidenten der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, Professor Olsen.

Ich begrüße die Kanzler der Medizinischen Hochschule Hannover und der Hochschule Hildesheim, Herrn Dr. Franke-Stehmann und Herrn von Fircks. Ich begrüße den Präsidenten des Landesoberbergamts Nordrhein-Westfalen, Herrn Schelter, den Berghauptmann Einicke vom Hessischen Oberbergamt und den Präsidenten des Clausthaler Oberbergamtes, Herrn Füreer. Ich begrüße den Präsidenten der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt, Professor Kind. Mit einem herzlichen Dank für die guten Kontakte zur Bundeswehr begrüße ich die Kommandeure Herrn Oberst Kreyes, Goslar, Herrn Oberstleutnant Conze, Osterode, und Herrn Oberstleutnant Jöhnk, Clausthal-Zellerfeld. Ich begrüße Herrn Hauptkommissar Spei. Als Vertreter des Bistums von Hildesheim begrüße ich Herrn Domkapitular Monsignore Franz. Ich begrüße Herrn Superintendenten Jobmann, Herrn Pfarrer Ott und unseren Studentenpfarrer Herrn Wachlin.

Ganz besonders herzlich begrüße ich den Direktor der Berg- und Hüttenschule Clausthal, Herrn Schütze. Lieber Herr Schütze, mein besonderer Dank gilt der mir immer wieder gewährten Unterstützung auch und vor allem bei Empfängen der TU Clausthal. Stellvertretend für alle Mitglieder des Vereins von Freunden der TU Clausthal begrüße ich dessen Vertreter, Herrn Bergassessor Jacob. Sehr geehrter Herr Jacob, der Verein von Freunden hat auch in meiner Amtszeit immer dort geholfen, wo aus anderen Quellen nicht geholfen werden konnte. Dafür möchte ich Ihnen auch an dieser Stelle im Namen der TU Clausthal ganz besonders herzlich danken. Als Beispiel für eine überaus großzügige Unterstützung möchte ich den Beschluß des Vorstandes der heutigen Sitzung nennen. Der Vorstand des Vereins von Freunden hat zugestimmt, eine neue Bestuhlung dieser Aula und eine repräsentative Möblierung unseres Senatssitzungszimmers zu finanzieren. Dafür besonders herzlichen Dank.

Stellvertretend für alle Ehrenbürger dieser Hochschule begrüße ich den früheren Landtagsabgeordneten und leitenden Regierungsdirektor a. D. Herrn Grübmeyer. Sie haben sich, sehr

geehrter Herr Grübmeyer, im Verlauf meiner Amtszeit in hohem Maße unserer Sorgen und Nöte angenommen. Sie waren unser „Mann in Hannover“ und Sie haben in vielen Gesprächen beim Ministerpräsidenten, den für uns zuständigen Ministern und Ministerien Clausthaler Wünsche und Probleme begleitend unterstützt. Ich habe vor einem Jahr Gelegenheit gehabt, Ihre Verdienste um diese Hochschule anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Sie, ausführlich zu würdigen. Sie haben seither nicht nachgelassen, sich für uns einzusetzen. Dafür gilt Ihnen unser ganz besonderer Dank.

Stellvertretend für alle Ehrensensoren begrüße ich Herrn Professor Mayer. Sie haben erneut trotz Ihres hohen Alters gemeinsam mit Ihrer Gattin den langen Weg nach Clausthal-Zellerfeld nicht gescheut. Vielen Dank dafür.

Stellvertretend für alle Altrektoren begrüße ich aus besonderem Anlaß Herrn Professor Pilger.

Stellvertretend für alle Ehrendoktoren und zugleich stellvertretend für alle Kollegen aus der Industrie begrüße ich Herrn Dr. Zimmermann.

Ich begrüße als Vertreter des Industrievereins Goslar Herrn Dr. Haake und Herrn Erb, sowie den Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes Nordharz, Herrn Dr. Ernst. Ich möchte Ihnen ganz besonders für Ihre Unterstützung bei der Einrichtung und Durchführung nunmehr regelmäßig stattfindender Gespräche zwischen der regionalen Industrie und unserer Hochschule danken.

Stellvertretend für alle Träger der Karl-Schnabel-Medaille begrüße ich ihren jüngsten Träger, Herrn Oberbergrat i. R. Denert, dem ich auch von dieser Stelle aus zur Verleihung der Karl-Schnabel-Medaille die herzlichsten Glückwünsche sagen möchte. Es war mir ein aufrichtiges Anliegen, dem Senat im Sommer-Semester diese Ehrung vorzuschlagen.

An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, mich auch beim anwesenden Lehrkörper der TU Clausthal zu bedanken. Ich glaube, es ist ein erfreuliches Zeichen für das gewachsene kooperative Miteinander, daß heute mehr als zwei Drittel aller Professoren der TU Clausthal dieser feierlichen Rektoratsübergabe beiwohnen. Mein ganz besonderer Dank geht an die Dekane der Fakultäten und Fachbereiche.

Besonders herzlich möchte ich die heutigen Preisträger der Förderpreise des Vereins von Freunden der TU Clausthal und der Rudolf-Vogel-Stiftung begrüßen.

Ganz besonders gefreut habe ich mich darüber, daß ich unter anderem auch einige Mitglieder des AStA der TU Clausthal begrüßen darf. Stellvertretend für die Clausthaler Studentenschaft begrüße ich den 1. Vorsitzenden des AStA, Herrn Schnug. Ich begrüße weiterhin die Vertreter der Clausthaler Verbindungen, Corps und Burschenschaften sowie alle diejenigen, die weder namentlich noch als Gruppe angesprochen wurden. Ich darf Ihnen versichern, daß wir Sie alle herzlich in Clausthal-Zellerfeld willkommen heißen, dokumentieren Sie doch durch Ihr Kommen Ihre enge Verbundenheit zu dieser Technischen Universität, Ihrer Alma Mater.

Schwerpunktbildungen im Hochschulsystem und in den Hochschulen mit der Vorstellung, daß Hochschule „auf Feldern, auf denen sie ihre Chancen besonders hoch einschätzen, Leistungszentren mit einem spezifischen Profil und von hervorragendem Rang aufbauen“.

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates sind nach meiner Auffassung in vielen Punkten zu begrüßen. Im Hinblick auf die Frage ihrer Umsetzung und den Möglichkeiten zu ihrer auch nur teilweisen Durchführung hege ich jedoch Zweifel. Hochschulen sind Behörden und unterliegen deshalb vielen, die leistungsorientierten Tätigkeiten im Sinne der Wissenschaftsrats-Empfehlungen hemmenden Gesetzen, Vorschriften, Erlassen usw.

Für wettbewerbsorientierte, leistungsfähigere Hochschulen müßten andere neue Randbedingungen geschaffen werden, und damit ist, so glaube ich, allenfalls auf lange Sicht zu rechnen. Der Bundespräsident von Weizsäcker hat vor einer Woche anlässlich der Feiern zum 600jährigen Jubiläum der Universität Heidelberg gesagt, daß der Staat den Universitäten das Vertrauen wiedergeben müsse, das sie Jahrhunderte gerechtfertigt hätten. Wir können nur hoffen, daß die Worte des Bundespräsidenten nicht ungehört verhallen.

Im Rahmen des Möglichen hat die Technische Universität Clausthal jedoch schon immer, und so auch in meiner Amtszeit versucht, ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte weiter auszubauen und damit wenigstens teilweise im Sinne der Empfehlungen des Wissenschaftsrates tätig zu werden. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel durch den Hochschultag in Gelsenkirchen und die Präsentation der TU Clausthal in Bonn, wurde außerdem versucht, die Lehr- und Forschungsmöglichkeiten und deren Leistungsschwerpunkte einer größeren Öffentlichkeit transparent zu machen.

Als ehemalige Bergakademie besitzt die Technische Universität Clausthal in den Fachbereichen Bergbau und Rohstoffe, Metallurgie und Werkstoffwissenschaften sowie in den Geowissenschaften traditionelle Lehr- und Forschungsschwerpunkte, die, wie im Bergbau und in der Metallurgie, an anderen niedersächsischen Hochschulen überhaupt nicht und sonst in der Bundesrepublik Deutschland nur in Aachen und in Berlin angeboten werden.

Im Fachbereich Bergbau wurde im Bereich Erdöl-Erdgas-Forschung und der Tiefbohrtechnik vor allem auch durch die Errichtung eines neuen Sonderforschungsbereiches mit dem Titel „Erdöltechnik-Erdölchemie“ und durch die Verlagerung des Erdölinstitutes nach Clausthal-Zellerfeld ein in der Bundesrepublik einmaliger Forschungsschwerpunkt geschaffen, in dem sich zum Beispiel über den Sonderforschungsbereich unsere Kenntnisse über das Vorkommen, die Zusammensetzung und die Eigenschaften der Rohstoffe Erdöl und Erdgas sowie die Vorgänge bei ihrer Gewinnung und Verarbeitung erweitern lassen.

Über die exzellenten Möglichkeiten der Metallurgie-Ausbildung und Metallurgie-Forschung wurde vor einem Jahr anlässlich der Einweihung des Metallurgischen Zentrums ausführlich berichtet. Ich darf Sie im Hinblick darauf auf das Mitteilungsblatt Nr. 61 des Vereins der Freunde verweisen. Im Bereich der Werkstoffwissen-

deutlich gemacht, Ausbildung und Forschung besser an die Ziele einer Technischen Universität anzupassen.

Im Fachbereich Physik stellt nach wie vor die Erforschung dünner Oberflächenschichten und der gemeinsam mit der Universität Göttingen durchgeführte Sonderforschungsbereich „Festkörperreaktionen im Volumen und an der Oberfläche“ einen Forschungsschwerpunkt dar.

Dem Fachbereich Maschinen- und Verfahrenstechnik ist es durch die Genehmigung eines neuen Sonderforschungsbereiches mit dem Titel „Konstruktion verfahrenstechnischer Maschinen unter besonderen mechanischen, thermischen und chemischen Belastungen“ gelungen, die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Fachbereich und über dessen Grenzen hinaus entscheidend zu verbessern. Mit diesem Sonderforschungsbereich wird in Clausthal nicht nur eine bundesrepublikanische Spezialität entstehen, sondern es wird auch ein zukunftsweisendes neues Lehrgebiet heranwachsen.

Wir haben uns außerdem schon seit einigen Jahren bemüht, das bestehende Lehr- und Forschungsangebot durch Erweiterung des Lehrkörpers und die Neugründung von Instituten auszubauen. Ein bekanntlich nicht einfaches Unterfangen, das auch nur in wenigen, wohlbegründeten Fällen von Erfolg gekrönt war. Die Antragsphase zweier Institute reicht noch in das Rektorat meines Amtsvorgängers, Professor Schottlaender, zurück. Ihre Verwirklichung ist nun greifbar nahe. Es handelt sich um die C4-Professuren „Salzlagertstättenforschung und Untergrunddeponien“ sowie „Umweltverfahrenstechnik“.

Ich habe bereits vor einem Jahr ausgeführt, daß es angesichts der wirtschaftlichen Bedeutung der Salzstöcke Niedersachsens und der technologisch-wissenschaftlichen Probleme, die bei der Anlage und beim Betrieb von Kavernen für die Zwischenlagerung von fossilen Brennstoffen und bei Untergrunddeponien anthropogener, toxischer bzw. radioaktiver Schadstoffe auftreten, dringend geboten ist, daß sich die universitäre, mineralogisch-chemische Grundlagenforschung zum Beispiel vertieft mit der stofflichen Verträglichkeit des Salzes mit den genannten Stoffen befaßt. Wir hoffen, daß die neue Professur zusammen mit den bereits vorhandenen Aktivitäten einen weiteren Forschungsschwerpunkt der Technischen Universität Clausthal darstellen wird. Die C4-Stelle erhielt 1986 zwei zusätzliche Planstellen. Eine dritte ist für den Haushalt 1987 vorgesehen. Wir hoffen spätestens im darauffolgenden Haushalt auf die bereits zugesagte vierte Stelle.

Dem 1983 eingereichten Antrag der TU Clausthal, ein Institut für „Entsorgungs- und Wiederverwertungstechnik disperser Stoffe“ zur Ergänzung und zum weiteren Ausbau von Forschungsarbeiten auf den Gebieten der Verminderung von luft- und wasserunreinigenden Stoffen beim Verlassen der Quelle, das heißt der Emissionsminderung sowie der Wiederverwertung von Wertstoffen aus Abfällen bzw. Sekundärrohstoffen, das heißt dem Recycling einzurichten, wurde inzwischen entsprochen und eine C4-Professur für „Umweltverfahrenstechnik“ eingerichtet. Wir sind dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst dankbar, daß diesem Bereich sechs Stellen für wissenschaftliches und technisches Personal für die nächsten fünf Jahre aus VW-Vorab-Mitteln zugeordnet wurden. Der Bestand des Institutes wird jedoch von einer späteren Etatisierung dieser Stellen abhängen, von der ich persönlich nur hoffen kann, daß sie nicht zu Lasten der TU Clausthal gehen wird. Der Ruf auf die C4-Professur wurde inzwischen ausgesprochen.

Die Errichtung eines Institutes für Angewandte Elektrochemie, über dessen mögliche Ansiedlung ich noch vor einem Jahr berichtete, hat sich leider zerschlagen. Für die Technische Universität Clausthal ist es ein geringer Trost, daß die Verwirklichung des Vorhabens nun an der Universität Hannover ebenfalls auf Schwierigkeiten stößt. Es ist also offenbar nicht nur ein Problem des Standorts, sondern unter anderem auch die bis jetzt nicht erkennbare Bereitschaft, der die Gründung unterstützenden Industrie, sich selbst finanziell an der Gründungsphase zu beteiligen. Ein weiterer möglicher Forschungsschwerpunkt der Technischen

Inhalt

	Seite
Professor Dr. rer. nat. Georg Müller, Rektor der TU Clausthal ab 1. Oktober 1986	2
Einweihung des Metallurgischen Zentrums der TU Clausthal am 1. November 1985	3
Begrüßung durch den Rektor der TU Clausthal, Professor Dr.-Ing. Kurt Leschonski	3
Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Ltd. Regierungsschuldirektor a. D. Werner Grübmeier	6
Dankesworte des Geehrten	7
Übergabe des Metallurgischen Zentrums (H.-J. Boyke, K. Leschonski, K.-H. Jakob, K. Harre, Th. Wuppermann, E. Greinacher, E. Möllmann)	9
Hochschulstrukturpolitik in Niedersachsen am Beispiel der TU Clausthal (J.-T. Cassens)	13
Akademische Feier am 1. November 1985	17
Begrüßung und Bericht des Rektors, Professor Dr.-Ing. Kurt Leschonski	17
Verleihung der Ehrensatorwürde an Professor Dr. H. Mayer und Professor Dr. R. Willecke	21
Dankesworte der Geehrten	23
Förderpreise des Vereins von Freunden der TU Clausthal und der Rudolf-Vogel-Stiftung	24
Von liquidus zu solidus: Wie aus Metallschmelzen Werkstoffe entstehen (H.-J. Engel)	25
Empfang des Rektors und des Vereins von Freunden	31
Wissenschaftliche Vortragsveranstaltung anläßlich der Einweihung des Metallurgischen Zentrums am 31. Oktober 1985	35
Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn Reinhard Opitz	35
Laudatio von Professor Dr.-Ing. E. Schürmann	35
Grußworte des Rektors der TU Clausthal, Professor Dr.-Ing. K. Leschonski	36
Dankesworte des Geehrten	37
Das Metallurgische Zentrum der TU Clausthal (K. Koch)	38
Die Roheisenerzeugung als Vorstufe der modernen Stahltechnologie in Gegenwart und Zukunft (K. H. Peters, B. Gerstenberg)	43
Auswirkungen der Stahlwerksmetallurgie auf die Werkstoffeigenschaften von Flachprodukten (E. Görl, R. Steffen)	45
Einfluß metallurgischer Maßnahmen auf Werkstoffeigenschaften von Langprodukten (K. Schäfer, D. Lepper, H. Sperl)	47
Formgebung durch Gießen – Beispiele neuerer Entwicklungen (W. Büchen)	49
Das Metallhüttenwesen zum Ausgang dieses Jahrhunderts (L. Leder)	52
Festkolloquium: Professor Dr. jur. Raimund Willecke 80 Jahre	56
Grußworte (G. Kühne, G. Müller)	56
Leben und Werk von Professor Dr. R. Willecke (G. Turner)	57
Rahmen-, Sonder-, Hauptbetriebsplan: Elemente eines gestuften Verwaltungsverfahrens? (G. Kühne)	60
Aktuelle Probleme aus dem Bereich der bergrechtlichen Grundabtretung (H. Weller)	60
Festkolloquium: Professor Dr. phil. habil. Andreas Pilger 75 Jahre	61
Grußworte (H. Quade, K. Leschonski, M. Kürsten, H. Walther, W. Fuchs)	61
Dankesworte des Geehrten	66
Systemtechnische Entwicklung. Anmerkungen zur industriellen Praxis regelungstheoretischer Verfahren (V. Krebs)	67
Zur Geschichte unserer Hochschule – Notizen zu Jubiläen und Feiern vor 1925 (H. Burose)	73
An der TU Clausthal ausgezeichnete Arbeiten	
– Förderpreise des Vereins von Freunden der TU Clausthal 1985	80
Entwicklung eines Quarzviskosimeters für Messungen bei hohen Drücken (B. Bode)	80
(2,2)-Algebren mit euklidischen Algorithmen (U. Hebisich)	81
– Rudolf-Vogel-Preise 1985	
Quantitative Untersuchung zur tektonischen Entwicklung von Sedimentationsräumen (A. Richter)	82
Untersuchung des Entölungsvorganges in der Wasserflutscholle Ha 14/20 im Feld Hardeesse Dogger mit Hilfe eines numerischen Modells. Optimierung der Wasserflutphase. Übertragbarkeit auf weitere Flutobjekte (G. Kruse)	83
Heinz P. Kemper-Preis 1985 (M. J. Matschke)	85
5. Bohr- und Sprengtechnisches Kolloquium (W. Reisner)	88
Der Ottiliae-Schacht in Clausthal-Zellerfeld (H. H. Nietzel)	89
Senator h.c. Direktor Paul Gatzke 90 Jahre	90
in memoriam: Professor (em.) Dr.-Ing. Hans Grothe	90
Habilitation/Promotionen	91
Studentenstatistik	92
Mitteilung der Schriftleitung	92

Professor Dr. rer. nat. Georg Müller

Rektor der TU Clausthal ab 1. Oktober 1986



Das Konzil der Technischen Universität Clausthal hat während seiner Sitzung am 24. Juni 1985 mit 41 Stimmen, 5 Gegenstimmen und 5 Stimmenthaltungen Professor Dr. Georg Müller zum Prorektor für die Amtszeiten vom 1. Oktober 1985 bis 30. September 1986 und 1. Oktober 1988 bis 30. September 1989 sowie zum Rektor für die Amtsperiode vom 1. Oktober 1986 bis 30. September 1988 gewählt.

Professor Dr. Georg Müller, Jahrgang 1930, wurde im letzten Aufgebot bei den Kämpfen um Berlin im April 1945 schwer verwundet, im Jahr 1947 von einem Sowjetischen Militärtribunal verurteilt und erlangte erst im Mai 1955 seine Freiheit zurück. Er nahm am zweiten Sonderlehrgang für Spätestheimkehrer zur Erlangung der Hochschulreife in Göttingen teil, immatrikulierte sich im Sommersemester 1957 an der Universität Göttingen und studierte Mineralogie. Er wurde von dem überragenden Gelehrten C. W. Correns, der unter anderem auch Ehrendoktor der Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften der Technischen Universität Clausthal war, nachhaltig gefördert.

Nach seiner Promotion Ende des Sommer-Semesters 1962 an der Universität Göttingen mit einer Dissertation über die Sedimentgesteine des Rotliegenden im Südharz arbeitete G. Müller in der Bundesanstalt für Bodenforschung, Hannover, wo er ein Aufbereitungslaboratorium zur Gewinnung von Mineralkonzentraten für massenspektrometrische Untersuchungen aufbaute. Nebenher arbeitete er an einer größeren Studie über metasomatische Prozesse in Graniten.

Ende 1965 wechselte G. Müller an die Universität Kiel und habilitierte sich im Jahre 1966 mit der vorgenannten Granitstudie für das

Fach Mineralogie und Petrographie, wurde 1968 zum beamteten Dozenten und Anfang 1970 zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Von Kiel aus begann er auf Einladung des norwegischen Petrologen T. F. W. Barth mineralogisch-petrographische Forschungsarbeiten im Gebiet von Stavanger in Südwest-Norwegen.

Zum 15. April 1970 wurde G. Müller als Nachfolger von Professor Dr. H. Borchert als ordentlicher Professor für Mineralogie, Petrographie und Lagerstättenkunde an die Technische Universität Clausthal berufen und zum Direktor des Mineralogisch-Petrographischen Instituts ernannt. Seit dem Zusammenschluß der Petrographie, Kristallographie und Lagerstättenforschung zum Institut für Mineralogie und Mineralische Rohstoffe im Jahre 1983 steht er dem Institutsvorstand als geschäftsführender Leiter vor. Er leitete während zweier Amtsperioden den Fachbereich Geowissenschaften und gehörte stets verschiedenen Selbstverwaltungsgremien der Technischen Universität an.

Bevorzugte Forschungsschwerpunkte G. Müllers sind die präkambrischen Eisenerzlagerstätten Brasiliens, insbesondere der Einsatz massenspektrometrischer Analytik von stabilen Isotopen zur Lösung genetischer Fragen der Eisenformationen, die Elektronen-Mikrostrahlanalyse von koexistierenden Mineralien, petrologische Arbeiten im Kristallin Zentral- und Ostbrasilien, die Gesteine des Harzes und die Metamorphite des Boknfjords/Südwestnorwegen.

G. Müller ist Mitglied einer Reihe von nationalen und internationalen wissenschaftlichen Gesellschaften und Kommissionen.

Einweihung des Metallurgischen Zentrums der TU Clausthal

Festveranstaltung am 1. November 1985

Begrüßung – Verleihung einer Ehrenbürgerwürde – Übergabe des Metallurgischen Zentrums und Grußworte – Festvortrag

Begrüßung durch den Rektor der TU Clausthal, Professor Dr.-Ing. Kurt Leschonski

Herr Minister Dr. Cassens,
Herr Abgeordneter Grüb Meyer,
meine hochverehrten Damen und Herren!

Im Namen der Technischen Universität Clausthal möchte ich Sie zur Einweihung unseres Metallurgischen Zentrums sehr herzlich begrüßen. Sie dokumentierten durch Ihr Kommen nicht nur Ihr großes Interesse an der Clausthaler Metallurgie und deren neugeschaffenen Lehr- und Forschungsmöglichkeiten, sondern auch erneut Ihre Verbundenheit zu dieser Technischen Universität.

Für viele von Ihnen ist Clausthal die studentische Heimat, die Wurzel Ihrer Karriere, Ihre Alma mater. Sie haben sich ein ungestörtes Verhältnis zu Ihrer alten Hochschule bewahrt und sind auch heute noch an deren wechselvollem Schicksal, den heutigen Studien- und Forschungsmöglichkeiten, das heißt der Weiterentwicklung dieser Technischen Universität interessiert. Wir sind Ihnen dankbar, daß Sie die Verbindung zur Hochschule aufrechterhalten, und wir hoffen, daß Sie uns auch in Zukunft Ihr Wohlwollen, Ihre Freundschaft, Ihr Verständnis für unsere Probleme und Ihre Unterstützung schenken werden.

Die Einweihung des Metallurgischen Zentrums dürfte darüber hinaus ein besonderer Anreiz gewesen sein, heute nach Clausthal zu kommen. Veranstaltungen dieser Art stellen jedoch die Hochschule auch vor ein Problem. Wir möchten nämlich die seit Einführung der Rektoratsverfassung gepflegte Tradition, übergeordnete Veranstaltungen der Hochschule in dieser Aula durchzuführen, nicht gerne aufgeben. Da die Aula jedoch unter Einbeziehung der Empore nur ca. 400 Besucher aufnehmen kann, mußte ich, da in Clausthal-Zellerfeld kein anderer, dem Anlaß gerecht werdender, geeigneter Saal zur Verfügung steht, eine zusätzliche Bestuhlung in der der Aula direkt benachbarten Turnhalle vorsehen und das Hauptgeschehen über Video nach dort übertragen. Ich bitte alle diejenigen, die nicht mehr in der Aula Platz gefunden haben, um Verständnis für diese Maßnahme.

Im Februar 1975, vor nunmehr mehr als zehn Jahren, legte die Technische Universität Clausthal den Raumbedarfsplan für das nun fertiggestellte Metallurgische Zentrum dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst zur Überprüfung und Genehmigung vor. Wir sind Ihnen, sehr geehrter Herr Minister Dr. Cassens, zu besonderem Dank verpflichtet, daß Sie heute zu uns gekommen sind und durch Ihren Festvortrag „Hochschulstrukturpolitik in Niedersachsen am Beispiel der Technischen Universität Clausthal“ den anwesenden Mitgliedern der Hochschule und unseren Gästen nicht nur Gegenwart und Zukunft dieser Hochschule aus Ihrer Sicht erläutern werden, sondern daß Sie durch Ihre Anwesenheit zugleich dokumentieren, daß Ihnen auch die kleinste Technische Universität Niedersachsens am Herzen liegt und auch diese Ihre Aufmerksamkeit und fortwährende Unterstützung findet. Soweit ich weiß, haben Sie bei einem anderen Anlaß sinngemäß die beiden Bereiche Ihres Ministeriums, die Wissenschaft und die Kunst, mit einer Rose verglichen: Die Blüte mit der Kunst und die Wissenschaft mit den Dornen. Ich hoffe, daß Ihr heutiger Besuch und die noch ausstehenden Gespräche keine Bestätigung der Dornentheorie ergeben und die Harmonie vermitteln, die auch Universitäten nach Jahren der Unruhe und der Reformen gerne wiederhergestellt sähen. Ich darf Sie sehr herzlich in Claus-

thal begrüßen und möchte mich nochmals bei Ihnen für die Übernahme des Festvortrags bedanken. Bedanken möchte ich mich aber auch im Namen der Technischen Universität Clausthal für die in meiner bisherigen Amtszeit gewährte konstruktive Unterstützung sowie ihre Bereitschaft, der Hochschule neue, zukunfts-trächtige Forschungsgebiete zu eröffnen und uns im Bau-, Personal und Sachmittelbereich zu unterstützen. Ihnen und allen Mitarbeitern Ihres Ministeriums, insbesondere Herrn Ministerialdirigent Dr. Hodler und unserem Referenten, Herrn Ministerialrat von Dreising, möchte ich deshalb nochmals unseren Dank sagen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

die heutige Veranstaltung hat eine so große Zahl von hohen Persönlichkeiten aus Politik und Verwaltung, den Hochschulen des In- und Auslandes, den wissenschaftlichen Vereinigungen, Behörden, der Industrie usw. zusammengeführt, daß es mir sicherlich nicht gelingen wird, sie alle persönlich zu begrüßen. Ich bitte Sie deshalb um Nachsicht, wenn ich nur einige der Anwesenden namentlich begrüße und allen Nichtgenannten versichere, daß wir Sie zu dieser Veranstaltung ebenso herzlich willkommen heißen. Ich begrüße das Mitglied des Bundestages, den parlamentarischen Staatssekretär Herrn Dr. Sprung. Wir sind Ihnen dankbar, daß Sie trotz Ihrer Bonner Aufgaben diese Hochschule nicht vergessen und, wo immer möglich, mit Rat und Tat unterstützen. Ich möchte hier insbesondere Ihre Bemühungen um die rohstofforientierte Meerestechnik hervorheben. Ich begrüße die Abgeordneten des Niedersächsischen Landtages: Herrn Kohlenbach als Vorsitzenden des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst sowie die Abgeordneten Fischer, Grüb Meyer, Herrmann und Radloff. Wir bedanken uns, daß Sie trotz der zur Zeit anstehenden Sitzungsflut nach Clausthal gekommen sind. Besonders herzlich darf ich Sie, Herr Grüb Meyer, aus gegebenem Anlaß in unserer Mitte begrüßen. Diese Hochschule ist Ihnen mit all ihren Sorgen und Nöten, aber so hoffe ich, auch mit ihren guten Seiten, so vertraut, wie kaum einem anderen Außenstehenden. Wir freuen uns, Sie in Kürze noch etwas enger an uns binden zu können.

Ich heiße als Vertreter des Landkreises sowie der Kommunen Herrn Landrat Pahl, Herrn Oberkreisdirektor Müller, Herrn Samtgemeindegemeindevorsteher Klose, Herrn Samtgemeindevorsteher Mönkemeyer und Herrn Bürgermeister Harre sehr herzlich willkommen. Die Technische Universität Clausthal schätzt sich glücklich, in den Vertretern des Landkreises, der Samtgemeinde und der Stadt stets ein offenes Ohr für ihre Probleme gefunden zu haben. Wir sind Ihnen aber auch dafür zu großem Dank verpflichtet, daß Sie Bestrebungen der Hochschule, eine größere Resonanz und eine noch bessere Zusammenarbeit, zum Beispiel mit der im Oberharz ansässigen Industrie, zu erhalten, intensiv unterstützen.

Präsidenten und Rektoren anderer Hochschulen verleihen einer akademischen Feier besonderen Glanz. Hochschulen untereinander stehen nicht nur in Konkurrenz, sondern es verbinden uns auch viele Gemeinsamkeiten als Mitglieder der großen akademi-

schen Gemeinde. Ganz besonders herzlich, und zugleich stellvertretend für alle Gäste und Repräsentanten ausländischer Hochschulen, begrüße ich den Rektor der Montanistischen Universität Leoben, seine Magnifizienz Herrn Professor Dr. Grimmer. Stellvertretend für die Präsidenten und Rektoren der Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen und ihre Stellvertreter begrüße ich den Präsidenten der Universität Hannover, Herrn Professor Dr. rer. nat. Seidel, den Präsidenten der Technischen Universität Braunschweig, Herrn Professor Dr. jur. Rebe, sowie den Vizepräsidenten der Universität Göttingen, Herrn Professor Dr. Brede. Darüber hinaus möchte ich als Vertreter des Rektors der RWTH Aachen, Herrn Professor Dr.-Ing. Krüger, und den 1. Vizepräsidenten der TU Berlin, Herrn Professor Dr. Schuhmann, begrüßen, die zusammen mit Clausthal im Verbund der ABC-Hochschulen die bundesrepublikanische Ausbildung im Bergbau und Hüttenwesen repräsentieren.

Stellvertretend für die anwesenden Rektoren der Hochschulen und Fachhochschulen begrüße ich den Rektor der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel, Herrn Professor Kuckertz, sowie stellvertretend für die auf montanistische Lehr- und Forschungsgebiete spezialisierten Fachhochschulen, den Rektor der Fachhochschule Bergbau Bochum, Herrn Professor Dr.-Ing. Ufer.

Stellvertretend für die zahlreichen Repräsentanten öffentlicher Einrichtungen und Institutionen begrüße ich den Präsidenten des geologischen Landesamtes Nordrhein-Westfalen, Herrn Reiche, sowie besonders herzlich den Präsidenten unseres Oberbergamtes, Herrn Fürer. Ich begrüße Herrn Penschuk als Vertreter des Generalsekretärs der Stiftung Volkswagenwerk. Es ist mir ein besonderes Anliegen, bei dieser Gelegenheit der Stiftung Volkswagenwerk für die finanzielle Unterstützung zu danken, die sie auch in meiner Amtszeit dieser Hochschule gegeben hat. Ohne ihre zusätzliche Forschungsfinanzierung, aber auch die Vor- und Überbrückungsfinanzierung neuer Hochschulprojekte würde sicherlich manche gute Idee nur Makulatur bleiben.

Ich begrüße Herrn Oberstleutnant Jöhnk vom PSV-Bataillon 800 der Oberharz-Kaserne und Herrn Bauberrat Boyke vom Staatshochbauamt. Ich freue mich ganz besonders, Herrn Superintendent Jobmann als Vertreter des Landesbischofs und Herrn Pfarrer Spieß als Vertreter des Bischofs von Hildesheim begrüßen zu dürfen. Stellvertretend für die Mitglieder des Vereins von Freunden der TU Clausthal und für unsere Ehrenbürger begrüße ich dessen Vorsitz, Herrn Bergassessor a. D. Jakob. Ich begrüße unseren Ehrensensator, Herrn Regierungsdirektor a. D. Rawald. Stellvertretend für unsere Altrektoren begrüße ich den emeritierten Professor, Herrn Kollegen Wassermann. Stellvertretend für die Ehrendoktoren der Technischen Universität Clausthal heiße ich Herrn Dr. Knüppel willkommen.

Ganz besonders freue ich mich, stellvertretend für unsere Studenten, die 1. Vorsitzende unseres AstA, Frau Schröter, in dieser Festversammlung begrüßen zu dürfen. Es ist lange her, daß ein Rektor den 1. AstA-Vorsitzenden auf einer akademischen Feier begrüßen durfte. Ich möchte Ihre Anwesenheit benutzen, mich im Namen der Technischen Universität Clausthal für die in meiner Amtszeit gute und kooperative Zusammenarbeit mit dem AstA zu bedanken. Die Schritte auf dem Weg zum konstruktiven Miteinander aller Gruppen einer Hochschule sind klein. Ich freue mich, daß wir unter Ihrem Vorsitz ein paar Schritte aufeinander zugegangen sind. Weiterhin viel Erfolg für Ihren und den Einsatz des AstA für die Belange unserer Studenten.

Stellvertretend für alle Kolleginnen und Kollegen aus Wirtschaft und Industrie, für die in so großer Zahl erschienenen Mitglieder von Aufsichtsräten und Vorständen begrüße ich besonders herzlich den Vorsitzenden des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, Herrn Dr. Wupperrmann, das Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute, Herrn Dr. Greinacher, sowie den Präsidenten des Vereins Deutscher Gießereifachleute, Herrn Möllmann, die in dieser Reihenfolge nach den Grußworten des Vorsitzers des Vereins von Freunden Grußworte ihrer Verbände zur Einweihung des Metallurgischen

Zentrum überbringen werden.

Stellvertretend für die anwesenden Wirtschaftsverbände begrüße ich den Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammer Braunschweig, Herrn Tenzer, den Vorsitzenden der Wirtschaftsvereinigung Auslandsbergbau, Professor Dr. Anger, sowie stellvertretend für den inzwischen mit der Hochschule sehr verbundenen Industrieverein Goslar und den Arbeitgeberverband des Nordharzes, Herrn Ernst.

Erlauben Sie mir zum Schluß noch eine ganz persönliche Begrüßung. Ich begrüße besonders herzlich Frau Liselotte Rumpf, die Gattin meines hochverehrten Lehrers und leider viel zu früh verstorbenen Professors Dr. Hans Rumpf, Rektor der Universität Karlsruhe und Präsident der Westdeutschen Rektoren-Konferenz. Ich freue mich ganz besonders, daß Sie zu den heutigen Festveranstaltungen nach Clausthal gekommen sind.

Nun ist aus der kurzen Begrüßung doch ein Begrüßungsmarathon geworden. Wie immer gleicht die Begrüßung einer so honorigen Festversammlung einer Gratwanderung, bei der die Absicht, der Festversammlung zu verdeutlichen, daß Sie uns alle herzlich willkommen sind, Stückwerk bleibt und bleiben muß.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

mit der Einweihung des nun endgültig fertiggestellten Metallurgischen Zentrums der Technischen Universität Clausthal wird im zweihundertundzehnten Jahr des Bestehens dieser Lehranstalt, in der vom ersten Tag an Metallurgie gelehrt und unter unterschiedlichen Randbedingungen angeboten wurde, eine in der Bundesrepublik wohl einmalige Zusammenfassung des Eisenhütten- und Gießereiwesens, des Metallhüttenwesens und der allgemeinen Metallurgie verwirklicht. Die Lehr- und Forschungsmöglichkeiten im Bereich der Metallurgie haben deshalb in Clausthal ein vorher nicht vorhandenes Ambiente gefunden, das es zu nutzen und zu pflegen gilt.

Dabei waren auf dem Weg zur heutigen Einweihung einige hohe Hürden zu überwinden, was nur durch den tatkräftigen Einsatz meiner Vorgänger im Amt, insbesondere der Altrektoren Gundermann und Jescharr, und durch die unermüdliche Unterstützung des heute zu ehrenden Landtagsabgeordneten, Herrn Leitenden Regierungsschuldirektor a. D. Werner Grübmeier, gelang. Entscheidend war am Ende, daß die Niedersächsische Landesregierung die vorgetragene Argumente anerkannte und schließlich nach einem nach der Grundsteinlegung verfügten Baustopp die endgültige Fertigstellung doch noch genehmigte. Die Geschichte der Entstehung, Fertigstellung und Nutzung des Metallurgischen Zentrums war zuweilen für viele der Beteiligten, auf allen Seiten und allen Ebenen, in einem besonderen Maß stimulierend, man könnte auch sagen nervenaufreibend. Es ist gut, daß die Technische Universität Clausthal eine Rektoratsverfassung hat, ein einziger Rektor, der die Gesamtentwicklung hätte begleiten, vorantreiben, nach allen Seiten verteidigen, unterstützen und ertragen müssen, wäre wahrscheinlich überfordert gewesen.

Unser verehrter Altrektor Professor Gundermann erinnerte bei der Grundsteinlegung für das Metallurgische Zentrum Anfang Mai 1980 an die Zeit vor 25 Jahren, als beim Bau des damaligen Instituts für Eisenhüttenwesen auf sumpfigem Gelände erhebliche Fundamentierungsprobleme auftraten. Im Hinblick auf die bauliche Zusammenlegung aller metallurgischen Institute habe es ebenfalls eine Vielzahl von Überlegungen gegeben. So einleuchtend aber einer rationalen Denkweise eine derartige bauliche Zusammenlegung erschien, eine solche „Einheit in der Vielfalt“ sei im traditionellen deutschen akademischen Denken nicht ohne Problematik zu lösen gewesen. Dazu seien die äußeren Probleme der Einstellung des Bauvorhabens in die Hochschulrahmenpläne gekommen. Man könne hier im Bild bleiben: „Wie damals beim Bau des Eisenhüttenkunde-Instituts, so seien beim Bau des Metallurgischen Zentrums schwierige Fundamentierungsarbeiten – im übertragenen Sinne – zu leisten gewesen.“ Die Metallurgie als ein Teilgebiet des gesamten Hüttenwesens hat

an dieser Universität eine alte Tradition. Als 1775 mit der Einrichtung eines einjährigen bergtechnischen Unterrichtskurses an dem mathematisch-naturwissenschaftlich ausgerichteten Clausthaler Gymnasium für „24 erwachsene, dem Lyceum nicht mehr angehörende Berg- und Hüttenleute, welche von der Berghauptmannschaft oder dem Bergamte dafür als fähig erkannt und zur Aufnahme vorgeschlagen waren“, die Geburtsstunde der späteren Bergakademie und heutigen Technischen Universität schlug, geschah dies nach den Plänen des Generalsuperintendenten und Direktors sämtlicher Schulen im Fürstentum Grubenhagen, Johann Christoph Friderici, und des Berghauptmanns von Reden.

Das vierte Quartal der vorgeschlagenen Ausbildung war der „chemischen Mineralogie“ gewidmet. Diese sollte so betrieben werden, daß „nicht nur verschiedene Salze, Bergarten und Mineralien in natura vorgewiesen und ihre Kennzeichen und Bestandteile erklärt, sondern auch ihre größeren und geringeren Verwandtschaften gezeigt werden, wodurch die verschiedenen Erfolge bei der Auflösung, Scheidung und Feuerarbeit begreiflich werden können“.

Die Reihe der zum Teil weit über die Grenzen Clausthals hinaus bekannten Lehrer und Professoren führt der Bergcommissär und Ratsapotheker Johann Christoph Ilseman an, über den es im Bergbericht von 1783 heißt: „Der hiesige Ratsapotheker Ilseman fährt fort, die Chemie, besonders die metallurgische Chemie zu erteilen . . .“ Weiterhin heißt es, man habe die Absicht, junge Hüttenleute nach Göttingen zu senden. Allerdings müßten sie zuvor, „was sie hier von dem großen und kleinen Feuer erlernen können, gehörig begriffen haben“. 1786 reichte Ilseman ein Baugesuch mit der Begründung ein, er habe demnächst mit mehreren Hörern zu rechnen und bitte daher darum, ihm im Seitengebäude der Apotheke eine alte Waschstube zu vergrößern und als Hörsaal herzurichten.

Es läge nahe, einen Bericht über das Clausthaler Hüttenwesen mit dem Titel „Von der Waschstube zum Metallurgischen Zentrum“ anzubieten. Ich möchte dies schon aus Zeitgründen nicht tun.

Auch dem gleichnamigen Sohn des Apothekers Ilseman wurde 1810 zugestanden, den Unterricht „wie bisher in seiner Wohnung unter Benutzung seines Laboratoriums“ durchzuführen. Die Studentenzahlen waren damals noch an den Fingern beider Hände abzuzählen, und vielleicht sind die angedeuteten Unterrichtsmöglichkeiten ein Hinweis für das Ministerium für Wissenschaft und Kunst (MWK), in Zeiten abnehmender Studentenzahlen nicht Stellen einzusparen, sondern die sehr viel persönlichere Betreuung der Studenten durch den Hochschullehrer in häuslicher Umgebung wieder einzuführen.

In den Nachrichten der Bergakademie Clausthal vom Oktober 1938 gibt der damalige Rektor, Professor R. Grothe, einen einführenden Rückblick auf die Geschichte der Hüttenkunde unter dem Titel von „Ilseman bis Schnabel“. Einen Rückblick auf die Geschichte der Hüttenkunde von Ilseman bis zu den heute im Metallurgischen Zentrum tätigen Professoren hat bei der gestrigen Vortragsveranstaltung der Dekan des Fachbereichs Metallurgie und Werkstoffwissenschaften, Professor Koch, gegeben. Ich möchte dieses Thema nicht wiederholen, sondern mich kurz einem anderen, die Studenten und die Lehre des Clausthaler Hüttenwesens betreffenden Problemkreis zuwenden.

Nachdem bereits im Jahr 1972 die Fakultät für Bergbau, Hüttenwesen und Maschinenwesen die Bildung von drei zukünftigen Zentren für Metallurgie, metallische Werkstoffe und nichtmetallisch-anorganische Werkstoffe beschlossen hatte, änderte im Jahr 1981 die damalige Fachabteilung „Werkstoffe und Hüttenwesen“ im Zuge der Neuorganisation der Hochschule den Fachbereichsnamen in „Metallurgie und Werkstoffwissenschaften“. Die gesamte Lehre des Fachbereichs war in einem einzigen Studiengang mit der Bezeichnung „Hüttenwesen“ konzentriert. Dieser Studiengang wies acht Studienrichtungen, nämlich die der Eishüttenkunde, der Gießereikunde, der Verformungskunde, der

Metallkunde, der Steine und Erden sowie der Werkstoffkunde für metallische Werkstoffe und nichtmetallisch-anorganische Werkstoffe auf.

Um einerseits die Kritik der Studienreformkommission des Landes Niedersachsen an der großen Zahl von Studienrichtungen zu entkräften, und um andererseits die Ausbildungsstruktur des Fachbereichs besser darzustellen und an die genannten drei Zentren anpassen zu können, entschloß sich der Fachbereich, den bisher einzigen Studiengang Hüttenwesen durch drei neue Studiengänge zu ersetzen.

So entstanden die Studiengänge Metallurgie, Werkstoffwissenschaften und Steine und Erden, die den bereits 1972 beschlossenen Zentren entsprachen.

Die Studiengänge wurden beim Ministerium für Wissenschaft und Kunst beantragt und zusammen mit den inzwischen erstellten Prüfungsordnungen genehmigt.

Ich habe den gesamten Prozeß der Umstrukturierung der Lehre des Fachbereichs und der unterschiedlichen Namensgebungen deshalb so ausführlich dargestellt, weil sich, so meine ich, die Ausbildung der Absolventen des Fachbereichs „Metallurgie und Werkstoffwissenschaften“ dadurch weder prinzipiell geändert noch verschlechtert hat. Die neuen Ausbildungsmöglichkeiten sind jedoch besser differenziert und damit auch besser nach außen darstellbar.

Die Studentenzahl des Fachbereichs ist seit dem Winter-Semester 1976/77 mit annähernd 490 Studenten bei einer Steigerung der Studentenzahlen der Hochschule um etwa 30% praktisch konstant geblieben. Gleichzeitig war jedoch ein Rückgang der Erstsemesterzahlen zu verzeichnen, der erst im Winter-Semester 1982/83 zum Stillstand kam. Es läßt sich nicht ausschließen, daß eine der Ursachen für nur etwa 85 Studienanfänger beispielsweise die vor wenigen Jahren noch die Medien beschäftigende Diskussion um die Stahlkrise war, die junge Menschen nicht ermunterte, ein Studium in den geschichteten Bereichen der Metallurgie und der Werkstoffwissenschaften aufzunehmen. Eine Krise, die nach dem Prozeß des Gesundheitsrückgangs der Stahlindustrie gegenwärtig sicherlich keine Krise mehr ist.

Der Bedarf an qualifiziert ausgebildetem Nachwuchs ist deshalb in den vergangenen Monaten stark angestiegen und kann zur Zeit nicht gedeckt werden. Es lohnt sich demnach, das Studienangebot des Fachbereichs Metallurgie und Werkstoffwissenschaften aufzugreifen. Wir hoffen, daß die angesprochene Ausbildungsstruktur und deren Weiterentwicklung sowie das nun fertiggestellte Zentrum den Zustrom an Erstsemestern werden wachsen lassen.

Erlauben Sie mir abschließend ein paar Worte zum Entstehen des Metallurgischen Zentrums. Die TU Clausthal legte im Februar 1975 dem Bevollmächtigten des MWK für den Hochschulbau den Raumbedarfsplan vor. Nach Genehmigung des MWK, Erteilung des Planungsauftrages durch das Ministerium für Wirtschaft und Verkehr, Vorlage des sogenannten Teils 3 durch die TU Clausthal und Vorlage der Haushaltsunterlage durch das hiesige Staatshochbauamt genehmigte im Juli 1979 die Sonderbehörde Hochschulbau den Teil 3 in Höhe von 25,7 Mio. DM, und der Minister für Wirtschaft und Verkehr die HU-Bau in Höhe von 14,85 Mio DM. Im März 1980 wurde schließlich mit dem Herrichten des Baugrundstückes begonnen, und am 25. April 1980 erfolgte die Grundsteinlegung.

In seinem Rechenschaftsbericht zur Rektoratsübergabe am 31. Oktober 1980 berichtet Altrector Gundermann: Wir konnten im April dieses Jahres nach Fertigstellung der Erdarbeiten den Grundstein legen. Während nun in früherer Zeit das berühmte ‚Loch in der Erde‘ sozusagen die Garantie dafür war: Jetzt ist der Bau angefangen, nun geht er auch zu Ende – kam diesmal eine äußerst spannende Phase: Als es nun um den Rohbau ging, stellte sich heraus, daß die Kosten inzwischen nahezu 50% höher lagen, als noch vor zwei Jahren veranschlagt. Die Folge war ein sofortiger, vorläufiger Stopp dieses für die Hochschule äußerst wichtigen Bauvorhabens.“ Die Kostensteigerung war vor allem

auf überaus umfangreiche Sicherheitsbestimmungen im Abluft- und Abwasserbereich zurückzuführen.

Es ist dann schließlich doch noch weitergegangen. Das Kabinett beschloß den Baubeginn, so daß im August 1980 mit dem Rohbau begonnen wurde. Im Juni 1981 wurde der Nachtrag zur HU-Bau genehmigt, der nun eine Gesamtbausumme von 21,328 Mio. DM aufwies. Am 1. Oktober 1981 war das Richtfest und am 30. März 1984 erfolgte die Übergabe des Neubauteils an die zukünftigen Benutzer, das Institut für Allgemeine Metallurgie und das Institut für Metallhüttenwesen. Der Bereich des Instituts für Eisenhüttenkunde und Gießereiwesen wurde anschließend umgebaut und renoviert, und heute, fast elf Jahre nach Vorlage des Raumbedarfsplanes, kann das Metallurgische Zentrum übergeben und eingeweiht werden.

Die Technische Universität Clausthal dankt der Landesregierung für den Bau des Metallurgischen Zentrums. Den Professoren des Instituts für Allgemeine Metallurgie: Schwardtfeiger und Borchardt, des Instituts für Eisenhüttenkunde und Gießereiwesen: Schürmann, Koch und Döpp, sowie des Instituts für Metallhüttenwesen und Elektrometallurgie: Kuxmann, sowie allen Mitarbeitern und Studenten, möchte ich im Namen der Technischen Universität Clausthal zur Fertigstellung des Zentrums und zu den neugeschaffenen Arbeitsmöglichkeiten gratulieren. Möge die neue Umgebung ihre wissenschaftliche Arbeit stimulieren und die kollegiale Zusammenarbeit im Zentrum fördern. Das Land Niedersachsen hat Ihnen das Gebäude und die Grundausstattung für eine qualifizierte Lehre und Forschung gegeben. Es ist nun an Ihnen, das Beste daraus zu machen.

Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Herrn Ltd. Regierungsschuldirektor a. D.

Werner Grübmer durch Professor Dr.-Ing. Kurt Leschonski

Sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter Grübmer!

Der Senat der Technischen Universität Clausthal hat auf seiner Sitzung am 12. Februar 1985 auf Vorschlag des damaligen Prorektors, Professor Dr. rer. nat. St. Schottlaender, einstimmig, das heißt mit allen Stimmen des Senats, beschlossen, dem Landtagsabgeordneten und Leitenden Regierungsschuldirektor a. D. Werner Grübmer die Würde Ehrenbürger der Technischen Universität Clausthal in Anerkennung wesentlicher Verdienste um die Technische Universität Clausthal zu verleihen.

Das Senatsprotokoll führt dazu aus: „Damit soll das überaus positive und weit über das normale Maß hinausgehende persönliche Engagement des Landtagsabgeordneten Grübmer für die Technische Universität Clausthal gewürdigt werden. Besonders hervorgehoben wird der unermüdete Einsatz von Herrn Grübmer um die Verwirklichung des Metallurgischen Zentrums.“

Ihren Anteil an der Einweihung des Metallurgischen Zentrums hat nach der Wiederaufnahme der Bautätigkeit bereits unser Altkurator Professor Gundermann am 31. Oktober 1980 gewürdigt. Er sagte: „Daß es nun doch ein Stück weitergeht, ist nicht so sehr dem selbstverständlichen Bemühen aller zuständigen Hochschulinstanzen zu verdanken, sondern vor allem dem tatkräftigen Einsatz unseres zuständigen Landtagsabgeordneten Grübmer, dem ich hier in aller Öffentlichkeit nochmals herzlich danken möchte.“

Senatsprotokolle sind im allgemeinen kurz und auf das Wesentliche beschränkt. Die Hochschule ist Ihnen jedoch für weit mehr zu Dank verpflichtet. Seit vielen Jahren haben Sie sich beim Ministerpräsidenten, den Ministern, den Referenten und Sachbearbeitern der Ministerialbürokratie, im Niedersächsischen Landtag und den für uns zuständigen Ausschüssen des Landtags, im Landkreis und an vielen anderen Stellen in Wort und Schrift für uns eingesetzt und unsere Interessen vertreten. Sie haben jederzeit und unabhängig von Wahlkampfzeiten Anträge der Hochschule zur Verbesserung der Bausituation, der Personalstruktur und der Geräteausstattung mitgetragen, als wären es Ihre eigenen und sich für diese, wo auch immer erforderlich, eingesetzt. Sie waren für meine Vorgänger im Amt und Sie sind es in besonderem Maße auch für mich, ein erfahrener Ratgeber, ein profunder Kenner dieser Hochschule und des außerhalb der Hochschule Machbaren.

Vor mehr als 25 Jahren hatten Sie, als Bürgermeister von St. Andreasberg, erstmals intensiveren Kontakt mit der Clausthaler Hochschule. Es war der Beginn der allgemeinen Bergbaukrise, die mit dem, so schien es damals, unaufhaltsamen Rückgang der Studentenzahlen der damaligen Bergakademie verbunden war und die am Ende zur Erweiterung der Lehrgebiete der heutigen Technischen Universität und zu Vollstudiengängen in Mathematik, Physik, Chemie, Maschinenbau und Verfahrenstechnik führte.



Magnifizenz Professor Dr.-Ing. K. Leschonski (rechts) verleiht die Ehrenbürgerwürde der TU Clausthal an Herrn Landtagsabgeordneten und Ltd. Regierungsschuldirektor a. D. Werner Grübmer.

Mit Professor König, Hochschullehrer für Mathematik und Mechanik und Rektor der Bergakademie von 1929 bis 1931, besprachen Sie bereits damals mögliche Erweiterungen der Bergakademie. Sie regten einerseits an, das Studium des Sports und der Pädagogik einzurichten und zu vertiefen, was unter anderem den mehr als erwünschten Nebeneffekt gehabt hätte, den auch heute noch schwachen Anteil an Studentinnen an der Bergakademie anzuheben. Das weibliche Element ist inzwischen, vor allem Dank einiger Studiengänge der Geo- und Werkstoffwissenschaften, auf 14% angestiegen, was einen früher als Notstand empfundenen Zustand sicherlich etwas entschärft. Daß junge Damen inzwischen mit großem Erfolg in Clausthal studieren, beweist die Verleihung des Förderpreises des Vereins von Freunden der TU Clausthal an Frau Dr. rer. nat. Nyk im letzten Jahr sowie die Verleihung des Rudolf-Vogel-Preises am heutigen Nachmittag an Frau Dipl.-Geophys. Richter.

Offenbar haben Ihnen aber die Außenkontakte zur Hochschule in jener Zeit nicht genügt. Im Jahr 1967 schrieben Sie sich für ein Semester als Mathematik-Student an der Hochschule ein. Berufliche Veränderungen, verbunden mit einem kurzzeitigen Weggang aus dem Harz beendeten das Studienintermezzo. Ihre Verbundenheit mit der Technischen Universität blieb jedoch zum Beispiel als Vorsitzender des pädagogischen Prüfungsausschusses erhalten. Zusammen mit unserem damaligen Geschäftsführer des Studentenwerks, Herrn Lenz, haben Sie sich erfolgreich für den Bau weiterer Studentenwohnheime und insbesondere des Wohnheimes an der Marie-Hedwig-Straße eingesetzt. Darüber hinaus hat Ihre unermüdete Fürsprache in den Ausschüssen

des Landtags, insbesondere des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst und des Haushaltsausschusses sowie in den zuständigen Ministerien, für eine Verbesserung der Bausituation und für die Lösung von Personalproblemen geführt.

So haben Sie neben dem bereits genannten Metallurgischen Zentrum im Grunde genommen alle Bauvorhaben unserer Hochschule auf ihrem Instanzenweg unterstützend begleitet. Von den vielen Bauvorhaben möchte ich den Ersatzbau des Institutes für Physikalische Chemie herausgreifen. Dieses, voraussichtlich im kommenden Jahr abgeschlossene Bauvorhaben löst, vergleichbar mit einer Kettenreaktion, eine ganze Reihe von drängenden Unterbringungsproblemen. Die Erweiterung und Ausweitung der Technischen Mechanik, die völlig unzureichende Unterbringung der Abteilung Mineralogie-Kristallographie in den abbruchreifen Räumen des ehemaligen Brauereigebäudes, die ebenfalls völlig unzureichende Unterbringung der Verwaltung usw. können nach Auszug der Physikalischen Chemie und des Metallhüttenwesens und Renovierung des Hauptgebäudes als gelöst betrachtet werden.

Besonderen Dank schulden wir Ihnen aber auch im Bereich der Sicherung unserer Personalstruktur. Sie haben sich immer wieder dafür eingesetzt, daß die zum Teil gegenüber den Zahlen der Kapazitätsverordnung geringere Auslastung der Technischen Universität Clausthal an Erstsemestern, vor allem unter Berufung auf die großen Forschungsleistungen der Hochschule, nicht zu einer Personalreduzierung führten. Wenn die Technische Universität Clausthal mit 128 Auszubildenden heute eine der größten Ausbildungsbetriebe in der Region ist, so ist dies auch mit Ihr Verdienst.

Sie haben sich über viele Jahre hinweg der nicht immer einfachen und auch nicht immer dankbaren Aufgabe gewidmet, über eine Hochschule eine schützende Hand zu halten und ihr in nahezu allen Bereichen helfend beizustehen. Sie haben diese Aufgabe neben Ihren sicherlich nicht wenigen zeitaufwendigen und aufreibenden Funktionen als Landtagsabgeordneter und Bürgermeister von St. Andreasberg in einer Weise wahrgenommen, die Ihnen unsere Dankbarkeit und Hochachtung eingebracht hat. Sie haben in der Vergangenheit durch Ihren hohen persönlichen Einsatz im Rahmen des Möglichen dazu beigetragen, Forschung und Lehre an dieser Hochschule nicht nur zu erhalten, sondern auch zu verbessern und zu intensivieren. Dafür danken wir Ihnen.

Ich möchte bei diesem Dank an Sie nicht versäumen, auch Ihre Gattin einzuschließen. Sie, verehrte Frau Grübmeier, haben unter dem zusätzlichen Aufgabenfeld der Betreuung der Technischen Universität, manche Stunde allein und ohne ihren Gatten auskommen müssen.

Sehr geehrter Herr Grübmeier, ich verlese die Urkunde:

„Die Technische Universität Clausthal verleiht unter dem Rektorat des Professors Dr.-Ing. Kurt L e s c h o n s k i Herrn Landtagsabgeordneten und Leitenden Regierungsschuldirektor a. D.

Werner Grübmeier

die Würde

Ehrenbürger

der Technischen Universität Clausthal

in Anerkennung wesentlicher Verdienste um die Technische Universität Clausthal.“

Im Namen aller Mitglieder der Hochschule gratuliere ich dem Ehrenbürger Werner Grübmeier auf das herzlichste mit dem Bergmannsgruß „Glück auf“.

Dankesworte des Geehrten

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Freunde der Technischen Universität Clausthal!

Magnifizienz, Sie haben mich in den Kreis der von dieser Hochschule offiziell und öffentlich Geehrten aufgenommen. Dafür habe ich Ihnen, Magnifizienz, Ihnen, Herr Professor Schottlaender, und dem gesamten Senat zu danken.

Als Sie, Magnifizienz, mir diese Absicht und die Entscheidung des Senats eröffnet haben, habe ich mich – bei aller Befangenheit – natürlich sehr darüber gefreut. Aber ich habe mich auch gefragt, ob ich der Wertschätzung, die mit der Würde des Ehrenbürgers verbunden ist, gewachsen bin, ob ich ihr entsprechen kann.

Freimütig bekenne ich auch, daß ich beim Umliegen der Kette und bei der Rede jetzt eine besondere Art von Lampenfieber empfunden habe und empfinde. Eine Gefühlslage, die ein Politiker doch eigentlich abgelegt haben sollte.

Haben Sie bitte Verständnis. Aber ich muß mich wohl in diesen Part, der mir in so festlicher Form übertragen wurde, in die neue Rolle des nun auch sichtbaren Verbundenseins, erst hineinflinden. Ehrungen auszusprechen, Auszeichnungen zu übergeben, dazu war ich selbst häufig auf Grund meiner verschiedenen Funktionen verpflichtet. Das ist immer ein erhebender Augenblick. Es fällt mir bei derartigen Anlässen auch nicht schwer, die Verdienste derer gebührend zu würdigen, die geehrt werden. Nun aber ist es umgekehrt, und mir fällt es auf einmal gar nicht mehr leicht, passende Worte für diese Situation zu finden.

Bei Ihren Worten, Magnifizienz, ist mir eigentlich das erste Mal in meinem Leben eine Frage sehr nahe gegangen – man sagt wohl: existentiell bedeutsam geworden –, nämlich die nach der Spur, die ein Mensch hinterläßt, die Frage also nach dem, was bleibt von all dem Bemühen um Menschen, um Sachen, um Institutionen, um den Staat.

Wohl habe ich in meinem Leben häufig jenes faustische Wort

„Es kann die Spur von meinem Erdenleben nicht in Äonen untergehen“

in der einen oder anderen Weise für andere literarisch oder auch kulturhistorisch interpretieren müssen. Aber so recht existentiell nahe gegangen ist mir die Sache, die dahintersteht, noch nie – wie eben jetzt.

Sind das nun die Spuren, die Sie, Magnifizienz, soeben mit mir in Zusammenhang gebracht haben? Oder anders gefragt: Sind es wirklich die einzelnen Dinge, die man aufzählen, ausmessen, abhaken kann, die letztlich „Spur“ und damit zu loben sind, wenn man denn schon loben will?

So reizvoll es wäre, die Wurzel für diese Gedanken und meine Sichtweise von der Freiheit der Wissenschaft daraus zu entwickeln und auf diese Hochschule zu übertragen, es hieße den Rahmen des heutigen Anlasses sprengen.

Magnifizienz, Sie haben in ihrer Laudatio bereits Verbindungslinien von Ihrer Hochschule zu meiner Person gezogen, die nachzuzeichnen oder etwa gar zu ergänzen, mir nicht zusteht. In dieser Stunde aber erbitte ich Ihr Verständnis, wenn ich nun aus meiner persönlichen und sehr subjektiven Sicht einiges über meine mittelbaren und direkten Verbindungen zu dieser Universität berichte.

Meine Beziehung zur Technischen Universität begann nicht in dieser Alma mater und auch nicht in den Mauern dieser Bergstadt. Sie begann in einer Skihütte in Oderbrück, das heißt auf neutralem Terrain.

Einer Ihrer Vorgänger, Magnifizienz, Herr Professor Dr. König, international auch als Ski-Professor bekannt, hat in einem Gespräch bis weit nach Mitternacht – und er konnte fesselnd erzählen – meine pädagogische Neugierde geweckt. Seine Sorge galt damals dem aus seiner Sicht mangelnden Interesse staatlicher Institutionen an Hochschule und Wissenschaft, der mangelnden Sachkenntnis der Politik in Sachen Universität und dem Isoliertsein dieser Hochschule in der Region.

Er sagte damals, das war vor 26 Jahren: Wer nimmt uns eigentlich zur Kenntnis? – Wer weiß noch im Harz, wer in Hannover um die Bedeutung dieser Hochschule, wer kennt unsere Erfolge in der Lehre, wer die Leistungen unserer Wissenschaftler in der Forschung? – Unsere Ehemaligen und uns kennt man im Ausland besser als im Kultusministerium! Wir sind zwar direkt und indirekt Mitträger des Wirtschaftswunders, aber unsere Hochschule läßt man verkümmern.

Dieses Gespräch, dem weitere folgten, war die erste Begegnung mit unserer Universität, eine mehr mittelbare.

Meine ersten Bemühungen, mit der Hochschule direkt in Verbindung zu treten, waren anfangs nicht unbedingt von Erfolg gekrönt. Ich mußte bald erkennen, daß es für einen Außenstehenden nicht ganz einfach ist, mit Vorschlägen oder gar Anregungen über ein höfliches Anhören hinauszukommen. – Wenn ich so darüber nachdenke!

Auf die verschiedenen Rektoren muß es geradezu rührend gewirkt haben, wenn der Kommunalpolitiker immer wieder in der Tür stand und eine Verbindung herzustellen versuchte. Und wer mich näher kennt weiß, wie hartnäckig ich sein kann. Worum es mir aus meiner damaligen Sicht ging, ist mit wenigen Worten umrissen:

- Einerseits glaubte ich, durch eine Erweiterung der Lehramts-Studiengänge einfachere Bedingungen für diese Studierenden erreichen zu können.
- Ich glaubte auch, die Attraktivität dieser Hochschule für die männlichen Studenten erhöhen zu können, weil ich annahm, daß die von mir vorgeschlagenen Studiengänge und Studienverbindungen auch für Damen reizvoll sein könnten.
- Zudem war ich der Meinung, daß mit einem Lehrstuhl für Pädagogik eine Chance gegeben sei, wissenschaftlichen Nachwuchs mit der Didaktik und Methodik des Lehrens vertraut zu machen.
- Andererseits meinte ich, eine stärkere Öffnung der Hochschule in bezug auf ihr Verhältnis zur eigenen Region erreichen zu sollen.
- Am liebsten hätte ich eine Universitäts-Gesellschaft gegründet, die die Kommunen und die heimische Wirtschaft stärker an die Hochschule heranführen sollte, um eine tragbare Wechselbeziehung herzustellen.

Aber da gab es schon den Freundeskreis! Lieber Herr Jakob, Sie werden mir verzeihen. Natürlich wußte ich um die Bedeutung dieses Kreises für unsere Hochschule. Aber ich wollte nicht begreifen, daß die diese Universität umgebende Region nicht mehr als nur Standort und Wohnplatz sein sollte.

Vielleicht ist mein fortwährendes Bemühen um die Hochschule eine der Triebfedern meines – eigentlich nicht geplanten – Sprunges in die Landespolitik.

Damit schloß sich der Kreis, dessen Zirkelansatz in einer Skihütte in Oderbrück stattfand. Und die Begegnung mit der Hochschule wurde manifestiert in den sich steigenden und ständig vertiefenden Begegnungen mit den Rektoren, die diese unverwechselbare, einmalige Hochschule repräsentierten. Sie sind es auch als begegnende Menschen für mich geworden, einmalige, unverwechselbare Persönlichkeiten. Nicht nur das ist ein Grund, warum ich froh war und bin, daß meine Hochschule eine Rektorsratsverfassung hat!

Wenn ich heute die Verbindung der Hochschule zu mir und meine Beziehung zur Universität rückblickend betrachte, läßt sich der Vorgang vielleicht so charakterisieren: Es war ein wechselseitiger Lernprozeß, denn wir stellten mehr und mehr fest, daß wir uns ideal ergänzen konnten! Mir wurde dabei die Komplexität dieser Technischen Universität mit ihren Verflechtungen personeller und sachlicher Art mühsam nähergebracht, und der Hochschule schien bewußt zu werden, daß Politiker durchaus auch im positiven Sinne etwas für die Wissenschaft bewirken können.

Je mehr die Berührungsgänge verschwanden, um so tiefer, ja,

herzlicher wurde die Partnerschaft. So darf ich vor Ihnen meinen Erklärungsversuch für die mir von Ihnen erwiesene Ehrung zusammenfassen:

Ich fühle mich in diesem Augenblick als einer, der versucht hat, aus der Freiheit für die Freiheit zu handeln. Denn gelänge es jemandem, eine Spur der Freiheit zu hinterlassen, der wäre in Wahrheit zu loben!

Lassen Sie mich abschließend eine Feststellung treffen, einen Wunsch äußern und eine Hoffnung aussprechen:

Ich darf feststellen, daß die Sorgen, die Professor König vor 26 Jahren artikuliert, berechtigt waren; daß wir uns heute aber in einer wiedererstandenen – in vielen Bereichen – neuen Hochschule befinden.

Die Politik hat die existentielle Bedeutung von Forschung und Lehre für die Sicherung und Weiterentwicklung unserer Bundesrepublik erkannt und reagiert nun positiv. Wenn Sie nun noch die bürokratischen Hemmnisse endlich abbaute, könnten Forschung und Lehre davon nur profitieren. Das Land Niedersachsen hat in der Zeitspanne seit damals vieles an Haushaltsmitteln zur Verfügung gestellt!

Das bedeutet aber auch, daß der Staat und die Mitglieder dieser Hochschule für diese Stadt in einer unglaublichen Kraftanstrengung sichere und qualifizierte Arbeitsplätze bereithalten, daß diese Universität für diese Stadt ein Werbefaktor ist, der qualitativ und quantitativ durch nichts ersetzbar wäre.

Insofern ist hier ein gewaltiger Beitrag zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur dieser Stadt geleistet worden und ein wissenschaftlicher und kultureller Kristallisationspunkt entstanden, der weit ins Land hineinwirkt!

Das weiß man inzwischen von China bis Südamerika, weiß das auch jeder im Rat der Bergstadt?

Und meine Hoffnung: Die klassischen Bezugspunkte dieser Universität, Bergbau und Hüttenwesen, bildeten und bilden Fundament und Rahmen für neue Grundlagen- und Forschungsaktivitäten.

Wenn die große Entwicklungschance dieser Hochschule wahrgenommen werden soll, helfen nicht Besitzstandsdenken einzelner – und wenn sie menschlich noch so verständlich sind – Gruppenegoismen!

Zur Zukunftsbewältigung gehört es, das bisherige Studien- und Forschungsangebot durch neue, eigenständige Profile weiterzuentwickeln. Das muß verpflichtende Gemeinschaftsaufgabe aller Gremien sein!

Dazu gehört, daß sich die TU Clausthal auch in Zukunft Rektoren wählt, die so diplomatisch und zugleich kämpferisch ihre Aufgabe wahrnehmen, wie der amtierende! In Hannover, Magnifizenz, gelten Sie als Botschafter „in Sachen Wissenschaft“.

Mein Wunsch an meine parlamentarischen Kollegen und an Sie, Herr Minister: daß Sie dieses Kleinod unter den Hochschulen weiter sorgsam hegen und pflegen!

Diese Universität, seine Wissenschaftler, alle Mitarbeiter und Studenten haben es verdient, daß man erkennt und anerkennt, was hier geleistet wird. Die TU Clausthal ist in der Tat eine außerordentliche und außergewöhnliche Hochschule. Sie muß weiter so unverwechselbar ausgestaltet werden, wie es die alte Bergakademie in ihrer Art einmal war, eine Hochschule von internationalem Ruf.

Dieser Universität und allen, die ihr Wohl wollen, ein herzliches „Glückauf“!

Übergabe des Metallurgischen Zentrums

Bauberrat Dipl.-Ing. H.-J. Boyke

Dies ist heute der Tag der Technischen Universität und der Metallhüttenleute! Und dennoch bin ich dankbar, daß das Staatshochbauamt auch heute noch einmal zu Wort kommen darf. Denn eine solche Einweihungsfeier stellt für uns den sichtbaren Abschluß einer jahrelangen Planungs- und Bautätigkeit dar, wohlgermerkt den sichtbaren Abschluß, denn noch muß hier und da ein Handwerker beschäftigt werden, um dies und das fertigzustellen. Vor allem aber gilt es, diese große Baumaßnahme abzurechnen und der Prüfung durch den Landesrechnungshof gefaßt entgegenzusehen.

Die Baumaßnahmen am Metallurgischen Zentrum waren seit vielen Jahren die erste größere Bauaufgabe außerhalb des Feldgrabengeländes, auf dem ja seit über zwanzig Jahren der Ausbau der Bergakademie Clausthal zur Technischen Universität stattgefunden hat.

Es galt, das in den fünfziger Jahren errichtete Gebäude des Instituts für Eisenhüttenkunde und Gießereiwesen hier an der Robert-Koch-Straße zu einem Metallurgischen Zentrum zu erweitern, und wir taten dies, indem wir dem vorhandenen Winkel des Institutsgebäudes und seiner Werkhalle an der Altenauer Straße einen zweiten Winkel aus Werkhalle und Institutstrakt hinzufügten, so daß sich ein Geviert um einen weiträumigen Innenhof ergab. Dort, wo die beiden Werkhallen zusammenkommen, wo gewissermaßen der Bereich der Mitarbeiter im grauen Kittel aufeinandertrifft, haben wir den zentralen Werkstatttrakt angeordnet. Und die beiden Institutsgebäude mit den Arbeits- und Laborräumen haben wir durch einen Übergang verbunden, dem wir den Arbeitstitel „Seufzerbrücke“ gegeben haben. Das war natürlich architektonische Hochstapelei, denn die Seufzerbrücke in Venedig ist unstreitbar architektonisch schöner; vielleicht wird aber auf unserem Übergang weniger geseufzt.

Um nun das Alte und das Neue zu einer architektonischen und städtebaulichen Einheit zusammenzubringen, sind wir hier endlich einmal von unseren nervenaufreibenden Flachdächern abgegangen und haben auch die neuen Gebäudetrakte mit einem Satteldach versehen.

Bauberrat Dipl.-Ing. H.-J. Boyke, Leiter des Staatshochbauamtes in Clausthal-Zellerfeld.



Bauberrat Dipl.-Ing. H.-J. Boyke.

So stellt das Metallurgische Zentrum auf den ersten Blick eine bauliche Einheit dar, auf den zweiten Blick kann man aber doch den Unterschied der Bauperioden erkennen und empfindet vielleicht auch den architektonischen Unterschied zwischen der hoffnungsvollen Fröhlichkeit der fünfziger Jahre und der spartanischen Sachlichkeit der neuen Gebäudeteile.

Man sehe bloß die beiden Eingangshallen! Was waren das doch noch für paradiesische Zeiten, als im Feldgrabengebiet, wenn die Gebäude etwas in der Planung zu groß geraten waren, einfach ein paar Räume als „Rektoratsreserve“ ausgewiesen wurden. Wie haben wir dagegen hier mit der damaligen Behörde des Bevollmächtigten für den Hochschulbau um jeden Quadratmeter Hauptnutzfläche ringen müssen. Und als unsere Planung dann fertig war und zu dem knappen Raumprogramm paßte, hat doch noch jemand den Rotstift genommen und die Breite der Flure noch einmal um 21 cm reduziert und sicherlich – das muß man zugeben – den 21 Millionen, die im Haushalt für die Baumaßnahme ausgewiesen sind, noch einige Tausendmarkscheine abgejagt. Denn die Alternative hieß ja damals: Sparsamst bauen oder gar nicht bauen!

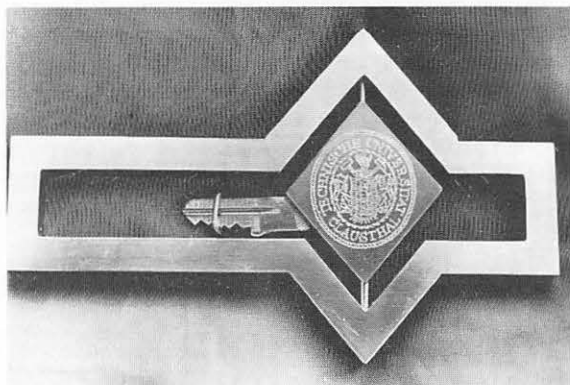


Das Metallurgische Zentrum der TU Clausthal, gesehen aus südlicher Richtung.

Im April 1978 legten wir die Planung vor, und zwei Jahre später war es dann so weit, daß wir mit den Erdarbeiten beginnen konnten. Denn bei dem hängigen Gelände mußten wir gewissermaßen erst einmal Berge versetzen, um für den Neubau ein Planum zu schaffen. Und in der damals wirtschaftlich sehr angespannten Lage war es fast ein Verzweiflungsakt, daß wir einen Grundstein betonierten, damit eine feierliche Grundsteinlegung stattfinden konnte, das war am Vormittag des Tages, an dem hier in der Aula der neu gespendete Flügel eingeweiht wurde. Wir wollten gewissermaßen den Fuß in die Tür setzen, um mit dem Bau weitermachen zu können. Und es bedurfte wohl erst einer Kabinettsitzung und wohl auch sonst noch so manchen Zuspruchs, damit wir im Juli 1980 endlich die Rohbauarbeiten für die neuen Gebäudeteile in Auftrag geben konnten. Es war damals noch die Zeit der Hochkonjunktur, und die Angebote lagen erheblich höher als erwartet.

Hier möchte ich mit unserer Baugeschichte abrechnen. Sie sehen ja, wir sind fertig geworden. Und es bleibt mir nun nur noch übrig, den Dank auszusprechen, einmal den Instituten für alle Ratschläge und Hinweise, auch für alle Geduld, denn die Eisenhüttenkunde mußten wir ja während der Umbauarbeiten immer wieder aus ihren Räumen verjagen. Dank auch der Technischen Universität, wenn es galt, übergreifende Probleme zu lösen, die alle Institute des Zentrums betrafen. Mein Dank gilt auch den Bauunternehmern, die fast alle aus dem südniedersächsischen Raum kamen. Und ich bitte um Verständnis, wenn ich an dieser Stelle auch meinen Mitarbeitern an diesem Objekt meinen persönlichen Dank ausspreche, den Herren B ü s c h e r, L o b i s c h, M i ß l i n g und E n g l i s c h.

Nun gehört zu einer Einweihungsfeier auch eine Schlüsselübergabe, die mich vor immer neue Schwierigkeiten stellt. Es ist ja nur ein symbolischer Akt, der dem Tatbestand in keiner Weise entspricht. Denn die neuen Gebäudeteile wurden Ende März 1984 in Betrieb genommen, die Eisenhüttenkunde bewohnt ihr Gebäude



Der „Schlüssel“ zur Übergabe des Metallurgischen Zentrums.

nun schon seit fast 30 Jahren. Es gilt also nicht, irgendwelche Tür aufzuschließen, um das Gebäude in Benutzung nehmen zu können. Wenn aber nun doch ein Schlüssel her muß, ein Schlüssel auch, der für das ganze Zentrum von Bedeutung ist, so darf es vielleicht der Schlüssel für die gerade in diesen Wochen fertig gewordene zentrale Feuermeldeanlage sein, mit der wir für die Zukunft das Metallurgische Zentrum vor Brand behüten wollen, denn zuweilen ist es angebracht, nicht nur die Heilige Barbara, sondern auch St. Florian anzurufen.

Nun ist so ein Schrankschlüssel nur ein sehr kleines, unbedeutendes Ding. Man stelle sich einmal den Heiligen Petrus mit einem Sicherheitsschlüssel vor. Ich habe darum die Werkstätten gebeten, den Schlüssel mit einem Rahmen, der ein wenig dem graphischen Symbol der Technischen Universität entspricht, zu versehen.

Magnifizienz! Ich überreiche Ihnen den Schlüssel des Metallurgischen Zentrums. Möge es Wissenschaft, Lehre und Forschung eine gute Heimstatt sein!

Magnifizienz Professor Dr. K. Leschonski

Sehr geehrter Herr Bauoberrat Boyke, gerne habe ich von Ihnen, stellvertretend für einen Generalschlüssel des Metallurgischen Zentrums, den Schlüssel für die zentrale Feuermeldeanlage entgegengenommen, gab es doch im Verlauf der Planung und Fertigstellung dieses Gebäudes im übertragenen Sinne so manches Feuer zu löschen. Dieser Schlüssel weist aber auch darauf hin, daß es wohl kaum ein anderes Institutsgebäude an dieser Hochschule gibt, in dem Sicherheitsbestimmungen, Schutz vor Umweltverschmutzungen usw. stärker im Vordergrund standen. Ich möchte deshalb die Gelegenheit benutzen, Ihnen, Herr Bauoberrat B o y k e, und Ihren Mitarbeitern, ganz besonders Herrn Bauing. grad. Karl-Heinz B ü s c h e r, Herrn Architekt Ing. grad. Horst L o b i s c h, Herrn Ernst E n g l i s c h und stellvertretend für die weiteren Mitarbeiter Herrn Werner M i s s l i n g sowie allen, die an der Planung und der Fertigstellung dieses Gebäudes beteiligt waren, im Namen der Technischen Universität Clausthal zu danken. Ich möchte nun den mir übergebenen Schlüssel an den Dekan des Fachbereichs Metallurgie und Werkstoffwissenschaften, Herrn Professor Dr. K o c h, weitergeben.

Sehr geehrter Herr Kollege Koch, ich freue mich, daß ich mit der Weitergabe des Schlüssels an Sie, nun auch offiziell das Metallurgische Zentrum in die Obhut des Fachbereichs Metallurgie und Werkstoffwissenschaften übergeben kann. Ich möchte dem Fachbereich, den im Metallurgischen Zentrum angesiedelten Instituten, den dort tätigen Hochschullehrern und allen Mitarbeitern und Studenten eine erfolgreiche zukünftige Tätigkeit wünschen. Wir alle hoffen, daß die Institute zum Zentrum zusammenwachsen und alle dort Tätigen ihre Kraft zum Wohle der Metallurgie und zur Stärkung des Rufes dieser Technischen Universität einsetzen.

Bergassessor a. D. K.-H. Jakob

Der Verein von Freunden der TU Clausthal entbietet Ihnen zu der heutigen Einweihung des Metallurgischen Zentrums seine besten Grüße. Wir sind froh und dankbar, als Ehemalige mit dabei zu sein, wenn sich an unserer alten und doch jungen und dynamischen Alma mater etwas besonders Erfreuliches tut. Dazu zählt für uns natürlich alles, was das Leben, Wachsen und Gedeihen unserer Hochschule widerspiegelt, wie die Schaffung dieses Forschungszentrums auf einem ebenso traditionsreichen wie zukunftsfruchtigen Gebiet.

Die Tradition knüpft an die vielen Metallhütten des früheren Oberharzer Bergbaus an, zu deren ältesten die 1542 in Zellerfeld und 1545 in Clausthal errichteten Metallschmelzen gehörten.

Der Fortschritt dokumentiert sich in diesem neuen Zentrum, das den Instituten für Eisenhüttenkunde und Gießereiwesen, für Metallhüttenwesen und Elektrometallurgie und für Allgemeine Metallurgie eine gemeinsame Heimstatt gibt. Ausgerüstet mit den modernsten Einrichtungen bietet sie alle technischen Voraussetzungen für zielstrebige wissenschaftliche Arbeit.

Wir wünschen Ihnen, den Forschern, den Lehrenden und Lernenden dazu viel Glück und Erfolg. Darüber hinaus Beharrlichkeit, so wie sie schon bei der Errichtung dieses Gebäudekomplexes bewiesen werden mußte, und Gemeinschaftsgeist untereinander, um zum Wohle unserer Hochschule in Lehre und Forschung mit dem Pfund zu wuchern, das Ihnen mit dem Metallurgischen Zentrum anvertraut ist.

Die Technische Universität beweist mit diesem Metallurgischen Zentrum einmal mehr, daß sie Tradition und Fortschritt miteinander verbinden vermag. Eine schöne Tradition kommt in der

Bergassessor a. D. K.-H. J a k o b, Vorsitzender des Vereins von Freunden der TU Clausthal.



Bergassessor a. D. K.-H. Jakob.

Ehrung der um die Hochschule und die hier betriebenen Wissenschaften verdienten Persönlichkeiten zum Ausdruck.

Meinem neuen Mit-Ehrenbürger, Herrn Werner Grüb Meyer, übermittle ich zur Verleihung dieser Würde die herzlichsten Glückwünsche des Vereins von Freunden. Wir freuen uns mit Ihnen über diese Anerkennung Ihrer Verdienste um die Technische Universität.

Unsere Gratulation gilt auch dem neuen Ehrendoktor der Hochschule, Herrn Dr. Reinhard Opitz. Die Verleihung dieser Würde im Rahmen der wissenschaftlichen Vortragsveranstaltung anlässlich der Einweihung des Metallurgischen Zentrums dokumentiert die Verbundenheit zwischen Wissenschaft und Praxis, die hier in Clausthal stets besonders gepflegt wird.

Wir hoffen und wünschen, daß wir dazu als Verein von Freunden der Technischen Universität auch künftig das unsere beitragen können.

Bürgermeister K. Harre

Wer sollte sich – nach der Technischen Universität Clausthal und hier in Sonderheit den Angehörigen des Metallurgischen Zentrums – mehr über die Inbetriebnahme dieses Zentrums freuen, als die Bergstadt Clausthal-Zellerfeld.

Ich bin daher mit großer Freude gekommen, um hier auszudrücken, wie zufrieden und dankbar auch wir als Stadt über die Vollen- dung dieser wichtigen wissenschaftlichen Einrichtung sind.

Die Jahreszeit entspricht zwar nicht ganz dem Zeitpunkt für Jubelfeste, und infolgedessen mag der Jubel nicht ganz so laut klingen, wie es diesem für uns alle so wichtigen Ereignis zukommt. Vielleicht hat auch der in den letzten Jahren erfolgte Aus- bau unserer Technischen Universität durch das Land Niedersachsen bewirkt, daß viele den Bau dieses Zentrums fast schon als selbstverständlich hinnahmen. Diejenigen aber, die näher mit die- sem Vorhaben befaßt waren, wissen, daß die Errichtung dieses Zentrums keine Selbstverständlichkeit war, und wir bedanken uns sehr herzlich für den Bau dieser wissenschaftlichen Einrich- tung bei der Landesregierung.

Ich darf Sie bitten, sehr geehrter Herr Minister Cassens, die- sen Dank mit nach Hannover zu nehmen.

Als besonders erfreulich möchte ich auch herausstellen, daß sich dieser Gebäudekomplex in seiner architektonischen Gestaltung hervorragend in das Stadtbild einpaßt. Hier ist wahrhaftig ein wis- senschaftliches Zentrum entstanden, und wenngleich wir heute auch vielerorts Vorbehalte gegen die Bildung von Zentren haben, weil wir im Bereich der Gebietsreform oder des Schulwesens nicht immer gute Erfahrungen damit gemacht haben, so meine ich doch, daß hier die Überschaubarkeit erhalten geblieben ist und daß das Miteinander und Nebeneinander der Wissenschaftler, technischen Mitarbeiter und Studenten hier doch zu einer Intensi-

vierung der Forschungen führen kann. Um Wissen quasi explo- sionsartig zu erweitern, bedarf es eben einer kritischen Masse von Wissenschaftlern, und dies scheint durch die Konzentrierung hier gegeben. Wir hoffen, daß sich die Wissenschaftler und Mitarbei- ter dieses Metallurgischen Zentrums hier wohlfühlen und daß sie erfolgreich in Lehre und Forschung arbeiten können.

Aber noch ein zweites Ereignis bestimmt diese Feierstunde mit. Es ist die Verleihung der Ehrenbürgerwürde an den Abgeordneten unseres Wahlkreises, Herrn Ltd. Regierungsschuldirektor a. D. Werner Grüb Meyer. Ich darf Ihnen herzlich namens der Berg- stadt gratulieren. Eingeweihte wissen, daß die Verleihung dieser hohen Auszeichnung nicht zufällig mit der Übergabe des Metall- urgischen Zentrums zusammenfällt. Eingeweihte wissen auch, wie sehr Sie sich immer wieder als Landtagsabgeordneter unse- res Wahlkreises für unsere Technische Universität und für uns ein- gesetzt haben. Dafür möchte ich mich auch von dieser Stelle aus recht herzlich bedanken.



Bürgermeister K. Harre.

Die Ehrenbürgerwürde zu verleihen, ist ein Recht, welches Uni- versitäten und Städten zusteht. Ohne hier eine Wertung gegen- über anderen Ehrungen vornehmen zu wollen, möchte ich mir den Hinweis erlauben, daß im allgemeinen Sprachgebrauch bei der Nennung eines Ehrenbürgertitels zugleich auch gesagt wird, wes- sen Ehrenbürger er ist. In diesem Fall also Ehrenbürger der Tech- nischen Universität Clausthal. Dadurch wird deutlich, daß nicht nur der Geehrte, sondern auch der die Würde verleihende eine Verbindung eingeht und sich geehrt fühlt.

Der 31. Oktober und der 1. November 1985 sind bedeutsame Tage für die Technische Universität Clausthal. Bei allen, die daran mitgewirkt haben, möchte ich mich bedanken. Allen aber, die diese Technische Universität auf ihrem Weg begleiten, sei es als Verantwortliche, als Förderer oder Mitarbeiter, wünsche ich auch weiterhin eine glückliche Hand.

Dr.-Ing. G.-Th. Wuppermann

Sie haben den Institutsgebäuden, die wir heute einweihen, den Namen Metallurgisches Zentrum gegeben. Das Wort Zentrum ist erfreulich eindeutig. Es bringt zum Ausdruck, daß es sich hier um etwas Gemeinsames handelt, an dem die drei metallurgischen Institute in gleicher Weise beteiligt sind, um hier auch zusammen- zuarbeiten. Ich bin sicher, daß die Namensgebung so auch ge- meint ist.

Die drei hier vertretenen metallurgischen Organisationen, also die GDMB, der VDG und der VDEh – für den ich hier spreche – haben für den heutigen Tag eine Gemeinschaftsarbeit vollzogen. Sie

Dr.-Ing. G.-Th. Wuppermann, Vorsitzender des Vereins Deutscher Eisenhütten- leute.

wird durch die Ofenplatte „Sachsenroß“ symbolisiert, die wir Ihnen zur Einweihung übergeben.

Ihr Wahlspruch lautet „Sincere et constanter“. Dabei möchte ich vor allem das Wort „constanter“, also „beständig“ auf die Arbeit und ihren Erfolg als unseren Wunsch herausstellen. Die mitgelieferte Inschrift „Friede – Unfriede –“ bezieht sich auf die Zeit unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Krieg. Wir konnten sie nicht löschen. Deshalb sagen wir nur „On n'y soît qui mal y pense“ („Ein Schelm, der Schlechtes dabei denkt“, Devise des englischen Hosenbandordens).

Wir freuen uns mit Ihnen über die zusätzlichen Möglichkeiten, die das Metallurgische Zentrum für ihre wissenschaftlichen Arbeiten bietet. Wir begrüßen diese Erweiterung aber auch als eine wichtige Maßnahme zur Vergrößerung der Attraktivität des Studienortes Clausthal.

In früheren Zeiten war es die Regel, daß Abiturienten einen Hochschulort wählten, der oft weit von ihrem Zuhause entfernt lag. Heute findet fast jeder eine Hochschule in seinem näheren Einzugsbereich. Das ist ja auch bequem. Der zunehmende Unwille zur Mobilität der Studenten kann sogar die Studienzahl bestimmen, wenn sie sich in der Nähe verwirklichen läßt. Clausthal kann diesem Trend nur durch besondere Anziehung entgegenwirken. Die Harzer Berge müssen eben zum Propheten kommen.

So wie es die Hochschule durch diesen Neubau bekundet, sind auch wir gewillt und sehr daran interessiert, unseren Beitrag zur Steigerung der Effektivität zu leisten. Studienförderung und Hochschulförderung sind einige Schlagworte in diesem Sinn. Die fachliche Zusammenarbeit in unseren Ausschüssen und die Gemeinschaftsforschung mit ihrer Finanzierung sind weitere wichtige Beiträge durch uns.

Da wir hierbei nicht differenzieren, kann das alles nur in vollem Umfang ausgeschöpft werden, wenn sich die Bewegungen dieser Hochschule im Einklang mit den Entwicklungen der anderen deutschen Hochschulen befinden.

Es ist unser Wunsch, die gute und fruchtbare Zusammenarbeit mit dieser Hochschule im Sinne ihrer langjährigen Tradition fortzusetzen, und ich weiß, daß dieser Wunsch von Ihnen allen geteilt wird. Mit dem Metallurgischen Zentrum hat die fachliche Arbeit eine neue Dimension erhalten. Ich gratuliere Ihnen zu dieser Errungenschaft und wünsche allen, die hier wissenschaftlich tätig sind, viel Erfolg.

Dr. E. Greinacher

Im Namen des Vorstandes und der Geschäftsführung der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute (GDMB), die ihren Sitz in der Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld hat, entbiete ich der Technischen Universität Clausthal, ihren Lehrern und Studenten anläßlich der Einweihung des Metallurgischen Zentrums ein herzliches Glückauf.

Die den Instituten dieses Zentrums besonders verbundenen technisch-wissenschaftlichen Gesellschaften, der Verein Deutscher Eisenhüttenleute, der Verein Deutscher Gießereifachleute und die GDMB, haben im neuen Haus die Ofenplatte „Sachsenroß“ als ein gemeinsames Geschenk anbringen lassen. Das Original dieser Platte wurde um 1650 in einer Harzer Hütte, vermutlich in Zorge, gegossen. Die genannten Gesellschaften wollen mit dieser Platte ihre langjährige besondere Verbundenheit mit der Clausthaler Hochschule unterstreichen.

Vor über 100 Jahren, 1876, wurde Professor Bergrat **Biewend** für die damals an dieser Hohen Schule noch gemeinsame Hüttenkunde berufen. 1885 – also genau vor 100 Jahren – erhielt dieser den Lehrstuhl für „Eisenhüttenkunde“. 1888 bekam Bergrat **Schnabel** den Lehrstuhl für „Metallhüttenkunde und Chemische Technologie“. Professor **Schnabel** bewirkte, daß

Clausthal danach „zum geistigen Zentrum der metallurgischen Wissenschaft“ wurde. Standardwerke von ihm waren ein „Lehrbuch der Allgemeinen Hüttenkunde“ und ein „Handbuch der Metallhüttenkunde“, in zwei Bänden. An diesen Wissenschaftler und Lehrer erinnern heute die Karl-Schnabel-Gedenkmedaille dieser Hochschule, das Schnabelhaus in der Rollstraße, wo **Karl Schnabel** von 1885 bis 1900 wohnte, und der **BTADE**, ein Stammtisch, der erst kürzlich im Hotel zur „Goldenen Krone“ wieder gegründete **Bierehrlichste Tisch auf der Erde!**

1985, nach 100 Jahren, kommen die seinerzeit entstandenen Studiengänge mit ihren Instituten wieder unter einem Dach zusammen. Modernste Einrichtungen stehen im Metallurgischen Zentrum für Forschung und Lehre zur Verfügung. Der TU Clausthal ist es damit gelungen, dem in Clausthal traditionsreichen Hüttenwesen eine Operationsbasis zu geben, die in unserer Republik ihresgleichen nicht hat. Professoren und Studenten werden diese Chance nutzen – davon sind wir überzeugt –, um den guten Ruf der Clausthaler Hüttenleute bei der Bewältigung zukünftiger Aufgaben einzusetzen. Verstärkt sollten hierbei die einzigartigen interdisziplinären Möglichkeiten dieser immer noch kleinen Universität gesehen werden. Die montanistische Praxis braucht im In- und Ausland die „allround“ ausgebildeten Clausthaler, die durch das Klima dieser „Alma mater“ und das besondere Klima dieser kleinen Hochschulstadt hier im Oberharz geprägt sind.

Die GDMB gratuliert herzlich zum Metallurgischen Zentrum, möge es in modernem Geiste erfolgreich wirken.

Dipl.-Ing. E. Möllmann

Ein herzliches Glückauf rufen auch die Gießer ihren Clausthaler Kollegen zu. Wir gratulieren der Technischen Universität zu ihrem neuen Metallurgischen Zentrum und wir beglückwünschen die Wissenschaftler, die darin tätig sein werden, zu ihren zukunftsorientierten Arbeitsmöglichkeiten.

Die Lehre des Gießereiwesens in Clausthal blickt auf eine lange, eng mit dem Eisenhüttenwesen verbundene Tradition zurück. Schon 1903 wurde in das Eisenhüttenmännische Institut mit Professor **O s a n n** als Ordinarius und Institutsleiter eine Fachrichtung Gießereiwesen integriert. Der Geheime Bergrat Professor **Bernhard O s a n n** aus Hannover war nach Industrietätigkeit bei der Carlshütte in Delligsen und der Concordiahütte in Bendorf als Hochschullehrer für die Gießereitechnik richtungswesend. Generationen benutzten sein Lehrbuch der Eisen- und Stahlgießerei, und berühmt waren seine Ferienkurse für Gießereifachleute aus der Praxis. Aus diesen 1908 eingerichteten Seminaren entwickelte sich eine eigenständige Lehrrichtung, die schließlich 1927 zur Umbenennung des Instituts in „Institut für Eisenhüttenkunde und Gießereiwesen“ führte. In der Prüfungsordnung von 1940 wurde in Clausthal erstmals der Grad des Diplom-Ingenieurs Gießereiwesen festgelegt.

Als 1946 der Lehrbetrieb wieder aufgenommen wurde, waren Dr.-Ing. **Anton König** und die Lehrbeauftragten Dr.-Ing. **Bernhard O s a n n**, der Sohn des ersten Institutsleiters, sowie Professor Dr.-Ing. **Karl R o e s c h** für die Gießereitechnik tätig.

Unter Professor Dr.-Ing. **Eberhard Schürmann**, der 1955 als Privatdozent das Gießereiwesen übernahm, kam es 1960 zur Gründung eines eigenen Institutes für Gießereiwesen, das aber 1976 unter seiner Leitung in das Institut für Eisenhüttenkunde und Gießereiwesen zurückgeführt wurde. In jüngster Zeit, 1983, wurde Dr.-Ing. **Reinhard D ö p p** zum Professor für metallurgische Grundlagen der Gießereitechnik an dieses Institut berufen.

Durch alle Höhen und Tiefen der Hochschulpolitik in den vergangenen Jahren ist an diesem Institut in enger Zusammenarbeit mit der Industrie anspruchsvolle und in der Welt anerkannte metallurgische Forschung betrieben worden. Clausthaler Gießer stehen an verantwortlichen Stellen in der gesamten Gießerei-Industrie,

Dr. Ekkehard Greinacher, Vorstandsmitglied der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute.

Dipl.-Ing. Eberhard Möllmann, Präsident des Vereins Deutscher Gießereifachleute.

die heute ihren Dank für die großartigen Leistungen in Forschung und Lehre zum Ausdruck bringt.

Das Sachsen- oder auch Welfenroß auf der schon erwähnten Ofenplatte, die die Gießer dem Metallurgischen Zentrum gemeinsam mit den Hüttenleuten übergeben, springt in Richtung des allegorisch dargestellten Friedens. Neben einer anmutigen Figur, die einen Zweig hält, gehört dazu die Darstellung eines Liebespaares in blühender Laube. Dies kann wohl auch Symbol der Zu-

sammenarbeit im Metallurgischen Zentrum sein, der wir ein eben solches Wachsen, Blühen und Gedeihen wünschen:

- den Hochschullehrern Befriedigung und Erfolg in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit,
- den Studierenden eine unvergeßliche Alma mater,
- der Gießereitechnik gesicherte Erkenntnisse und Befruchtung für ihren Fortschritt zum Nutzen der Industrie und unserer gesamten Volkswirtschaft.

Dr. jur. Johann-Tönjes Cassens
Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kunst

Hochschulstrukturpolitik in Niedersachsen am Beispiel der Technischen Universität Clausthal

Magnifizenz!

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren!

Zu Beginn meiner Tätigkeit hatte ich den Pflichtenkreis eines Ministers für Wissenschaft und Kunst mit einer Rose verglichen und auch eine Trennung vorgenommen. Ich hatte gemeint, die Kunst sei die Blüte und die Wissenschaft sei eben nur die Dornen. Aber das war 1981, und mittlerweile stehe ich im fünften Amtsjahr. Je mehr man die Rose betrachtet, je deutlicher wird, daß sich in vielen Blättern noch zauberhafte Blütenblätter der Wissenschaftlichkeit in Lehre und Forschung verborgen halten, und je mehr man eigentlich an die Rose 1985 herangeht, desto stärker wird der Duft, und es riecht nach kreativer Forschung. Das gilt besonders für diese Alma mater, eine ehrwürdige Alma mater, aber auch eine Alma mater, von der wir sagen können, daß sie nicht nur voller Tatendrang ist, sondern voller unruhiger Kreativität.

Wir haben diese Signale aufgegriffen und zunächst unsere ganzen Bestrebungen darauf konzentriert, den geburtenstarken Jahrgängen der Studenten rechtzeitig quantitativ aber auch qualitativ gut ausgestattete Ausbildungsmöglichkeiten in die Hand zu geben. Das war nicht leicht. Wir wurden in einigen Bereichen allein gelassen. Aber wenn ich sagen darf, daß wir von 1976 bis 1985 insgesamt 2,1 Milliarden DM als einzelnes Bundesland in den Hochschulbau hineingesteckt haben, dann wird deutlich, daß wir eine große Anstrengung unternommen haben. Wir wollten es nicht zulassen, daß die Studenten der heutigen Generation nur schlechte oder schlechtere Chancen haben sollten als die der vergangenen Jahre.

Aber wir können heute 1985 auch festhalten: Wir haben unser Ausbauziel erreicht. Wir haben nicht nur 81 000 Plätze - die man von uns verlangt hat - geschaffen, sondern wir haben auch zur Linderung der Überlast noch etwa 5000 weitere Plätze in Anmietung genommen, um die Überlast in den einzelnen Disziplinen zu mildern. Je nachdem, wie sich die Studentenzahlen rückläufig entwickeln, haben wir dann die Möglichkeit, uns zunächst einmal von diesen Mietvorhaben zu trennen. Ich werde der letzte sein, der aus zurückgehenden Studentenzahlen etwa als einzige Antwort weiß: nun müßte es weniger Personal sein. Ganz im Gegenteil, wir müssen die zurückgehenden Studentenzahlen wieder dafür benutzen, daß wir das erreichen, was uns allen am Herzen liegt, nämlich mehr Qualität in Lehre und Forschung hineinzubringen. Ich sehe diese Qualitätsmaßstäbe in der Lehre vor allen Dingen darin, daß es dazu gehört, daß ein Student wieder den persönlichen Kontakt zum Professor haben muß. Ich gehöre noch einer Studentengeneration an, die dies mitnehmen konnte und die, ob das in Freiburg, in Kiel oder in Speyer war, im häuslichen Betreuungskreis des Professors selbstverständlich aufgenommen



Der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst, Dr. jur. J.-T. Cassens, bei seinem Festvortrag.

wurde. Ich finde, das gehört einfach mit dazu. Das ist nicht meßbar, ist aber ein Qualitätsmerkmal. Deshalb sollen wir uns von den zurückgehenden Studentenzahlen nicht irre machen lassen und auch nicht in etwaige große Lamentos einstimmen, sondern das mit der nötigen Gelassenheit betrachten. Es findet hier nichts anderes statt als ein notwendiger und begrüßenswerter Revitalisierungsprozeß - hin auf mehr Qualität in der Lehre und in der Forschung.

Der Ausbau der niedersächsischen Hochschulen ist aber damit keineswegs abgeschlossen. Neben den auch künftig notwendigen Um- und Ausbauten und in Anpassung an sich verändernde Studienangebote und auch -nachfragen wird es in den nächsten Jahren ganz verstärkt darauf ankommen, die Ausstattung der Hochschulen qualitativ so zu verbessern, daß sie den Forschungsanforderungen in den nächsten Jahren gerecht werden können. Die Ausbauleistungen im Hochschulbereich und die weiteren Zielvorstellungen lassen sich am Beispiel dieser Universität sehr gut verdeutlichen. Wir haben im Zeitraum von 1976 bis 1985 etwa 50 Millionen DM investiert. Viele Hochschulinstitute erhielten im Neubaugebiet am Feldgraben oder im Kernbereich der Hochschule neue Lehr- und Forschungsstätten.

Das zumindest von seiner Größe her bedeutendste ist das Metallurgische Zentrum. Aber den Instituten für das Metallhüttenwesen und Elektrometallurgie, für Allgemeine Metallurgie und für Eisenhüttenkunde und Gießereiwesen, die dieses Zentrum mittlerweile schon im Besitz genommen haben, all denen gilt zunächst einmal

mein ganz herzlicher Glückwunsch zu diesem architektonisch – aber ich glaube auch funktional – hervorragend gelungenen Bau. Mit dem Ersatzbau für die Physikalische Chemie mit 13 Millionen DM geht ein weiteres sehr wichtiges Bauvorhaben seiner Vervollständigung entgegen, und die im Hauptgebäude freigewordenen Räume haben mit dem Institut für Technische Mechanik und dem Institut für Mineralogie und Mineralische Rohstoffe, der Zentralen Einrichtung für Weiterbildung und Auslandsstudien und auch mit der Verwaltung bereits neue Nutzer gefunden.

Aber es sind noch weitere Vorhaben in der Planung. Dazu gehören zunächst einmal die seit langem angestrebte, dringend erforderliche Erweiterung der Bibliothek mit 8,1 Millionen DM, die ebenfalls dringend erforderliche Erweiterung des Rechenzentrums und die Ersatzbeschaffung des Rechners für etwa 6 Millionen DM sowie schließlich die mit 5,6 Millionen DM veranschlagten Erschließungsmaßnahmen.

Neben der ständigen Verbesserung bestehender Einrichtungen ist die Schaffung neuer Forschungsschwerpunkte ein ganz wesentliches Element unserer Strukturpolitik im Land Niedersachsen. Aus unterschiedlichen Gründen ist es heute mehr denn je erforderlich, bei der staatlichen Forschungsförderung Schwerpunkte zu setzen. Zum einen ist es im Hinblick auf die immer noch vorhandene Verknappung der Geldmittel unabweisbar dringend, dennoch einen hohen qualitativen Standard der Forschung zu erhalten. Dafür ist es unabweisbar, die Leistungsfähigkeit der Forschung durch eine verstärkte Konzentration auf Forschungsschwerpunkte zu verbessern. Der zentrale Grund zur Bildung von Forschungsschwerpunkten ist in der sehr engen Verknüpfung von Forschung und Wirtschaft zu sehen. Wir sehen diesen Zusammenhang darin, daß ein exportabhängiges Land wie die Bundesrepublik Deutschland notwendigerweise gehalten ist, Spitzenpositionen in der Forschung einzunehmen. Dies bedeutet, daß insbesondere die Förderung der technologiebezogenen Forschung einen sehr hohen Stellenwert einnehmen muß. Die Bundesrepublik Deutschland als rohstoffarmes Land mit einem hohen Reallohniveau, ist im besonderen Maße auf die ständige Weiterentwicklung dringend angewiesen. Die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft wird entscheidend von diesem technischen Fortschritt bestimmt werden. So haben Sie in diesen Tagen gesehen, daß deutsche Astronauten, von einem deutschen Zentrum aus gesteuert, hervorragende Versuche vollbringen. Ich freue mich ganz besonders, daß unter diesen neuen Versuchen auch die Technische Universität Clausthal mit zwei Experimenten mit dabei ist, das heißt auch diese kleine, ehrwürdige aber hervorragende Universität steht mit an der Spitze des Fortschritts. Das wollen wir alle mit großer Dankbarkeit zur Kenntnis nehmen.

Das Land Niedersachsen und auch die Technische Universität Clausthal, die vom Standort nicht gerade begünstigt ist, müssen sich immer wieder sehr bemühen, neue zukunftssträchtige Forschungsschwerpunkte zu gewinnen. So soll hier ein Institut für die Entsorgung und Wiederverwertung disperser Stoffe entstehen. Aufbauend auf den vorhandenen zugleich vorzüglichen Kapazitäten, die wir schon an der Hochschule haben, habe ich mich entschlossen, das Institut mit den Mitteln des Landes an dieser Hochschule zu errichten, nachdem wir in der Planung schon soweit fortgeschritten sind. Es ist vorgesehen, einen Ausbau an die verfahrenstechnischen Institute der Hochschule mit etwa einem Kostenvolumen von 3 Millionen DM vorzunehmen. Für die Leitung des Institutes haben wir auch die entsprechenden personellen Voraussetzungen geschaffen. Ich hoffe, daß wir die zusätzlichen personellen Ressourcen aus dem „VW-Vorab“ wiederum auch schwerpunktmäßig dann hier einsetzen können.

Ein völlig neuer Schwerpunkt wird der Ausbau der Meeresforschung und Meerestechnik sein. Die Niedersächsische Landesregierung entwickelt gemeinsam mit der meeresstechnischen Industrie sowie den in der Meeresforschung und Meerestechnik tätigen Wissenschaftlern einen konkreten Maßnahmenkatalog zum weiteren schwerpunktmäßigen Ausbau dieses vorhandenen Potentials. Ich sage mit aller Deutlichkeit: Wir werden nicht in den

nutzlosen Kampf eintreten, einander mit schönen Glanzbrochüren zu überbieten: Hier ist der richtige Standort für Geomar. Nein, der Bund will es nicht, er denkt nicht an eine Institutslösung, sondern er will zunächst erst einmal die im Land vorhandenen Aktivitäten der Kristallisationskeime bündeln. Es sollen dort entwicklungsfähige Einheiten entstehen, und dann erst kann im nachhinein darüber nachgedacht werden, ob das Ganze noch ein Dach mit einer Institutslösung trägt. Aber zunächst einmal muß die Aktion der einzelnen Wissenschaftler erfolgen. Ich freue mich, daß hier ein Aufbau eines Schwerpunktes der rohstofforientierten Meerestechnik geplant ist. Darüber hinaus wird eine Konzeption einer länderübergreifenden Kooperation natürlich mit den übrigen norddeutschen Ländern von uns entwickelt. Wir sind da keineswegs so beengt, sondern meinen durchaus, daß die Kooperation der richtige Weg ist. Aber zunächst erst einmal wollen wir unsere Stärken im eigenen Land ausloten, um dann den Brückenschlag zu den übrigen Ländern Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein vorzunehmen.

Als weiteres Beispiel für die Strukturpolitik an dieser Hochschule sehe ich auch die Schaffung eines Lehrstuhls für Salzgeologie. In Niedersachsen gibt es über 200 Salzlagerstätten und davon etwa 180 Salzstöcke. Ich vertrete die Auffassung, daß die Möglichkeiten, die wir in Braunschweig mit dem Institut für Strahlenforschung haben und wo wir eine gebündelte Kapazität auf diesem Gebiet haben, zusammen mit der Technischen Universität Clausthal angeboten und aktiviert werden sollten. Wir wollen mit Hilfe auch dieses Lehrstuhls diesen Wissenschaftlern eine neue Perspektive geben. Ich kann mir vorstellen, daß dies auch ein ganz besonderes Kooperationsmodell sein wird. Es sind völlig neue Wege, die wir dort gehen, aber wie mir scheint, der richtige Ansatz.

Der Technischen Universität Clausthal fällt im übrigen eine ganz wesentliche Rolle bei der Gründung der Akademie der Geowissenschaften zu. Ich freue mich, daß der Präsident der Universität Hannover mir signalisiert hat, daß auch die Hochschule Hannover gerne mit dabei sein will. Ich greife das sehr gerne auf. Zusammen mit Clausthal kann dies eine ganz besondere Impulsgebung an beiden Hochschulen auslösen. In Besonderheit natürlich auch von Clausthal aus, denn die Geschichte dieser Stadt war über Jahrhunderte hinweg vom Bergbau geprägt, der seinerseits nicht ohne die geowissenschaftlichen Grundlagen denkbar gewesen wäre. Und wenn heute auch nur noch die übertägigen Förderanlagen der stillgelegten Schächte Kaiser Wilhelm und Ottiliae an den hiesigen Bergbau erinnern, so ist doch der Bergstadt Clausthal mit dem Bereich der Geowissenschaften an der Technischen Universität jedenfalls einer der traditionsreichsten Glanzpunkte erhalten geblieben. Dies gilt es auch für die Zukunft zu aktivieren. Zusammen mit der Universität Hannover könnte ich mir vorstellen, daß Vorstellungen auch Kraft gewinnen, noch besser und noch vernehmbarer an die Bonner Türen pochen zu können, was bislang offenbar noch nicht den nötigen Nachhall gefunden hat. Aber manchmal verstehen es doch eben die Forscher und die Wissenschaftler nachhaltiger zu klopfen, als das andere zu tun vermögen.

Ein weiteres Instrument der schwerpunktmäßigen Forschungsförderung ist die Bildung von Sonderforschungsbereichen. Das Land Niedersachsen unterstützt und ermutigt die Hochschulen bei der Gründung von Sonderforschungsbereichen, weil dies eine ungeheuer wichtige interdisziplinäre Aufgabe ist. In Clausthal bestehen zur Zeit zwei Sonderforschungsbereiche. Im Sonderforschungsbereich Festkörperreaktionen arbeiten Wissenschaftler der Technischen Universität Clausthal mit der Universität Göttingen zusammen. Der Sonderforschungsbereich Erdöltechnik und Erdölchemie ist Bestandteil eines bedeutenden interdisziplinären Forschungsschwerpunktes in Clausthal, an dem die Institute der Sonderforschungsbereiche und das neben der Hochschule bestehende Institut für Erdölforschung beteiligt sind. Ein weiterer Sonderforschungsbereich „Konstruktion verfahrenstechnischer Maschinen bei besonderer mechanischer, thermischer und che-

mischer Belastung“ wird vermutlich zum 1. Januar 1986 seine Arbeit aufnehmen können. Das Land Niedersachsen hat damit einen sehr erheblichen, überproportionalen Anteil an den Sonderforschungsbereichen erringen können. Insgesamt sind es 22 Bereiche mit einem Volumen von 41 Millionen DM. Das bedeutet also, daß wir nach dem Königsberger Schlüssel, der für uns als Anteil 11,1 ausweist, mit dem Anteil von 13,5 erheblich über dem normalen Anteil liegen. Das ist ein Zeichen für die besondere Qualität der niedersächsischen Forscher, denn ohne diese besondere Qualität würden wir diese Sonderforschungsbereiche nicht nach Niedersachsen holen können. Ich sage deshalb immer: Sonderforschungsbereiche sind und bleiben immer eine besondere olympische Disziplin. Sie sind nur zu vergleichen mit der Goldmedaille, die bei der Olympiade verliehen wird. Wir wollen uns durchaus auch messen lassen mit den Ländern Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, aber dann kommt eben schon Niedersachsen an dritter Stelle. Unsere konsequente und zielgerichtete Forschungspolitik hat diese Erfolge gebracht und wir wollen auf diesem Weg weiter voranschreiten.

Ein ganz besonderer Gradmesser für die Leistungsfähigkeit und Aktivität einer Hochschule ist und bleibt das Drittmittelaufkommen. Innerhalb der Hochschulen Niedersachsens hat die Technische Universität Clausthal im relativen Vergleich durchaus eine beachtliche Führungsrolle übernommen. Allein in den letzten Jahren sind die Drittmittel von 16 Millionen DM auf 27,1 Millionen DM nahezu verdoppelt worden. Das Drittmittelaufkommen aller Hochschulen konnte von 100 Millionen DM im Jahr 1976 auf 220 Millionen DM im Jahr 1984 gesteigert werden. Ich finde auch dies als einen ganz besonderen speziellen Gradmesser für die Leistungsfähigkeit unserer niedersächsischen Forscher. Wir fördern die Einwerbung von Drittmitteln durch Vergabe von Vorbereitungsmitteln für die Vorarbeiten der Hochschule zur Errichtung von neuen Forschungsbereichen. Die Rahmenbedingungen für die Forschung werden wir weiter kontinuierlich verbessern. Angesichts des absehbaren Nachlassens des Bedarfs in der Lehre sollen neue Stellen künftig zunehmend der Forschung zugeordnet werden. Hier ist die große Chance gegeben, aus dem Rückgang der Studentenzahlen eine große Hinwendung zur Forschung vorzunehmen. Ich darf Ihnen sagen, daß wir in der mittelfristigen Finanzplanung 99 neue Stellen allein für Forschungszwecke vorgesehen haben. Das Land hat ferner einen mit jährlich 20 Stellen ausgestatteten eigenen Forschungspool zur Verfügung, mit dem wir in der Lage sind, in der Forschung gezielt Stellen einsetzen zu können, die erforderlich sind, um hervorragende Wissenschaftler für Niedersachsen wieder zu gewinnen.

Bei den Lehr- und Forschungsmitteln wird künftig ein gezielter und stärker qualitätsorientierter Einsatz angestrebt werden. Auch die Mittel, die man so schön als Ministerreserve bezeichnet, werde ich im wesentlichen konzentriert bei besonders wichtigen Berufungs- und Bleibeverhandlungen einsetzen. Hier darf in Zukunft nur die Qualität der Forschung den Ausschlag geben. Neben allgemeinen Mitteln zur Verbesserung der Geräteausstattung werden den Hochschulen auch Großgeräte für die Spitzenforschung zur Verfügung gestellt werden, um die Einwerbung von Drittmitteln zu erleichtern. Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Drittmittelforschung haben wir übrigens in Niedersachsen bereits vor dem Hochschulrahmengesetz getroffen. Wir haben also auch schon im Rahmen dieses Haushaltsjahres den Hochschulen alle flexiblen Möglichkeiten zur Verfügung gestellt. Deshalb brauchen wir also die Bonner Hilfe nicht, aber wir sind für jede Hilfe aus Bonn dankbar. Niedersachsen war auf diesem Gebiet schon diesen Bestrebungen entrückt, hat gehandelt und hat nicht etwa auf Bonn gewartet.

Neben der Grundlagenforschung richtet sich unser Augenmerk natürlich auch auf Beiträge zu den naturwissenschaftlichen Innovationen. Aber wir wollen dabei keineswegs die Forschung in den geistes-, den kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen vernachlässigen. Sie gehören mit dazu. Ich meine allerdings, daß die Geisteswissenschaften ihre wesentlichen Schwerpunkte

nicht nur in der Lehrerausbildung setzen sollen. Auch die Geisteswissenschaften müssen vielleicht einen völlig neuen Standort ausmachen und mithelfen, wie man die besonderen Fragen in der Forschung und die Risiken bewältigen kann. Hier kommt auf die Geisteswissenschaften eine ganz wichtige Orientierungsfunktion zu. Diese muß begriffen werden, sie muß angepackt werden und sie darf nicht deshalb von der Tagesordnung verschwinden, weil man meint, man müßte sich immer wieder von neuem in der Lehrerausbildung mit Kapazitäten personeller Art und sachlicher Art streiten. Entscheidend ist, daß die Geisteswissenschaften sich selber diese Orientierungsfunktionen als Leitlinie vornehmen müssen. In diesem Rahmen werden wir sie dann auch unterstützen. Davon können diejenigen, die in diesen Disziplinen arbeiten, auch ausgehen.

Wir haben ferner die Rahmenbedingungen dadurch verbessert, daß wir einen Landesbeauftragten für Forschung auf dem Gebiet der technologischen Forschung und des Technologietransfers installiert haben. An den Hochschulen in Göttingen, Hannover und Braunschweig hat die Landesregierung neue Stellen für Technologiebeauftragte geschaffen. Für Clausthal ist diese Stelle im Jahr 1986 vorgesehen und kann vorbehaltlich der Verabschiedung des Haushaltes auch zügig besetzt werden.

Die Studiendinge, um ein nächstes Stichwort anzuschneiden, müssen mit dem Ziel der Studienzzeitverkürzung gestrafft werden. Das kann nur geschehen, wenn man sich vom entbehrlichen Ballast trennt. Es kann nicht so sein, daß wir, was die Studieninhalte angeht, alles und jedes, was vielleicht gestern von Wichtigkeit war, beibehalten und versuchen, das Neue schlicht im additiven Verfahren hinzuzufügen. Dann muß man sich nicht wundern, wenn die Studenten immer länger studieren müssen. Es ist nicht gut, daß Studenten neben der Kreativitätsphase, die nun einmal zwischen 20 und 30 Jahren liegt, lange studieren. In dieser Kreativitätsphase müssen sie auch die Chancen zum verantwortlichen Tun erhalten und nicht nur in rezipierender Tätigkeit verharren.

Wir wollen deshalb das Studienangebot, den Lehrstoff, modernisieren. Wobei wir auch wissen sollten, daß wir in Zukunft nicht etwa den Ehrgeiz entwickeln sollten, in den Studienjahren etwa das Wissen von übermorgen schon mitzugeben und mitzuliefern. Wenn es richtig ist, daß wir heute Industriebetriebe haben, wo 80% des gesamten Umsatzes mit technischem Know-how bestückt ist, das nicht älter als fünf Jahre ist, dann bedeutet dies, daß die Weiterbildung in den nächsten Jahren einen viel größeren Standort in unserer Studiengangsplanung hat und daß wir auch unsere Hochschuleinrichtungen für diese Weiterbildung öffnen müssen. Es ist eben gut für einen Ingenieur, nach fünf Jahren wieder die Universitätsbank zu drücken, um auf diese Art und Weise mit dem neuesten technischen Know-how vertraut gemacht zu werden. Das heißt auch, daß wir umdenken müssen. In dem Maß, wie wir die Überlast los werden, weil die Studentenzahlen geringer werden, sollten wir uns also auch öffnen für diese großen Möglichkeiten, die die Weiterbildung uns verschafft. Clausthal ist hierbei auf dem besten Weg. Die Einführung neuer Studiengänge ist mit Zielstrebigkeit umgesetzt worden. Ich nenne nur die Studiengänge Verfahrenstechnik, Informatik, Technomathematik und Chemieingenieurwesen. Das sind Studiengänge, die nicht nur zukunftsorientiert, sondern vor allen Dingen eine Antwort auf die Anforderungen im Beschäftigungssystem sind. An diesen neuen Studiengängen erkennen wir alle miteinander die Absicht der Technischen Universität Clausthal, aus dem Fundus des Vorhandenen und Bewährten im technischen Bereich auch neue Märkte zu erschließen, um für die Zeiten gerüstet zu sein, wenn andere Probleme zu bewältigen sind.

Ich darf aus meiner Sicht ergänzen, daß die Technische Universität Clausthal gut daran getan hat, wohl ausgewogene Konzepte vorzulegen, die weder Abseits der Arbeitsmarktlage noch zu voluminös strukturiert waren. Ich möchte Ihnen an dieser Stelle für die Haltung, für diese Art der Angebote meinen Dank aussprechen. Nicht unerwähnt lassen sollte ich auch die genehmigten Aufbaustudiengänge Montanrecht- und Montanwirtschaft, die mit der

Promotion abschließen. Ich möchte allerdings auch nicht verschweigen, daß mir im Rahmen der Neuregelung des Studienganges Metallurgie und Werkstoffwissenschaften von einigen Verbänden Eingaben eingegangen sind, die dafür plädierten, den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen. Dazu stelle ich fest, daß die drei neuen Studiengänge Metallurgie, Werkstoffwissenschaften und Steine und Erden von der Technischen Universität Clausthal einmütig beschlossen worden sind. Einmütig, das heißt auch von den Studenten, vom wissenschaftlichen und dem gesamten Personal. Das ist für mich ein Votum, und ich sage ja zur Autonomie einer Hochschule. Wenn sie die Gestaltungskraft aufbringt, diesen Rahmen auszuschöpfen, dann ist das für mich ein Zeichen, dies anzunehmen und in einer Realisierung mit der Hochschule einzutreten und nicht etwa neue Konzepte zu überlegen.

Jede bisherige Studienrichtung findet sich bei der Neuregelung zumindestens auch als Studienschwerpunkt wieder. Ich spreche mich deshalb dafür aus, die nunmehr von der Technischen Universität Clausthal beschlossene Neugliederung in der gewählten Form beizubehalten, um sie zu erproben und um Erfahrungen zu sammeln. Sollte sich am Schluß dieser Entwicklung ein Handlungsbedarf ergeben, dann können wir uns jederzeit immer wieder zusammensetzen. Die Hochschule hat dies so strukturieren wollen, und für mich war es unabweisbar notwendig, dies dann auch zu unterstützen.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang auch noch einmal das Problem von neuen Studiengängen ganz kurz streifen. Der für Mitte der achtziger Jahre prognostizierte Ansturm auf die Hochschulen hat bereits im Winter-Semester 1983/84 voll eingesetzt und konzentriert sich hauptsächlich auf die Studiengänge mit guten Berufschancen. Dagegen ist die Nachfrage für die Lehramtsstudiengänge schlagartig zurückgegangen. Dies bestätigt nachhaltig die rechtzeitige Weichenstellung unserer Landesregierung für die Schaffung der Lehramtsausbildungskapazität. Dank der frühzeitigen Bereitstellung von Überlastmitteln konnte auch die Vielzahl von Studiengängen offengehalten werden oder aber eine Studienplatzgarantie gegeben werden. Ich werde jetzt zum Winter-Semester in der Lage sein, einige Studiengänge mit örtlichem Numerus clausus völlig aufzugeben. Das heißt, hier tritt schon eine ganz merkbare Entspannung ein. Gleichwohl bin ich der Auffassung, daß wir unsere Hochschulen auch in der Zukunft offenhalten müssen. So werden unsere Überlastmittel im nächsten Jahr von 10,8 Millionen DM auf 14,1 Millionen DM steigern. Das ist ein ganz beachtlicher Zuwachs innerhalb eines Jahres. Wir machen damit deutlich, daß wir eben jedem, der studieren will, auch seinen Platz geben wollen, ohne dabei auf die Qualität zu verzichten.

Ein letztes kurzes Stichwort: Computereinsatz. Dies ist der Bereich, in dem die Technische Universität Clausthal aufgrund eines erheblichen finanziellen Einsatzes des Landes Niedersachsen in naher Zukunft eine spürbare Verbesserung für den Ersatz eines aus dem Jahr 1976 stammenden Rechners erreichen können wird. Hier ist eine neue Innovationskraft mit 6 Millionen DM vorgesehen. Um die Rechnerausstattung im Bereich der Lehre und auch im Studium schnell und nachhaltig zu verbessern, und um

die Studenten bereits vom Grundstudium an mit der Handhabung und dem Einsatz von Arbeitsplatzrechnern vertraut zu machen, wurde das Computerinvestitionsprogramm beschlossen. Wir stellen 25 Millionen DM bereit. Wir haben die ersten Maßnahmen durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft schon begutachten lassen. Für die Technische Universität Clausthal ist bereits eine Empfehlung von 320 000 DM für 1985 ausgesprochen worden. Das heißt, auch diese Hochschule ist von Anfang an mit dabei. Eine Selbstverständlichkeit ist, daß auch diese Hochschule mit guten sozialen Einrichtungen und mit guten Wohnverhältnissen für die Studenten gut ausgestattet ist.

Meine Damen und Herren, soweit die hochschulpolitischen Leitlinien der Landesregierung in etwas gestraffter Form. Aber ich glaube, eins ist sicher: Die Technische Universität Clausthal gehört nicht nur zu den Universitäten mit Perspektiven, sondern vor allen Dingen auch mit respektablem Zuwachsraten.

Apropos Zuwachsraten: Das „Clausthaler“ verzeichnet ja sehr hohe Zuwachsraten. Für die Nichteingeweihten darf ich sagen, daß „Clausthaler“ ein alkoholfreies Bier ist und nach Mitteilung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung eines der Getränke mit den höchsten Zuwachsraten. Wenn dies also keine Ermutigung ist, dann weiß ich nicht, was noch ermutigend sein sollte.

So dringend eine Hochschule natürlich auf finanzielle Forderungen angewiesen ist, so wichtig ist für sie ohne Zweifel auch die ideelle Unterstützung. Dies geschieht unter anderem durch den Verein von Freunden der Technischen Universität Clausthal mit seinem Vorsitzenden, Herrn Jakob, zum anderen aber auch durch viele Einzelpersonen.

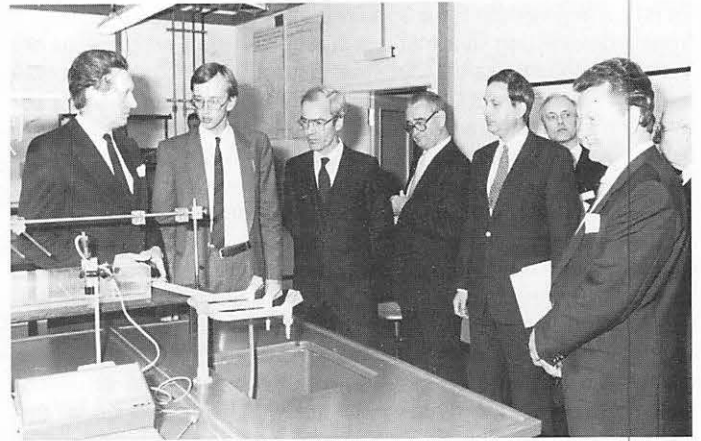
Die Aktivitäten eines Mannes hat die Technische Universität heute mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde gewürdigt. Lieber Herr Grübmeier, zu dieser Auszeichnung gratuliere auch ich Ihnen ganz herzlich. Sie haben es sich in vielen Jahren zur Aufgabe gemacht, eine wichtige Vermittler- aber auch Verbindungsrolle zwischen der Hochschule und dem Ministerium zu übernehmen. Seit über 20 Jahren, und jetzt möchte ich schon in einen bergmännischen Begriff ausweichen, sind Sie über Tage, aber ich glaube noch viel mehr unter Tage tätig gewesen. Das verlief dann ohne spektakuläre Bemerkungen. Sich im dunklen Gang zu begegnen und dann das eine oder andere, was man noch alles leisten müsse, in den Jackentaschen als Notizen zu bekommen, das ist im Grunde genommen die Arbeit, die man für die Hochschulen leisten kann. Ich glaube, daß die Technische Universität Clausthal dankbar sein kann, diese Unterstützung zu finden. Ich möchte auch die kommunale Unterstützung mit einbinden, weil ich meine, daß dies die Stärke dieser Universität ist. Sie ist nicht nur eine der ehrwürdigsten, sondern lassen Sie mich das abschließend sagen, eine der zugkräftigsten, und vor allen Dingen ist sie eine der kreativsten Universitäten.

Wenn wir im Jahr 1985 wieder ein Wort aufgreifen können, was mir sehr leicht über die Lippen kommt, gerade und insbesondere auch an dieser Stelle in Clausthal, dann ist es ein Wort: „Vivat Academia!“ Ich möchte allen Hochschulangehörigen, den Studenten und Professoren und allen, die im technischen und Verwaltungsbereich tätig sind, ein herzliches Glückauf zurufen.

Besichtigung des Metallurgischen Zentrums



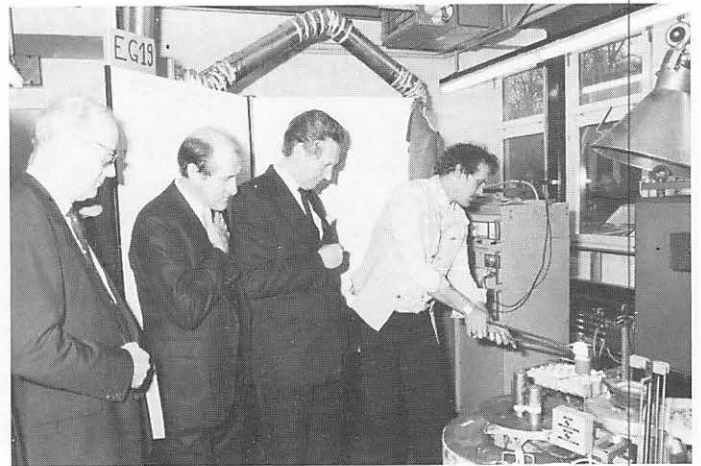
Der Rektor der TU Clausthal, Professor Dr.-Ing. K. Leschonski, begrüßt die Gäste anlässlich der Institutsbesichtigungen im Metallurgischen Zentrum.



Im Institut für Eisenhüttenkunde und Gießereiwesen. Von links: Der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst, Dr. jur. J.-T. Cassens, Dipl.-Ing. E. Wulfmeier, Landtagspräsident Dr. E. Blanke, Professor Dr.-Ing. E. Schürmann, Professor Dr.-Ing. K. Koch, Professor Dr.-Ing. R. Döpp, Bergassessor a. D. K.-H. Jakob.



Im Institut für Allgemeine Metallurgie. Von links: Landtagspräsident Dr. E. Blanke, Minister Dr. jur. J.-T. Cassens, Professor Dr.-Ing. K. Schwerdtfeger.



Im Institut für Metallhüttenwesen und Elektrometallurgie. Von links: Ministerialdirigent Dr. Hodler, Magnifizienz Professor Dr.-Ing. K. Leschonski, Minister Dr. jur. J.-T. Cassens.



Im Anschluß an die Besichtigung des Metallurgischen Zentrums hat der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst, Dr. jur. J.-T. Cassens, mit der Hochschulleitung und den Dekanen der Fakultäten und Fachbereiche ein Informationsgespräch über die aktuelle Situation und mögliche zukünftige Entwicklung der TU Clausthal geführt.

Fotos: K. Lauhoff, Bildstelle der TU Clausthal

Festkolloquium: Professor Dr. jur. Raimund Willecke 80 Jahre

Professor Dr. G. Kühne

Es ist mir eine große Ehre und Freude, Sie zu der heutigen* Vortragsveranstaltung des Instituts für Berg- und Energierecht der Technischen Universität Clausthal so zahlreich begrüßen zu dürfen. Mein besonderer Gruß und Dank gilt denjenigen unter Ihnen, die auch eine zum Teil weite Anreise nicht gescheut haben, um hier heute unter uns zu sein. Leider können Sie den Harz heute nicht – wie in den vergangenen Wochen – von seiner schönsten Seite erleben, dafür aber von seiner umso typischeren. Mein besonders herzlicher Willkommensgruß gilt Ihnen, sehr verehrter, lieber Herr Willecke, sowie Ihnen, sehr verehrte liebe Frau Willecke. Es freut mich außerordentlich, daß Sie, lieber Herr Willecke, der Sie am 2. Mai 1985 Ihr 80. Lebensjahr vollendet haben, heute in alter Frische und Vitalität unter uns weilen. Dies kann im übrigen als sichtbares Zeichen für die offenbar gute Bekömmlichkeit des Oberharzener Klimas gewertet werden. Die heutige Vortragsveranstaltung ist Ihnen gewidmet, der Sie als mein Amtsvorgänger das Institut für Berg- und Energierecht der Technischen Universität Clausthal aufgebaut und in den Jahren von 1963 bis 1978 geleitet haben. Ihr Leben und Werk werden anschließend noch im einzelnen Herr Prorektor Professor Dr. Müller und Herr Präsident Professor Dr. Turner würdigen, die ich hiermit ebenfalls ganz herzlich begrüße.



Professor Dr. jur. Gunther Kühne bei seiner Begrüßungsansprache.

Prorektor Professor Dr. G. Müller

Im Namen von Rektor und Senat der Technischen Universität Clausthal begrüße ich Sie zum wissenschaftlichen Kolloquium anlässlich des 80. Geburtstages unseres sehr verehrten Herrn Kollegen Willecke auf das herzlichste.

Wir freuen uns, daß Sie in großer Zahl nach Clausthal-Zellerfeld gekommen sind, um unseren Jubilar zu ehren. Persönlich freut es mich besonders, daß ich Sie, Herr Kollege Turner, bei dieser Gelegenheit wiedersehe. Ich denke daran, daß wir vor fünfzehn Jahren gemeinsam gemütlich plaudernd vom Hauptgebäude der Universität zum Organisch-Chemischen Institut gegangen sind, wo damals die Fakultätssitzungen der Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften stattfanden.

Dort bin ich auch Ihnen, sehr verehrter Herr Kollege Willecke, im Frühjahr 1970 zum ersten Mal begegnet. Heute werden Sie mit einem wissenschaftlichen Kolloquium geehrt, weil Sie als akademischer Lehrer und Forscher Bedeutendes geleistet haben. Morgen wird Sie die Technische Universität Clausthal auszeichnen, weil die Hochschule Ihnen in manigfaltiger Weise Dank schuldet.



Professor Dr. rer. nat. Georg Müller, Prorektor der TU Clausthal (links), gratuliert Professor Dr. Willecke.

Vielleicht darf ich auch heute schon in dieser festlichen Versammlung hierauf ein wenig eingehen.

Es ist Ihr bleibendes Verdienst, Herr Kollege Willecke, den Lehrstuhl für Bergrecht und später das Institut für Berg- und Energierecht aufgebaut und so konsolidiert zu haben, daß dieses Lehr- und Forschungsgebiet heute aus dem Fächerkanon der Technischen Universität Clausthal nicht mehr wegzudenken ist. Das ist nicht bei allen hier neugegründeten Lehrstühlen so erfolgreich verlaufen, wie im Falle des von Herrn Willecke aufgebauten Instituts. Die damalige Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften der Technischen Universität besteht heute nicht mehr, denn der in den sechziger Jahren begonnene Ausbau geisteswissenschaftlicher Fächer ist schon nach wenigen Jahren in Clausthal zugunsten der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen aufgegeben worden. Zum Beispiel wurde ein kulturwissenschaftlicher Lehrstuhl nicht wiederbesetzt und in eine andere Professur umgewidmet.

Dieser Abbruch des Ausbaus der Geisteswissenschaften hat sich selbstverständlich auf die Positionen der Rechts- und der Wirtschaftswissenschaften, der Pädagogik, Psychologie und Philosophie an der Universität ungünstig ausgewirkt. Probleme mit der Gestaltung von Studiengängen und mit der Promotionsordnung sind für die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler heute ebenso virulent, wie sie es zu Ihrer Amtszeit auch schon waren. Dennoch kann man zufrieden feststellen, daß das Institut für Berg- und Energierecht der Technischen Universität Clausthal eine hervorragende Stellung im Kanon der bundesdeutschen Hochschulen einnimmt. Das bezieht sich nicht nur auf die Lehre, sondern auch auf die hier betriebene Forschung.

Im Hinblick auf die Lehre, lieber Herr Willecke, hat Ihnen die Hochschule zu danken, daß Sie die rechtswissenschaftlichen Vorlesungen, Übungen und Kolloquien aufgebaut sowie die Prüfungs- und Studienordnungen in den montanwissenschaftlichen Fächern mitgestaltet haben.

Ferner haben Sie die Hochschule mehr als ein Jahrzehnt juristisch beraten, Sie hatten das Amt des Dekans der früheren Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften inne, und Sie haben das prominenteste und zugleich schwierigste Amt der Universität, nämlich das des Rektors, ausgeübt. Mit Bezug auf das Letztere muß auch erwähnt werden, daß Ihr Rektorat von 1968 bis 1970 mit den großen studentischen Unruhen zusammenfiel, was die Amtsführung sicherlich erheblich belastet hat.

Rektor, Senat und alle Mitglieder dieser Hochschule wünschen Ihnen und ebenfalls Ihnen, sehr verehrte gnädige Frau, alles Gute für die Zukunft, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

* 31. Oktober 1985.

NIEDERSÄCHSISCHER STÄDTETAG

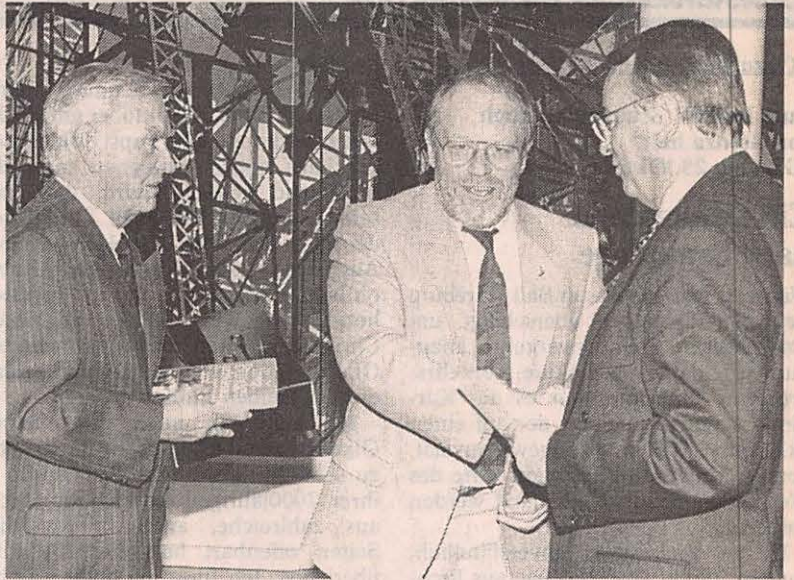
Prinzenstraße 23
30159 Hannover
Tel.: (0511) 36 89 40
Fax: (0511) 36894-30

<p>Der Niedersächsische Städtetag ist ein kommunaler Spitzenverband. Er ist Landesverband des Deutschen Städtetages. Dem Niedersächsischen Städtetag gehören 141 Mitglieder mit rd. 4,7 Mio Einwohnern an:</p> <p>10 kreisfreie Städte (einschließlich Göttingen)</p> <p>7 große selbständige Städte</p> <p>37 selbständige Städte und Gemeinden</p> <p>79 kreisangehörige Städte und Gemeinden</p> <p>7 Samtgemeinden</p> <p>2 Zweckverbände</p> <p>Der Niedersächsische Städtetag hat die Aufgabe, seine Mitglieder durch Beratung und Vermittlung des Erfahrungsaustausches in ihrer Arbeit zu fördern, die gemeinsamen Belange wahrzunehmen und gegenüber Landtag und Landesregierung zu vertreten.</p> <p>Als Verbandszeitschrift wird monatlich eine Zeitschrift herausgegeben (monatliche Regelaufgabe 5.000 Exemplare).</p> <p>Der Niedersächsische Städtetag arbeitet mit dem Niedersächsischen Städte- und Gemeindebund, der in erster Linie die Gemeinden zu seinen Mitgliedern zählt, und dem Niedersächsischen Landkreistag in der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens zusammen.</p>	<p>Der Schul- und Kulturausschuß ist einer von sieben Fachausschüssen im Niedersächsischen Städtetag.</p> <p>Der Schul- und Kulturausschuß bereitet auf seinen Arbeitsgebieten die Beschlüsse des Präsidiums vor.</p> <p>Dem Ausschuß gehören folgende ordentliche Mitglieder und Ständige Gäste an:</p> <p>Beig. Grübmeier, St. Andreasberg (Vors.) StR. Dr. Seeber, Oldenburg (Stellv.Vors.) Bgm. Dr. Birker, Helmstedt StR. Böhlmann, Hannover StR. Conrady, Braunschweig StD. Erfmann, Brake StD. Habrock, Friesoythe RH. Dr. Hinrichs, Buxtehude Beig. Janssen, Emden StR. Kummer, Göttingen StR. Lukat, Uelzen StD. Mackenberg, Osterh.-Scharmbeck StR. Sliwka, Osnabrück Beig. Stöhr, Aurich Beig. Teyssen, Hildesheim Bgm. Tölle, Northeim</p> <p>Ständige Gäste:</p> <p>StD. Burchard, Celle RH. Horstmeyer, Nordhorn GD. Rendigs, Stuhr Obgm. Struck, Salzgitter StD. Dr. Toetzke, Alfeld</p> <p>Den Schul- und Kulturausschuß betreut seitens der Geschäftsstelle Beigeordneter Rüdiger Goldmann.</p>
---	---

T a g e s o r d n u n g

zur 68. Sitzung des Schul- und Kulturausschusses am 29. Oktober 1996 in Wunstorf

- 1. Eröffnung und Begrüßung**
- 2. Ergebnisniederschrift über die 67. Sitzung des Schul- und Kulturausschusses am 20. Juni 1996**
(mit Schreiben des NST vom 11. Juli 1996 übersandt)
- 3. Schulverwaltungsreform**
- Erörterung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen und Aussprache mit MD Dr. Galas -
 - 3.1 Arbeitsbereich 1 „Behördenstruktur und Standorte“**
(siehe Bericht vom 20. August 1996 - Anlage 3.1)
 - 3.2 Arbeitsbereich 2 „Verlagerung von Aufgaben der Schulbehörden auf die Schulen“**
(siehe Verfügung des MK vom 2. August 1996 - Anlage 3.2)
 - 3.3 Arbeitsbereich 3 „Auswahl und Qualifizierung von Führungspersonal“**
(siehe Bericht vom 12. August 1996 sowie Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens vom 24. September 1996 zur Auswahl von Schulleiterinnen und Schulleitern - Anlagen 3.3)
 - 3.4 Arbeitsbereich 4 „Stärkung der Ressourcenverantwortung der Schulen und Verteilung der Personalkosten zwischen Land und Schulträgern**
(siehe Bericht vom 19. August 1996 - Anlage 3.4)
- 4. Einstellung der Förderung der Hausaufgabenhilfe durch das Land (bisher 2 Mio. DM)**
- Aussprache -
(siehe LT-Drucksache 13/2108 S. 5 - Anlage 4)
- 5. Erlaßentwurf des MK über „Unterricht zu Hause oder im Krankenhaus gemäß § 69 Abs. 1 NSchG“**
- Aussprache -
(siehe Entwurf des MK - Anlage 5)
- 6. Stand des Vorhabens „Schulen ans Netz“ und einer eventuellen Landesförderung**
(hierzu wird mündlich berichtet)
- 7. Stand der EBG-Novellierung und der Landesförderung im Bereich der Erwachsenenförderung 1997/98**
(siehe Schreiben des Landesverbandes der Volkshochschulen vom 29. August 1996 - Anlage 6)
- Anfragen und Mitteilungen**



Nach 10 Jahren Landratsdasein verabschiedete sich Klaus „Jockel“ Homann aus der Kreispolitik. Sein Stellvertreter Werner Grübmeier und Oberkreisdirektor Dr. Axel Saipa dankten ihm für seine Arbeit.

„Jockel“ Homann verläßt die Goslarer Kreispolitik

Stehender Applaus für den scheidenden Landrat

„Es war eine sehr schöne Zeit!“ Nach 10 Jahren Landrats Tätigkeit zieht sich Klaus „Jockel“ Homann aus der Kreispolitik zurück. Am Montag leitete er die letzte Sitzung des noch amtierenden Kreistages. Zusammen mit 24 weiteren Kreistagsabgeordneten wird er dem neuen Kreisparlament nicht mehr angehören (die GZ berichtete). Zum Abschied wurden ihm noch einmal Dank, Lob und Anerkennung zuteil.

Klaus Homann erinnerte sich gern an das vergangene Jahrzehnt. Es habe nur wenige dunkle Stunden gegeben, bekannte er in der letzten Kreistagssitzung. Dazu höre zweifellos die Entscheidung über die Auflösung des Kreiskrankenhauses in Braunlage. Bei den hellen Stunden stellte Homann die Grenzöffnung an die erste Stelle. Mit Wehmut erinnerte er sich an die unbeschreiblichen Glücksgefühle, die die Menschen

damals in Eckertal überkamen. In den Jahren darauf sei die Euphorie in Depression umgeschlagen. Heute seien die Beziehungen zwischen den Menschen östlich und westlich der Ecker auf realistischen Wegen.

Den Dank der Kreistagsabgeordneten an den scheidenden Landrat sprach der stellvertretende Landrat Werner Grübmeier (CDU) aus. Das Ehrenamt des Landrats ist geeignet, von einem Vollblutpolitiker ausgefüllt zu werden, sagte Grübmeier. Homann sei ein solcher Vollpolitiker. Voller Respekt bezeichnete Werner Grübmeier den Sozialdemokraten Homann als „politischen Landrat“, der die Sitzungen des Kreistages aber nie parteiisch geführt habe.

Mit stehendem Applaus verabschiedeten die Kreistagsabgeordneten ihren Landrat „Jockel“ Homann.

hhs

Zusammensetzung

des RATES, des VERWALTUNGSAUSSCHUSSES, der gesetzlichen und der
Ratsausschüsse sowie Delegationen ab 01.11.1996

1. Sitzverteilung im Rat nach Parteien:

7 Sitze CDU

5 Sitze SPD

1 Sitz F. D. P.

2. Mitglieder des Rates:

C D U:

Brockschmidt, Karl-Heinz, Dr.-Willi-Bergmann-Straße 11

Grübmeyer, Werner, Quellenweg 9

Humm, Hartmut, An der Trift 7

Lambertz, Hans-Dieter, Dr.-Willi-Bergmann-Straße 16

Dr. Neumann, Peter, Danielstraße 7

Plosteiner, Karl-Heinz, Schwalbenherd 9

Pobereznij, Wladimir, Auf der Höhe 27

S P D:

Breves, Manfred, Halde 19

Geresser, Klaus, Schützenstraße 24

Kehr, Albert, Katharina-Neufang-Straße 1

Kehr, Brunhilde, Danielstraße 10

Schärf, Hans-Günter, Auf der Höhe 9

F. D. P.:

Hörseljau, Horst, Auf der Höhe 34

3. Ratsvorsitzender:

Bürgermeister Werner Grübmeyer

Stellvertretender Bürgermeister:

Hans-Günter Schärf

4. Verwaltungsausschuß:

BM Grübmeier
BG Humm
BG Schärf

Vertreter:

RH Brockschmidt
RH Pobereznyj
RH Albert Kehr

5. Gesetzliche Ausschüsse:

5.1. Stadtwerke-Ausschuß:

RH Lambertz
RH Humm
RH Plosteiner
RH Breves
RH Geresser
BV Neuse, Gerhard
BV Jatho, Bernd

Vertreter:

RH Brockschmidt
RH Dr. Neumann
RH Pobereznyj
RH Albert Kehr
RF Brunhilde Kehr

Vorsitzender: RH Plosteiner

Stellv. Vorsitzender: RH Breves

5.2. Kurausschuß:

RH Brockschmidt
RH Dr. Neumann
RH Pobereznyj
RH Geresser
RF Brunhilde Kehr
RH Hörseljau (beratendes Mitglied)
BV
BV

Vertreter:

RH Lambertz
RH Humm
RH Plosteiner
RH Breves
RH Schärf

Vorsitzender: RH Brockschmidt

Stellv. Vorsitzender: RH Geresser

5.3. Schulausschuß:

RH Humm
RH Dr. Neumann
RH Pobereznyj
RH Geresser
RH Albert Kehr

Vertreter:

RH Lambertz
BM Grübmeier
RH Brockschmidt
RH Breves
RF Brunhilde Kehr

Vertreter der Eltern in Schulangelegenheiten:

Frau Fuldt-Weinert

Frau Isolde Bressenm

Vertreter der Lehrer:

Herr Hartmut Rohr

Frau Humm

Vorsitzender: RH Albert Kehr

Stellv. Vorsitzender: RH Humm

6. Ausschüsse des Rates:

6.1. Wirtschafts- und Finanzausschuß:

Vertreter:

RH Dr. Neumann
RH Plosteiner
RH Hörseljou
RH Geresser
RH Schärf

RH Humm
RH Pobereznyj
BM Grübmejer
RH Breves
RH Albert Kehr

Vorsitzender: RH Geresser

Stellv. Vorsitzender: RH Plosteiner

6.2. Bau- und Umweltausschuß:

Vertreter:

RH Humm
RH Lambertz
RH Pobereznyj
RH Breves
RH Albert Kehr

BM Grübmejer
RH Dr. Neumann
RH Brockschmidt
RH Geresser
RH Schärf

Vorsitzender: RH Albert Kehr

Stellv. Vorsitzender: RH Poberznyj

6.3. Ausschuß für Kultur, Jugend und Sport:

Vertreter:

RH Brockschmidt
RH Plosteiner
RH Pobereznyj
RF Brunhilde Kehr
RH Schärf

RH Humm
RH Lambertz
RH Dr. Neumann
RH Breves
RH Geresser

Vorsitzender: RH Pobereznyj

Stellv. Vorsitzender: RH Schärf

Ständiger Gast:

Stadtheimatpfleger Jochen Klähn

7. Delegierte in Gremien Dritter:

7.1. Kindergartenausschuß:

Vertreter:

RH Plosteiner
RF Brunhilde Kehr
STD Grogorenz

RH Brockschmidt
RH Geresser
Stellv. Stadtdirektor Metzger

7.2. Geschafterversammlung der Wohnungsbau- und Kleinsiedlungs GmbH Bad Gandersheim:

STD Grogorenz als Vertreter und Bevollmächtigter der Bergstadt

Vertreter: STOI Baumgarten

7.3. Unterhaltungsverband Rhume:

Ausschußmitglied: STD Grogorenz

Stellv. Ausschlußmitglied: STOI Trawny

7.4. Abwasserverband Großraum Bad Lauterberg:

Mitglieder für den Vorstand:

Der Stadtdirektor und sein Stellvertreter

Mitglieder für die Verbandsversammlung:

Der Bürgermeister und sein jeweiliger Stellvertreter

7.5. Kulturdenkmal Oberharzer Wasserregal:

Vertreter der Bergstadt St. Andreasberg im Beirat:

STD Grogorenz

7.6. Nationalpark-Beirat:

Ordentliches Mitglied: BM Grübmeier

Stellv. Mitglied: Herr Uwe Sonntag

7.7. Diakonie- und Sozialstation:

Vertreter im Beirat:

RH Dr. Neumann
RH Brunhilde Kehr

RH Pobereznj
RH Albert Kehr

Konstituierende Sitzung des Rates: Grübmeier mehrheitlich zum Bürgermeister gewählt Miteinander soll die nächsten fünf Jahre bestimmen

ST. ANDREASBERG. Werner Grübmeier ist wieder Bürgermeister der Bergstadt. In der konstituierenden Sitzung des Stadtrates stimmten 10 Ratsmitglieder für und zwei gegen ihn, eines enthielt sich der Stimme. Auf einen Stellvertreter wurde sich wider Erwarten nicht festgelegt. Das soll auf CDU-Antrag in der nächsten Sitzung geschehen.

Eröffnet wurde die Ratssitzung, die das Interesse zahlreicher St. Andreasbergern fand, vom bisherigen Bürgermeister Albert Kehr. Er nahm auch die Pflichtenbelehrung für die neuen Ratsmitglieder gemäß der Niedersächsischen Gemeindeordnung vor, wies insbesondere auf Amtsverschwiegenheit, Mitwirkungsverbot und Treuepflicht hin, um dann die Ratsdame und die Ratsherren per Handschlag zu verpflichten.

Die Feststellung der im Rat vertretenen Fraktionen und Gruppen war einfach, die CDU-Fraktion mit dem Vorsitzenden Karl-Heinz Plosteiner besteht aus sieben Mitgliedern, die SPD-Fraktion aus fünf mit dem Vorsitzenden Hans-Günter Schärf und die Liberalen sind mit einem Kommunalpolitiker, Horst Hörselejau, im Rat vertreten.

Für das Amt des Ratsvorsitzenden und Bürgermeisters schlug die CDU-Fraktion Werner Grübmeier vor, die SPD-Fraktion niemanden. Nach der anschließend geheimen Wahl, bei der alle Abgeordneten in der Wahlkabine ihr Kreuz machten, stand fest: Werner



Wieder zum Bürgermeister der Bergstadt gewählt: Werner Grübmeier.

Grübmeier ist neuer Bürgermeister. Beifallskundgebung aus dem Publikum. Grübmeier wies darauf hin, daß dieses eigentlich nicht gestattet sei, er dieses Zeichen der Zustimmung jedoch mit Genugtuung wahrgenommen habe. In einer kurzen Ansprache wandte sich der neue Bürgermeister an den Rat, die Verwaltung und die Bürger der Bergstadt. Er sprach von einem Miteinander aller in den kommenden fünf Jahren, bat um Unterstützung, „denn wir sind im wesentlichen auf uns allein gestellt“,



Per Handschlag verpflichtete Albert Kehr nach der Belehrung die neuen Ratsmitglieder auf die Niedersächsische Gemeindeordnung. Fotos: Eggert

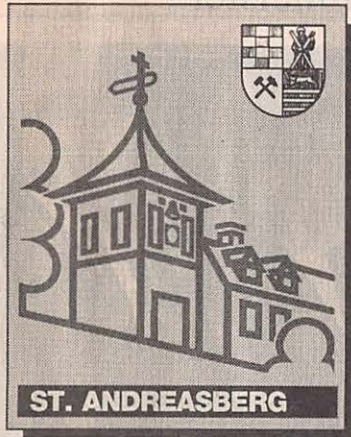
um stets das Beste für St. Andreasberg und seine Bewohner herauszuholen.

Der Beschluß der bereits vorliegenden Geschäftsordnung wurde auf Vorschlag von Grübmeier in die nächste Ratssitzung verschoben. Bis dahin sollten sich alle Ratsmitglieder mit dem Papier beschäftigen. In der Zwischenzeit bleibt die Geschäftsordnung vom 25. Juni 1995 in Kraft.

Einstimmig verabschiedeten der Rat den Beschluß über die Gültigkeit der Gemeindewahl am 15. September

1996. Es hatte während der Veröffentlichung der Ergebnisse keine Einsprüche gegeben.

Bei der Wahl des stellvertretenden Ratsvorsitzenden gab es Unstimmigkeiten. Während die CDU-Fraktion den Antrag stellte, dieses Amt erst in der nächsten Sitzung zu besetzen, gab es Einspruch von der SPD. Mit der Sieben-Stimmen-Mehrheit der CDU wurde der fraktionseigene Antrag dann aber durchgesetzt. (Weitere Berichterstattung folgt). eg



7. November 1996

Bürgermeister hält Miteinander von Rat, Verwaltung und Bürgerschaft für unverzichtbar Erfolgreiche und zukunftssträchtige Arbeit leisten

ST. ANDREASBERG. Nach seiner Wahl zum Ratsvorsitzenden und damit zum Bürgermeister der Bergstadt wandte sich Werner Grübmeier (CDU) mit einer kurzen Ansprache an die Ratsmitglieder, die Stadtverwaltung mit dem Stadtdirektor an der Spitze und an die Bürger von St. Andreasberg. Am Beginn der neuen Legislaturperiode sprach er sich für ein Miteinander, auch über Parteigrenzen hinweg, aus. Ganz im Interesse der Stadt und ihrer Bewohner.

Ein altes spanische Sprichwort besage, daß wenn man die Zukunft voraussehen wolle, man die Vergangenheit betrachten müsse, begann der neu gewählte Bürgermeister seine Rede. Und blickte auf die vergangenen fünf Jahre zurück. Diese zähle er zu den weniger erfreulichen seines Lebens. Aber nicht etwa, „weil der Herrgott mich dreimal daran erinnert hat, daß das Leben nicht unendlich ist“ und auch nicht, „weil ich in den vergangenen fünf Jahren nicht die Ehre hatte, Bürgermeister zu sein“. Bedrückt habe ihn in dieser Wahlperiode, daß einigen wohl „der Respekt vor der Leistung anderer, der Respekt vor dem Menschen an sich verloren gegangen“ schien. Das sei auch der Grund

gewesen, weshalb er sich schwer getan hätte, sich selbst zu überreden, sich von Freunden überreden zu lassen, noch einmal das Wagnis einer Kandidatur einzugehen. „Ich konnte ja nicht wissen, ob es ein Abschied oder eine Enttäuschung oder ein Neubeginn werden würde“, sagte Grübmeier. Es sei ein Neubeginn geworden, wofür er allen Wählerinnen und Wählern und auch dem Rat, der in zum Bürgermeister gewählt hatte, dankbar sei.

Er wolle in den kommenden fünf Jahren der Ratsvorsitzende für alle sein, so Grübmeier, der sich sogleich mit der Bitte an alle wandte, gemeinsam dafür zu sorgen, daß in der 13. Wahlperiode eine erfolgreiche zukunftssträchtige Arbeit geleistet wird. „In einer Zeit, in der die finanziellen Ressourcen nicht immer die größten sind, in der nicht nur unsere Gemeinde es schwer haben wird, die investiven Aufgaben, die wir vor uns haben, finanziell zu begleiten, in einer Zeit, in der wir letztendlich auf uns allein gestellt sind, ist es notwendig, daß wir im Rat alle Aufgaben, die uns in den nächsten fünf Jahren begegnen werden, gemeinsam lösen“, unterstrich der Bürgermeister. Er bat aber auch die Bergstadt um Unterstützung. Der Rat sei auch auf die Hilfe aller Bürgerinnen und Bürger, „egal in welchem politi-



Bürgermeister Werner Grübmeier wirbt für ein Miteinander. Foto: Eggert

schen Lager sie stehen“, angewiesen. Denn, „wir sind nur so stark, wie die Bürgerschaft es ist.“

An Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz gewandt, bat er ihn, dem Rat auch künftig mit seiner Verwaltungser-

fahrung und mit der Kraft der Stadtverwaltung zur Verfügung zu stehen. Er hoffe, daß auch der Rat es umgekehrt dem Stadtdirektor nicht schwer machen werde. Und wenn es dann möglicherweise Meinungen im Rat gebe, die im Widerspruch zu den Auffassungen des Stadtdirektor stehen, so würde sich mit den dem Gemeinwohl verpflichteten Ratsmitgliedern bestimmen eine Lösung finden. Und, die beiden Organe des Rates würden auf jeden Fall den Versuch machen, die fünf Jahre zu nutzen, sich all dem, was im Wahlkampf angedacht wurde, zu widmen. „Und da sollte es uns egal sein, von welcher Seite das kommt.“

Abschließend bekräftigte Grübmeier seine vorherigen Bitten, indem er forderte: „Lassen sie uns im Interesse der Bergstadt, als Rat und Verwaltung an einem Strang ziehen. Wir werden es nötig haben.“ Der Bürgermeister, der gerade gewählt worden sei, so der Redner weiter, werde „das Amt sicher nicht in reiner Form, so wie die Niedersächsische Gemeindeordnung es vorsieht, nämlich als Nur-Repräsentant und Sitzungsleiter, sondern wenn man ihn läßt, auch als Begleiter des Hauptverwaltungsleiters und beim Einholen dieser oder jener Sache außerhalb des Ortes“ ausüben wollen. eg



9. November 1996

DER PRÄSIDENT
DES NIEDERSÄCHSISCHEN LANDTAGES

HANNOVER, den 3. Nov. 1996

Herrn
Werner Grübmeier
Quellenweg 9

37444 St. Andreasberg

Liebe Frau Kollegin, lieber Herr Kollege,

anlässlich unseres Landesjubiläums freue ich mich, Ihnen das anliegende biographische Handbuch "Abgeordnete in Niedersachsen 1946 - 1994" überreichen zu können.

Mit dem vorliegenden Werk, das im Niedersächsischen Landtag erarbeitet worden ist, wird eine Lücke auf dem Gebiet der landeskundlichen Biographie Niedersachsens geschlossen.

Ich betrachte das Handbuch auch als eine Würdigung der von Ihnen persönlich und Ihrer Generation für unser Niedersachsen geleisteten Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen
und allen Guten Wünschen
für Ihr persönliches Wohlergehen

Mr


(Horst Milde)

Der Niedersächsische Skiverband feierte sein 100jähriges Jubiläum

Ohne Ehrenamt gäbe es den Harzer Skisport nicht

ST. ANDREASBERG. Spät, aber nicht zu spät feierte der Niedersächsische Skiverband sein 100jähriges Jubiläum. Im Rahmen eines Festaktes gedachten die Delegierten aus den im Verband vereinigten Wintersportvereinen gemeinsam mit Gästen aus Politik, Verwaltung und Sport der Gründung des Oberharzer Skiclubs im Jahre 1896, der gemeinsamen Wurzel des Niedersächsischen Skiverbandes und des Ski-Clubs St. Andreasberg.

Dabei wurde einhellig festgestellt, daß die Entwicklung des Skisports in Deutschland maßgeblich von der im Harz beeinflußt wurde. Der Festakt wurde musikalisch von der St. Andreasberger Blaskapelle des Waldarbeiter-Instrumental-Musikvereins umrahmt.

Appell an die Schulen

Bürgermeister Werner Grübmeier hob die „innige Verbindung“ der Bergstadt mit dem Skisport hervor und zeigte sich dankbar, daß die 100jährigen Jubiläen des Ski-Clubs St. Andreasberg und des Niedersächsischen Skiverbandes den Skisport des Harzes ins Licht des Medieninteresses gehoben habe. Dabei appellierte er an Vereine und Schulen, das neue Langlauf- und Biathlonzentrum auf dem Sonnenberg als zusätzliche Motivation für diesen Sport mit einzubeziehen. Sicher war sich der Bürgermeister, daß der neu gegründete Loipenverbund viele Befürchtungen im Blick auf den Nationalpark zerstreuen werde.

Landrat Horst Brennecke bezeichne-



Der Niedersächsische Skiverband feierte unter dem Brockenbild, die Rhythmen lieferten Musikanten der Bergstadt.

te den Skisport als das Markenzeichen des Harzes im Winter und sah auch dessen ideale Verbindung zum Fremdenverkehr. Dankbar war er dafür, daß der Skisport den Konflikt zwischen Naturschutz und Sport zufriedenstellend gelöst habe. Er lobte vor allem

den Verbandspräsidenten Karl-Heinz Baumgarten für dessen langjährige Beharrlichkeit und Kompromißfähigkeit.

Die Vertreterin der Bezirksregierung, Frau von Bredow-Dahlke, wies auf die gut funktionierende Verbindung des Skisports zum Schahisport hin.

amt eher kaputt gemacht werden, sondern mehr ideologisch.

Auf faire Partnerschaft gesetzt

Nach Bringmanns Ausführungen habe der Skisport im Harz aber auch in idealer Weise die Bedürfnisse der

9. Dezember 1996



Hermann Bringmann vom niedersächsischen Innenministerium beleuchtete die Entwicklung des Skisports im Harz. Fotos: Siebeneicher

Skisports zur Schule hin und machte am Beispiel „Jugend trainiert für Olympia“ deutlich, wie sich der Skisport in den Schulen als Wettkampfsport etabliert habe.

Skisport entscheidend geprägt

In seinem Festvortrag beleuchtete Ministerialrat Hermann Bringmann aus dem Niedersächsischen Ministerium des Innern den Skisport und seine Bedeutung gleich von mehreren Seiten und stellte fest, daß der Harz auf die Entwicklung des Skisports in Deutschland entscheidenden Einfluß genommen habe. Die Harzer sollten sich mit Stolz dieser Tatsache bewußt sein, meinte er.

Für ihn, Bringmann, sei es faszinierend, wie sich aus dem Gebrauchsgegenstand „Schneeschuh“ das Sportgerät „Ski“ entwickelt habe, noch mehr aber, wie diese Entwicklung immer wieder mit ehrenamtlich tätigen Personen verknüpft sei. Daraus schloß der Festredner: „Ohne Ehrenamt gäbe es die 100 Jahre Skisport nicht.“ Und er forderte die Gesellschaft insgesamt auf, das Ehrenamt zu stärken, nicht so sehr finanziell, denn dann würde das Ehren-

menschen gestärkt. Daraus schloß er, daß wirtschaftliche Interessen und Sport sich nicht gegenseitig ausschließen. Das werde besonders in der Entwicklung des Skisports im Harz deutlich. „Der Wintersport hat hier von Beginn an das Wirtschaftsleben belebt“, sagte der Festredner weiter und fügte hinzu, daß der Skisport hier nie seine Eigenständigkeit verloren, sondern stets auf faire Partnerschaft gesetzt habe.

Der Sport, so der Ministerialrat, könne sich politischer Rahmenbedingungen nicht entziehen, habe aber Kraft genug, sein eigenes Profil zu erhalten. Er mahnte den Skisport angesichts der Entwicklung in Richtung Süden, mit diesem Trend realistisch umzugehen und vor Ort andere mögliche Prioritäten zu setzen.

Und Bringmann richtete dabei seinen Blick auf den Frauensport, die Förderung der Jugend und nicht zuletzt auf die Chancen mit dem Nationalpark. Der Festredner abschließend: „Der Skilauf im Harz wird auch weiter Bestand haben und die niedersächsische Landesregierung steht voll hinter diesen Zielen.“ cher

13. November 1996

KREIS GOSLAR

Kreistag fällt gestern in der konstituierenden Sitzung Personalentsche Horst Brennecke zum neuen Landrat g

Der Landkreis Goslar hat einen neuen Landrat. In geheimer Wahl gaben gestern 28 Kreistagsabgeordnete ihre Stimme für Horst Brennecke (SPD). Der ehemalige Fraktionsvorsitzende tritt die Nachfolge von Klaus Homann an, der nach 10 Jahren nicht wieder für dieses Amt kandidierte.

Eigentlich wollte der Ex-Landrat Homann selbst die konstituierende Sitzung des neugewählten Kreistages leiten; dafür war im Vorfeld der Sitzungstermin verschoben worden. Doch nun saß doch sein Vize, Werner Grübmeyer, auf dem Landratsstuhl. Homann hatte es wegen Verspätung seines Fliegers nicht geschafft, rechtzeitig zur Sitzung in Goslar zu sein.

In geheimer Wahl stimmte der Kreistag über den neuen Landrat und seinen ersten Stellvertreter ab. Das Ergebnis schien, obwohl Brennecke im ersten Wahlgang die erforderliche Mehrheit erhielt, die SPD zu enttäuschen, hatte doch die CDU einen eigenen Kandidaten, nämlich Jürgen Dorka, ins Rennen geschickt. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Hans Metje verwies auf die Landratswahl von vor fünf Jahren, als Homann noch einstimmig in das höchste Kreisamt gelangte. Auf eine Retourkutsche verzichtete die SPD. Bei der Wahl des stellvertretenden Landrats stellte sie dem CDU-Abgeordneten Jürgen Dorka keinen Gegenkandidaten gegenüber. Metje: „Eine gute Zusammenarbeit im Kreistag ist uns wichtiger als ein Posten mehr.“

Einen Denkkzettel erhielt die CDU aber dennoch. Im ersten Wahlgang erreichte Dorka nicht die erforderliche absolute Mehrheit der Stimmen. Lediglich 26 der 54 Abgeordneten votierte in geheimer Abstimmung für ihn. Als im zweiten Wahlgang nur noch die einfache Mehrheit nötig war, konnte Dorka dann sogar 30 Stimmen auf sich vereinigen. Problemlos verlief die Wahl des zweiten Stellvertreters. Mit großer Mehrheit (5 Gegenstimmen) ging dieses Amt an Wolfgang Just von der FDP.

Im Zugriffsverfahren sicherten sich hernach die Zählgemeinschaft aus SPD



Gratulation zur Landratswahl: Werner Grübmeyer (links) und Oberkreisdirektor Dr. Axel Brennecke (SPD), der im ersten Wahlgang die erforderliche Stimmenmehrheit erhielt.

und FDP sowie die CDU die Vorsitzenden der zehn wichtigsten Kreisausschüsse. Zugriff bedeutet, daß die Parteien abwechselnd einen Ausschuß auswählen und mit einem Vorsitzenden besetzen können. Die GAW ging bei diesem Verfahren wegen des d'Hondtschen Auszählverfahrens leer aus.

SPD und FDP sicherten sich die Vorsitz des Krankenhaus-, des Schul-, des Sozial- und des Jugendhilfeausschusses. Außerdem griffen sie sich den Ausschuß für Regionalentwicklung und den Vorsitz in der Bewertungskommission „Unser Dorf soll schöner werden“.

Auf die CDU entfielen die Vorsitze des Finanz- und Personal-, des Bau- und des Umweltausschusses sowie des Ausschusses für öffentliche Sicherheit.

Dem nichtöffentlich tagenden Kreisausschuß, neben Kreistag und Oberkreisdirektor das dritte Organ im Landkreis, gehören von der SPD/FDP Marlies Baumgarten, Horst Brennecke, Wolfgang Janz, Hans Metje, Rolf Mild und Wolfgang Just an. Für die CDU sind Peter von Petersdorff-Campen, Jürgen Dorka, Werner Grübmeyer, Uwe Schwenke de Wall und Hubert Schill vertreten.

Zu d
räten
MdL
gang

hhs

ttwoch, 13. November 1996

dungen
ewählt



Saipa beglückwünschen Horst
Fotos: Schlottke



beiden stellvertretende Land-
wähle der Kreistag gestern
irgen Dorka (CDU) und Wolf-
ust (FDP).

ZUM
CAROLUS-ANSTICH 1996

LADEN WIR SIE

Werner Grübmeier

RECHT HERZLICH EIN

KOMMEN SIE AM
FREITAG, DEM 15. NOVEMBER 1996
19.00 UHR
IN DEN "GLÜCK-AUF-SAAL",
CLAUSTHAL-ZELLERFELD,
HINDENBURGPLATZ 7

GEMEINSAM MIT IHNEN WOLLEN WIR
AUF DEN 21. HARZER SCHÄRPER ANSTOSSEN.

BERGSTADT CLAUSTHAL-ZELLERFELD

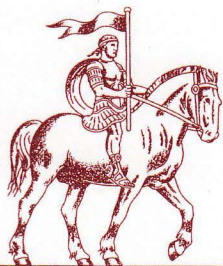
Meier
MEIER

Mönkemeyer
MÖNKEMEYER

BINDING-BRAUEREI AG

Nottscheid
NOTTSCHIED

Schönemann
SCHÖNEMANN



Carolus
DER STARKE

1996

BITTE BRINGEN SIE DIESE PERSÖNLICHE EINLADUNG
AM 15. NOVEMBER 1996 MIT
UND HABEN SIE VERSTÄNDNIS DAFÜR, DASS SIE NICHT ÜBERTRAGBAR IST.
...UND NICHT VERGESSEN: BRINGEN SIE BITTE IHREN HARZER SCHÄRPER MIT!



Denn wir tragen zwar kein Leder,
doch Carolus trinkt ein jeder ...

St. Andreasberger Glockenturm ist Motiv des 2. Weihnachtstalers der Sparkasse

Damit verbindet der St. Andreasberger Heimat

ST. ANDREASBERG. Der Glockenturm von St. Andreasberg zielt die Vorderseite des 2. Weihnachtstalers, den die Kreissparkasse Clausthal-Zellerfeld in diesem Jahr auflegte. Die Rückseite zeigt ein weihnachtliches Motiv. Je ein Exemplar übergab jetzt Sparkassendirektor Rolf Degener an Bürgermeister Werner Grübmeier und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz.

Nachdem auf dem ersten die Marktkirche Clausthal zu sehen war, habe man sich diesmal in der Vorbereitung darauf geeinigt, die Vorderseite des 2. Weihnachtstalers mit einem Motiv aus St. Andreasberg zu gestalten, sagte Degener.



Der Weihnachtstaler.

Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz bedankte sich bei der Übergabe der Medaille und nannte die Entscheidung für das St. Andreasberger Motiv eine sehr gute. Gerade der Glockenturm sei für viele Bergstädter das Symbol für ihre Heimatstadt. Besonders für jene, die aus irgend einem Grunde die Region verlassen mußten. Erst wenn sie den Glockenturm sehen, fühlten sie sich wieder richtig zuhause. Das habe er oft genug schon gehört. Ganz besondere Wirkung habe der Turm auf ihn wie auf andere, wenn er am Abend angestrahlt wird.

Das bestätigte auch Werner Grübmeier. Wenn er aus seinem Dienstort Hannover in seine Heimatstadt gefahren sei, habe er oft seinen Wagen am Stadtrand abgestellt, sei ein Stück zu Fuß gegangen und habe den Blick auf den Glockenturm, der großen Symbolcharakter habe, genossen. Im Sommer wie im Winter übe er auf ihn stets eine einzigartige Wirkung aus. Der Glockenturm habe wohl auch deshalb solche Symbolkraft erlangt, sagte der Bürgermeister, weil seine Glocken für jedermann, auch für Leute die nicht in der Kirche sind, läuten.

Der Taler sei eigentlich viel zu schade, ihn nur im verschlossenen Etui aufzubewahren und nur ab und zu zum Anschauen hervorzuholen, sagte Grogorenz. Er konnte sich ihn auch zum Schmuckstück verarbeitet vorstellen. Und er spannte den Bogen gleich noch weiter. Den Andreaspreis künftig



Sparkassendirektor und Vorstandsvorsitzender Rolf Degener überreichte gemeinsam mit dem Geschäftsstellenleiter der St. Andreasberger Sparkasse, Hans-Jürgen Müller (rechts), je einen Weihnachtstaler an Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und Bürgermeister Werner Grübmeier. Fotos: Eggert

in einer ähnlichen Form zu gestalten, hielt er für gar nicht so abwegig und schien mit dieser Idee bei Direktor Degener nicht auf taube Ohren getroffen zu sein.

Exemplare des Weihnachtstalers liegen in den Geschäftsstellen der Sparkassen aus. In der St. Andreasberger Sparkassenfiliale hat der Verkauf schon

begonnen, bestätigt Geschäftsstellenleiter Hans-Jürgen Müller. Er empfiehlt den Silberling als Weihnachtsgeschenk oder als ein Erinnerungsstück.

Der 2. Weihnachtstaler wurde mit 150 Stück aufgelegt. Eine Nachauflage ist möglich. Der 35 Millimeter im Durchmesser und 15 Gramm wiegende Taler besteht aus 999/Feinsilber. eg

19. November 1996

29. 11. 1996



Bürgermeister, Stadtdirektor und Reichsbund gratulierten dem diamanten Paar Frida und Willi Friderich. Foto: Eggert

Seit 60 Jahren glückliches Paar

ST. ANDREASBERG. Diamantene Hochzeit feierten gestern Frida und Willi Friedrich. Ein langer Tag wurde es für die beiden Jubilare. Schon am Vormittag gaben sich die Gratulanten die Klinke in die Hand. Herzlich gratulierten Bürgermeister Werner Grübmeier und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz. Sie überbrachten Glückwünsche der Stadt, des Landkreises und des Landes und überreichten dem diamantenen Paar unter anderem einen riesigen Präsentkorb, einen Jubiläumsteller und eine Urkunde. Am Abend wurde ganz groß in Familie gefeiert. Die beiden Söhne, fünf Enkelkinder und vier Urenkel samt Partnern waren dabei.

Kennengelernt hatte die gebürtige Hamburgerin ihren Willi vor über sechzig Jahren bei einem kurzen Urlaub in der Bergstadt. eg

Trubel, Stimmung und Begeisterung auf dem Weihnachtsmarkt

Wundervoller Start in die Adventszeit



Bei der Eröffnung des St. Andreasberger Weihnachtsmarktes hatten Dieter Schmidt, Felix Burkhard und Bürgermeister Werner Grübmeier allen Grund zur Freude (rechts). Der Posaunenchor Hattorf stimmte alle musikalisch auf die bevorstehende Adventszeit ein (Mitte). Viele weihnachtliche Gegenstände wurde in

2.12. 1996

ST. ANDREASBERG. Einen Auftakt nach Maß erlebte der St. Andreasberger Weihnachtsmarkt am vergangenen Samstag. Eingebettet in ein makellos weißes Kissen aus Schnee, waren Rathaus-Scheune und die Stände davor von Anbeginn große Besuchermagnete. Man kam, sah, staunte und öffnete das Portemonnaie, um dieses und jenes zu kaufen. Die Stimmung war gut, die Geschäfte florierten, nicht zuletzt dank eines überaus attraktiven Angebotes.

Dieter Schmidt, der Vorsitzende der St.-Andreasberger Aktionsgemeinschaft der Gewerbetreibenden wirkte jedenfalls sichtlich entspannt, als er pünktlich um 15 Uhr den Weihnachtsmarkt eröffnete. Und man merkte es ihm an, daß die Vorarbeiten nicht unbedingt leicht gewesen sein müssen, auch diesen Weihnachtsmarkt wieder auf die Beine zu stellen. Aber, er hatte auch Grund, dankbar zu sein. Seine Dankbarkeit galt der Stadtverwaltung, dem städtischen Bauhof, den Stadtwerken und allen Mitstreitern für diese Veranstaltung. Natürlich freute sich Dieter Schmidt auch über den Schnee,

der diesem Weihnachtsmarkt das rechte Ambiente bescherte.

Auch Bürgermeister Werner Grübmer zeigte sich über diesen Weihnachtsmarkt und sein Umfeld begeistert, erst recht über das Engagement, das dahinter stehe und das einmal mehr den Gemeinschaftssinn vieler St. Andreasberger beweise. Das richtige Wetter für diesen Markt ordnete der Bürgermeister vor allem dem Schutzpatron der Bergstadt, dem Heiligen Andreas zu, dessen Namenszug man just am Eröffnungstag des Weihnachtsmarktes feierte. Werner Grübmer dankte den Initiatoren, vor allem Dieter Schmidt und Felix Burkhard, für alle Mühen und Anspannungen im Vorfeld.

Gemütliche Enge in Scheune

Felix Burkhard gab schließlich das Startsignal, und fortan herrschte Trubel, aber auch Stimmung und Begeisterung. Den musikalischen Auftakt servierte der Posaunenchor aus Hattorf und der Leitung von Reinhold Thiel. Und der ließ sich auch nicht von der kräftigen Flockenpracht hindern, mit stimmungsvollen Klängen auf die Adventszeit einzustimmen. Die Bergmusi-

kanten musizierten später vor der großen Pyramide im Vorraum der Rathaus-Scheune und servierten damit zugleich die rechte Begleitmusik für die Kaffeestube der evangelischen Martini-Gemeinde. Hier nämlich herrschte stets gemütliche Enge. Kein Wunder, denn dienstbare Geister waren immer schnell mit Tee oder Kaffee zur Stelle und ein überaus opulentes Kuchenbuffet ließ auch die festesten Grundsätze schwankend werden. Dazwischen war eine reichlich bestückte Tombola so etwas wie ein Selbstläufer, die alle Lose zugunsten der evangelischen Gemeindegarbeit locker an den Mann brachte.

In der großen Halle der Rathaus-Scheune ging es derzeit richtig rund zu. Man kam, war angesichts der Fülle schöner Dinge begeistert, und man fand schnell das eine oder andere Brauchbare, ein hübsches Geschenk oder einfach nur etwas Schönes zum Mitnehmen. Die Meinung der Besucher war nahezu einhellig. Von diesem St. Andreasberger Weihnachtsmarkt waren alle begeistert. Und dazu trug nicht zuletzt auch die Rathaus-Scheune bei.

Zum Ausklang des ersten Tages sandten die Turmbläser des Waldarbei-

ter Instrumental Musikvereins St. Andreasberg unter Leitung von Karl-Heinz Plosteiner vom Rathaus-Balkon aus einen stimmungsvollen Strauß bekannter Weihnachtslieder über den Markt und über die gesamte Bergstadt.

Am Sonntag kam Nikolaus

Auch am Sonntag war für den Weihnachtsmarkt voller Höhepunkte. Die Kurrende der Singegemeinschaft machte den musikalischen Anfang. Der Flötenkreis der Martini-Gemeinde unter Leitung von Dagmar Fuld-Weinert folgte ihr. Später spielten die Bettel-Fahnier aus Ellrich fröhlich auf.

Auch die Blaskapelle des Waldarbeiter Instrumental Musikvereins stimmte noch einmal musikalisch auf die Adventszeit ein. Und die Kindergruppe des Heimatbundes eilte aus Lerbach von der großen Heimatbund-Weihnachtsfeier herbei, um in der Bergstadt das Finale des 96er Weihnachtsmarktes mitzugestalten. Und da durfte selbstverständlich auch der Nikolaus nicht fehlen, der sozusagen im Vorgriff auf seinen großen Auftritt am 6. Dezember für jedes Kind ein kleines Geschenk mitgebracht hatte. *cher*



Theo Weinhardt erhielt die symbolische Entlohnung für eine gutes Hütjahr aus den Händen von Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und Jochen Klähn.



Das Barkamt Annerschbarrich erfreute die zahlreichen Besucher des „Anreesohmd 1996“.

Heimatbund gestaltete unvergessenen Anreesohmd: Ausflug in bergstädtische Zeitgeschichte Stimmungsvoll und voller wunderschöner Bilder

ST. ANDREASBERG. Es sei vorweg gesagt: diesen Abend wird man so schnell nicht vergessen, wenn überhaupt. Der „Anreesohmd 1996“ wurde zu einem eindrucksvollen Erlebnis, dank großartiger Ideen, einer ausgezeichneten Regie und des schier unerschöpflichen Gestaltungsreichtums in den Reihen des Barkamtes Annerschbarrich im Heimatbund Ewerharz. Der Abend war zugleich der rechte Rahmen für Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und Stadtheimatpfleger Jochen Klähn, dem St. Andreasberger Oberhirten Theo Weinhardt Hirtenhut und Halstuch für gute Betreuung der Herde zu überreichen.

Daß Tradition und Brauchtumpflege im Heimatbund bestens aufgehoben sind, das weiß jeder. Aber, hätte es eines solchen Beweises bedurft, mit diesem „Anreesohmd 1996“ im Kurhaus hätten ihn Geschworener Wolfgang Holly und sein Team nachhaltig geliefert. Dazu hatten die Heimatbünd-

zerinnen zeigten einen Rheinländer in historischer Kleidung. Eine Abordnung der Berg- und Hüttenleute stellte sich vor, genau wie eine Delegation der verschiedensten alten Oberharzer Berufsvertreter. Die Fuhrleute ließen rhythmisch und vernehmlich ihre Peitschen knallen.

Die Waldarbeiter leisteten ihr Tagewerk bis zum laut und vernehmlichen „Feierabend!“. Uwe Sonntag und Hilde Scheddin spießten verschiedene Vorkommnisse in der Bergstadt auf und ließen dabei auch den „Zucker“ nicht ungeschoren. Margret Klapproth und der König Ernst-August mokierten sich über das „Trockentraining“ der Ski-Sportler und drohten gar dem Ski-Club eine Klage wegen einer dabei zerdeperten Flasche „Nordhäuser“ an.

Durch das Programm führte ein bestens aufgelegter Heinz Heine, der zudem manch köstliche Schnurre zum besten gab. Und natürlich wurde dem nunmehr 89jährigen St. Andreasberger Oberkuhhirten Theo Weinhardt der für gute Betreuung der heimischen Herde

verdiente Lohn zuteil. Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz und Stadtheimatpfleger Jochen Klähn überreichten ihm die symbolischen Verdienste: Hirtenhut und Halstuch.

Draußen im Foyer des Kurhauses durften alle am traditionellen Bleigießen teilnehmen. Und das war auch das Metier des Uwe Sonntag. Dieser wußte die Bleigebilde wohl zu deuten, mit einem Tenor, der dem bergstädtischen Standesbeamten angesichts des bevorstehenden Kindersegens den Angstschweiß auf die Stirn getrieben hätte, wenn es denn dabei gewesen wäre. Und verreisen werden die Bergstädter, in die ganze Welt hinaus – glaubt man den Bleifiguren und ihrer Deutung durch Uwe Sonntag.

Am Ende eines großen Programms, das vom Publikum mit rauschendem Beifall und viel Begeisterung aufgenommen wurde, ließ Harry Riedel den Abend mit Klängen seiner Orgel ausklingen. Und da war niemand, der diesen Abend nicht über alles gelobt hätte.



Beim Bleigießen war Uwe Sonntag in seinem Element.

5. Dezember 1996

ler in Stadtheimatpflege jochen Klau
einen zusätzlichen Ideenspender und
den richtigen Regisseur für diesen
Abend.

Nur alle zwei Jahre feiern die
Heimatbündler diesen Anreesohnd im
ganz großen Kreis. Sonst wird dieser
Tag intern, innerhalb des Heimatbun-
des wach gehalten. Wenn sie aber mit
dem Anreesohnd ins Kurhaus kommen,
dann wissen die Heimatbündler
daraus ein richtiges Fest zu gestalten.
Und der Überraschungen gibt es dann
derer viele.

Besonders viele waren es am vergan-
genen Samstag abend. Eingebettet in
einen Strauß bekannter und beliebter
Lieder, Musikstücke, Gedichte und
Jodler erinnerten die Akteure des
Heimatbundes in wunderschönen Bil-
dern an das alte St. Andreasberg, an
seine bergbauliche Tradition, an Klei-
dung, häusliches Leben und mancher-
lei Begebenheiten.

Da wurden in einer alten Andreas-
berger Stube Vogelhäuser zusammen-
gebaut. Am alten Ofen träumte ein
Bergmann von schwerer Schicht. Tän-



**Für alle nachvollziehbar: Ein Berg-
mann träumt von schwerer Schicht.**



**Ein reizvoller Blick in eine alte Andreasberger Stube, in der Vogelhäuser
zusammengesetzt werden.**

Fotos: Siebeneicher

Niedersächsische Gesellschaft
für Landesentwicklung
und Wohnungsbau mbH
In der NORD/LB Gruppe
Walter-Giesecking-Straße 6
30159 Hannover

Telefon (05 11) 81 16-0
Fax (05 11) 81 16-473

Geschäftsführung

13.12.1996

NILEG · Postfach 44 29 · 30044 Hannover

- Persönlich -
Herrn Bürgermeister
Werner Grübmeier
Stadt Sankt Andreasberg
Dr.-Willi-Bergmann-Straße 23

37442 Sankt Andreasberg

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Grübmeier,

die Mehrheit des Rates Ihrer Stadt hat Sie zum Bürgermeister gewählt. Zu dieser Wahl dürfen wir Ihnen herzlich gratulieren.

Das Amt stellt große Anforderungen und bringt viel Verantwortung mit sich. Es eröffnet aber auch die Chance, zum Wohle Ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger zu wirken.

Wir wünschen Ihnen in Ihrem Amt Freude, Erfüllung, gute Gesundheit und viel Glück. Gerne sind wir bereit, Ihnen in Zukunft mit Rat und Tat behilflich zu sein, wenn es um die Lösung von vielfältigen Problemen der baulichen Entwicklung in Ihrer Stadt geht.

Ihnen und Ihren Angehörigen wünschen wir ein friedliches Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr.



MOMENT MAL Ratsfrieden

War es die vorweihnachtliche Stimmung, die die Herzen der Menschen gewöhnlich milde stimmt, oder setzte sich vorsestern endgültig der neue Stil durch? Überinstimmenden Äußerungen von langjährigen Kennern zufolge hat selten eine solche Einttracht im Rat geherrscht.

Nur die Wahl von Hans-Günter Schärf zum stellvertretenden Bürgermeister brachte ein Ergebnis, das CDU und SPD nicht gemeinsam zeitigten. Ein überraschendes dazu, das beweist, daß über Parteigrenzen hinweg Sympathien bestehen. Einzige FDP-Dauermelder Horst Hörseljau stellte ab und zu die Geduld des Rates auf die Probe. Als neuer Ein-Mann-Opposition beklagte er unter anderem die Ausklammerung seiner Person bei der friedvollen Ratsarbeit. Die FDP, ein Opfer der neuen Solidarität?

Die zeigte sich auch darin, daß Schärf gleich seines neuen Amtes walten durfte und für den kurz draußen weilenden Werner Grübmeier als Ratsvorsteher einsprang. Als Grübmeier den Saal wieder betrat, setzte er sich zunächst minutenlang einmütig neben Ex-Bürgermeister Albert Kehr zur SPD-Fraktion. Es hätte nur noch gefehlt, daß Schärf sein Pfeifchen, das er sich nach der Sitzung ansteckte, zur allgemeinen Besiegelung des Ratsfriedens herumgereicht hätte. Trotzdem: Das neue Miteinander kommt an.

Frank Heine

Goslarsche Zeitung

ST. ANDREASBERG

Wahl zum stellvertretenden Bürgermeister: CDU-Ratsherr Hartmut Humm unterlag

Hans-Günter Schärf siegte in Geheimabstimmung

ST. ANDREASBERG. Eine Überraschung hat es vorgestern Abend im Rat bei der Wahl zum stellvertretenden Bürgermeister gegeben: Nicht der Kandidat der CDU-Mehrheitsfraktion, Hartmut Humm, sondern der SPD-Fraktionsvorsitzende Hans-Günter Schärf setzte sich in geheimer Abstimmung mit sieben gegen fünf Stimmen durch und bekleidet nun das Amt des Stellvertreters von Bürgermeister Werner Grübmeier (CDU).

Auf Antrag von Ex-Bürgermeister Albert Kehr (SPD) wurde die Abstimmung geheim vorgenommen. Die Wortbeiträge von FDP-Ratsherr Horst Hörseljau, der die Wahl von zwei Stellvertretern anregte, und CDU-Ratsherr Wladimir Pobereznyj, der für eine offene Wahl plädierte, um hinterher gegenseitige Vorwürfe zu vermeiden, blieben ohne Auswirkung.

Auf Antrag der CDU war die Entscheidung über den stellvertretenden

Bürgermeister auf der konstituierenden Ratssitzung Anfang November verschoben worden. Wie damals bei der Wahl des Bürgermeisters mußten die Abgeordneten auch diesmal nacheinander in der Wahlkabine ihre Entscheidung zu Papier bringen.

Die CDU, die aufgrund des entschuldigenden Fernbleibens ihres Ratsherrn Karl-Heinz Brockschmidt an diesem Abend gegenüber SPD und FDP über keine Mehrheit verfügte, konnte ihren Kandidaten Humm nicht durchbringen. Mindestens ein CDU-Vertreter gab seine Stimme dem SPD-Fraktionsvorsitzenden Hans-Günter Schärf.

In einer kurzen Ansprache dankte Schärf dem Rat für das ihm ausgesprochene Vertrauen. Er wolle für seine Person ein Garant für gute Zusammenarbeit in diesem Gremium sein. Schärf: „Konfrontation untereinander bringt nichts. Zum Wohle St. Andreasbergs setzte ich auf ein fruchtbares Miteinander.“

fh



Bürgermeister Werner Grübmeier (links) beglückwünscht seinen neuen Stellvertreter Hans-Günter Schärf zur Wahl. Foto:Heine

21. 12. 1996

Bergstadt-Jahr 1996 im Zeitraffer: Glänzende Heimatfeste und ein neuer Rat

Ski-Jubiläen drückten dem Jahr den Stempel auf

ST. ANDREASBERG. Die Geschehnisse um die Jubiläen „100 Jahre Skisport im Harz“ im allgemeinen und um „100 Jahre Ski-Club St. Andreasberg“ im besonderen drückten dem Bergstadt-Jahr 1996 ihren Stempel auf. Aber es gab noch eine Reihe bemerkenswerter Ereignisse mehr wie die glänzend organisierten Traditionen- und Heimatfeste, Veränderungen im Stadtbild, neue Gesichter im Rat und einen neuen Bürgermeister.

Januar. Der skisportliche Rutsch ins neue Jahr erfolgte dank der Schneekanonen am Matthias-Schmidt-Berg doch auf Schnee. Büchereileiter Kurt Schmidt feierte seinen 85. Geburtstag und ließ sich gern zur Fortsetzung seiner Tätigkeit „zwingen“. Das alte Brauthaus macht der Erweiterung der Dachdeckerschule Platz.

Im Bergwerksmuseum „Grube Samson“ gelingt der Durchbruch für einen neuen Besucherausgang. Zoff gibt es zwischen dem DEHOGA-Stadtverband und den St. Andreasberger Vereinen wegen der sogenannten „Schwarzgastronomie“. GZ-Redakteur Kurt Tempes wird von der Bergstadt offiziell in den Ruhestand verabschiedet.

Der Monat endet mit einer bösen Überraschung für das Rathaus: Ein Wasserrohrbruch im zweiten Stock verwandelt die Rathausinnentreppe in einen Wasserfall.

Februar. Enttäuschung: Man wartet auf den Beginn des Ski-Club-Jubiläums – aber man wartet auch auf den ganz großen Schnee. Aber dann geht es richtig los mit „100 Jahre Winterfest“ und „100 Jahre Ski-Club St. Andreasberg“. Die Medien zeigen großes Interesse. Die Bergstadt erlebt einen glänzenden Festumzug zum Doppeljubiläum und danach eine ganze Woche skisportlichen Geschehens. Höhepunkt der Festwoche wird der Komersabend im Kurhaus, zu dem rund 500 Besucher strömen. Der Ski-Club erhält zahlreiche Ehrungen, unter anderem auch die „Silberne Skispitze“ des Deutschen Skiverbandes.

Der Festkomersabend wird zu einer Demonstration der 100jährigen Skisporttradition im Harz und im Ski-Club St. Andreasberg. Der Vorsitzende des Klubs wird mit dem „Ehrenbrief der Bergstadt“ ausgezeichnet. Am 19. Februar, dem Gründungstag des Oberharzer Ski-Klubs, wird am Ort der Gründung, auf dem Brocken, das Ereignis vor 100 Jahren gedacht und eine Erinnerungstafel angebracht.

März. Von Monatsbeginn an dreht der Bergstadtbuss wieder seine Kreise. In der Bergstadt greift die Diskussion um den geplanten Verkauf der Harzwasserwerke um sich. St. Andreasberg ist auf der Welt größter Tourismusmesse, der ITB, vertreten. Klaus Scharf wird mit dem Feuerwehrhorenzeichen in Gold ausgezeichnet.

April. Obwohl der Winter recht lange andauert, lodert auf dem Glockenberg wieder ein mächtiges Osterfeuer. Und auch das gab es: eine Kurgastfamilie fand ein Portemonnaie mit 120 DM Inhalt – und gab es bei der Polizei ab.

Eine erste Tauschbörse des Montangeologischen Vereins Harz findet im Kurhaus statt. Auch die 20. Internationale Niedersachsenrundfahrt für Radamateure bleibt von der Breitenstraße nicht verschont.

Der Widerstand gegen den HWW-Verkauf wächst und nimmt konkrete Formen an. Ende April beginnt der Ausbau des Schwalbenherdes. Und natürlich geht der April mit einem großen Walpurgis-Spektakel zu Ende.

Mai. Die Damen der St. Andreasberger Schützengesellschaft begehen das



Nicht jeder trug 1996 seine Last mit schwerem Herzen. Die Kiepenfrauen sind das beste Beispiel. Fotos (5): Siebeneicher

25jährige Bestehen ihrer Abteilung. Hohen Besuch empfängt die katholische Kirchengemeinde St. Andreas mit dem Weihbischof Koitz und Prälat Stoffers.

Begonnen haben die Baumaßnahmen im Kreuzungsbereich Schützenstraße/Braunlager Straße/Clausthale Straße. Nach 35jähriger Dienstzeit wird Irma Kübner aus dem Dienst der Schulsekretärin der Glückauf-Schule in den Ruhestand verabschiedet. In der Rehberg-Klinik findet die Einweihungsfeier für den ersten Bauabschnitt für die neue Physikalische Therapie statt.

Juni. Runder Geburtstag: Werner Grubener wird 70. St. Andreasberg feiert ein glanzvolles Wiesenblütenfest und den diesjährigen Kuhausstrib. Auch in seinem 89. Lebensjahr ist Theo Weinhardt der Oberhirte der bergstädtischen Herde.

Der Deutsche Skiverband führt aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Niedersächsischen Skiverbandes und des Ski-Clubs St. Andreasberg seinen diesjährigen Verbandstag im Kurhaus



Nicht jeder Hieb war im vergangenen Jahr böse gemeint.

durch. Dieser wird in die Geschichte als ein „Verbandstag der Harmonie“ eingehen. Karl-Heinz Baumgarten wird die Ehrenmitgliedschaft im Deutschen Skiverband verliehen.

Juli. Am Fußballturnier für Freizeit- und Thekenmannschaften auf dem Samson nehmen 24 Teams teil. Der Bürgermeister legt beim Bergfest im Roten Bären den Grundstein für ein neues Huthaus der Grube „Unverhofftes Glück“. Vor der Rathaus-Scheune öffnet der 2. Andreas-Markt.

Die evangelisch-lutherische Martini-Gemeinde kann ihr neugestaltetes Gemeindehaus einweihen. Im Internationalen Haus Sonnenberg findet die 15. Jugendmusikwoche statt und vereint hochklassige Musiker aus aller Welt. Die katholische St.-Andreas-Gemeinde verabschiedet nach 42jähriger Dienstzeit an der Orgel Elfriede Brendel in den Ruhestand. In der evangelischen Martini-Gemeinde nimmt man Abschied von Kurseelsorger Heinrich Reinhard.

August. Schützen- und Volksfest 1996: Willi Ulrich avanciert zum erfolgreichsten Schützen mit dem Eringen der Königs-, der Kaiser- und der Ehrenscheibe. Die Glückauf-Schule begibt 14 neue Abc-Schützen. In Schierke wird der länderübergreifende „Förderverein Loipenverband Harz“ gegründet. Vorsitzender wird St. Andreasbergs Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz.

Die Bergwacht zeigt während eines Aktionstages am Matthias-Schmidt-Berg ihr vielseitiges Können. Die Parteien blasen zum Sturm auf das Rathaus und machen mit vielen Aktionen aufmerksam. Die Arbeiten am Schwalbenherd werden abgeschlossen. An der Brauhausstraße wird der Grundstein für ein Lehrlingsinternat der Dachdeckerschule gelegt.

September. Eine Delegation aus der französischen Partnerstadt, Touques weilt in der Bergstadt. Der Tennisclub feiert sein 20jähriges Bestehen. In der Rathaus-Scheune wird eine großartige Kunstausstellung unter dem Thema „Natur – Mensch – Umwelt“ eröffnet. Noch glimpflich ging ein Brand in der Rehberg-Klinik aus. Beim diesjährigen Jodlerwettbewerb glänzt das Barkamt Annerschbarich im Heimatbund Ewerharz mit zahlreichen Erfolgen.

Lange Gesichter auf der einen, jubelnde auf der anderen Seite beschreiben Wahlabend und Nachzählung am Tag darauf den Kandidaten um die Sitze im Rat der Bergstadt. Die CDU erringt knapp die absolute Mehrheit und kommt auf sieben Sitze, die SPD

zählt fünf Sitze und nur einer bleibt der F.D.P. Die Harzer Talsperren melden den niedrigsten Pegelstand seit 1959.

Oktober. Der Monat steht zunächst ganz im Zeichen der 2. Harzer Nationalparktage. Sie locken zahlreiche Besucher und werden vom Wetter verwöhnt. Der „Andreas-Preis 1996“ geht an Dieter Utermöhlen aus Herzberg.

Der Harzklub läßt seine traditionelle Wanderung zum Brocken am 3. Oktober im Kurhaus mit einer Gedenkstunde ausklingen. Im Kurhaus gastiert die große Musikgruppe des Heimatbundes Oberharz. Auf dem Kirchplatz geht das 2. St. Andreasberger Kirchplatzfest über die Bühne. Der St. Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde feiert das Richtfest für das neue Huthaus über dem Schacht der Grube „Unverhofftes Glück“.

Lilli Kasteinecke sorgt für die Überraschung, als sie aus Mitteln der ehrenamtlichen Betreuung der Aktivitäten in der Rathaus-Scheune das Andreas-Preisträger-Bild und ein Kunstwerk von Anna Barth erstereit und Stadtdirektor Hans-Joachim Grogorenz als Geschenk an die Stadt übergibt. Im alten Rat herrscht Abschiedsstimmung. Acht bisherige Ratsmitglieder werden von Bürgermeister Albert Kehr verabschiedet.

November. Der Rat der Bergstadt wählt Werner Grübemeyer zum neuen Bürgermeister. Die Landesstraßen 519



Glücklicherweise mußte dieser Koffer noch nicht geöffnet werden.

und 521 werden wegen umfangreicher Forstarbeiten vorübergehend voll gesperrt. Der TSC hat nun auch eine Damen-Fußballmannschaft.

Ende November hält der Winter seinen Einzug im Oberharz. Auf dem Dachstuhl des künftigen Lehrlingsinternats der Dachdeckerschule prangt die Richtkrone. Der Heimatbund serviert einen großartigen Annesohnd mit vielen Überraschungen.

Dezember. Der letzte Monat des Jahres wird am 1. Adventssonntag traditionell von den Tumblerern des Waldarbeiter Instrumental Musikvereins aus dem Dachreiter der Martini-Kirche begrüßt. Nun erinnert auch der Niedersächsischer Skiverband an seine Gründung vor 100 Jahren. Im Kurhaus findet aus diesem Grund ein Festakt statt, der zahlreiche Vertreter aus Politik, Verwaltung und Sport zusammenführt. Karl-Heinz Baumgarten kandidiert nach 34 Jahren Vorsitz nicht mehr für das Amt des Präsidenten des Niedersächsischen Skiverbandes. Zum Nachfolger wird der Clausthal-Zellerfelder Walter Lampe gewählt. cher



Nicht immer waren die Bergstädter so folgsam wie das liebe Vieh, das einträchtig seinen Hirten nachläuft.